

Chronik Weiß Gebenbach Original

Der Text wurde vom Original eingescannt und dann
bearbeitet.

Bitte die Hinweise bei den einzelnen Ortschaften und
die Litereturangaben beachten!

V O R W O R T zur Heimatgeschichte der Pfarrei Gebenbach von Simon Weiß.

Der am 28.3.1957 in Regensburg verst. H. H. Geistl. Rat Simon Weiß hat in Gebenbach von Juni 1905 bis Dezember 1910 als Kooperator gewirkt und steht heute noch in bester Erinnerung.

Nach der Versetzung nach Regensburg als Generalsekretär der kath. Burschenvereine Bayerns 1910 hat der Verstorbene die Verbindung mit Gebenbach, dem ersten und einzigen Orte seiner Seelsorgetätigkeit nie aufgegeben.

Im Ruhestande 1950 verfasste er das Büchlein „250 Jahre Mausberg“; die letzten Lebensjahre waren gewidmet der Heimatgeschichte der Pfarrei einschließlich der Hofgeschichten.

Simon Weiß hat mit diesem Werke nicht bloß der Vergangenheit der Pfarrei Gebenbach, sondern sich selbst in jahrelanger, mühevoller, oft durch Krankheit unterbrochenen Arbeit ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Leider konnte er das Werk nicht ganz vollenden. Die Vollendung besorgte in der Hauptsache Herr Franz Pecher, Hauptlehrer i. R. in Gebenbach. Mitgeholfen haben auch Herr Emil Kraus, Sachbearbeiter des BBV in Atzmannsricht mit Frau Ingeborg, geb. Herrmann und Herr Erwin Herrmann, cand. phil. Amberg. Diesen sei dafür bestens gedankt. Dank verdienen auch alle, welche durch Beiträge, und Zuschüsse, durch Interesse und Opfer die Herausgabe des Buches in kleiner Auflage möglich gemacht haben.

Dem Pfarramte verursachte die Drucklegung eine Fülle von Arbeit mancherlei Art.

Möge das Werk, das in unserer Zeit der Hast einen Blick in die Vergangenheit wirft, gute Aufnahme finden und dazu beitragen, das Erbe der Vorfahren den kommenden Geschlechtern weiterzugeben.

Gebenbach, den 22. September 1958

Anton Schlosser,

Pfarrer und Kammerer und Ehrenbürger der Gemeinde Gebenbach

Inhaltsverzeichnis

I Teil: Die Pfarrei.....	9
1. Bodenbeschaffenheit	9
2. Geschichtliches	10
3. Kriege und Notzeiten	14
4. Das Lehen	57
5. Der Bauer	63
6. Der Wald	74
7. Die Jagd	74
8. Landwirtschaftliche Löhne	75
9. Handwerk und Gewerbe	77
10. Landesherrliche Abgaben und Fronen	80
11. Die Armen.....	85
12. Kommen und Gehen.....	86
13. Begnadetes Alter	87
14. Die ältesten noch lebenden Geschlechter	88
II. Teil: Pfarrkirche	92
1. Geschichtliches und Einrichtung	92
2. Das Widdum.....	101
3. Die Pfarrer	111
4. Die Kooperatoren.....	124
5. Die Priester aus der Pfarrei	133
6. Die Klosterfrauen	137
III. Teil: Das Pfarrdorf Gebenbach.....	140
1. Geschichtliches	140
2. Der Gemeindebesitz und -turm	145
3. Das Badhaus und die Straßen	151
4. Das Gemeindeoberhaupt	153
5. Die Vogtei	154
6. Haus und Hof Gebenbach	159

Chronik Weiß Gebenbach Original

IV. Teil: Die Schule	224	
1. Das Schulhaus	228	
2. Die Schulgründe	232	
3. Die Lehrpersonen.....	232	
V. Teil: Die Filialen und Ortschaften	250	
1. Atzmansricht	250	
a) Chronik der Ortschaft und Kirche	250	
b) Haus und Hof.....	263	Siehe A Atzmansricht
c) Neubauten	294	
2. Burgstall Haus und Hof	295	Siehe B Burgstall
3. Krickelsdorf		
a) Kapelle und Glocke.....	311	
b) Haus und Hof.....	313	Siehe K Krickelsdorf
4. Kainsricht Haus und Hof	337	Siehe K Kainsricht
5. Krondorf Haus und Hof.....	355	Siehe K Krondorf
6. Mausberg und Maudorf		
a) Wallfahrtskirche Mausberg.....	371	
b) Haus und Hof.....	386	Siehe M Maudorf
7. Mimbach	157	Siehe M
8. Urspring Haus und Hof.....	395	Siehe U Urspring
9. Untergegangene Ortschaften	415	



Gebenbach/Opf.

Foto Schießl

I. Teil: Die Pfarrei

Die Pfarrei Gebenbach

liegt im Landkreis (früher Bezirksamt, ehem. Landgericht) Amberg i. Opf.. Sie umfaßt das Pfarrdorf Gebenbach und die Dörfer Atz-mannsricht und Kainsricht, Gemeinde Gebenbach, Krickelsdorf, Gde. Großschönbrunn, Maudorf, Burgstall und Krondorf, Gde. Mimbach, und Urspring, Gde. Steiningloh.

Bis 1808 gehören auch Ursulapoppenricht und Mimbach dazu. Nur während der Reformationszeit ist in Poppenricht ein eigener Prediger.

Kirchlich gehört die Pfarrei von Anfang an zum Dekanat Hirschau in der Diözese Regensburg. Geologisch liegt der hügelige Pfarrbezirk am Westrand der Oberpfälzer Senke gegen den Fränkischen Jura, zwischen der Hahnbacher und Hirschau — Wernberger Keupermulde.

Über die

Bodenbeschaffenheit

schreibt der amtliche Bodenschätzer v o n d e m B u s c h e in Amberg also:

„Ostwärts von Gebenbach ist besonders ein Herausheben von Keuperschichten festzustellen, während ost-südlich davon bei Krondorf Lias neben buntem Keuper und bei Burgstall überwiegend Posidonienschiefer anzutreffen ist.¹⁾

Es finden sich in Gebenbach: Obere Keuperschichten, Lias und unterer Dogger. Als untere Schicht macht sich der grelle Feuer') Die hier erwähnten Formationen, die in Jahr-millionsen aus dem feurigen Zustande der Erde sich gebildet haben, gehören der späteren Entwicklungsperiode an. Diese Entwicklung zeigt in ihrem Aufbau folgendes Bild:

Jura	Eisenstandstein	Dogger oder Braunjura
Jura	Opalinus	
Jura	Poseidonschiefer	Lias oder Schwarzjura
Trias	Rhät	Keuper
Trias	Feuerletten	
Trias	Hornstein	

Kurz und leichtverständlich behandelt die ganze Entwicklung der Erde der in Gebenbach aufgewachsene Professor Dr. P. Andreas Kohl in seinem Büchlein „Die langen Zeiträume der Vergangenheit“. Erschienen 1904 bei den Pallottinern in Limburg a. Lahn.

letten bemerkbar, der vornehmlich grellrote Färbung aufweist, so z. B. die „kleine Steinmauer“. Feuerletten ist sandführend, daher der rötliche Sand im Sandweiher. Vereinzelt findet man größere und kleinere rote Hornsteinknollen; an dem Straßendurchbruch der „großen Steinmauer“ kann man eine ganze Schicht beobachten. Sie gehören der tieferen Region des bunten Keupers an und sind die Reste der tiefsten bekannten Gebenbacher Schichten. Über dem Feuerletten besonders bemerklich ist in Gebenbach das oberste Triasglied, der rhätische Sandstein. Diese relativ harte Schicht bildet den Kern des ganzen Rückens vom „Irla“ bis in die Ortschaft Gebenbach hinein.

Die Steinbruchversuche im Irla gehören dem Rhät an, desgleichen auch die Nordwand am westlichen Ausgang des Dorfes und die ehem. Bierkeller der Brauereien Piehler. Deutlich sichtbar tritt er ganz besonders wieder am Gemeindeturm zutage.

Derselbe rhätische Sandstein findet sich auch in dem Höhenzuge Mausberg — Mimbach — Höhengau — Poppenricht. Die „Kühl-kapelle“ bei Höhengau ist ein solch ausgehöhlter rhätischer Sandsteinblock. Liaserscheinungen und Mergel findet man allenthalben im Walddistrikt „Stumm“. Die ganze Höhenfläche links der Atzmannsrichter-Straße ist meist Lias und ziemlich mächtig. In ähnlicher Weise findet sich ein Liasband über die Rhät längs der Höhen von Burgstall — Krondorf und Maudorf. Im großen und ganzen bilden also Feuerletten, rhätischer Sandstein und Lias die 3 Hauptschichten Gebenbachs.

In geringer Entfernung ist dann auch Dogger entwickelt. So vor allem auf den Höhen gegen Urspring und im Norden von Gebenbach das Plateau gegen Adlholz und besonders gegen Großschönbrunn. Gewisse Mergel gegen Burgstall und Krondorf scheinen dazuzugehören. Sicher ist in Burgstall die berühmte Opalinusschicht, aus der die mächtigen Quellen der Gebenbacher Wasserleitung zutage treten, ähnlich wie in Urspring. Charakteristisch ist insbesondere auch der sandige Boden.

In Großschönbrunn und Seugast sind gerade diese Eisensandsteinschichten mächtig entwickelt und geben, da der Stein ziemlich weich ist, nur ein mittelmäßiges Baumaterial²).

Geschichtliches

1929 findet der Peterbauer Georg Siegert in Atzmannsricht im mittleren Dorfholzacker beim Pflügen 2 gerillte Bronzehalsringe und das Bruchstück eines solchen, sowie Tongefäßscherben, 1934 im gleichen Acker noch 2 solche Halsringe und 9 steigbügelförmige Bronzearmringe. Ebenso werden 1925 im mittleren Oelholz beim Roden 5 schöne gravierte Bronzehalsringe gefunden. Diese offenbar aus längst

2) Gebenbacher Schularchiv.

zerstörten Hügelgräbern stammende Funde sollen nach fachmännischem Urteil aus der Späthallstattzeit (etwa 6—500 v. Chr.) stammen.

Im Auerholz bei Urspring werden Steinhaufen gefunden, die möglicherweise auch Hügelgräber aus dieser Zeit sind.³⁾

Aus allen diesen Funden folgt, daß schon in der Zeit von 6—500 vor Christus, wie in der Amberger Gegend, so auch im Pfarrbezirk Ansiedler sind, die sich hauptsächlich von der Jagd nähren, aber auch schon Getreide bauen und Vieh züchten. Welchem Volke sie angehören, wissen wir leider nicht.

Bei der großen Keltenwanderung um 400 v. Chr. ziehen keltische Stämme aus Gallien (Frankreich) nach Osten; ein Teil kommt auch in dünner Siedlung in die Amberger Gegend. Der keltische Name „Vils“ erinnert noch daran.

Es besteht schon in dieser Zeit ein, wenn auch schwacher Warenverkehr zwischen dem Norden und der Donaugegend, weshalb es damals schon Wege durch das oberpfälzische Urwaldgebiet gegeben haben muß. Einer dieser längst abgeschafften, nach der Überlieferung uralten Landstraßen, der sog. „Fischweg“, geht über Seugast westlich an Klein- und Großschönbrunn und Kainsricht vorbei über den Süßer Berg gegen Michaelpoppenricht.⁴⁾ Diese ersten Verkehrswege laufen auf den Höhenrücken und nur, wo es sich nicht vermeiden läßt, steigen sie in die Täler hinab. Im Spätmittelalter scheinen sie bereits außer Gebrauch zu sein.⁵⁾

Im Zeitraum von 480—550 strömen die Baiern aus dem böhmischen Kessel in den altbayerischen Raum, Ober- und Niederbayern. Von da geht dann die Kolonisation in den nächsten Jahrhunderten auch in unsere Gegend.

In diese Zeit fällt wohl die Gründung von Gebenpach und Mune-pach (Mimbach). Die Baiern lassen sich gern an kleinen Gewässern nieder und benennen ihre Siedlung mit „bach“, verbunden mit dem Namen des betr. Kolonistenführers.

Am Oberlauf der Vils, also in unserer Gegend, ist die Landschaft „Nordfiluse“. Dort weist der Baiernherzog Otilo nach 741 dem Bruder des ersten Eichstätter Bischofs, des h. Wilibald, dem hl. Wunibald, ein kirchliches Wirkungsfeld an.⁶⁾ Im letzten Viertel dieses Jahrhunderts kommt dann, dem Auftrag des hl. Bonifatius gemäß, die Abgrenzung nach Pfarrsprengeln.

Mit der Eingliederung Bayerns in das fränkische Reich 788 kommen die Amtsgrafen, welche in ihrer Grafschaft im Namen des Königs die Gerichtsbarkeit ausüben und den Heerbann führen. Gebenbach gehört zur „Grafschaft im Nordgau“.

3) StAA A. Dollacker, Verzeichnis der vor- und frühgeschichtlichen Funde im Bez.-Amt Amberg Nr. 34 und 35.

4) A. Dollacker, Oberpfalz. 29. Jhrg. S. 99.

5) Hans Scherzer, Gau Bayerische Ostmark. Deutscher Volksverlag, München 1940 S. 161, 163.

6) Ebenda S. 218.

Schon im 8. Jhrdt. finden wir die K ö n i g s h ö f e . Sie sind die Verpflegs- und Etappenstationen des Heeres, wirtschaftliche und militärische Stützpunkte. Sie können vielfach aus dem Patrozinium der Kirche, dem fränkischen Nationalheiligen Martinus, erschlossen werden.⁷⁾ Auch Gebenbach wird, nach dem Kirchenpatron zu schließen, wie Amberg, ein solcher Königshof, ein königliches Dorf. Es liegt ja an der Handelsstraße von Franken über Sulzbach — Wern-berg ins Egerland.

Im 9. Jhrdt. ergießt sich ein Strom südbayerischer Kolonisten naab- und vilsaufwärts. Die neuen Siedlungen enden vielfach auf „dorf“, sodaß Krickelsdorf, Maudorf, Krondorf und das verschwundene Mutzendorf in dieser Zeit erstehen.

In der Zeit Heinrichs II., des Heiligen, geht man an die Rodung des noch bestehenden Urwaldes. Aus dieser Zeit stammen die Orte auf „ried“ (rieht) und „loch“ (loh), also Atzmansricht, Kainsricht, Poppenricht, dann Steiningloh und die wieder untergegangenen Orte Kunried, Seitenloh, Unterloh, Pennesloh. (Die heutige Schreibweise „rieht“ ist falsch; es müßte, wie früher, „ried“ heißen, denn es kommt von „roden“; man sagt ja auch am Volksmund „riad.“.)

Als der Gaugraf Heinrich von Schweinfurt sich 1003 mit dem Herzog von Polen und Böhmen zu offenem Aufstande gegen Kaiser Heinrich II. verbindet, aber besiegt wird und den größten Teil seines Besitzes verliert, schenkt der Kaiser einen Teil desselben dem von ihm gegründeten Bistum Bamberg, darunter neben Prüfening, Kallmünz, Auerbach, Vilseck u. a. auch Gebenbach. Es muß Gebenbach als Königshof schon eine Bedeutung in der Gegend erreicht haben, daß es eigens erwähnt wird.

Ein Jahrhundert später, am 11. Dezember 1138, schenkt der Bamberger Bischof, der hl. Otto, dem, von ihm gegründeten Kloster Prüfening neben anderen Besitzungen auch Gebenbach, Munebach (Mimbach), Sittenloch (Seitenloh) und Malisdorf (Maudorf) mit ihren Einkünften, die bisher der bischöflichen Ministeriale Otto als Lehen hatte, aber nun freiwillig abgibt. Diese Schenkung wird 1139 von Papst Innozenz II., 1146 von Papst Eugen III. und 1155 von Kaiser Friedrich I. bestätigt und sanktioniert.⁸⁾

Im Laufe des 12. Jahrds. entwickeln sich im Nordgau mehrere territorial selbständige Grafschaften, darunter die Grafschaft Sulzbach mit der Vogtei Vilseck.

1188 fällt nach Aussterben der Grafen von Sulzbach die bambergische Vogtei Vilseck lt. Vertrag des Kaisers Friedrich Barbarossa mit dem Bamberger Bischof Hermann an die Hohenstaufen. Zur Vogtei Vilseck gehört die ganze Pfarrei Gebenbach mit Ausnahme von Atzmansricht, das zum Pflegamt Vilseck gehört.

⁷⁾ **Ebenda S. 216.**

⁸⁾ **M.B. XIII 158, 164, 174, 176, 178.**

1268 erben nach dem Tode des kinderlos verstorbenen letzten Hohenstaufen Konradin dessen Oheime, die Herzoge Ludwig und Heinrich von Bayern die Vogtei Vilseck.

1326 gehören die Orte der Pfarrei Gebenbach zum Amt Hahnbach, Krickelsdorf zum Amt Rosenberg, Atzmansricht weiter zum Amt Vilseck.

Die Vogtei Hahnbach wird, vielleicht schon unter Kaiser Ludwig (1304—47), in 3 Gerichtsbezirke eingeteilt: Gericht zu Hahnbach, Gebenbach und das Bauerngericht zu Amberg.

1329 kommt im Hausvertrag von Pavia der nördliche Teil der Oberpfalz zum Kurfürstentum der Pfalz und heißt zum Unterschiede von der Pfalz am Rhein das „Fürstentum der oberen Pfalz“ oder kurz die „Oberpfalz“ mit der Hauptstadt Amberg als Sitz eines eigenen Vitztumantes. Auch die Vogtei Vilseck kommt dazu.

1338 fällt bei der Landesteilung der Pfalzgrafen das Gebiet an Pfalzgraf Ruprecht I., 1410 an Kurfürst Ludwig III. von Bayern.

Wegen der großen Hussitengefahr überläßt Bischof Friedrich von Bamberg 1430 das Pflegamt Vilseck (mit Atzmansricht) um 8000 fl dem Ritter Heinrich Nothaft von Wernberg, später dem Kurfürsten Ludwig IV. 1505 kauft es Bischof Georg III. wieder zurück.

Die Reformation kommt um 1530 nach Gebenbach. Poppenricht bekommt einen eigenen Prediger. 1625 übernimmt ein Prüfeninger Benediktiner wieder die Pfarrei Gebenbach einschl. Poppenricht, die ersten Jahrzehnte auch die Pfarrei Großschönbrunn dazu.

1628 erhält Kurfürst Maximilian I. die Kurpfalz als Kriegsentschädigung. Sie bleibt nunmehr bei Bayern und bis zur Revolution 1918 bei den Wittelsbachern. Am 30. April 1628 hält der Kurfürst seinen Einzug in Amberg, der Hauptstadt der Oberpfalz, und läßt sich als Landesherr huldigen.

Die Vogtei Hahnbach wird nun in 4 Viertel eingeteilt: Hahnbach, Schlicht, Gebenbach und Poppenricht. Zum Viertel Gebenbach gehören Gebenbach, Mimbach, Steininglohe, Krondorf, Urspring, Burgstall, Seugast, Kleinschönbrunn, Mausdorf, Kainsricht und Krickelsdorf, womit Oelhof und die Hofmark Großschönbrunn verbunden sind.

Bei der Säkularisation 1802 kommt Atzmansricht mit dem Amt Vilseck zu Bayern und wird dem Landrichteramt Amberg einverleibt, das 1803 zum Landgericht wird. 1808 kommt dieses zum Naab-kreis, 1810 zum Regenkreis und 1. Januar 1838 zum Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg.

1862 werden die Landgerichte, späteren Amtsgerichte, Amberg und Vilseck zu einem Bezirksamt Amberg vereint, das seit dem 3. Reiche Landkreis Amberg heißt.

1. Mai 1954 kommt die Gemeinde Gebenbach vom Amtsgerichte Vilseck und Landgericht Weiden zum Amts- und Landgericht Amberg.

Kriege und Notzeiten

Wachstum und Mißernte wechseln im Leben des Bauern. Nässe und Dürre gab es schon immer, auch als noch keine Atombomben das Wetter beeinflussen konnten. Dies Jahr für Jahr zu beschreiben, würde langweilig wirken. Aber außergewöhnliche Jahre und Ereignisse aus früheren Jahrhunderten mögen, wie auch die schweren Kriegszeiten, hier Aufnahme finden. Dabei dürfen wir nicht übersehen, daß früher Mißernten sich viel schwerer auswirkten, wie beim heutigen internationalen Verkehr.⁹⁾

1145 ist „ein so große Hungers Noth, welche ettlich vorhero gegangene unfruchtbare Jahre verursacht, daß nicht allein alle Lebens-Mittel aufgezehret, sondern auch die Leuth den Hunger mit Wurtzeln, Kräuter und Grass zu stillen gezwungen worden.“

1224 „wieder eine entsetzliche Hungers Noth, dass sich viel schon mit Menschen Fleisch ersättigt haben.“

1270 „der Sommer so trocken, dass kein Trayd wachsen können, dahero große Theuerung und Hunger erfolget“.

1281 „ein erschrecklicher Winter und ein unerdenklicher Schnee gefallen, worauf eine Theuerung kommen“.

1289 ist ein so warmer Herbst, daß um Weihnachten Bäume und Rosen zu blühen anfangen.

1315 regnet es vom 1. Mai bis zu Ausgang des Jahres immerfort.

1337 erscheint in der Luft „ein ganz erschrecklicher Komet über 3 Monat.

1348—50 herrscht in Amberg und Umgebung „eine schnelle Pestilenz“, der „schwarze Tod“, eine Pestepidemie, die 1/4 der Menschen hinweggerafft haben soll.

1400 wird Gebenbach beinahe **K r i e g s s c h a u p l a t z**. Als Zahlung für eine Schuldforderung an König Wenzel von Böhmen beschlagnahmt Herzog Ludwig der Bärtige 1400 die Waren böhmischer Kaufleute und bringt sie nach Hirschau, worauf die Böhmen Hirschau erobern. Am 17. Sept. nehmen die Pfälzer das feste Hirschau wieder ein. Auch 1401 sind noch Kämpfe um Hirschau. Die Orte Krondorf und Burgstall, vielleicht auch Gebenbach leiden wohl unter Requisitionen.¹⁰⁾

1415, 17. Juni ist „eine ganz erschreckliche Sonnenfinsterniss, es wird auch ein nasser Sommer, desswegen fast alle Erdgewächs verdorben. Auch kommt das schändlich umschweifende Volk der **Z i g e u n e r**, ein heiloses, diebisches und räuberisches Gesind. Von

9) Soweit nicht anders bemerkt, sind diese Angaben, ausgenommen die Kriege, entnommen aus: Wiltmaister, Churpfälzische Kronik S. 606 ff; „Oberpfalz“ 1917 S. 88, 1924 S. 48, 1931 S. 225, 1939 S. 190 ff; Verhdl. d. Histor. Vereins Opf. Bd. 52 S. 98 ff; Bayerland 1896 (Oldenbourg, München); Gemeinde- u. Pfarrarchiv Gebenbach.

10) Verh. Hist. Ver. Opf. Bd. 50 S. 226 ff.

dieser ist die Gegend übel geplagt, geben sich für Wahrsager aus, ziehen damit viel Leute an sich, zaubern ihnen das Geld aus dem Beutel".

Hussiteneinfälle

1415 wird vom Konzil in Konstanz die Lehre des böhmischen Reformators Johannes Hus von Prag verworfen und Hus auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Dies rächen seine zahlreichen Anhänger und überfallen ihre katholischen Nachbarn in Bayern und Österreich. Rauben Brennen und Morden zeichnen ihren Weg. Ihre bestialische Grausamkeit schont kein Alter und Geschlecht. Der Schrecken und die Angst über ihre Ankunft ist allgemein. Man gibt in der Früh und am Abend mit der Glocke das Zeichen, das die Leute zum Gebet um Abwendung der Drangsale mahnen soll. (Dieses Läuten, das ehem. „Hussausläuten“, hat sich bis heute erhalten als Weckruf und Gebetsmahnung am Morgen und abends als Zeichen zur Arbeitsruhe.)

Zweimal erlebt wohl auch Gebenbach diese Schrecken: **1420**, beim **1.** Einbruch der Hussiten auf ihrem Marsche von Nabburg nach Michelfeld. Da diese Horden in breiten Massen schwärmen, werden auch Gebenbach und andere Pfarrorte betroffen. Das zweitemal dann

1430, als die Hussiten fast bis Nürnberg kommen. 100 ummauerte Städte und an die 1000 Orte werden geplündert und z. T. niedergebrannt. 3000 mit je 6—14 Pferden bespannte, mit Beute beladene Wagen führen sie auf dem Rückmärsche mit sich. Der Weg von Böhmen nach Nürnberg führt über Schnaittenbach — Gebenbach — Hahnbach. Damals kam vielleicht auch der Spruch auf: „Kommt der Böhm ins Land, zittert der Nagel an der Wand.“¹¹⁾

Die Hussiten sollen längs des Weges, den sie von Böhmen aus machten, Steine aufgestellt haben, 1/2 Fuß hoch und 1 Fuß breit, die z. T. heute noch stehen und Hussitensteine heißen.¹²⁾ In der Gebenbacher Flur gab es auch einen Hussitenstein, ich konnte aber nicht erfahren, wo er war.

Die Folge der Hussiteneinfälle ist eine große Not, da die Felder z. T. verwüstet sind, z. T. brach liegen.

1437—39 kommt dann als Nachwehen das „große Sterben“. „Wen die Pest ergriff, der lag 3 Tage und Nächte kontinuierlich und schlief; wenn er aufwachte, fing alsobald der bittere Tod an mit ihm zu ringen, bis ihm die Seel ausging.“

Bayer. Erbfolgekrieg 1505

In diesem Kriege kommt es zwischen den Pfälzern und Bayern in unserer Gegend zu Kämpfen. Beide Teile sind bemüht, weniger

11) Nach Winkler, Oberpfälzisches Heimatbuch. Lassleben, Kallmünz. S. 26—30.

12) Oberpfalz, 27. Jhrg. S. 160.

zum Schlagen, als zum Brennen und Plündern zu kommen. Am 25. Juli stehen über 30 Dörfer in Flammen, ¹³⁾ darunter auch Burgstall, das an das Amt Vilseck vom „Verprennen und Verwüsten des Bayrischen Kriegs“ schreibt.¹⁴⁾

1512 ein sehr kalter Winter, von Michaeli bis Lichtmeß 1513; „allenthalben große Noth wegen Mangel des Wassers, und sind in hiesiger Gegend viele Menschen im tiefsten Schnee erfroren.“

1522 braucht der Pfarrer von Gebenbach wegen Schauers weniger an sein Kloster abzuliefern.

1529 ein „nasser Sommer und entstund daraus eine wunderliche Krankheit, die Schweissucht, so viele Menschen hingerissen, den diese Seuche ergriffen, den kam zugleich ein heisser Angst. — Schweiss, darauf folgte ein harter Schlaf, darum wurde denen, so damit behaftet, das Schlaffen verboten 24 Stund lang.“

1540 große Dürre und Mißernte.

1542 verlegt der Statthalter wegen einer epidemischen Krankheit die Residenz von Amberg, wo die Seuche hochgradig ist, nach Neumarkt.

Der Markgräflerkrieg

1552 im sog. Markgräfler- oder Reformationskrieg meldet Atzmansricht 524 fl Schaden durch die Besetzung, Verpflegung und Brandschatzung seitens der Truppen des Markgrafen Georg Albrecht IV. von Brandenburg an¹⁵⁾. Im kleinen Pflegamt Vilseck ist der Gesamtschaden 24504 fl. Das bayerische Gebiet kauft Pfalzgraf Wolfgang mit 6000 fl und 6 großen Geschützen von größerem Plündern und Brennen los.¹⁶⁾

1590 regnet es den ganzen Sommer nicht. „Weil der Boden grausam erhitzt, dass er den Leuten die Schuh von den Füßen brennte, tragen sie anstatt der Schuh Baumrinden von Fichtenbäumen an die Sohlen gemacht.“ Mißernte und Teuerung: 1 Schäffel Weizen kostet 12, Korn 10, Gerste und Hafer 4 fl.

1599 regnet es 6 Monate nicht, es herrscht großes Elend.

1603 sehr fruchtbarer Sommer: Die Getreidehalme tragen oft 4—5 Ähren; um Weihnachten abermals Kornblüte; viel Obst.

1609 sehr milder Winter, um Fastnacht Erdbeeren, dann sehr heißer Sommer. Eine Viehpest leert die Ställe und läßt wenig Vieh übrig.

1611 großer Mißwachs und Hagelschläge; Hunger und Pest streiten um die Herrschaft.

1613 wird wegen der Pest die Regierung in Amberg nach Auerbach verlegt

.

13) Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern usw. Costa, München 1868 II 233.

14) StAA Bamberg 121. ") VO 8. Bd. S. 251 ff.

15) VO 8. Bd. S. 251 ff.

16) StA Nürnberg, Nürnberg Handschriften Nr. 32

1618: Der Ende November erscheinende Komet gilt als Verkünder von Krieg und Unglück. Und wirklich kommt, natürlich unabhängig vom Kometen, der furchtbare **30jährige Krieg 1618—48** ¹⁷⁾

Mit der ganzen Oberpfalz leidet auch das Landgericht Amberg in diesem Kriege mehr als die meisten anderen deutschen Länder. Und da Gebenbach an der Hauptstraße nach Böhmen liegt, wird es während der ganzen Kriegsdauer von Durchmärschen, Einquartierungen, Erpressungen und allen Schrecken des Krieges stark heimgesucht.

1619 beschwerten sich die 3 Gebenbacher Wirte Hans Pfau, Hans Forster und Georg Hirsch bei der Regierung in Amberg, daß die einquartierten Spalendorfschen Reiter die Zehrungskosten schuldig geblieben sind.

Dem Andreas Sichert in Kainsricht werden von diesen Reitern 30 Schafe von der Weide weggenommen. Bei einem 2. Versuche kommt es zwischen den 5 Soldaten und den Bauern zu Tötlichkeiten: Die Bauern auf den Wiesen wehren sich mit den Heugabeln und verletzen einen Soldaten, ein Bauer holt ein Gewehr und trifft ein Pferd durch die „Küefel“. — Anfang

1621 werden in Amberg neue Regimenter gebildet, bei 12 000 Mann, Böhmen, Pfälzer und Engländer. Sie werden Ende März in der Gegend verteilt. Vom Regiment zu Pferd „Mansfeld“ kommen 2—3 Komp. (Fähnlein) nach Hirschau, Gebenbach und Hahnbach.

Landgraf Wilhelm, der von April bis September die lagernden Mansfelder beobachtet, berichtet der Regierung: „Rauben, Abbrennen, Raidien (= Zusammenpressen des Schädels mit einem Drehholz oder Gewehrschloß), Kopfanbinden, Daumenschrauben und Aufhenken der armen Leut an Thorsäulen und Bäumen, Verwüstung, Wegtreiben des Viehes, dass es ein Stein möcht erweichen“. Auch Hans Wilhelm, Kastner vom Hammer b. Schnaittenbach, schreibt, daß „Vieh, Ochsen, Pferde, Schaf, Schwein allssamt und sonders genohmen und wegkhomen“.

Die Regierung weist wohl 24. 5. 1621 die Rentkammer an, die „Reutterzehrung bey den Underthannen zu Hambach, Gebenbach und Grossenschönbrunn soll nunmehr ausbezahlt, was aber das hergegebene Heu betr. sollen billig die Underthanen disfalls zu tragen haben“.

Ende des Jahres richten auf dem Rückweg von Nürnberg die Reiter des Bayer. Regts. „Craz“ in A t z m a n n s r i c h t in 14 Tagen

17) Quellen für diesen Kriegsbericht: StAA 30jähr. Krieg Nr. 83, 90, 93, 97, 219, 391, 1141, 1493, 1569, 1616, 1630, 1646, 2354, 2925, 3164, 3464, 3697; StAA Subdeleg. Registratur Nr. 214, HStAM Depot Hirschau Nr. 1530; VO Bd. 8 S 256 ff, Bd. 52 S. 97, Bd. 77 S. 63 f; Karl Winkler, Oberpfälz. Heimatbuch S. 61—75; Joh. Dollacker, Die Oberpfalz im 30jährigen Kriege, Oberpfalz 21.—24. Jahrg.; Heilmann, Bayer. Kriege, Oberpfalz 1919 S. 67.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Quartier einen Schaden von 2995 fl an. Der Pfleger von Vilseck be richtet darüber an Bischof
Gottfried in Bamberg also:

„Haben sie das Gottshauss gestürmet, den hohen Altar abgeworfen und umgestirzt, die sailer von
cken, wie auch die Altar tücher mit genommen.

Erhard Pommer, was ihm an Habern, fütterung und andern getraid alle fahrnuss im hauss verwüstet,
geschätzt100 fl

Hanns Dorner gleichfalls an fütterung und getraid ver-
trenzt, verfütet und in hauss zerbrochen..... 100 fl Hanns Dorner allen seinen Sch
können bezalt werden130 fl

Erhard Rumpier an getraid, fütterung und sonst im hauss an
fenstern, Thüren, Truhen und Cästen verwüstet und an Fahrnuss
weggenommen ufs geringst angeschlagen 140 fl

Michael Luben für sein ausgetroschen traid u. anders was
ihm weggekommen130 fl

Georg Lesch, dem sie bald das geringste im hauss nit gelassen100 fl

Michael Luben der Jünger kan seine Schäden nit verbüssen mit100 fl

Georg Kärgl der Jünger was ihm wegkommen... .. 50 fl

Georg Kärgl der elter all sein Habern aussgetroschen und
was sie ihm sonst vernichtet haben 100 fl

Peter Kärgl ist ein Weyher abgegraben gefischt und sonst an der
fütterung schaden erfolgt30 fl

Michael Kärgl haben sie ein pf erd und wagen weggen. die Weyher
gefischt u. sonst im Hauss alles zerstört und aussgeplündt, sezt nur 150 fl . 150 fl

Georg Dorner sein erlittene schaden uf..... 130 fl

dem gemain Schmidt haben sie alle seine kleider und zeug auch
was er im Hauss gehabt genommen20 fl

Georg Pommer die tächer dermassen zertrümmert, das nit bald ein
ganzer Ziegel zu finden, ein Schupfen zu grundt eingeworfen u.
gerissen worden, dabei an allerley fahrnuss schaden geschehen uf... .. 250
fl

Hansen Prunner geichfalls alles verwüstet worden 220 fl

Sebastian Lindner begert für alles.....130 fl

Martin Kolbeckh sind bey 6 Schober habern, 3 Schober.waitz,
korn und anders im Hauss verwüstet dafür 250 fl

Pauluss Sigeth ist schaden geschehen uf...100 fl

Andreas Sigeth ebenfalss das seine pro.....100 fl

Hanns Drechssler Gemain Hirt ist umb all sein Haab kommen, kann
solches nit wider zeugen mit 100 fl

Chronik Weiß Gebenbach Original

Leonhard Luber, so ein armer Mann, was ihm weggenommen	20 fl
Andreas Reichl, was ihm zerstört u. genommen	95 fl
Hanns Kärgl 100 fl, Peter Burger 50 fl zus	150 fl
Ein ganze Gmain von die pferd, wägen und Ladung so ihnen abgebeutet, nicht zahlen mit	200 fl

S. Summarum 2995 fl¹⁸⁾

Dieses bayerische Regiment plündert außerdem Groß- und Kleinschönbrunn, Freihung, Thannssüss, Gebenbach u. a. Zu allem Überfluß schleppen diese Truppen den Typhus ein, der bei ihnen bald so arg wütet, daß nach dem Zeugnis des Feldarztes Tobias Geiger gegen 20 000 Mann daran sterben. In Amberg sterben im Dezember täglich durchschnittlich 12 Personen.

5. November werden in Kainsricht durch des Adam zu Herberstorf Reiterobristen 4 Komp. Reiter gemustert.

Am 9. November berichtet der Amberger Landrichter an die Regierung, daß „das Kriegsvolk zu Hahnbach und Gebenbach in merck-licher Anzahl gelegen, auch noch in die 10 Fahnen zu Gebenbach liegen sollen, und sich die Underthanen meistens aus Forcht anderer Orten hin salviret“, „von besagtem Kriegsvolk zu Gebenbach noch stettiges im Getreidt übel solle umgangen und dasselbe ausgetroschen, ja etliche Städel oder Scheunen samt denen angebauten Ställen darnieder gerissen und verbrannt worden, inmassen dann auch erst vorgestern die Krigsleute daselbst ein Fuder Waiz mit acht Pferden bespannt, nacher Sulzbach zuverkaufen geführt, welchen sie den Unterthanen in selbigen Quartier also ausgetroschen, dadurch sie je lenger je mehr und fast ins eusserste Verderben gesetzt werden.“

Eine schlechte Ernte bringt dazu auch noch eine Teuerung: Der Scheffel Korn kostet 12, Weizen 16 fl. Um Weihnachten ist Brot kaum mehr für Geld zu haben.

1622: Schnee haushoch mit grimmiger Kälte. Im Januar kostet der Scheffel Korn 15 fl, im Februar 19V«, im Mai 25 fl.

21. Mai zieht eine Kolonne Spanier und Neapolitaner von Weiden — Hirschau über Gebenbach nach Neumarkt. Sie übertreffen an Grausamkeit, Plünderungen und Niederbrennen alles Bisherige.

Ende Juni kommt eine Staffel des Rgts. zu Fuß „Pechmann“ durch Gebenbach, 24. Juni das Rgt. z. F. „Fugger“.

24. Oktober ziehen 10 000 Kosaken unter Fürst Radziwill durch nach Polen. Plünderungen, Schändung der Frauen und Mißhandlung der Männer sind an der Tagesordnung, „daß es zum erbarmen“. Poppenricht meldet 1622, was bisher an Kirche, Pfarr- und Schulhaus entwendet und geschädigt wurde: „Eine glocken samt einen Neuen seul, Ein kleines handt glöcklein, Eine samete und 2 Seydene

18) StAA Subdeleg. Register Nr. 1252.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Messgewendter, 8 althar tuecher, Ein fenster gebrochen und eingeschlagen, Ein Messing Taufbecken, Etliche Kirchenbücher, Viel eyser-ne Sachen, welche zue der Kirchen gehöret."¹⁸⁾

1623: 23. März schreibt der Landrichter an die Regierung, daß „unlängsten 19 Soldaten aus der Garnison der Statt Kemnathen in anhero Reisen zu Gebenbach 24 fl Zehrung anstehen lassen, der Meinung, als ob die Gemein solche zu bezahlen schuldig", dies könne man aber der Gemeinde nicht auflasten, da sie „durch das Spanisch und Pohlnisch Kriegsvolckh ohne diess zum eusserten eingebüst".

Mehrere tausend polnische Kosaken, 20 000 Kaiserliche und 7—8 bayerische Regimenter durchziehen unter Plünderungen und Gewalttaten die Oberpfalz. Man muß damit rechnen, daß auch Orte der Pfarrei darunter leiden.

Ende November zieht das Rgt de Four über Hahnbach — Gebenbach nach Böhmen. Wegen der Truppendurchzüge und Verwüstungen große Getreideknappheit. Im Februar kostet der Scheffel Korn 56 fl, im Sommer 11 Thaler, d. i. bei 12 fl pro Thaler = 132 fl. Im Sommer wieder große Hitze und Dürre, sodaß die Teuerung anhält.

1624: Im April zieht das Rgt. „Pappenheim" durch, am 5. Juli das Regt. z. Pfd. „Cronberg".

Die Ernte ist nur Vs einer Mittelernte. **1625:** Wieder ein unfruchtbares Jahr. Es sind folgende Truppendurchzüge: 8. Januar: Rgt. z. Pfd. „Avantage"

20. Januar: Rgt. z. Pfd. „Colalto"

Mitte März: Rgt. z. Pfd. „Sachsen — Lauenburg"

21. März: Rgt. z. Pfd. „Wittenhorst" 23. März: Rgt. z. Pfd. „Pappenheim" 28. Mai: Rgt. z. Pd. „Craz"

Mitte Juni: Rgt. z. Pfd. „Mendozzi", verursacht großen Schaden. **1626:** Das Wintergetreide geht durch Frost, das Sommergetreide durch anhaltende Dürre zugrunde. Im Herbst fehlt es an Saatgetreide. Ein Scheffel Haber kostet im Juni 24, ein Viertel Korn 5—6 fl.

4. November zieht Baron de Sirot mit 250 Reitern und 40 Mann zu Fuß durch Gebenbach.

Ende November kommt ein Trupp unter Oberstwachmeister Metternich durch, 19. Dezember 2 Komp. z. Pfd.

1627: 18. April ziehen 200 Reiter des Rgt. „Lintelo" durch, welche überall sehr schlimm hausen und plündern.

16. Mai quartierten sich in Kainsricht Rittmeister Christoph Künd-ner mit 50 Brandenburger Reitern über Nacht ein.

18) StAA Regierung K. d. Innern Nr. 4356.

31. Mai klagen die Ortschaften Gebenbach, Kainsricht, Mimbach und Burgstall: „Ohngeachtet bei uns o höchste hungersnott, angst und solch unglaubliche armuth vorhanden, das es wohl einen stein, zugeschwogen ein Cristliches herz erbarmen sollte, massen wir ma-nichmahl mit unsern Weibern und Kindern zweyen, ja auch wohl dreyen tag keinen bitten brodt sehen, zugeschweigen gemessen thuen, wir jedoch eine Zeit her, sonderlich von den Markgräflichen um Nürnberg sich einquartirten Reuttern und Fussvolk, welche fast wöchentlich bei uns eintringen und quartier begeren, massen sie uns schon zu unschiedlich mahl ohnversehener Weise überfallen, als-dan nit allein zu spolirn, sondern auch den Mend (= Zugvieh) hinweg zunehmen understhen, einmal sie uns, den Burkstallern und Gebenbachern, in die acht Mend oder ochsen mit gewaldt genohmen hatten, über die massen tribulirt und gepeinigt worden. Ueber das wir uns, theils mit verkaufung dess Speiss- und Samgetraydts, theils mit ufborgung von Pferd und ochsen, Sintemahlen unser nit wenig, denen ihr Mend zu unterschiedlichen mahlen entführt und genommen worden, dermassen die Schulden gestossen, das wir, wenn wir den gnedigster Herrschaft nit geschützt werden, mit weib und kindern davon und in das bittere Elend gehen müßten.“ Sie bitten um eine „Palette“ (= Zertifikat) der Regierung, das sie im Notfall vorweisen können.²⁰⁾

Das Jahr ist wieder naß und kalt, Typhus und Viehseuchen leben wieder auf.

1628: Bis 1. Oktober müssen alle Oberpfälzer wieder katholisch werden. Als Druck legt man den Bauern Soldaten mit Frauen und Kindern ins Quartier, die sie auf ihre eigenen Kosten solange unterhalten müssen, bis sie katholisch geworden. Das halten die Bauern nur kurze Zeit aus.

Wieder kalter und nasser Sommer. Wie in Amberg, herrschen auch auf dem Lande Typhus und Viehseuche.

1628—30 bleibt die Gegend von Durchzügen und Plünderungen frei. 1628 ist zwar noch ein nasser und kalter Sommer, aber die beiden nächsten Jahre bringen eine gute und reiche Getreideernte.

1631: Der Sommer ist heiß und trocken, die Ernte kaum H* einer Mittelernte.

10— 12 000 Mann (28 Rgter z. Pfd. u. Fuß) unter Gallas kommen 6. Dezember von Hahnbach her über Gebenbach und Wernberg nach Böhmen. Sie hausen entsetzlich in Hahnbach und Gebenbach. Sie führen eigene Hundemeuten mit sich, um das von den Bauern in den Wäldern versteckte Vieh aufzuspüren. Den Bauern nehmen sie das gedroschene Getreide weg, streuen das ungedroschene den Pferden unter, brechen Kästen und Truhen auf, schlagen Fenster und

²⁰⁾ StAA Subdel. Registratur Nr. 214

Chronik Weiß Gebenbach Original

Öfen ein, nehmen alle Pferde und alles Vieh hinweg, setzen die Mühle in Brand und quälen die Leute mit Streichen und „Reitein“.

Nach einigen Tagen folgt Oberst Holk mit seinem Regiment (800 Mann Fußvolk und 130 Dragoner). Er hält strenge Disziplin. So läßt er vor Hahnbach über 2 Dragoner, welche die Kirche plündern wollten, die Todesstrafe verhängen.

Am 20. Dezember beziehen die zum Schutze verbliebenen deutschen Truppen die Winterquartiere. Das ausgesogene Landvolk muß sie erhalten. Es bekommt jeder Mann pro Tag IV» Pfd. Brot, 1 Pfd. Fleisch und IV2 Maß Bier, außerdem Lagerstätte, Licht, Salz und Holz. Ein Pferd erhält pro Tag 1 Amberger Mezen Haber, 7 Pfd. Heu und wöchentlich 2 Schütt Stroh.

In Hirschau ist bis Februar 1632 1 Komp. des Rgts. „Fugger“.

1632: Anfang Juli ziehen die verbündeten Heere des bayer. Kurfürsten und Wallensteins, etwa 60 000 Mann, von Weiden her über Hirschau nach Amberg, ständig von entsetzlichen Plünderungen auf breiter Ausdehnung begleitet (Kron Dorf, Urspring!). Die ganze Umgebung flüchtet nach Hirschau, wo die Leute vor Hunger heulen, das Vieh brüllt, die Hirschauer ihr Brot verstecken, um es vor den Hungrigen zu sichern.

1633: Am 11. April wird dem Paulus Sigert in Atzmannsricht durch etliche Reiter ein Pferd „abgebeutet“, das ein Amberger Bürger kauft. Bürgermeister und Rat von Amberg werden angewiesen, dem Sigert wieder zu seinem Eigentum zu verhelfen.

Mitte Juli zieht Oberst Holk von Böhmen her wieder durch, um Neumarkt zu erobern; nach Scheitern dieses Versuches kehrt er wieder auf gleichem Wege nach Böhmen zurück.

Die Ernte fällt schlecht aus; im November bereits so kalt, daß Leute erfrieren.

1634: Am 20. Januar nimmt die auf Seite der Schweden kämpfende birkenfeldische Armee unter General Vitztum von Eckstädt Vilseck ein und dann Hirschau. Nach Abzug bleibt in Hirschau eine Besatzung von 40 Mann. 38 Bürgersöhne nehmen sie später gefangen.

Der kaiserliche Oberst Wahl zieht 28. August mit einer starken Anzahl zu Pferd und Fuß nach Kemnath; der Weg geht über Gebenbach — Atzmannsricht.

Die Verwilderung der Soldaten greift immer weiter um sich. Sie morden sich gegenseitig, um in den Besitz von Geld und Wertsachen zu kommen.

Die von den Kaiserlichen 1631 eingeschleppte Pest tritt 1634 besonders stark auf. In Sulzbach sterben in 9 Monaten 1200, in der Pfarrei Vilseck im Juli 128, im August 140 Personen.

1635: Grimmig kalter Winter; die Hungersnot nimmt zu.

Im Mai marschiert der kaiserliche Feldmarschalleutnant Wahl von Hersbruck nach Weiden. Der Weg geht wohl über Hahnbach — Gebenbach — Hirschau.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Im Dezember beziehen Polacken im Landgerichtsbezirk ihr Winterquartier. Der Schaden, den sie, abgesehen von dem weggenommenen Vieh, durch Zerschlagen und Verbrennen des Hausrats anrichten, beträgt 3571 fl. Wie weit der Pfarrbezirk daran beteiligt ist, ist nicht ausgeschieden.

1636: Der Pflégamtsverwalter Hans Sigmung Frey in Hirschau berichtet am 2. Mai: „Die Reiter (des Kürassier-Rgt. Piccolomini der kaiserlichen Armee Gallas) streifen und plündern Tag und Nacht auf 3 Meilen im Umkreis, ziehen die Leute nackt aus, gießen Wasser hinein, um Geld zu erpressen und drohen mit Mord und Brand.“²¹⁾ Kein Bauer darf sich auf dem Feld oder im Wald sehen lassen, will er nicht gewärtigen, so lange gemartert zu werden, bis er angibt, wo er noch Wertsachen versteckt hat. In Hirschau gibt es noch 80 Bürger.

1637: Am 3. Februar kommen 3 Komp. Kroaten nach Hahnbach, am 20. Februar 600 Reiter und 200 Musketiere mit 1000 Pferden nach Hirschau. Darunter haben auch die umliegenden Dörfer zu leiden.

Am 1. Mai plündern Reiter und Musketiere der kaiserlichen Rgter. „Gonzaga“ und „Graf Maximilian von Wallenstein“ die Dörfer um Hirschau.

Im ganzen Kastenamt Amberg, wozu auch der Pfarrbezirk Gebenbach mit Ausnahme von Atzmannsricht gehört, gibt es kein Pferd mehr.

Der Soldat Michael Forster von Gebenbach ist aus der Festung Rottenberg ausgerissen, wird aber in Amberg wieder verhaftet.

1638: Am 25. April kommt das kaiserl. Rgt. „Wahl“ zu seiner Erholung und Auffrischung nach Hirschau; das Rgt z. Pfd. „Lemgau“ liegt 2 Tage in Hahnbach.

Anfang November kommt Oberst Weyer mit 260 Mann nach Gebenbach. Die Gebenbacher haben ihr Getreide, Vieh und anderes auf vorherige Warnung hin in Sicherheit gebracht und ist kein Mensch daheim geblieben, sodaß die Soldaten nicht einen Bissen Brot bekommen. Sie ziehen wieder, „ohne einige Bschwerung der Under-thanen friedlich fort und haben weder Vorspann, noch anders begert.“

14. November wollen 2000 kaiserl. Reiter sich gewaltsam in Hahnbach einquartieren, finden aber verschlossene Tore. Die Hahnbacher schlagen den Sturm ab, worauf die Reiter in Gebenbach und Umgebung entsetzlich hausen.

1639: Am 22. Mai kommt die Armee Hatzfeld von Hahnbach her, wo sie die Kirche geplündert, durch Gebenbach. Die Soldaten zer-

²¹⁾ **Der sog Schwedentrunk: Die Leute werden an Händen und Füßen gebunden auf den Boden geworfen, erhalten ein Stück Holz in den Mund geklemmt, worauf ihnen Flüssigkeit (Wasser, manchmal auch Jauche) In den Mund gegossen und dann auf dem Unterleib herumgetreten wird, bis die Flüssigkeit wieder aus dem Munde herauskommt.**

Chronik Weiß Gebenbach Original

schlagen alles. Das ungedroschene Getreide wird teils zum Bau von Strohthütten, teils zum Unterhalt von Wachtfeuern verwendet.

Ende November kommt die kaiserl. Armee Piccolomini, die es womöglich noch ärger treibt wie die Hatzfelder. Sie marschirt, um reichere Beute zu erzielen, in einer Breite von 25—30 km. Beim Landgericht ist aus der Pfarrei an Schaden angemeldet worden: Kainsricht:

Georg Sichert, Hauptmann, abgebrannter Hof und Stadel, darin verbrannt 16 Schober Haber, 4 Schober Mischgetreide, Heu, Stroh und Grommath im Wert von 350 fl; auf seinem 2. Hof je 1 Schober Weizen und Haber genommen, Wert 9 fl; Hans Sichert je 25 ½ fl, Thomas Lindner auf 2 Höfen 8 Sch Weizen, 1/2 Sch Gerste, 4 Sch Haber, 2 Fuder Heu, 1 Bienstock, zus. 66 fl. Ähnlich wird auch den anderen Geschädigten ungedroschenes Getreide und Heu weggenommen, manchem auch Fahrnis zerschlagen. Der dadurch entstandene Schaden macht bei Peter Sichert 19 fl, bei Hans Sichert auf 2 Höfen 28 fl, Michael Rumpier 19 fl, Hans Rumpier 19 fl, Hans Lindtner 48, Endress Sichert 21 ½ Gesamtschaden in Kainsricht 605 fl. Mailsdorff:

Leonhard Zenkhel 30 1/2 fl, Leonhard Lobenhofer 12 ½ fl, Contz Eberhardens Wittib 13 fl; Gesamtschaden in Maudorf: 66 fl. Purckhstall:

Georg Hammer 29 fl, Thoma Wildt 11 fl, Georg Solbetckh 68V2 fl, Leonhardt Thomers Wittib 10 fl, Sebastian Moller 20 ½ , Hanns Hammer der Eider 29 fl, Hanns Glier 5 fl; Gesamtschaden in Burgstall 173 fl. Gebenbach:

Georg Dorner 55 fl (darunter 4 Schock Setzlinge), Georg Schüsselbauer 37 1/2 fl, Jakob Brunner 34 fl (darunter 4 Schock Setzlinge), Christoph Piemers Wittib 23 fl, Georg Resch 47 fl, Georg Rumpier 28 fl, Wastl Schüsselbauer 23 fl, Georg Scherpfens Wittib 14 fl, Hanns Sichert 40 fl (darunter 6 Schock Setzlinge), Hans Rumpier, Schneider 772 fl, Endres Pfab 82 fl, Georg Schüsselbauer der Jünger 26 fl (darunter eingerissene und verbrannte Stallung), Hanns Piemer 36 fl, Georg Zenckhl 22 1/2 fl, Paulus Dorner 50 fl, Georg Heitmann 26; Gesamtschaden in Gebenbach 55 1/2 fl. Krigeldorff:

Georg Luber 18 ½ fl, Jacob Luber 19 ½ , Georg Pruner 22 fl, Paulus Stauber 16 fl; Gesamtschaden in Krickelsdorf 76 fl. Crondorff:

Urban Kölbel 54 fl, Daniel Luebers Wittib 4 ½ fl, Georg Jedel, Schneider, 23 fl, Hanns Theuners Wittib 14 fl, Peter Theuner 7 1/2 fl, Georg Hainl 9 fl, Basti Hainl 11 1/2 fl; Gesamtschaden in Krondorf 1113 ½ fl.

Mimbach

in 13 Anwesen für 580 fl (darunter 8 Klafter Holz). Gesamtschaden in der Pfarrei 2165 fl. Dabei sind als Preise gerechnet 1 Schober Weizen 6 fl, Korn 5, Gerste 5—6, Haber 2 ½ Stroh 1 fl, 1 Fuder Heu 1 fl, 1 Bienstock 3 fl.

Die Bauern verlassen immer mehr ihre Höfe und suchen in den Städten Schutz vor den Drangsalen der Soldaten. **1639 sind noch an Haushaltungen vorhanden: In Gebenbach 10, Kainsricht 6, Krickelsdorf 2, Urspring 4, Ursulapoppenricht 4. Die Not ist grenzenlos.**

1641: Im Januar liegt der bayerische Oberst Kolb mit 200 Reitern und 50 Dragonern in Hahnbach. Der schwedische Generai Königsmark ist in Vilseck und überfällt 13. Januar Hahnbach, welches dabei abgebrannt wird, kehrt dann wieder nach Vilseck zurück. Die schwedischen Truppen der Obersten Heucking und v. Kinsky holen aus Hirschau 50 Ochsen, 20 Pferde, dann Kälber, Schafe; mit der Brandschatzung hat Hirschau einen Schaden von 12 000 fl.

Die Dorfschaft Mimbach schreibt 4. Sept. 1641 an die Regierung in Amberg: „Ob schon unser Dorff fast halber Theil ödt und abge-brandt, so seindt doch am 3. diss zu Abendt wir mit einer starckhen Anzahl Reutter und Fussvolckh, auch Pferdten und dazu gehörigen Knechten sambt 17 Wägen überfallen worden, welche msgesambt ihr Quartier haben wollen. Ein Theil von den Reuttern ist uf Gebenbach kommen, doch der stärckste Theil von 111 Pferden, über 260 zu Fuss, 210 Ochsen und 17 Wägen uf uns verblieben und dadurch viel Einbuss und Schaden erlitten.“

Kurfürst Maximilian schreibt am 30. März, „daß auf unserer Seite sogar keine Ordnung gehalten, sondern wo man hinkommt, alles gleich verwüstet wird.“

Die Schweden und Franzosen plündern sehr viel, jedoch halten die Schweden in den besetzten Orten Ordnung. Die Kaiserlichen und Bayern dagegen hausen noch schlimmer und verwüsten auch in den Quartieren alles.

1642, 20. Juni zieht ein Regt, unter Oberst Rabe Wolf von der Lippe von Sulzbach über Gebenbach nach Hirschau — Waidhaus, am 23. Juni 6 andere Rgter. den gleichen Weg.

Ende Dezember erhält Hirschau wieder Besatzung durch einen Teil des Rgts. der kaiserl. Wahl'schen Armee.

Die Regierung in Amberg ordnet 10. Juli allgemeine Gebete an, „weil die Kriegsgefahr je länger je mehr überhant nimbt“.

Die Ernte ist dieses Jahr schlecht ausgefallen.

1643: Das Hauptquartier der kaiserl. Armee Hatzfeld ist L—4. Januar in Hahnbach. Die Soldaten liegen 4 Tage in Gebenbach, Atzmannsricht, Kainsricht im Quartier. Die Plünderungen und Verwüstungen dieser Armee sind überall fürchterlich.

Der Bischof von Bamberg beschwert sich bei der Regierung in Amberg, daß „die zu Azmansrieth mit den sich jedesmahlen eraignenden Durchzügen und einquartierungen alzu gar hart mitgenoh-men und beträngt, indem ihnen ein Trupp über den andern, wie erst bei dem hatzfeldischen Marche mit Ueberweisung eines ganzen Regiments geschehen, zugeschantzet, ja wass noch mehr, die zuweilen uf der Chur Pfalz Dorfschaften kommende Kompagn. von selben wieder abgenohmen und den Azmannsriethern zugelegt würden". Die Regierung in Amberg erwidert darauf, sie wünschte selbst, die Durchzüge und Verteilung der Quartiere stünden in ihrer Macht, aber die Truppen ließen sich nichts vorschreiben.

1644: Im Landgerichtsbezirk Amberg ist durch „etliche Kriegsvölkher", insbesondere die Armee Hatzfeld, ein Schaden von 1853 fl entstanden, ebenso

1645 durch die Truppen des Erzherzogs Leopold und den bayerischen General Johann de Werth 2800 fl. Schwedische Streifscharen brandschatzen Weiden, Sulzbach, Vilseck. Der Weg Weiden — Sulzbach geht über Gebenbach.

1646 kommt die kaiserliche und bayerische Armee wieder in die Gegend von Schnaittenbach; sie hausen ärger als die Feinde. Sie stecken den Leuten Kämme zwischen die Zehen und raffeln sie so lange, bis das Blut herausrinnt, streuen dann Pulver in die Wunden und zünden es an. Sie schieben Leute in den Backofen und zünden davor Feuer an, andere hängen sie bei den Händen oder Füßen auf und stupfen sie dann mit dem Messer. Einen Bauern zwingen sie, seine beiden abgeschnittenen Ohren in Schmalz gebacken zu essen.

Am 22. August kommen 150 Mann samt 100 Pferden des Kaiserl. Zaradezkischen Rgts. auf dem Marsch nach Böhmen nach Gebenbach.

1647: 27. Februar marschirt der kaiserl. General Gallas von Sulzbach über Gebenbach — Hirschau nach Böhmen.

Die Kaiserlichen, deren Artillerie mit 400 Mann und 600 Pferden 3 Wochen in Hahnbach ist, breiten sich in der ganzen Gegend aus und verüben ihre Schandtaten in der gewohnten Weise. Sie verkaufen das geraubte Heu und Stroh an die Bauern um den doppelten Marktpreis und reißen ganze Häuser ein, um Brennholz zu bekommen.

Die Regierung in Amberg berichtet am 19. März an den kurfürstl. Kriegsrat u. a.: „Es kontinuieren die Beschwerden je länger je mehr indem die kaiserl. Reutterey in 1500 stark zu Hahnbach, Schlicht liegen. . . Indem uf einer Seiten die Kaiserl. das Land ganz durch-reutten und ausplindern, uf der andern Seiten aber Euer kurf. Durchl. Völker, wo noch das Geringste ybrig, alles aufzehren, die Heuser und Gebeu verderben und einreissen, ja sogar das geringste, was sie von Eisenwerkh finden, mit Zerschlagung der Thüren, Fenster und anders hinwegnehmen; dahin gegen der arme Bauersmann sich bei Haus nit aufhalten, sondern in den Stätten mit seinem Vieh-

lein, da ihn noch eines ybergebliben, sizen, alles verzehren, noch darzu Noth leiden, und sein Vieh in Mangel Futters erhungern und verderben lassen muss."

Weiter berichtet die Regierung am 30. April nach München, daß „die Stätt und Fleckhen fast alle durch den Feind wo nicht geplin-dert, doch gebrandschatzt worden, alles vieh, getreide und andere Mobilia hinweggeführt und noch theils Leuth dazu hinweggeführt. Als nun nach Abmarschierung des Feinds unsere Armeen herein-kommen, sie vollends was uff dem offenen Landt noch vorhanden gewesen, alles gar hinweggenohmen, alles zerschlagen und verwiesst, theils Zimmer ab- und nieder-gerissen und ganze Dörfer in Asche gelegt". Viele Leute hätten sie erschossen, andern Kreuze in die Stirn geschnitten oder die Fußsohlen abgeschält.

Später schreibt die Regierung, daß „uf den Dörfern und offenen Fleckhen sich niemand mehr sehen darff lassen, sondern sich die Leuth da und dorthin verlossen".

1648: Am 4. April beschießt der schwedische General Königsraark vergeblich vom Arzberg auf die Stadt Amberg, marschirt dann mit 8000 Mann zu Pferd, darunter 4000 kommandierte Völker von der Wrangl'schen Armee, in größter Eile nach Hirschau und nimmt es am Palmsonntag abends mit Gewalt. „Die Reiter haben nach empfangenen Essen und Trinken nit allein zu plündern, sondern noch dazu von den Bürgern Geld gewaltsam erpreßt, viele Bürger übel geschlagen, worunter einer namens H e i , in die 70 Jahre alt, seines Handwerks ein Weber, bei welchem sie den von Gebenbach verborgenen Kirchenornat gefunden, das Leben erbärmlich eingebüßt hat." (Ratsprotokoll der Stadt Hirschau.)

Am 29. Mai marschirt General Königsmark mit 4 Rgt. z. Pfd. von Hahnbach über Gebenbach nach Hirschau. In allen Dörfern wird aller Vorrat an Vieh, Getreide und anderen Lebensmitteln weggenommen und auf 300 Wagen nach Eger geführt.

In Hahnbach brennen die Schweden 14 Anwesen nieder, Hirschau muß sofort 2250 fl und weiter monatlich 140 fl Kontribution zahlen. Es bleibt deswegen eine Besatzung von 1 Kpg. Dragoner und 1 Kpg. Reiter in der Stadt, welche die Umgebung unsicher machen.

10. Oktober werden bayerische unberittene Reiter nach Hirschau gelegt; sie hausen dort fürchterlich.

Die Ernte ist eine der schlechtesten der letzten Jahre: Der Winterbau erfroren, das Sommergetreide Mitte April noch nicht gesät; Mitte Dezember steht das unreife Getreide noch auf dem Felde. In Amberg kostet im Oktober das Schäffel Weizen 16, Korn 9, Gerste 7, Haber 10 fl.

1648, 24. Oktober, wird der Westfälische Friede geschlossen. Trotz desselben bleibt die Oberpfalz noch bis 1650 von bayerischen Truppen besetzt.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Nun hat das Volk wieder Ruhe und Frieden. Welche Schäden die lange Kriegsdauer und eine entmenschte, verrohte Soldateska angerichtet haben, wird man nie zahlenmäßig feststellen können. Um nur einen Ort in der Gebenbacher Nachbarschaft zu nennen: Hirschau hatte von Freund und Feind einen Schaden von 111 168 fl.

Daraus kann man schließen, welchen Verlust und Schaden die Landbevölkerung erlitten hat. Die Bauernhöfe sind entwertet. Ein verlassenes Höf! kann man für 10—20 fl haben. Dagegen steht das wenige noch vorhandene Vieh hoch im Preise. Ein Pferd wird mit 20—35 fl bezahlt. Was aber die persönlichen Leiden anlangt, die Mißhandlungen der Männer, die Entehrung der Frauen und Mädchen, alle die Körper- und Seelenqualen vermögen Worte nicht zu schildern.

Nach dem Steuerbuch von 1650 sind während der Kriegsjahre in Gebenbach abgebrannt bei HNr. 2 eine Mannschaft, Nr. 5 das Haus, Nr. 13 das Häusl, Nr. 19 Haus und Stadel, Nr. 20 ebenso, Nr. 31 ein Haus, Nr. 33 eine Mannschaft, dann ein Haus des Gg. Schüsselbauer und eine Mannschaft des Hans Schüsselbauer; ob die Mühle abgebrannt oder sonst zerstört wurde, ist nicht angegeben. In Kainsricht sind 1639 bei Nr. 1 Haus und Stadel niedergebrannt.

Wie schon erwähnt, haben Truppen das Holz aus den Häusern gerissen. Das mag vielleicht der Grund gewesen sein, daß Häuser eingefallen sind; so bei HNr. 5 das Tripfhäusl, Nr. 9 das Haus, weiter je ein Häusl des Gg. Prunner, des Kaspar Berr und des Sebastian Deitter, die nicht mehr aufgebaut wurden, weil niemand mehr vorhanden. Auch die Getreidekästen auf dem Friedhof werden 1650 als „eingefallen“ bezeichnet; erklärlich, daß diese von den Truppen zuerst aufgebrochen und mutwillig zerstört wurden.

Wenn nach der Sterbematrikel in der großen Pfarrei mit damals 10 Ortschaften 1642 nur 2, 1646 nur 1 Erwachsener beerdigt wurde, so bestätigt dies die Abwanderung der Leute in die Stadt vor der Soldateska.

Die Einquartierungen, bes. die Winterquartiere, hatten auch einige **H o c h z e i t e n** und **K i n d s t a u f e n** zur Folge. Es wurden **g e t r a u t** :

1637 Soldat Michael Forster mit Maria Zander von Eisenburg bei Koblenz

1642 Soldat Kaspar Schäffer mit Katharina Scharer von Schalkenbach

1676 Reiter Gg. Hötzl von Weißenfeld mit Anna Held von Kirchenthumbach

1678 Soldat Ferdinand Roßbach mit Frau Maria Salone von Stadtkemnath

1680 Soldat Christoph Handschurg von Oberberg mit Frau Dorothea Grün von Amberg

Chronik Weiß Gebenbach Original

1684 Hans Eesser von Wemding, „wolbestelter Rittmeister“, mit
Kunigunde Zankl von Gebenbach 1686 Kaspar Rieht von Tirschenreuth mit Anna
König von
Hirschau.

Getauft wurden 1643 und 45 6 Kinder, darunter 1 uneheliches. Sie sind geboren
je 1 in Kainsricht, Krondorf, Atzmansricht und Krickelsdorf, 2 in Gebenbach. Bei ei-
nem war die Pfarrhaushälterin sogar Patin. Der Vater, ein Gefreiter, bekommt 1679
noch einen Buben, ein Beweis, daß die Truppe wieder in Gebenbach ist. Man sieht
daraus, daß auch die Soldatenfrauen und -kinder mit der Truppe ziehen. Auch Marke-
tenderinnen und oft auch andere Frauenspersonen waren bei der Bagage, für welche
die Bauern Wägen und Zugtiere bis zum nächsten Quartier stellen mußten. Daher hat
heute noch das Wort „Bagasch“ einen anrühigen Sinn.

Die allgemeine Teuerung veranlaßt vielerorts auch die Dienstboten zu hö-
heren Lohnforderungen. Insbesondere fordern die Knechte 20 und noch
mehr Reichstaler Lohn (1 Taler = 1 fl 12 kr), 1—2 Tagwerk Feld samt dem Ackerlohn
und Samen. Das Getreide verkaufen sie dann um hohen Preis dem Bauern. Die Regie-
rung in Amberg wendet sich scharf gegen solche Forderungen und verfügt, „wen ein
Oberknecht von einem bauern, der ein feldtbau mit 4 rossen hat, 20 fl an geldt, dan
zwey hembden sampt einem par steifein und einem ehrlichen leukauff hette, es soll-
te sich einer damit gar wol betragen können“. ²²⁾

1662 bringt eine neue Teuerung, der Brotpreis steigt auf das 2—3 fache.

1665 sieht man „an einem Tage um Mittagszeit mit grosser Erstaunung zugleich 4
Sonnen am Himmel“. (Wahrscheinlich handelt es sich um eine Luftspiegelung.)

1666—69 herrscht allenthalben wieder die Ruhr.

1684 nach großer Dürre abermals Teuerung, ebenso

1692—94 große Not. Der Kornpreis steigt auf 12 S.

Noch hat das Volk sich vom letzten Kriege nicht vollständig erholt, bringt das Jahr

1703 neue Kriegslasten durch den

Spanischen Erbfolgekrieg

1704 kommt die Oberpfalz unter österreichische Administration. Für die Pfarrei
kommen wieder zahlreiche Truppendurchzüge und Einquartierungen.

1703, 15. Juni, schickt die Gde. Atzmansricht dem Churfürsten eine Aufstellung des
Schadens, den sie von den kaiserlichen und alliierten Truppen unter General Graf von
Styrum mit 200 Mann zu Pferd, dann von dem Jung-Hannoverischen Kürassier-Rgt.,
die nach

²²⁾ Oberpfalz 1919 S. 67.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Atzmansricht ins Quartier gelegt wurden, und durch andere Streifen erlitten:
je 50 fl Endres Lubber, Georg Dozier, Hannss Dorner der Jünger, Hannss Lesch,
je 40 fl Hannss Rumpler, Georg Hammer, Georg Lesch, Georg Stauber, Hannss Witt-
mann, Hanss Bruner, Hannss Dorner der Elter,
je 30 fl Hannss Bauers Wittib, Conrad Sicherdt, Thomas
Stauber, Hannss Wildt, Simon Pommer (32 fl), der Khühhirt
20 fl Jacob Bruner, je 15 fl Thomas Finster, Georg gözens Wittib,
8 fl die Gemein Schmidt u. 60 fl die Gemein vor unterschied-liches, zusammen 780 fl.

Ende des Jahres bringt Atzmansricht einen weiteren Schadensbericht, in dem es heißt:

500 fl wegen auss unsern Dorff hinweggeführten völligen Heu-futhers, dan allen samb- und Ess getraidt undt anders, wie nicht wenig, dass unss 200 Curassir vom Kayserl. Hanoverschen Rgt. in das Dorff eingelegt, und durch solche Mannschaft gar alles verderbet worden. 150 fl hat unss diesen Sommer über dass Chur Bayerische Volkh in ihren hin- und her marschirn gekhostet und zu-schandten gemacht. 150 fl hat unss dass bey Amberg gestandene General-Hermewillsche Corps gekostet, mas-sen manchen Tag 20 und mehr in das Dorff kommen und bald umb Zehrung, bald umb Habern und anders Blag angeleget. 50 fl hat unss sowohl die schrift-als persöhnliche Salva guardia gekhostet, und 50 fl können wir rechnen, so unss sowohl von denen Kaisl. alss Brandenburgischen Völckherrn in deren hin- und her marsch ruinirt, mitgenohmen vnd sonsten erpreßt worden."

29. Oktober schreiben die Atzmansrichter nach Bamberg, „dass mancher, und wan er schon keinen lieben bitten Brodt im Hauss gehabt, 3. 4. und noch mehr Man und pferdt mit gewalt inss Quartier übernehmen, und denenselben alles ohne den geringsten abgang herbyschaffen müssen".

1706: Obwohl das bambergische Gebiet vertraglich von Einquartierungen frei ist, legt am 28. Januar der Amberger Unterrichter eigenmächtig 1 Fähnrich mit 36 Mann und 3 Pferden Brandenburgischer Truppen nach Atzmansricht ins Quartier. Trotz Beschwerde des Vilsecker Pflegers bleiben sie 8 Tage. Die den Atzmansrichtern darauf entstandenen Unkosten belaufen sich insgesamt auf 147 fl 47 kr. Wegen dieses Schadens erbitten die Atzmansrichter für dieses Jahr um Erlaß der schuldigen 6 monatlichen Quartiergelder.

Ganz unverhofft rückt am 8. Oktober abends die kaiserliche Artillerie des Generals Thüning mit 289 Mann und 402 Pferden an und wird für die eine Nacht in Hahnbach, Gebenbach, Kainsricht, Krik-

kelsdorf und Atzmansricht einquartiert. Atzmansricht erhält dabei 31 Mann und 51 Pferde. Die Beschwerde des Vilsecker Pflegers in Amberg über diese neue Einquartierung beantwortet der Unterrichter damit, es handle sich hier um „kein ordentliches Stand-, sondern nur um ein Nachtquartier“.

1707, 1. Februar, kommt ein Neuburgischer Hauptmann mit etlichen 30 Mann und 3 Wägen nach Atzmansricht um freies Quartier oder 20 fl. Die Bauern wenden sich nach Vilseck um Hilfe. Bevor diese kommt, verschwindet der Hauptmann mit 15 fl und einigen Säcken Haber, die er gewaltsam genommen. Auch in den umliegenden Dörfern macht er sich Erpressungen schuldig.

1709, 8. Dezember, bleibt in Atzmansricht ein Leutnant mit 22 Mann vom Badischen Rgt. z. F. über Nacht, am 21. Dezember ein Leutnant mit 56 Mann und Pferden vom Baron Hahn'schen Dragoner Rgt. Über die Einquartierungen in der Pfarrei geben auch einige Beerdigungen von Kindern in Gebenbach Aufschluß; so wird 13. 7. 1705 ein Mädchen eines Obristwachtmeisters vom Dalberg'schen Rgt., beerdigt, 1. 8. 1706 ein Kind eines Magdeburger Soldaten und 4. 1. 1707 eine Tochter eines Soldaten.

1711 beschwerten sich die Atzmansrichter, daß bei ihnen jedesmal 14—15 Höfe eine Einquartierung bekommen, während nur 7 Höfe einen Grundbesitz in der Churpfalz haben. Auch sei es vorgekommen, daß Offiziere und Gemeine, die in Gebenbach und Krondorf ihr Quartier hatten, zu ihnen gekommen seien. Sie erklären, bei weiteren Einquartierungen die schuldigen Praestanda nicht mehr leisten zu können.²³⁾

1714 wird wieder Friede. Kurfürst Max Emmanuel bekommt die Oberpfalz wieder zurück. Trotz des Friedens gibt es aber weiter Einquartierungen durchziehender Truppen.

1719: Vom 3. Dezember bis 1722 sind im Landgerichtsbezirk 19 Reiter in Quartier, davon in Gebenbach und Burgstall abwechselnd bei Jakob Schlüsselbauer, Gg. Rösch und Hans Hausmann ein Gemeiner, dem sie Kost oder 8—10 kr täglich zu reichen haben: in Kainsricht und Mimbach bei Jak. König, Gg. Rumpier u. Hans Dozier 1 Mann mit Kost oder 12—15 kr tgl.; in Mausdorf zus. mit Poppenricht, Godlricht usw. 1 Mann mit Kost u. 5 kr, bzw. ohne Kost 8 kr und wöchentlich 1 Laib Brot, dann 1 verheirateten Mann tgl. dreimal das Essen u. 5 kr bzw. ohne Kost 12 kr nebst 5 Pfd. Butter, 80 Eier und das benötigte Brot.²⁴⁾

1727 in Atzmansricht Bocatellische Dragoner.

1732 wird das Graf Rechbergische Kürassier Rgt., das bisher in verschiedenen Orten gelegen, nach Neumarkt verlegt. 30. Juni mar-

²³⁾ Sämtl. StAA Amt Vilseck fasc. 13 Nr. 170.

²⁴⁾ StAA Oberptälz. Militärakten Nr. 12.

Chronik Weiß Gebenbach Original

schiert dessen Leibkompagnie mit dem Rittmeister und Cornet bis Gebenbach und übernachtet da.²⁵⁾

1733 in Atzmansricht **11.** und **12.** Juli Kp. Hauptmann Bibra mit 226 Mann, 6 Pferden und 3 Wägen. Die Ortschaft hat zu leisten jeden Tag 226V2 Mund- und 4 Pferde-Portionen, macht zus. 366 fl.

1. November gibt dorthin das Landrichteramt von Hahnbach aus abends 8 Uhr den Befehl, innerhalb 2 Stunden für das kaiserl. Prinz Beveriz Korps zu liefern: 6 Schober Stroh, 30 Viertel Haber und 216 Bund Heu ä 10 Pfd schwer, zus. für 40 fl 48 kr.

1734, 26. Februar, liegen in Gebenbach Kaiserl. ungarische Truppen. Atzmansricht muß für diese liefern 30 Metzen Haber, 15 Schütt Stroh, 30 Bund Heu und 7 Zugochsen. Was Gebenbach und die andern Orte leisten müssen, ist nicht bekannt.

10. April kommen die Leib- und Oberstlt. Klinger'sche Komp. des Graf Rechberg'schen Kürassier. Rgt auf dem Weg nach Tirschenreuth in Gebenbach, Mausdorf, Mimbach, Burgstall und Atzmansricht ins Quartier mit Verpflegung. In Atzmansricht ist ein Cornet mit 13 Mann und 16 Pferden; beim Abmarsch Vorspann 1 Wagen mit 8 Ochsen und 1 Reitpferd zu stellen.

10. Juni 1 Lt. des flämischen Husaren Rgt. mit 33 Mann.

16. Juni übernachtet mit Verpflegung die Komp. des Kapitäns Tallean mit 111 Mann und 116 Pferden in Atzmansricht, Krickelsdorf, Adlholz, Oehl und Oberschalkenbach; Atzmansricht muß 1 Kutsche mit 3 Pferden stellen.

24. September liegen im Quartier mit Verpflegung vom Graf Rechberg'schen Kürassier Rgt. in Gebenbach 1 Rittmeister mit 25 Mann und 21 Pferden, in Atzmansricht 1 Lt. mit 20 Mann und 17 Pferden, in Kainsricht 1 Cornet mit 15 Mann und 13 Pferden, in Krickelsdorf 12 Mann und 9 Pferde.

2. November muß Atzmansricht nach Hahnbach 3 Wägen mit 9 Paar Zugochsen stellen.

1735, 10./11. Juni liegt die Rittmeister Baron Alten-Frauenbergische Komp. des Graf Rechberg'schen Rgts auf dem Marsch nach Neumarkt wieder in Gebenbach und den umliegenden Ortschaften.

20. Oktober hat Atzmansricht einen Churbayerischen Hauptmann mit 38 Mann auf 2 Tage; für die Weiterfahrt der Bagage muß das Dorf 3 Wägen mit 4 Paar Ochsen stellen und 3 Reitpferde.

Eine andere Seite der Einquartierungen all die Jahre her zeigt die Gebenbacher Pfarrmatrikel. Nach derselben h e i r a t e n

1705, 12. 1. Barbara Mendl von Krickelsdorf den Soldaten Heinrich Haarbuch vom Rgt. de Derin;

19. 2. die Bauerstochter Margareta Schüsselbauer von Gebach den Soldaten Laurentius Prakos vom Rgt. Mulsan;

25) Ebenda Nr. 351.

24. 2. Katharia Hammer von Gebenbach den Johann Toncas vom gleichen Rgt.; 1. 3. die Schreinerstochter Barbare Gebhard von Gebenbach den Joh. Gg. Stephan vom selben Rgt.;
- 24.3. die Müllerstochter Katharina Sudner b. Vilseck den Korporal Nikolaus Krasna Polsky;
28. 3. die Schusterstochter Barbara Beyer von Gebenbach den Komp. Adjutanten Bartholom. Jaud, der sich dann in Gebenbach niederläßt; wir treffen ihn 1719 als Tagelöhner;
30. 3. die Bauerstochter Petronella Steger von Hartenstein den Johann Adam Sibenaigl
4. 4. Barbara Bühle von Hirschau den Alexander Sawask;
30. 4. die Müllerstochter Anna Hager von Seugast den Soldaten Georg Weisch;
1. 6. die Schneiderstochter Magdalena Dorner von Gebenbach den Soldaten Adam Rauch von Ehenfeld;
- 1707,29. 12. die Wirtstochter Elisabeth Dorner in Gebenbach den Joh. Ulrich Freihauer, Metzger von Stadtamhof, Soldat in der Kp. de Putendorf;
- 1708, 10. 1. die Lehrerstochter Anna Katharina Hofmann in Gebenbach den Dragoner Johann Gg. Graf von Fünfstetten, gl. Kp.;
- 1710, 4. 3. Anna Gebhard in Gebenbach den Tambour Christoph Bröheiser von Hersbruck;
- 1721, 19. 8. die Reiterstochter Maria Waldherr den Reiter Gottfried Seyfried der Rittmeister Neusinger Komp.;
- 1723, 19. 11. die Witwe Katharina Forster in Gebenbach den Witwer Joh. Holzapfer, Kürassier der gleichen Komp.;
- 1729, 31.1. die Metzgerstochter Elisabeth Freihammer in Gebenbach den gewesenen Dragoner Andreas Dillinger; Die T a u f m a t r i k e l hat folgende Soldatenkinder:
- 1705 3 ehel. u. 1 unehel. Kinder,
- 1706 2 unehel. Buben, dessen einer Vater „unbekannter Soldat“,
- 1707 1 ehel. Mädchen,
- 1715 2 ehel. Kinder; von einem bleibt der Vater Christoph Friehauser in Gebenbach und hat 1717 wieder einen Buben; 1716, 1721, 1723, 1724 je 1 ehel. Kind.
- In Gebenbach b e e r d i g t wird am 28. 4. 1730 der plötzlich gestorbene Korporal Thomas Roth von der Kp. des Hauptmanns Butler.
- E i n b e r u f u n g e n z u m M i l i t ä r :
- Zur besseren Erlernung der „Exercitii militaris“ werden im Juli 1735 taugliche junge Männer nach Amberg in das unter Generalwachtmeister Baron de Morawizky stehende Infant. Rgt. einberu-

fen. Im Oktober werden sie dann „in der völligen Montur benebst der Bewöhrung" (= Gewehr) wieder in die Heimat entlassen. Aus der Pfarrei sind darunter:

Simon Kölbl und Georg Aman von Krondorf, Hans Dotzler von Münbach, Hans Wendl von Maussdorf, Hanns Andre Wisgickhl von Krickhlstorf, Georg Lindner von Gebenbach, Peter Hofmann und Martin Sigert von Purckhstall.

Der Polnische Thronfolgekrieg 1735

Von den 8 russischen Inf.-Rgt., die gegen die Franzosen ziehen, marschiert das Scopskoische Rgt. auf dem Rückmarsch über Hahnbach — Gebenbach — Wernberg. Die Russen werden als „im Durchschnitt gutmütige, phlegmatische, mit gutem Appetit versehene Leute" geschildert.

1736, 12. Januar, kommt das Kaiserl. Russische Regt. Archangle Gorodschen auf dem Durchmarsch nach Atzmansricht und Krickelsdorf auf 2 Tage. In Atzmansricht sind 4 Offiziere, 146 Mann und 34 Pferde; die Kosten für das Dorf zusammen 28 IV 2 fl. Ferner muß Atzmansricht für die Bagage 1 Wagen mit 4 Pferden und 2 Reitpferde stellen.

25. März hat Atzmansricht wieder Kaiserl. Husaren, 1 Wachtmeister mit 35 Mann und 29 Pferde auf 2 Tage im Quartier; Kosten 82 fl. Für die Bagge müssen 1 Wagen mit 8 Paar Ochsen und 1 Reitpferd gestellt werden.

23. — 25. Mai kommt das Kaiserl. Illyrische Regt, unter Obrist-wachtmeister Masko mit 196 Mann und 154 Pferden auf 2 Tage nach Atzmansricht, Kainsricht und Krickelsdorf; beim Abzug sind 3 Vorspannwägen zu stellen.

13. und 14. Mai sind 5 Komp. dieses Regts. auf 2 Nächte einquartiert in Atzmansricht, Krickelsdorf, Groß- und Kleinschönbrunn, Ober- und Unterschalkenbach, Adlholz usw.

Für die Unkosten der friedlichen Einquartierung, die Lieferungen und Vorspanne wird gerechnet: Tagesverpflegung für 1 Mann 45 kr, für 1 Offizier 3—5 fl; Tagesration für 1 Pferd 20 kr; für 1 Schock Stroh 6 fl, 1 Bund Heu 5—8 kr, 1 Metzen Haber 6 kr; Vorspann: 1 Wagen 30 kr, 1 Pferd 1 fl, 1 Paar Ochsen 30 kr^{äe}).

1739 tritt gegen Ende Oktober eine ungewöhnliche Kälte ein, die bis Mitte Mai 1740 anhält, daß „die reisenden Leute, die Pferde am Wagen, das Vieh in den Ställen, die Vögel in der Luft erfrieren." Darauf eine sehr große Teuerung: Das Viertel Weizen und Korn steigt von bisher 1 fl 15 kr auf 3 V 2 fl, der Haber von 40—50 kr auf 3 fl und darüber, der Schober Stroh von 2—3 auf 13—14 fl und so alle anderen Viktualien.

²⁶ 1733—36; StAA Amberg-Landger. fasc. 30 Nr. 4368 u. Depot Atzmansricht Nr. 2.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1740, 20. Dezember, reißt ein heftiger Sturmwind in den Wäldern „fast die Hälfte des schönsten Gehölzes totaliter“ um.³⁷⁾

Wieder hat die Oberpfalz und besonders auch unsere Pfarrei unter Durchmärschen und Einquartierungen mit allem Drum und Dran zu leiden im

österreichischen Erbfolgekrieg 1740—1745²⁸⁾

1741 wird die Oberpfalz wieder österreichisch und in Amberg Graf Codeck als Gouverneur eingesetzt. Die in unsere Gegend eingefallenen Hilfsvölker: Ungarn, Kroaten und Panduren hausen fürchterlich. Bezahlen oder geplündert werden — heißt die Losung.

15. —20. Februar kommt das unter Generalfeldmarschall Broglio stehende Korps mit 20 000 Mann nach Amberg, dazu noch „sehr viele derley Völker“, welche dann über Hahnbach — Gebenbach zur böhmischen Grenze marschieren.

Gebenbach wird mehrmals als Station für Kommandierungen, zu der Rittmeister Freudenbergischen Komp. des Generals Graf Coslaischen Kürassier-Rgts., das in Neumarkt sein Hauptquartier hat, genannt.

25. Oktober muß Atzmansricht zur Abführung der Bagage der nach Böhmen marschierenden Truppen bis nach Hirschau 4 mit je 6 Ochsen bespannte Wagen stellen. Auf Beschwerde der fürstbischöflichen Regierung rechtfertigt sich Amberg damit, daß Atzmansricht mit der Hutweide und Grundstücken von 7 Höfen zur Churpfalz gehört.

1742, 3. März, bestimmt eine von dem kommandierenden General Reichsgrafen von Khevenhüller erlassene Salva Guardie (= Schutzbrief), daß in dem bambergischen Amt Vilseck samt allen dazu gehörigen Unterthanen „von allem geldenlagen, Naturalien praestationen und quartiers Belegungen, und überhaupt allen Beschwerden Befreyet lassen, nicht minder auch mit eigenmächten einlogirungs, Nachtlagern, Geldschätzungs, und anderen extorsionen beschwäre, noch auch sonst auf einigerleyweiss durch gewaltthätige Ab- und hinwegnehmung deren darinnen befindlichen Farnussen, lebende Mitteln, groß- und Klein Viehes und aller übrig sache ohne auss-nahmb . . . bei ohnfehlbar und unaussbleibender Bestrafung deren Übertreter“. Den Erfolg des Schutzbriefes werden wir sehen.

29. Januar haben die aus Böhmen kommenden Kaiserl. Grenadiere Schwell mit 2 Oberstleutnant, 1 Hauptmann, 2 Wachtmeister, 2 Leutnant, 1 Fourier, 1 Feldscherer und 144 Mann in Atzmansricht einen Rasttag mit Verpflegung. Beim Abmarsch müssen für die Bagage 6 Wagen mit 12 Paar Ochsen und 1 Reitpferd gestellt werden. Gesamtkosten 218 fl 45 kr.

²⁷⁾ Wiltmaister a.a.O. S. 616, 617.

²⁸⁾ Quellen: StAA Oberpfälz. Militärakten Nr. 335, 336, 354, 365, 564, 569 I 599 603, 671, 773, 983 Bamberg 1012; Amberg-Landger. F 671; Depot Atz-

**mannsricht Nr! 1 u. 2. Ordinariatsarchtiv Regensburg. Wiltmaister, Churpfälz.
Kronik S 490 498, 500, 619**

Chronik Weiß Gebenbach Original

8. Mai muß der Pfarrer von Gebenbach 7 Viertel Haber, 7 Ztr. Heu und 4 Metzen Korn liefern.

28. Mai hat die Dorfgemeinde Gebenbach für die Franzosen 21 Rationen Haber, 137 Rationen Heu und 20 Rationen Stroh zu stellen.

24. Juni haben Gebenbach und die umliegenden Ortschaften das Kaiserl. Grenadier à Cheval.-Rgt. lang im Quartier und dabei zu geben je 1953 Portionen Haber und Heu und 977 Portionen Stroh.

Im August wird eine allgemeine Lieferung von Fourage (Haber, Heu und Stroh) und zwar 160 Rationen von jedem Hof für die französischen Hilfstruppen befohlen.

27. Augustmarschirt nach dem Bericht des Kooperators Paul Volkart Mittag 1 Uhr gegen 200 österreichische Husaren durch Gebenbach gegen Hahnbach. Gegen 5 Uhr kommen gegen 5000 Mann österreichische Truppen, darunter etwa 300 Kürassiere und Dragoner, die übrigen lauter Ungarn, angerückt und nehmen in Gebenbach und Hahnbach ihr Lager, in Gebenbach außerhalb des Dorfes gegen Hirschau. Von Gebenbach verlangen sie Fourage und Fleisch, Getränk und 30 fl in Geld. Es werden ihnen 20 Fuder Heu, 11 Stück Rindvieh, wieviel Schafe, Haber und Bier, ist dem Ko-operator unbekannt, 1 Eimer Wein aus dem Pfarrhof, auch ungefähr 20 Klafter Holz gegeben. Bezahlung wird wohl versprochen, aber nicht gegeben. Anderntags früh 6 Uhr marschieren sie in aller Stille ab, Nürnberg zu. Im Pfarrhof übernachten der Feldpater des S. J. mit seinen zwei Bedienten und vier Pferden und einigen Offizieren. Dabei hört der Kooperator, daß die Österreicher mit 20 000 Mann gegen die Franzosen anrücken. Ein Leutnant der ungarischen Truppen, der nach Mausdorf gekommen, sagt, daß am 5. Sept. der österreichische General von der Haydt nach Gebenbach kommen wird; die Gemeinde solle sich darauf einrichten, 7000 Bund Heu je 10 Pfd., 7000 Portionen Brot, das Laibl zu 4 Pfd., 7000 Portionen Haber und für die Infanterie 32 000 Laibl Brot zu liefern.

27. August fallen in Atzmansricht ca. 240 ungarische Husaren ein. Es müssen ihnen gegeben werden 12 fl Geld, 15 Ztr. Heu und 2 Viertel Haber. Unkosten 37Vs fl. In der Wirtschaft brechen sie einen Kasten auf und nehmen daraus Branntwein und andere Dinge und führen sich „sehr insolent“ auf.

20. September muß der Pfarrer für die anrückende Malbois-Armee 21 VI 2 Mz Korn nach Hirschau liefern.

Über 30 000 Mann sind es, die über Amberg — Wernberg nach Böhmen marschieren, über die Fluren herfallen und alle Frucht mitnehmen. Wahrscheinlich ist Gebenbach selbst davon verschont, aber Urspring, vielleicht auch Krondorf, haben darunter zu leiden.

Am 6. Oktober muß der Pfarrer von Gebenbach neuerdings zweimal 65 VI 4 Mz Korn und am 28. Oktober je 16 Portionen Haber à 7 und à 12 Pfd. und Stroh à 7 Pfd. nach Hirschau liefern.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Für die aus Böhmen zurückkehrenden französischen Hilfstruppen muß Urspring, Mimbach, Mausdorf und Burgstall Haber und Heu nach Hirschau liefern. Diese Orte bitten in einem Gesuche die Regierung, sie möchte diese Lieferung bei neuen Lieferungen für die Österreicher berücksichtigen.

Für das Kgl. Ungarische Husaren-Korps unter General Nadastl, das zur Verfolgung der französischen Truppen eingesetzt ist, muß an barem Gelde und Naturalien gegeben werden von Gebenbach 774 fl 57 kr, Burgstall 114 fl, Krickelsdorf 180 ½ fl, Krondorf 246 fl 50 kr, zusammen 1316 fl 17 kr.

1743, 5. Januar muß Atzmansricht nach Seugast für das dort einen Rasttag haltende Hauptquartier liefern: 20 VI Haber a 1/2 fl, 19 Ztr. Heu a 1/2 fl, 160 Portionen Stroh a 3 kr, 360 Pfd. Brot a 2 kr und 3 fl in Geld, zusammen 81 fl 36 kr.

7. Januar müssen Ehenfeld, Krickelsdorf, Urspring, Gebenbach und Schalkenbach 2 Rgt. Husaren und 9 Grenadier-Komp, der aus Böhmen zurückmarschierenden Herzogl. Bellisle'schen Armee auf mehrere Tage ins Quartier nehmen. Die Orte Krondorf, Mausdorf, Kainsricht, Urspring, Steiningloh, Poppenricht, Schlicht u. a. 7 Ortschaften müssen mit 3000 Portionen zur Verpflegung beisteuern. Atzmansricht muß für diese Truppe an Fleisch, Wein, Branntwein, Bier, Weiß und Schwarzbrot, Schmalz und andere Viktualien, auch Geflügel, für 102 fl 45 kr, ferner 9 Ztr. Heu, 11 VI 2 Mz Haber, 79 Portionen Stroh liefern und 4 bespannte Wagen beim Abmarsch stellen.

Gesamtkosten 149 fl.

14. Januar hat Atzmansricht neuerdings zurückmarschierende französische Truppen im Quartier und hat zu liefern für die Mannschaft für 25 fl 56 kr, dann 8 Ztr. Heu, 86 Portionen Stroh. 11 VI 3 Mz Haber und beim Abmarsch 1 bespannten Wagen. Gesamtkosten 64 fl 38 kr.

Am 22. Januar hat Atzmansricht weitere aus Böhmen zurückziehende „Kayserl. Völckher" 4 Tage im Quartier, denen es liefern muß für 100 fl Verpflegung der Mannschaft, 75 VI 3 Mz Haber, 26,4 Ztr. Heu, 528 Port. Stroh; weiter sind 66 Vorspannpferde 3 Tage geblieben, welche 19,86 Ztr. Heu und 96 Ztr. Stroh brauchen. Gesamtkosten 328 fl 54 kr.

In der Zeit vom 7.—22. Januar haben an die ungarischen Truppen zu leisten: Gebenbach an Verpflegung 793 fl 32 kr, Kainsricht 597 fl 11 kr, Krickelsdorf 325 fl 21 kr, Burgstall an Geld, Naturalien und Fourage 93 fl 48 kr, Krondorf an Naturalien und Fourage 456 fl Mausdorf und Mimbach an barem Gelde 80 fl, an Naturalien und Fourage 456 fl 42 kr; Gesamtsumme 1640 fl 4 kr.

23. Januar kommt die rechte Abteilung der französischen Garnison von Prag in Gebenbach an und zieht am nächsten Tage nach Amberg weiter. Für jeden Tag müssen vom Landgericht 1500

Chronik Weiß Gebenbach Original

Pferderationen und die erforderlichen Brotrationen bereitgestellt werden.

Am 25. Januar berichtet der Landrichter an die Regierung, daß an den drei vorausgehenden Tagen in Seugast, Groß- und Kleinschönbrunn, Atzmansricht, Gebenbach, Kainsricht, Krondorf, Burgstall, Mausdorf und andere Dorfschaften „ville theils kayserl. theils königl. Französ. Völkher zu Ross und Fuss eingetroffen ... welche Anbegebenheit soforth den totalen Ruin dero Unterthanen um so sicherer antrohet, alss diese mit Standquartier belegte Dorfschaften weder mit vivres (= Lebensmittel) noch fourage mehr aufzukommen wissen, noch auch ich denenselben .. . ohnmöglich mehr unter den Armb zugreifen vermag".

24. Februar müssen die Dorfschaften Krickelsdorf, Gebenbach, Mausdorf, Mimbach und Burgstall dem Podazky'schen Kürassier-Rgt. in Bargeld 860 fl bezahlen. Davon wird vom Landrichteramt ersetzt 173 fl 41 kr, die übrigen 686 fl 19 kr haben die Ortschaften Schaden.

25. Februar haben Gebenbach weitere 476 fl 45 kr und Krondorf 100 fl zu zahlen,

am 28. Februar Mausdorf nochmal 271, Krondorf 85 und Burgstall 147 fl in bar, am

8. April Schönbrunn, Krickelsdorf, Kainsricht und Gebenbach zusammen 606 fl. An das Württembergische Dragoner-Rgt. muß Kainsricht am 24. Februar 120 fl bar entrichten.

Durch das Bellesnay'sche Husaren-Rgt. haben Schaden: Gebenbach 476 fl 45 kr, davon werden von der Regierung zum Ersatz bescheinigt 182 fl 48 kr, bleibt also für den Ort ein Verlust von 293 fl 57 kr. In gleicher Weise haben Verlust: Schönbrunn, Krickelsdorf, Kainsricht und Mimbach 180 fl, Mausdorf 135 fl, Burgstall 103 1/2 fl, Krondorf 59 fl 43 kr; insgeamt 772 fl 10 kr müssen diese Orte selbst tragen.

Atzmansricht braucht wegen der vielen „Einquartierungen und Concurrenzen" für 1742 und 43 an das Pflegeamt Vilseck keine Steuer zu zahlen.

Die Armee muß die erlittenen Verluste wieder aufholen. Darum müssen neue Mannschaften zwischen 18 und 40 Jahren eingezogen werden. Es werden im Mai e i n b e - r u f e n v o n G e b e n b a c h :

Georg Rösch, 34 Jahre, verheir. Urban Pimer, 23 Jhr.

dessen Bruder Martin, 25 Jhr. Hans Gg. Rösch

Kaspar Wiendl, 27 Jhr. Johann Erb, 35 Jhr.

dessen Bruder Leonhard, 27 Jhr. Gabriel Hubmann Leonh. Scheibl, Kramer, 37 Jhr.

Martin Rösch, 28 Jhr. Martin Graf, 34 Jhr., Kapitulant

Conrad Lindtner, 24 Jhr. Barthlme Hofmann, Einwohner, 38 Jhr.

Chronik Weiß Gebenbach Original

K a i n s r i c h t :

Georg König, 26 Jhr., ledig	dessen Bruder Hans Gg., 23 Jhr.
dessen Bruder Andre, 40 Jhr.	Hanns Wolff Sigerth, 28 Jhr.
Hanns Gg. Rumpier, 22 Jhr.	dessen Bruder Georg, 19 Jhr.

K r i c k e l s d o r f :

Gg. Thomas Wisgickl, 40 J., verh.	Georg Pfaab, 20 Jhr.
Georg Lündtner, 39 Jhr., verheir.	dessen Bruder Hanns Gg., 19 Jhr.
Georg Schisslpauer, 38 Jhr.	Bartlme Luber, 21 Jhr.
Wolff Dozler, 31 Jhr.	dessen Bruder Hanns, 38 Jhr.

P u r c k s t a l l :

Hanns Hammer, 39 Jhr., verheir.	Martin Sigerth, 35 Jhr.
Georg Hofmann	dessen Bruder Hanns, 39 Jhr.

K r o n d o r f :

Andreas Aman, 24 Jhr.,	verheir. Thomas Freymuth, 30 J., verh.
dessen Bruder Hanns, 22 Jhr.	Simon Kölbl, 24 Jhr., Wittiber
Gg. Amann, 38 Jhr. verheir.	Simon Gebhardt, 31 Jhr., verh.

Von zwei Gebenbachern sind uns die Kriegserlebnisse überliefert.

G a b r i e l H u e b m a n n war beim Baron Morawiz-Rgt. Bei Piseckh wird er beim Holzsammeln von einem Schwärm österreichischer Husaren gefangen, seiner Montur und des Geldes beraubt, auf seine inständige Bitte aber wieder freigelassen mit der Warnung, dass er und „seine Cameraden wider die Oesterreicher ferners zu dienen sich nit mit unterfangen solle". Er kommt nach Hause, will sich aber wieder bei seinem Rgt. melden.

L e o n h a r d W e n d l , ledig, 27 Jahre alt, marschirt unter Feldmarschall Graf von Töring auf Passau und Schärding zu. Sein und zwei weitere Regimenter werden angegriffen und müssen der Übermacht weichen. Der Stab und die ganze Mannschaft ergreifen die Flucht. Wendl kommt über Regensburg in seine Heimat, will aber wieder zu seinem Regiment, doch glaubt er, daß er keine 30 Mann mehr antreffen wird.

1744: Nach Böhmen marschierende Banatische Husaren, 900 bis 1000 Mann, machen in Steiningloh und den umliegenden Orten Station und einen Rasttag. Für die Pferde werden ca. 1200 Heuportionen gefordert. Urspring ist mit dabei. Näheres Datum ist nicht angegeben.

6. April muß der Pfarrer in Gebenbach den Österreichern und in das Kaiserl. Magazin 20 VI. Habera 1 fl 45 kr, 20 Ztr. Heu a 1 fl, 3 Schöber Stroh a 5 fl liefern, alles zusammen 314 fl, nicht gerechnet den von 3000 Österreichern des Mabkotischen Korps während der Übernachtung im Dorf angerichteten Schaden, und „darauff des bey mir ohn vorwissen abends eintreffenden Marschall de Bel-lisle mit einer sehr zahlreichen Suite".

26. Juni hat Atzmansricht ungarische Dragoner-Rekruten mit 1 Hauptmann und 72 Mann im Quartier. Der Hauptmann verzehrt für 4 fl 15 kr, seine drei Pferde brauchen 3 Mz Haber und 3 Bund

Chronik Weiß Gebenbach Original

Heu, die 72 Mann für 36 fl Verpflegung. Ferner ist zu leisten für die Bagage 3 Wagen mit je 3 Paar Ochsen. In das Lager in Schönbrunn muß die Ortschaft 3 Klafter Holz, 4 Schock Stroh, zweimal 15 Paar Ochsespann, nach Stadt Kemnath 3 Wagen mit 9 Paar Ochsen und 1 Reitpferd auf 3 Tage stellen.

Im Sommer werden von durchziehenden Truppen 20 Paar Ochsen vom Feld weggenommen, die mit 26 fl wieder ausgelöst werden müssen.

Der Gastwirtschaft muß die Gemeinde 103 fl 44 kr bezahlen für das, was das ganze Jahr über durchziehende Truppen verzehrt haben.

40 000 Österreicher kampieren um Amberg und legen auf die ganze engere und weitere Umgebung eine erdrückende Contribution und zwar so groß, daß die Höhe eines halben Jahres die ordentlichen Abgaben von 10 Jahren weit übersteigt.²⁹⁾ Wie aber der König von Preußen im August in Böhmen einfällt und Prag erobert, räumen die Österreicher zum großen Teil die Oberpfalz, um im eigenen Lande den Brand zu löschen.

Ende Dezember kommen wieder ungarische Husaren von Böhmen her und belagern Amberg, das sie am 26. 1. 1745 besetzen.

Pfarrer Melcher in Gebenbach muß an die Österreicher 40 fl Contribution leisten, auch zweimal hintereinander einen vierspännigen Wagen mit angeschrirten Pferden je drei Tage stellen.

Der französische Marschall de Bellisle übernachtet auf dem Weg von Prag her im Pfarrhof. Der Pfarrer muß alles Heu, Haber, Stroh, Bier, Fleisch und Brot gratis geben, ja sogar bei Lieferung des Mehles nach Eger werden ihm die Räder von den Wagen gewaltsam abgenommen. — 8 Tage darauf hat der Pfarrer einen französischen General im Quartier.

Eine gewalttätige Fouragierung durch die österreichischen Husaren wird vorgenommen. Auch bei der Belagerung von Amberg muß der Pfarrer viel erdulden.

Im März 1745 muß der Pfarrer weitere 28 fl Contribution zahlen. Im ganzen hat er 1744/45 abzugeben: 68 fl in Geld, 87 VI Korn, 8 VI 6 Mz Haber, 9 Ztr. Heu und 30 Bund Stroh.

Am 10. Dezember werden von Kaiserl. Dragonern der Amberger Besatzung, die zum Patrouillieren entsandt waren, in Gebenbach über 200 ungarische Ochsen den ungarischen Viehtreibern abgenommen und nach Amberg getrieben.

Im August befanden sich im Lager bei Waidhaus für Proviant, Mehl und Vorspann, gestellt von

Caspar Pfau in Gebenbach 4 Ochsen

Georg Pfau in Gebenbach 4 Ochsen

Hans Schisslpauer in Krickelsdorf 1 Wagen mit 6 Ochsen

29) Fessmeier, Pragmat. Geschichte der Oberpfalz, 2. TeH S. 175.

Peter Amann in Krondorf 1 Wagen mit 4 Ochsen Hans Lindtner in Gebenbach 1 Wagen mit 6 Ochsen Georg Dozier in Mimbach 1 Wagen mit 3 Pferden Hans Wolff Sigert in Gebenbach 1 Wagen Hans Lindtner in Kainsricht 1 Wagen vom Dorf Gebenbach 4 angeschrirte Pferde.

Zum Schrecken vieler Leute erscheint im November eine Zeitlang nachts am Firmament in sehr großer Komet mit einem ungemein langen feurigen Schweif.

1745: Nach dem Tode Karl Albrechts wird am 28. April in Füssen am Lech der F r i e d e geschlossen.

Am 22. Sept. schreibt Pfarrer Melcher an das Consistorium, daß „heuer ein zieml. Misswachs an Getraydt sich eussert“.

1746, 2. März schreibt der Landrichter an die Regierung, daß sein Amt durch die häufigen und andauernden Durchmärsche hergenommen wird und seine Unterthanen necessario totaliter ruiniert würden“.

2. und 3. März haben Gebenbach, Krickelsdorf, dann Burgstall und Mausdorf zusammen, je 1 Komp. des Kaiserl. Alt-Königseckischen Inf.-Regts. und Atzmannsricht den Stab mit Oberstleunant.

4. März kehren die Regimenter wegen Hochwassers wieder in ihre Quartiere zurück. Der Landrichter fürchtet, „daß das Brot und die Fourage als auch andere Vivres bei diesen Ortschaften um so gewisser ermangeln, weil sie vor einigen Tagen z. T. von den Esterhazischen, Kallnockischen und Festbetizischen Husaren-Regimentern und zum Teil auch von den Hohenzollernschen und Wurmbrandischen Regimentern mit ein so anderer Nachtstation oneriert worden seint.“

21. März kommt das Fürst Lichtensteinsche Dragoner-Regiment durch Gebenbach.

Die M a t r i k e l weist für diese Zeit aus:

1739—1746 1 eheliche und 3 uneheliche T a u f e n von Soldatenkindern.

G e s t o r b e n : 21. Okt. 1742 in Urspring ein russischer Dragoner. 23. Januar 1743 in Atzmannsricht ein Mann vom Holsteiner Fü-selier-Rgt, in Mimbach ein durchmarschierender Soldat, 29. Januar in Mimbach ein französischer Soldat, 23. Januar 1715 eine Marketendersfrau vom Regiment Wurmbrand, 26. Januar in Kainsricht ein eheliches österreichisches Soldatenkind.

Der siebenjährige Krieg (1756—1763)³⁰⁾

1756, 18. Mai nachts kommt der preußische Obrist Mayer mit 1800 Mann und 6 Geschützen von Nabburg her bis auf Hirsehau.

30) Quellen: StAA Oberpfälz. Militärakten Nr. 12, Amberg-Landger. F 671; Gebenbacher Pfarrarchiv, Wiltmaister a.a.O. S. 514 ff, 527.

Die Regierung in Amberg läßt ihm sagen, daß der Kurfürst von Bayern gewillt sei, strengste Neutralität zu halten, und ob der Oberst auf Befehl seines Königs oder eigenmächtig in das bayerische Land einmarschiert und „so viele Exzessen gemacht habe“. Der Oberst weiß nichts von einer Neutralität, zieht aber noch am 18. Mai nach Vilseck.

Das Regensburger Ordinariat verordnet am 18. Oktober, daß kein Getreide außer Landes verkauft und keine Pferde ausgeführt werden sollen.

1757, 23. März, verordnet das Ordinariat weiter, es sollen wegen der Gefahr der preußischen Truppen alle Wertsachen der Kirchen in Sicherheit gebracht werden.

23. März kommen nach Atzmansricht und Gebenbach auf dem Durchmarsch die Feld-equipage und Husareneskorte des Prinzen Karl von Lothringen von den Niederlanden her zur k.k. Armee nach Böhmen. Die Brot- und Pferderationen sowie Vorspanne sollen zum gewöhnlichen Preise gegen Quittung abgegeben werden, was darüber an Speise und Trank ist, muß bar bezahlt werden, Dach und Fach soll unentgeltlich sein.

Der Amberger Landrichter hat schon vorher an die Regierung geschrieben, daß die Unterthanen durch die Durchmärsche „dermassen hart und empfindlich hergenommen worden, dass sie sich Offenbarermassen ganz nicht im Stand befinden, diese so namhafte Quantität der Brodt- und Pferdtportionen dann andere vivres herbeizuschaffen“.

4 Kaiserl. Kompagnien kommen auf dem Marsch aus den Niederlanden nach Böhmen durch.

8. Mai wird das Korps des Generals Maquis der Reichsarmee von den Preußen geschlagen, bei Kemnath nochmals angegriffen und bis Amberg verfolgt. Ob der Weg über Urspring oder über Gebenbach — Hahnbach geht, jedenfalls durch das Pfarrgebiet.

1756—58 haben die Bauern für die zahlreichen Durchmärsche andauernd Vorspanne zu leisten.

1758, 17. Juni, müssen die Preußen aus dem Gau weichen, es kommen bayerische und österreichische Truppen. Das Ordinariat verordnet am 14. Juni nochmals, daß keine Gattung Getreides unter Strafe der Konfiskation außer Landes verkauft werden darf.

1763, 2. und 3. Januar, sind im Pfarrhof Gebenbach Graf von Hohenzollern und Graf Camini samt anderen Offizieren einquartiert. Sie verbrauchen auf des Pfarrers Kosten „an Liechtern 1 Pfd. Kerzen, Leinöl 2 Nacht lang bey der Wach 20 kr, braunes Bier 42 Mass 1 fl 45 kr, gewirz und Salz 30 kr, Wein 2 Mass zum Kochen 40 kr, Zucker und Caffee 50 kr, Holz, wenigstens ein Klaffter 2 fl 15 kr, Sa 5 fl 53 kr“.

Die Matrikel meldet an Geburten von Soldatenkindern während dieses Krieges: 3 ehel. und 1 unehel. Kind.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Der Krieg hat wieder eine starke Teuerung gebracht. Es kostet im Juni 1762 das Schäffel Korn 12—13, Weizen 14—15 Reichstaler.³¹⁾

1764 verordnet die Landesregierung wegen der großen Not, daß „vom 12. Februarii bis zu Ende der Faschingszeit in allen Wirtshäusern hier und auf dem Lande die Masqueraden, Tänze und Musikanten, folglich alle Lustbarkeiten abgeschaffet" sind.³²⁾

1770 ist wieder die Ernte sehr schlecht, der Winterbau ganz ausgefallen, der Sommerbau vielfach schlecht. Das Korn kostet das Vierfache. Das Ordinariat verordnet am 13. Sept., daß Gebete verrichtet werden.³³⁾

1770 und **1771** nasse Sommer; mancherorts wird nicht einmal das Saatgetreide geerntet. Das Schäffel Weizen kostet 30—34 fl, Korn 31, Gerste 25, Haber 10 fl³⁴⁾. Durch die Not werden die Leute gezwungen, Kartoffeln zu essen und von da an mehrt sich rasch der Anbau.

1773 ist die Ernte wieder gut, Ende August kommt wieder normaler Getreidepreis.

1777 wird Gebenbach durch Schauer heimgesucht.

1790 ist im Amt Hirschau eine Viehseuche, der sog. „gelbe Schelm", verbunden mit Milzbrand. Auch Menschen werden davon ergriffen und sterben³⁶⁾. In der Pfarrei Gebenbach ist die Sterbeziffer nicht höher.

1793, 22. Mai, kommt ein k.k. Verstärkungstransport mit 775 Mann und 104 Pferden aus Böhmen nach Franken, dann ein weiterer mit 768 Mann und 102 Pferden; beide durch Gebenbach³⁶⁾.

1794, 9. Dez., kommen wieder 56 Mann und 154 Pferde nach Gebenbach und halten am 10. Rasttag,

am 18. Dez. 133 Mann und 195 Pferde mit Rasttag am 19.³⁷⁾.

1795, 12. und 13. Januar kommen weitere 284 Mann und 4 Pferde, 31. Januar und 1. Februar 63 Mann und 216 Pferde.

Am 6. Sept. richten Gg. Sigert und Kaspar Pfab im Namen der Gemeinden Gebenbach, Kainsricht, Mausdorf, Burgstall und Mimbach eine Bittschrift an den Kurfürsten, es möchten auch andere Orte, die bisher von Durchmärschen verschont geblieben, künftig herangezogen werden. Ihre Gemeinden hätten von Anfang des Krieges an bis jetzt „nicht nur immerwährende Einquartierungen getragen, sondern auch allzeit mit Rasttügen geplackt worden .. . Die Last ist also zu groß, unerschwinglich und die Folge unvermeidliches Verderben, besonders man die schweren Anlagen und Steuer, die Kriegssteuer, Recrouten-Aushebung, betrachtl. Gülden und Zehenden, die bekannte grosse Theuerung, wo jeder seine Be-

Oberpfalz 1939 S. 190 ff.

³²⁾ **Wiltmaister a.a.O. S. 626.**

33) Pfarrarchiv Gebenbach.

34) Wiltmaister S. 636.

35) Vhdl. Histor. Ver. Obpf. Bd. 52 S. 114

36) StAA Oberpf. Militärakten Nr. 396, 400.

37) Ebenda Nr. 340.

43

dürfnisse fast nimmer erkaufen kann, dann die Unglücksfälle, Getreidegefrör und anderes hinzurechnet. . . Es ist aus Erfahrung bekannt, wie sich der ausländische Soldat, und besonders jene von uncultivierten Nationen in den Quartier bey den Bauersmann betragt, was er fordert, und wie lästig er ist, im Sommer und bey der Emde wird man von der Arbeit verhindert, und im Winter müssen wir unser eignes Vieh unter freyen Himmel stellen, dann selbes der großen Kälte und Gefahr aussetzen, ohne jenes zu berechnen, was sonst zu Grund gerichtet wird, oder verloren geht³⁸)."

Der französisch-österreichische Krieg 1796³⁹)

Zur Niederwerfung des Deutschen Kaisers, des Neffen der von den Revolutionären hingerichteten französischen Königin Maria Antoinette rücken im August 1796 ein französisches Heer unter General Jourdan durch Franken in die Oberpfalz, um über Böhmen nach Wien zu kommen. Der General verspricht „den friedsamten, guten Bewohnern dieser unglücklichen Gegend" volle Schonung ihres Eigentums.

1796, 10. August, beklagt sich der Markt Schnaittenbach, daß er beim Hinausmarsch der österreichischen Truppen aus Böhmen gegen die anrückenden Franzosen 34mal sehr beschwerliche Quartiersund andere Lasten zu tragen hatte, abgesehen von den zurückgehenden Transporten. Ein großer Teil dieser Märsche wird über Gebenbach — Hahnbach gegangen sein.

Am 9. August ist der Ausmarsch der österreichischen Armee unter General Wartensleben beendet. Die ganze Gegend von Hahnbach bis Hirschau ist mit österreichischen Truppen besetzt, darunter 7000 Mann Kavallerie. Und von allen Seiten laufen bei der Regierung Klagen ein, was die Landbevölkerung von den Österreichern zu leiden hat: Kein Feld, keine Flur wird geschont, nicht nur genommen, was zum Unterhalt von Menschen und Vieh notwendig ist und ja ganz gern gegeben wird, noch mehr wird in der rohesten Weise unnötig ruiniert. Haben sich die Kolonnen in Wiesen und Feldern, ohne Rücksicht auf den Anbau, gelagert, dann werden die Pferde und Viehherden in die Äcker oder Wiesen getrieben und wird alles abgefressen oder in den Boden gestampft.

Am 17. August rückt die französische Armee mit 35 000 Mann gegen Amberg vor. Bei Sulzbach trennen sich die Generale Lefebvre mit 14 000 und Colland mit 10 000 Mann.

38) StAA Oberpf. Administrationsakten Nr. 3562.

39) Quellen: StAA Oberpf. alz. Militärakten Nr. 6, 33, 232, 463; Amberg — Landger. S. 475, 672; Depot Atzmansricht Nr. 2; Bibliothek Nr. 1337, Joh. Schmid Die Oberpfalz als Kriegsschauplatz im August 1796. Dollacker, Kriegsergebnisse in der Oberpfalz 1796, Oberpfalz 29. Jhrg. Rapp, Der Kampf der Oesterreicher gegen die Franzosen in der Oberpfalz 1796, S. 25, 32. Der Kriegsschauplatz in der Oberpfalz 1796, Kochische Buchhdl. Amberg 1802. Bayerland 1890 S. 204.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Die Kaiserlichen unter General Kray mit nur 12 000 Mann müssen sich zurückziehen. Kray entsendet 1 Btl. und 6 Eskadronen unter Oberst Gröger nach Hahnbach.

Lefebvre und Colland brechen am 18. August von Sulzbach auf. Oberst Gröger zieht sich von Hahnbach über Gebenbach nach Hirschau zurück, gefolgt von den französischen Generalen.

Die Franzosen lassen sich auf dem Lande schwere Ausschreitungen zuschulden kommen. Alle Arten von Mißhandlungen üben sie aus. Die Weiber und Mädchen ohne Unterschied des Alters werden geschändet. Rotten von 12 und 20 Mann in Begleitung vieler Weibspersonen, womit die Division Lefebvre reichlich versehen ist, fallen über die Häuser her. Fenster, Tische, Bänke, Truhen usw. werden zusammengehauen. Geld, Vieh, Kleider, Wäsche und was sie sonst finden, nehmen sie mit und zerstören das, was sie nicht fortbringen können. Das Vieh wird meist erstochen und die Eingeweide werden auf den Weg geworfen. Alle Hühner und Gänse werden zusammengefangen. Brunnen werden vergiftet. Die Landleute müssen, um des Lebens sicher zu sein, sich in die Wälder flüchten. Die Müller auf dem Lande haben Tag und Nacht zu tun, um das Mehl für die bestimmten Brotrequisitionen zu liefern. Da fällt eine Horde von Soldaten über die Mühle her, nimmt das Getreide und Mehl mit fort und dann kann der Müller schauen, wie er in wenigen Stunden das verlangte Mehl herbingt. So geht es auch mit dem Fleisch: Man verlangt täglich für die Armee eine bestimmte Anzahl Ochsen, Schafe und Hammel. Ganze Herden werden aber der Raub von Streifkorps. Die Plünderungen auf dem Lande werden mit einer Grausamkeit und viehischen Wut ohnegleichen verübt. Und kaum hat man einer Horde das letzte Brot gegeben, kommt eine andere und fordert eine volle Tafel. In einem Berichte nach München heißt es, wenn es so weiter gehe, müsse der Bauer sich selbst an den Pflug anspannen, um das Feld zu bestellen.

20. August: Die Österreicher, unterdessen durch General Kadik verstärkt, ziehen von Hirschau nach Wernberg ab, gefolgt von den Franzosen unter Lefebvre. Bei Schwarzenfeld müssen die Franzosen sich gegen Amberg zurückziehen, von den Kaiserlichen verfolgt.

23. August: Lefebvre zieht sich mit 12 Batl. und 8 Eskadr. über Schnaittenbach — Hirschau — Gebenbach nach Hahnbach zurück.

24. August: Die Österreicher erringen bei Amberg einen glänzenden Sieg über die Franzosen. Jourdan zieht sich über Sulzbach nach Franken und an den Rhein zurück. Ein Strom fliehender Franzosen wälzt sich raubend und plündernd über Hirschau — Gebenbach — Hahnbach in die Gegend von Vilseck und Auerbach. Eine Fläche von mehreren Meilen im Umkreis ist mit Franzosen überschwemmt. Erst nach 3 Tagen zieht der Strom weiter nach Westen.

Den verfolgenden Österreichern muß von der Pfarrei nachgefahren werden 710 Laib Brot à 8 Pfd. und 1420 à 4 Pfd. Infolge des

Chronik Weiß Gebenbach Original

raschen Vormarsches der Truppen können aber die langsamen Fuhrwerke, größtenteils mit Ochsen bespannt, weil die Pferde von den Franzosen mitgenommen, den Nachschub nur teilweise an den Mann bringen; manche kommen bis in die Nähe von Würzburg. Für die Fuhren können die Bauern verlangen: Vom Pferd 30 kr, vom Wagen 30 kr, vom Knecht 15 kr. Meist bekommen sie aber statt des Geldes nur Quittungen.

Im August werden außerdem folgende Fuhren gemacht:

Von Burgstall 2 Mehlfuhren von Sulzbach nach Regensburg; für die erste erhält es 1 1/2 fl für die 2. nichts.

Mausdorf 2 Mehlfuhren, die 1. von Sulzbach nach Schwandorf mit 20 Ztr. Mehl, für die 6 fl 40 kr bezahlt werden.

Gebenbach nach Vohenstrauß zum k. k. Magazin 9 Wägen Korn und Mehl, davon nur 1 Fuhre ganz bezahlt.

Krondorf 19 Ztr. Mehl von Sulzbach nach Amberg, ohne Bezahlung.

Weiterhin hat gefahren Lobenhofer in Mausdorf 20,88 Ztr. Mehl in 4 Fässern von Schwandorf nach Regensburg. Pfab in Gebenbach 100,64 Ztr. Mehl in 20 Fässern von Sulzbach nach Amberg und Ziegler in Gebenbach 21,51 Ztr. Mehl in 4 Fässern von Sulzbach nach Vohenstrauß.

Was insbesondere A t z m a n n s r i c h t in den Jahren 1796 und 97 durchgemacht hat, muß, da es genau aufgeschrieben ist, noch eigens erwähnt werden. Man kann daraus auf die Leiden der anderen Pfarrorte schließen. (Burgstall und Mausdorf werden öfter als Stationen durchziehender Truppen genannt.)

1796: 17. März 144 Mann Kaiserliche samt 1 Rasttag; Kosten 96 fl.

23. April 123 Mann Kaiserliche mit 1 Rasttag; Kosten 86 fl.

9. Mai 108 Kaiserliche mit 1 Rasttag; Kosten 75 fl.

12. August 5 kaiserl. Kürassiere verlangen 18 Wagen anspannen; 4 Wagen werden eingespant, Kosten 28 fl. Dazu verlangen sie noch 100 fl.

13. August wieder kaiserl. Husaren verlangen 2 Wagen; Kosten 11 fl.

14. August für kaiserl. Husaren 3 Wagen anspannen, Kosten 25 fl.

15. August für solche 5 Wagen anspannen, Kosten 40 fl.

17. August für die Kaiserl. 20 Ztr. Heu abgeben und 30 Ztr. in das Lager Amberg liefern und 2 Wagen anspannen; Ges.-Kosten 28 fl.

18. August kommen Franzosen u. fordern 1800 fl Brandsteuer.

19. August an die Franzosen weitere 200 fl Brandsteuer.

24. August nochmals 300 fl Brandsteuer. Weiter wird den Leuten von den Franzosen genommen Vieh, Getreide, Bargeld,

Chronik Weiß Gebenbach Original

- Kleider und andere Sachen. Im Ganzen durch die Franzosen die 3 Tage 3875 fl Schaden. 26. August für die Kaiserlichen 2 Wagen anspannen, Kosten 11 fl.
29. August für solche 6 Wagen, 31. August 2 Wagen anspannen, 59 fl.
22. Sept. kommen 150 Mann französische Kavallerie für 1 Nacht; Kosten samt Heu und Haber 150 fl.
29. Sept. für die Kaiserl. 1 Zweispänner stellen, Kosten 14 fl.
1. Okt. 67 Mann Kaiserl. mit 68 Pferden 1 Rasttag; zu geben 17 VI Haber, 15 Ztr. Heu und 1 Schock Stroh; Kosten 20 fl.
2. Okt. 200 Mann französ. Kavallerie für 1 Nacht; Kosten samt Haber und Heu 200 fl.
3. Okt. 400 Mann französ. Fußvolk für 1 Nacht; Kosten pro Mann 30 kr = 200 fl.
4. Okt. wieder 200 Franzosen für 1 Nacht; müssen 100 Schafe geschlachtet werden; Kosten 100 fl. Zum Standquartier in Vilseck müssen 20 VI Haber und 20 Ztr. Heu geliefert werden.
7. Okt. für die Kaiserl. 4 Zweispänner, Kosten 25 fl.
11. Nov. kommen 48 Mann Kaiserl. mit 57 Pferden; Kosten 20 fl. Der Ort muß 6 angeschirrte Pferde stellen, Kosten 30 fl.
29. Nov. für die Kaiserl. 1 Wagen mit 2 Pferden stellen, Kosten 13 fl.
- 1697: 2. Februar 71 Mann im Quartier mit 1 Rasttag; Kosten für die Mannschaft 70 fl, Haber 50 fl, Heu 21 fl, 2 Wagen Vorspann 14 fl.
4. Febr. 44 Mann Plankensteiner Husaren mit 1 Rasttag; Kosten für Mannschaft 40 fl, Haber 30 fl, Heu 12 fl, 1 Fuhr für Oberlt. 4 1/2 fl. 5 Mann Ordonanz 5 Tage im Quartier; 24 fl für Haber und Heu.
6. Febr. 5 Mann vom 13. Dragoner-Rgt. 6 Tage im Quartier; für Haber und Heu 14 fl.
11. Febr. 20 Mann vom gleichen Rgt. 20 Tage im Quartier, 200 fl.
13. Febr. bis 1. März 28 Mann vom selben Rgt., 220 fl; für 2x2 Wagen 31 fl.
14. Febr. 56 Mann vom Plankensteiner Rgt.; Kosten für Mannschaft 30 fl, 127 Portionen Haber 58 fl, Heu 19 fl.
16. Febr. 77 Kanoniere mit 1 Rasttag, 30 fl, 2 Ztr. Heu und 2 Wagen mit 2 Pferden 20 fl. 20. Febr. 21 Husaren vom Plankensteiner Rgt.; Kosten für Mannschaft 10 1/2 fl, 21 Port. Haber und Heu 10 1/2 fl.
23. Febr. für die Kaiserl. 2 Wagen mit je 4 Pferden, 24 fl; weiter 5 Wagen, 40 fl; 1 Tag Verpflegung des Offiziers 7 fl 40 kr; 12 Mz Haber und 2 Ztr. Heu.

26. Febr. für 1 Tag Verpflegung 7 fl 15 kr.

27. Febr. 1 Vorspannpferd, 3 fl 12 kr.

3. März 19 Mann und 79 Pferde, 14 Ztr. Heu verlangt, dann

2 Wagen mit je 2 Pferden, 12 fl. 7. März 29 Mann, 1 Wachtmeister und 81 Pferde im Quartier;

Kosten für Mannschaft 14 fl, 3 Ztr. Heu 4 fl. 9. März die Gleichen wieder im Quartier.

11. März 51 Husaren vom Plankensteiner Rgt. mit 1 Rasttag;

Kosten für Mannschaft 51 fl, für 2 Wagen 10 fl. 14. März 125 Kanoniere; 4 angeschirrte Pferde stellen, 9 fl 10 kr.

In den übrigen Orten der Pfarrei beträgt der Schaden an barem Gelde für Gebenbach über 2000 fl, Kainsricht über 2000 f, Krickelsdorf über 1500 fl, Mausdorf über 300 fl, Burgstall über 600 fl, Krondorf ca. 300 fl, Mimbach über 800 fl. Dazu kommen noch die verlorenen Werte durch Plünderungen, Beschädigungen, Zwangslieferungen an Fleisch, Brot, Getreide, Heu usw., das ein Vielfaches des Geldbetrages ausmacht. Allein an Reitpferden nahmen die Franzosen 9, an Zugpferden 17 Stück mit. Lehrer Kastner in Gebenbach berichtet, er habe durch die Franzosen „eine starke Plünderung erlitten“.

Der Schaden, den die Stadt und der Landgerichtsbezirk Amberg durch Jourdans Horden erlitten, war nach amtlichen Tabellen: Requisitionen 166 837 fl, Plünderungen 1 278 912 fl, Beschädigungen an Gebäuden und Fluren 288 766 fl.

Die Matrikel meldet aus dieser Zeit:

Getauft wird ein unehel. Sohn eines kaiserl. Soldaten aus Brabant; gestorben sind 1795 in Mausdorf ein 3jähr. Mädchen eines Österreich. Soldaten, 1798 ein Österreich. Soldat aus Brabant, 1800 ein 3jähr. ehel. Mädchen eines bayer. Soldaten aus Zweibrücken, in Krickelsdorf die Frau eines französ. Jägers.

Dem Kriege folgt eine verheerende Viehseuche unter dem Hornvieh. „Viele Dörfer sind“, wie es in einer Eingabe vom 27. Dez. heißt, „wegen hinweggerafften Hornvieh öde, und kein Unterthan ist mehr im Stande, seinen Feldbau aus Abgang der Menath bewürden zu können und doch werden immer die Unterthanen mit Vorspannleistungen hergenommen; es vergeht kein Tag, wo nicht das Landgericht Amberg Vorspannen und angeschürte Pferde verschaffen muß.“

Von dem Hornvieh, das der Krieg übrig gelassen, gehen in dieser Seuche zugrunde:

In Stadt und Landgericht Amberg 657 Ochsen, 975 Kühe, 740 Rinder, im Pflegeamt Hirschau 128 Ochsen, 101 Kühe, 74 Rinder.

Die Rückmärsche der Österreicher gehen bis 1800.

27. Juni 1800 zieht die 1. Abtl. des in Gebenbach eingerückten k. k. Artillerie-Depots nach Wernberg ab.

29. Juni bittet der Landrichter die Regierung, die benachbarten Ämter zu den Vorspannen für die zurückgehenden Österreicher mit heranzuziehen, damit nicht seine Untertanen ganz zugrunde gerichtet würden. Die Leute drohten, mit ihrem Vieh in die Wälder zu flüchten, was der 3. Teil tatsächlich schon getan habe⁴⁰). Die *A u s h e b u n g d e r R e k r u t e n* richtet sich nach den Verordnungen vom 23. 12. 1793 und 31. 3. 1800. Um dem Lande die wichtigsten Arbeitskräfte nicht zu entziehen, sollen vor allem Inleute, Häuslers- und Söldnersöhne, dann erst die Bauernsöhne und zwar zuerst von den kleineren, dann von den halben und zuletzt von den großen Höfen genommen werden. Vorzüglich sollen solche ausgehoben werden, die sich „auf Schwärmen, Saufen, Raufhandel etc. legen, und dadurch den Ihrigen, der Gemeinde und Nachbarschaft beschwerlich sind". Die vorgeschriebene Mindestgröße ist 5 Schuh 3 Zoll (= ca. 165 cm). Die Dienstzeit ist auf 6 Jahre festgesetzt. Gegen eine bestimmte Summe (meist ca. 120 fl), die für den Einsteher beim Amt sicher angelegt und nach der Dienstzeit diesem ausbezahlt wird, kann man einen Ersatzmann stellen. Für das Kgl. Bayer. 10. Lin. Inf. Rgt. „Junker" in Amberg werden ausgehoben:

1799: Michael Graf, 3/4 Höflerssohn von Gebenbach, 24 Jahre alt
Stephan Haller, Baderssohn von Gebenbach, 19 Jahre
Stephan Dorner, Fleischhacker von Gebenbach, 24 Jahre
Johann Rumpler, 1/2 Höflerssohn von Kainsricht, 24 Jahre
Andreas Hofmann, 1/2 Höflerssohn von Burkstahl, 27 Jahre
Georg Sichert, Weber von Burkstahl, 25 Jahre
Christoph Dietrich, Hirtensohn von Burkstahl, 20 Jahre
Thomas Leitgeb, Zimmergeselle von Krondorf, 31 Jahre
Johann Auer, Schuster von Münbach, 24 Jahre.

Leitgeb wird auf Ersuchen der Gemeinde Gebenbach vom Einrücken entbunden, weil die Zahl der Zimmergesellen im Gebenbacher Bezirk gering und im Ort selbst gar keiner ist.⁴¹)

1800: Konrad Lintner von Gebenbach, hat 5 Schuh 3 Zoll 4 Strich
Leonhard Graf von Gebenbach, Schneiderssohn, 5 Sch 2 Z 2 Str
Mathias Schreiner, Schreinerssohn von Gebenbach 5 Sch 2 Z 5 Str
Johann Graf, Hürtensohn von Krickistorf, 18 J., 5 Sch 1 Z 7 Str
Jeder Rekrut bekommt gewissermaßen als „Dinggeld" einen bayerischen Thaller = 2 fl 24 kr.⁴²)

Bei der Entlassung nach 6 Jahren müssen die Entlassenen 5 fl Beitrag für die Militär-Witwen- und Waisenkasse zahlen.

40) StAA Oberpfälz. Militärakten Nr. 236.

41) StAA Obpf. Militärakten Nr. 112 u. 20.

42) Ebenda Nr. 19.

Der Krieg 1806

Beim Durchzug der Franzosen durch die Oberpfalz hat auch die Gemeinde Gebenbach zur Versorgung der französischen Soldaten beizutragen. In das französische Lager und zur Einquartierung ist zu liefern: 12 Eimer Bier, unentgeltlich, 30 Laib Brot, 2 Kälber, 1 Ochse, 40 Viertel Hafer, 60 Ztr. Heu, 40 Pfd. Fische, 40 Ellen Leintuch, 960 Ellen Feintuch, 60 Ellen Bänder. Schneider, Schuster und Schmied muß ebenfalls die Gemeinde zahlen. Was in den Quartieren verbraucht wird ist gar nicht zu berechnen⁴³⁾.

Pfarrer Weigenthaller nimmt zur Entlastung der Leerhäusler 1 Mann in Quartier und Verpflegung, wodurch die Leerhäusler auf Weisung des Landrichters von jeder Einquartierung und Concurrenz zu den Quartierlasten frei zulassen sind⁴⁴⁾.

Nicht weniger Kosten verursachen der Gemeinde die Österreicher.

In deren beim Dorf gelegenen Lager muß geliefert werden: 75 Eimer Bier, 3 Ochsen im Wert von 170 fl, 6 Kälber je 4 fl, 3 Eimer Branntwein, 5 Viertel Weizenmehl, 40 Säcke Erdäpfel, 5 Mezen Salz, 45 Klafter Holz, 30 Schober Stroh, 70 Viertel Hafer, Licht und Tabak für 20 fl. Der Schmied hat 200 neue Hufeisen zu machen je 15 kr, 50—60 alte zu richten je 4 kr. Was aber in den Quartieren verbraucht worden ist, ist nicht berechnet.⁴⁵⁾

Am 22. Sept. 1806 zieht das bisher im Landgericht Kemnath gelegene 9. französ. Dragoner-Regt. mit 32 Offizieren und 442 Mann auf dem Marsche nach Pfaffenhofen durch und hält Nachtstation in Gebenbach und Umgebung.⁴⁶⁾

Am 13. Oktober bekommen die Ortschaften Gebenbach, Burgstall und Mausdorf zus. 300 Laib Brot vom Landgericht zugewiesen.⁴⁷⁾

Der Krieg 1809

Am 11. April 1809 kommt ein österr. Btl. und eine Eskadron unter General Graf Klenau auf Rekognoszierung bis Schnaittenbach und Hirschau. Die Franzosen unter Marschall von Auerstädt dringen ebenfalls von Hemau her, wahrscheinlich über Gebenbach, mit dem 1. Jäger-Rgt. bis Hirschau vor, müssen aber am 12. April bis Gebenbach zurückweichen. Bei einem neuen Vorstoß der Franzosen kommt es zwischen Hirschau und Schnaittenbach zu einem Gefecht, bei dem es einige Verwundete und 1 Toten gibt. Die Franzosen müssen sich in der Richtung Amberg zurückziehen. Die Österreicher sind vom 11. —14. April in Gebenbach. Sie stehlen, rauben und erpressen, richten auch mutwillig Eßwaren, Bier, Kleider, Fahrnisse, Hausgeräte und Werkzeuge zugrunde. Schließlich müssen sie zurückweichen.⁴⁸⁾

43) Pfarrarchiv Gebenbach.

44) Original im Besitz d. Farn. Wendl, Gebenbach 15.

45) Gebenbacher Pfarrarchiv.

46) StAA Amberg-Landgericht F. 672.

47) Bei Wendl, Gebenbach 15.

48) Landgraf, Geschichte von Schnaittenbach S. 56.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Von den Österreichern werden dem Joh. Pfab in Krickelsdorf 2 Ochsen, dem Gg. Dotzler daselbst 1 Ochse weggenommen; in Kainsricht erpressen sie Geld. Dem Joh. Aman und Gg. Gebhard in Krondorf kommt ein Wagen, mit dem Brot nach Böhmen gefahren wurde, nicht mehr zurück.

Im Pfarrhof in Gebenbach lassen die einquartierten Österreicher 5 zinnerne Teller und 5 Tischservietten mitgehen.

Die Flur „Weingarten“ wird durch das österreichische Lager völlig zusammengetreten usw.⁴⁹⁾

Atzmansricht hatte schon 11. —14. März 3 Offiziere mit Dienern, 1 Feldwebel, 6 Unteroffiziere, 3 Spielleute und 98 Mann im Quartier.

Im Juni 1809 werden die ausgedienten und noch diensttauglichen Landkapitulanten entlassen. Auf Befehl des Ministeriums sollen die Entlassenen in die „mobile Legion der Nationalgarde“ (hauptsächlich zum Grenzschutz) eingereiht werden.⁵⁰⁾

1810, 6. Februar: Diese Woche ziehen noch 4 französische Kavallerie-Rgter. durch Atzmansricht. Jeder Hof muß 12 Bund Heu ä 15 Pfd. schwer und 16 Schütt Stroh ä 10 Pfd. dafür liefern. Ferner muß die Ortsgemeinde am 6. Februar bis spätestens 10 Uhr 36 Bund Heu ä 15 Pfd. und 48 Schütt Stroh nach Vilseck liefern.

Durchziehende sächsische Truppen bringen nach Großschönbrunn den Typhus; Pfarrer Lehner wird zuerst davon ergriffen.

1816, 5. u. 6. Januar muß Atzmansricht 8 Fuhren Heu nach Pittersberg für die österreichischen Truppen, etliche Tage zuvor 2X20 Ztr. Heu nach Kastl liefern; macht zusammen 124 fl, d. i. auf den Hof 3 fl 45 kr 2 Pfg.⁵¹⁾

1816 bringt durch den regenreichen Sommer wieder eine Mißernte und Teuerung.

1817 kostet im Frühjahr und Sommer 1 Scheffel (= 220 l) Weizen 71 fl, Korn 60 fl, Gerste 58 fl, Haber 27 fl, Erdäpfel 5—6 fl, 1 Maß Bier 8—9 kr, 1 Pfd. Rindfleisch 15 kr, Schweinefleisch 18—20 kr.⁵²⁾

Die Ernte 1817 ist wieder gut. An manchen Orten wird der erste Erntewagen in Prozession betend eingeholt.

1847 bricht infolge der schlechten vorjährigen Ernte eine neue Hungersnot aus. Ein Scheffel Korn steigt auf 12 Reichstaler. Böhmen sperrt die Ausfuhr. Doch bringt dieses Jahr wieder eine gute Ernte und die alten Preise. Dies ist die letzte Hungersnot bis auf unsere Tage.

Am „Deutschen Krieg“ 1866

nehmen aus der Pfarrei teil:

Hirmer Johann, Gebenbach Nr. 4

Erb Georg, Gebenbach Nr. 10

49) StAA Amberg-Landger. F. 683.

50) StAA Oberpf. Militärsache Nr. 319.

51) StAA Depot Atzmansricht Nr. 2 .

52) Die Oberpfalz 1917 S. 88 f.

51

Chronik Weiß Gebenbach Original

Piehler Johann, Gebenbach Nr. 37
Lösch Georg, Atzmannsricht Nr. 11
Pf ab Johann, Krickelsdorf Nr. 13
Birner Michael, Urspring Nr. 9
Sie kommen alle wieder glücklich zurück.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71

bringt mehrere Pfarrangehörige nach Frankreich. Wieder gesund und heil sind zurückgekommen:

Gebhard Johann, Gebenbach 1
Hirmer Johann, Gebenbach 4 (s. 1866)
Erb Georg, Gebenbach 10 (s. 1866)
Höfler Johann, Gebenbach 17
Braun Johann, Gebenbach 32
Piehler Johann, Gebenbach 37 (s. 1866)
Zeins Joseph, Wagner, Inwohner
Kellner Michael, Atzmannsricht 25
Dorner Martin, Kainsricht 4
Dotzler Georg, Krickelsdorf 1
Pfab Johann, Krickelsdorf 13 (s. 1866)
Hager Sebastian, Krickelsdorf 15 (war beim Einzug der Truppen in Paris)
Pfab Johann, Krickelsdorf 17
Gräml Michael, Maudorf 4
Birner Michael, Urspring 9 (s. 1866)

Lindner Georg, Kainsricht 11 mußte wohl einrücken, kam aber nicht mehr ins Feld. Gestorben sind in Frankreich:

Rösch Georg, led. Schuhmachermeister, Gebenbach, 23. 9. 1870 an der Ruhr in der als Spital benützten Kirche zu Viten le Fran-cois, 2572 Jahre alt; Wisgickl Johann Bapt., Kramerssohn, Gebenbach, 25. 2. 1871 im Spital Nr. 5 in Soisy an Lungentuberkulose, 27 Jahre alt. Vermißt:

Pfab Georg Johann, Gebenbach 33.

43 Jahre Frieden im neuen Deutschen Reich bringen Wohlstand und wirtschaftlichen Aufstieg, auch in der Landwirtschaft, bis der unselige Mord von Serajewo den

L Weltkrieg 1914—18

heraufbeschwört.

Es haben an demselben viele Pfarrangehörige teilgenommen, manche auch durch hervorragende Heldentaten sich ausgezeichnet. Es würde zu weit führen dies alles zu berichten, aber eine muß erwähnt werden: G e o r g W i s g i c k l von der Mittelmühle b. Ur-

Chronik Weiß Gebenbach Original

spring zeichnete sich bei der Erstürmung des Forts Camps des Bo-mains am 25. Nov. 1914 ganz besonders aus. Mit seinem Führer Oblt. Reitzenstein und einigen Kameraden macht er ein Maschinengewehr, das den Eingang ins Fortinnere verwehrt, unschädlich, erledigt 2 weitere MG im Hohlraum durch Handgranaten und bricht so den feindlichen Widerstand: Das Fort wird genommen. Für diese Heldentat bekommt Wisgickl die goldene Tapferkeitsmedaille. Leider fällt er 1916.

3 6 O p f e r verlangt dieser Krieg in der Pfarrei und zwar aus G e b e n b a c h (9):

Rösch Johann, Gütlerssohn, HNr. 51, 12. Res.-Inf.-Rgt. 10. Kp., gefallen 30. 5. 15 bei Arras, 20 Jahre alt

Graf Sebastian, Ökonomssohn, HNr. 21, 12. Res.-Inf.-Rgt. 11. Kp., gef. 6. 6. 15 bei Arras, 20 Jahre alt

Himmer Jakob, Student, Postbotenssohn, Kriegsfreiwilliger, 14, Inf.-Rgt. 9. Kp., gef. 22. 6. 15 bei Ban de Sapte, **18V2** Jahre alt

Hager Josef, Söldner, verheir., Nr. 13, 25. Inf.-Rgt. 6 Kp. gest.

26.3. 16 im Lazarett Stenay, 36 Jahre alt

Lobenhofer Martin, cand. germ., Gütlerssohn, Nr. 8, Leutnant, 13. Inf.-Rgt. 11. Kp., gef. 11. 4. 16 bei Verdun, 22 Jahre alt, Eiserne Kreuz

Braun Georg, Schreinerssohn, Nr. 25, 6. Inf.-Rgt. 4. Kp., gest.

27.3. 17 im Garnisonslazarett Amberg, 25 Jahre alt

Rösch Josef, Gütlerssohn, vermißt 25. 9. 16, für tot erklärt 1926,

21 Jahre alt Hirmer Georg, Dienstknecht, Nr. 22, vermißt

Walter Wolfgang, Gütler, Nr. 17, 11. Inf.-Rgt. 11. Kp., vermißt

30. 8. 18, Juni 19 von engl. Soldaten gefunden und beerdigt,

31 Jahre A t z m a n n s r i c h t (7):

Lösch Philipp, Ökonomssohn, Nr. 11, 13. Res.-Inf.-Rgt. 3. Kp., gef.

21. 6. 16 bei Mylsk (Ost), 35 Jahre alt

Dotzler Johann, Gütlerssohn, Nr. 4, 6. Inf.-Rgt. 12. Kp., gef. 4. 8.16 bei Verdun, 23 Jahre alt

Freimuth Josef, Schneiderssohn, Nr. 19, 1. Inf.-Rgt. 12. Kp., gef.

15. 10. 16 an der Somme, 32 Jahre alt

Lösch Theodor, Ökonom, Nr. 11, verh., 6. Inf.-Rgt. 4 Kp., gef. 4. 11.16 bei La Basse, 34 Jahre alt

Dotzler Andreas, Bauerssohn, Nr. 1, 28. Inf.-Rgt. 2. Kp., gest.

27. 9. 17 im b. Feldlazarett 32 in Foesani, 36 Jahre alt

Hirsch Johann, Bauerssohn, Nr. 17, Gefreiter, 6. Inf.-Rgt. 12. Kp., gef. 2. 10. 17 bei Thoushout i. Flandern, 21 Jahre alt

Kohl Georg, Knecht bei Hammer, 6. Inf.-Regt. MG, gest. 14. 8. 18 im Feldlazarett in Mühlhausen, 18 Jahre alt.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Burgstall (1):

Riß Karl, Mühlbesitzer, Unteroffizier, gest. 16. 7. 17 im Lazarett Kaiserpalast in Straßburg.

Kainsricht (2):

Siegert Andreas Ökonomssohn, Nr. 12, 13. Res.-Inf.-Rgt. 9. Kp.,

gest. 7. 7. 16 in Feldlazarett im Osten, 20 Jahre alt.

Siegert Johann, Bauerssohn, Nr. 3, stud. pharm., Sanitätsunteroffizier, 7. Ers.-Inf.-Rgt., gest.

13. 11. 18, Res.-Laz. Bayreuth.

Krickelsdorf (6):

Flierl Johann, Gütlerssohn, Nr. 13, 4. Res.-Inf.-Rgt. 11. Kp., gef. 1.2.15

auf der Combreshöhe, 24 Jahre alt

Hager Sebastian, Gütlerssohn, Nr. 15, 18. Inf.-Rgt. 4. Kp., gest.

15. 7. 15 im Lazarett IV zu Fresnes, 24 Jahre alt

Flierl Josef, Gütlerssohn, Nr. 11, 23. Res.-Inf.-Rgt. 5. Kp., gef.

25. 7. 16 an der Somme, 23 Jahre alt

Wiesmeth Georg, Zimmermannssohn, Nr. 14, 3. Ers.-Pion.-Batl.,

gest. 6. 1. 17 in Jacobsalva an der Ruhr, 19 Jahre alt

Dotzler Johann, Gütlerssohn, Nr. 4, 11. Inf.-Rgt. 3. MG-Kp., gef.

1. 3. 17 in Nordfrankreich, 26 Jahre alt, Eisernes Kreuz

Hauer Josef, Gütler, verh., Nr. 6, 21. Inf.-Rgt. 4. Kp., auf dem

Weg zum Lazarett gest. 16. 8. 17 in Meulebecke.

Krondorf (6):

Winkler Martin, Bauerssohn, Nr. 2, 23. Inf.-Rgt. 10. Kp., gef. 20. 8.

14 bei Liedersingen, 22 Jahre alt

Lederer Georg, Gütlerssohn, Nr. 14, 14. Res.-Inf.-Rgt. 12. Kp., gef.

10.2. 15 bei Laurois, 21 Jahre alt

Lobenhofer Johann, Bauerssohn, Nr. 1, 20. Res.-Inf.-Rgt. 5. Kp.,

gef. 9. 2. 17 bei Billy-Montigny, 19 Jahre alt

Hierl Michael, Gütlerssohn, Nr. 6., 14. Res.-Inf.-Rgt. 3 Kp., gef.

22.3. 17 in Nordfrankreich, 24 Jahre alt.

Siegert Michael, Gütlerssohn, Nr. 3, 6. Inf.-Rgt. 10. Kp., gef. 7. 11. 17 bei Bauvin, 20 Jahre alt

Eckstein Johann, Dienstknecht, Nr. 15, gef. 25. 4. 15 bei Neuville, 26 Jahre alt

Mausberg (1):

Siegert Benedikt, Gütlerssohn, Ersatzreservist, gest. 18. 2. 16 im Lazarett Grafenwöhr an

Operation, 38 Jahre alt.

Mausdorf (1):

Wendl Johann, Bauerssohn, Nr. 5, 20. Res.-Inf.-Rgt. 8. Kp., vermißt seit 12. 3. 15 in Frankreich,

1916 als tot erklärt, 20 Jahre alt.

Urspring (3):

Wisgickl Georg, Müllerssohn, Mittelmühle, Gefreiter, 6. Inf.-Rgt. 12. Kp., gef. 27. 7. 16 bei

Verdun, 24 Jahre, Eisernes Kreuz, Goldene Tapferkeitsdemaille

Chronik Weiß Gebenbach Original

Gebert Thomas, Hirtensohn, 23. Res.-Inf.-Rgt. 3. Kp., gef. 11. 8. 16 bei Clery a. d. Somme, Eisernes Kreuz

Bier Georg, Hirtenssohn, 19. Inf.-Rgt. 2. MG-Kp., gest. 10. 4. 18 im Res.-Laz. Nordschule in Jena an Kopfschuß, beerdigt in Gebenbach.

Der 2. Weltkrieg 1939—45

An der Heeresstraße zum Truppenübungsplatz Grafenwöhr gelegen, wird Gebenbach gegen Ende des Krieges häufig mit Soldaten belegt.

Schulhaus und Pfarrhof müssen bei den Fliegerangriffen oft Unterschlupf bieten.

Das Schulhaus wird durch Bordwaffeneinschüsse an der Ost- und Südseite beschädigt.

Am 15. 4. 45 drangen Geschosse bis in den Fuß des Katheders im kleinen Schulsaal.

Nach dem Angriff lag vor dem Schulhaus ein totes Pferd und ein erschossener Soldat.

Der Pfarrstadel ist in den letzten Kriegswochen durch eine Brandbombe abgebrannt.

Sonst haben im Pfarrbezirk Bomben keinen Schaden an Personen und Gebäuden angerichtet.

Die Verluste der Pfarrei an Menschenleben sind 28 Tote und 21 Vermißte, nämlich aus Gebenbach (9 Gefallene, 6 Vermißte):

Rumpler Johann, Maurer, HNr. 2, gef. 20. 7. 41 bei Kolfasanaja (Ukraine), 29 Jahre alt

Wendl Alois, Bauerssohn, HNr. 29, Obergefr., gef. bei Romny(Ukraine), 25 1/2 Jahre

Flammersberger Josef, Reichsbahnanwärter, verh., gef. 12. 1. 42 bei Moskau, 31 J..

Rösch Martin, verh. HNr. 35, Oberfeldwebel, gef. 18. 3. 43 bei Storana-Russa (Rußland), 29 J.

Zweck Karl, led., HNr. 38, Obergefr., gef. 19. 3. 43 bei Shisdra (Rußld.), 30 J.

Hager Josef, Gütler, verh., HNr. 13, Oberwachtmeister, gef. 12. 7. 43 bei Rasztousa (Galizien), 36 J. 8 Mt.

Weiß Johann Bapt, Bauerssohn, HNr. 24, Unteroffz., gef. 4.11. 43 bei Gomel (Rußld.), 24 J. 8 Mt.

Schüßlbauer Johann, HNr. 54, aktiver Soldat, gef. 5. 8. 44 in Rußland

Lobenhofer Martin, Bauerssohn, HNr. 8, gef. 28. 1. 44 bei Glogau (Schlesien), 20 J.

Grünwald Anton, Landwirtssohn, HNr. 17, vermißt 1943 im Osten

Hammer Anton HNr. 36 (aus Atzmannsricht 7), Feldwebel, vermißt 1944 im Osten

Chronik Weiß Gebenbach Original

Schöpf Anselm, Landwirtssohn, HNr. 49, vermißt 1944 in der Normandie

Ertl Hubert, HNr. 43, Marine-Obergefr., vermißt 1944 am Eismeer

Flierl Andreas, Bauerssohn, HNr. 39, Uffz., vermißt 1945 im Osten

Schüßlbauer Martin, Maurer, HNr. 54, Uffz., verm. im Osten, für tot erklärt

A t z m a n n s r i c h t (6 Gefallene, 5 Vermißte):

Hammer Josef, Bauerssohn, HNr. 7, Uffz. gef. 5. 9. 41 bei Kiew (Ukraine), 26 J

Hirsch Ludwig, Bauerssohn, HNr. 17, gef. 11. 8. 42 bei Klinzyb(Rußld.), 30 J.

Weiß Andreas, Bauerssohn, HNr. 3, verm. 13. 9. 43 in Polen, tot aufgefunden 31. 7. 44, 25 J.

Kellner Michael, Schusterssohn, HNr. 25, gef. 1. 4. 44 bei Orhei (Osten), 20 J.

Leugner Georg, Hirtensohn, Uffz. gest. 8. 6. 44 im Res.-Laz. 1 Amberg, 27 J, beerd. in Gebenbach

Stauber Johann, Bauerssohn, HNr. 8., gef. 4. 9. 44 bei Grebki (Polen), 18 J.

Kraus Theoder, Bauerssohn, HNr. 2., vermißt 1943 bei Stalingrad

Dotzler Georg, Bauer, verh., HNr. 1, vermißt 1944 Rumänien

Siegert Rudolf, Wirtssohn, HNr. 16, vermißt 1945 in Polen

Freimuth Franz, Postbote, HNr. 19, Oberwachtmeister, vermißt im Osten

Lösch Heinrich, Bauerssohn, HNr. 11, Stabsfeldwebel, vermißt
1945 am Rhein

B u r g s t a 11 (3 gefallen, 2 vermißt):

Hösl Franz, Maurermeister, verh., HNr. 8, gef. 25. 9. 41 bei Pere-kop (Krim), 30 J.

Hammer Wilhelm, Zimmermeister, HNr. 6, gest. an Verwundung 3. 4. 42 im Feldlaza-
rett Alexina (Rußl.), 32 Jahre

Hösl Alfons, Maurermeisterssohn, HNr. 8, gef. Ende Juni 44 an der Beresina (Rußl.), 21 J.

Hammer Heinrich, Zimmermeister, HNr. 12, vermißt 1944 in Stalingrad, Obergfr.

Stauber Johann, Bauerssohn. HNr. 3, Uffz., gef. 6. 5. 1944 in Rußland

K a i n s r i c h t (5 gefallen):

Gottschalk Josef, Bauerssohn, HNr. 1, gef. 21. 11. 41 bei Krewenki (Rußl.), 28 J.

Stauber Franz, Bauerssohn, HNr. 3, gef. 26. 1. 42 bei Duborizg (Rußl.), 19 J. 9 Mt. Weiß

Josef, Bauerssohn, HNr. 7, gef. 9. 2. 42 bei Sacharowo, 26 J.

Lindner Michael, Bauerssohn, HNr. 11, gest. an Verwundung
16. 9. 42 im Feldlazarett Gaiduk (Rußld.), 26 J.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Wiesnet Johann, Bauerssohn, HNr. 9, gef. 1. 8. 44 bei Brucourt (Frankreich), 19 J. 9 Mt.

K r i c k e l s d o r f (2 gefallen, 4 vermißt):

Lindner Josef, Gastwirtssohn, HNr. 5, gef. 28. 11. 41 bei Istra westl. Moskau, 20 J. 9 Mt.

Zeitler Josef, Landwirtssohn, HNr. 19, gef. 7. 1. 43 bei Weliky-Luki (Rußld.), 24 J.

Zeitler Georg, Landwirtssohn, HNr. 19, Obergefr., vermißt 1944 in Rumänien

Zeitler Johann, Landwirtssohn, Funker, HNr. 19, vermißt 1943 im Osten

Flierl Xaver, Landwirtssohn, HNr. 11, Obergefr. der Luftwaffe, vermißt 1945 im Osten

Mägerl Xaver, Landwirtssohn, HNr. 7, Obergefr. vermißt 1944 Osten.

K r o n d o r f (1 gefallen, 3 vermißt):

Rötzer Ludwig, Dienstknecht, Panzerjäger, gef. 30. 6. 41 bei Brebnow (Rußld.)

Götz Andreas, Landwirtssohn, HNr. 13, vermißt 1943 im Osten

Winkler Christian, Bauerssohn, HNr. 2, vermißt 1944 im Osten

Lederer Franz, Landwirtssohn, HNr. 14, vermißt 1945 in Kurland

U r s p r i n g (2 gefallen, 1 vermißt):

Amann Martin, Bauerssohn, HNr. 5, gef. 25. 9. 43 bei Surahs (Rußland), 25 J.

Heuberger Johann, Arbeiter, Wachtmeister, gef. 2. 8. 44 bei Vauen (Osten), 24 J.

Stauber Georg, Landwirt, verh., HNr. 3, vermißt 1945 im Osten, für tot erklärt.

Das Lehen

In der Bebauung des Bodens lag einst die Stärke und Freiheit des Bauernstandes. Der Bauer trug die Waffen und nahm an der Rechtsprechung teil. Aber unter dem Druck äußerer Feinde und wirtschaftlicher Not kam die bäuerliche Bevölkerung immer mehr in eine fast allgemeine, persönliche und dingliche Abhängigkeit gegenüber einer Oberschicht, deren Vertreter dem wirtschaftlich und militärisch Schwächeren allein den notwendigen Rechtsschutz gewähren konnten. Sie übertrug diesen oder auch der Kirche die Güter und empfing sie wieder von ihnen zu Lehen.

Die Höfe waren nun nicht mehr Eigentum der Bauern, die auf ihnen saßen, sondern sie gehörten, wie der größte Teil von Grund und Boden, dem Grundherrn. Freien bäuerlichen Besitz gab es seit dem frühen Mittelalter nur noch in ganz geringem Umfang. Der größte Teil des Bodens war in das Obereigentum von weltlichen oder geistlichen Grundherren gekommen, die ihn gegen Zins und

Chronik Weiß Gebenbach Original

Dienste den Bauern ausliehen, die grundhörig, aber persönlich meist frei waren.

Die Belehnung war eine Leiheform; der Lehensherr hatte das Obereigentum, der Leheninhaber das Nutzeigentum. Das Lehen war erblich und konnte mit Zustimmung des Lehensherrn auch veräußert, weiter verliehen (Afterlehen), geteilt und belastet werden. Als Nutznießer hatte der Lehensmann auch alle auf dem Lehen ruhenden Lasten wie Steuern, Zinsen, Zehent, Scharwerke usw. zu tragen.

Das Lehenverhältnis wurde begründet durch das Handgelübde, daher der Name „Handlehen“. Beim Tode des Lehensherrn (Herren- oder Hauptfall), wie bei jedem Wechsel des Leheninhabers durch Tod, Übergabe, Verkauf (Mann- oder Nebenfall) mußte das Lehen neu verliehen werden und wurde ein neuer Lehenbrief ausgestellt. Dabei mußte neben dem Schreib- und Siegelgeld eine Geldtaxe gegeben werden, daher der Name „Beutellehen“. Nach dem Bayerischen Landrecht von 1616 war diese Taxe 5% des Gutswertes.

Der Lehensherr bildete mit seinen Lehenleuten einen „Lehenhof“. Eigene Lehenpropste waren zur Verwaltung der Lehen bestellt. In der Oberpfalz hatte die Verwaltung der Beutellehen der Kanzler der Amberger Regierung als Lehenpropst. Die Landgrafschaft Leuchtenberg hatte ihren eigenen Lehenpropst. Auch in Hirschau war ein Lehenverwalter⁵³).

Es gab Zinslehen und Mannlehen.

Das **Z i n s l e h e n** unterschied sich vom Beutellehen nur dadurch, daß es von regelmäßigen Abgaben nicht frei war. Es war die Regel im Hochstift Bamberg. Die Geldleistungen erfolgten meist zur Halbscheid an Walburgis und Martini.

M a n n l e h e n waren Lehen, die nur im Mannesstamm vererbt wurden.

Beim **E r b r e c h t** geht das Nutzungsrecht am Lehen auf dessen Erben über. In der Oberpfalz gab es nur Erbrechtslehen.

Die auf Lehen ruhenden **L a s t e n** waren hauptsächlich:

Der **Z e h e n t**, ursprünglich eine Abgabe an die Kirche zum Unterhalt des Klerus, später auch an weltliche Grundherrn.

Es gab Großzehent, wozu Weizen, Korn, Gerste und Haber gehörten; Kleinzehent von Flachs, Kraut, Erdäpfel, Dorschen und Brachrüben; Futterkräuter und Halmrüben waren zehentfrei.

Obst-, Heu- und Grummet-Zehent war im Steuerbзirk Gebenbach nicht herkömmlich.

Über den Blutzehent gibt nachstehende Aufstellung von 1840 aus der Gde. Seugast ein Bild: Es war zu geben von jeder trächtigen Kuh 3 kr, von jeder galten Kuh 1 kr 4 hl, von jeder Kalben 1 kr

53) StAA Rentamt Amberg Nr. 2160.

4 hl, von jedem Lamm 3 kr, von Gänsen, Enten und Schweinen das 10. Stück.⁵⁴⁾

Das sog. *Kleine Recht* waren die Fastnachtshenne, der Weihnachtswecken, Schmalz, Eier und Käse.

Die *Gilt* waren die auf einem Grundstück ruhenden Reallasten, die ursprünglich unter der Herrschaft des kanonischen Zinsverbotes die Gestalt ewiger Renten hatten.

Fron- und Scharwerkdienste: Wer im Besitze von Me-nat (Zugtieren) war, mußte für die Herrschaft alle möglichen Fuhrwerkdienste verrichten, u. a. Brenn- und Bauholz aus dem Walde holen.

Auf dem Grabengerichte zu Vilseck am 6. 11. 1424 wurde beschlossen, der Pfalzgraf und seine Erben sollen die Küchenwiede nach Herkommen hauen lassen. Nach dem Vertrag von 1510 soll der Bamberger Bischof, dem der Vilsecker Forst gehörte, außer der Küchenwiede für den Churfürsten auch dem Landrichter und Landschreiber in Amberg zus. jährlich 60 Klafter Brennholz anweisen lassen. Wenn sich die churfürstl. Hofhaltung in Amberg befand, war die Holzlieferung sehr bedeutend und belief sich manchmal weit über 1000 Klafter in einem Jahr. 1614 mußte die Regierung Militär einsetzen, um den Nachhieb gegen den Willen von Bamberg auszuführen. Die Vogteiuntertanen mußten das Holz aus dem Vilsecker Forst zur fürstl. Hofhaltung oder für den Statthalter, den Landrichter und Rentmeister nach Amberg schaffen. Es kam soweit, daß die Bauern, welche die Fuhren zu leisten hatten, wenn aus dem Vilsecker Forst kein Holz zu bekommen war, ihre eigenen Waldungen abtrieben, bis die Regierung 1608 an die Bauern von Krondorf, Burgstell, Steiningloh usw. ein Verbot erließ. Im 17. Jhrdt. begnügte sich Amberg meist mit 400 Klaftern, in der 2. Hälfte des 18. Jhrdt. wurden 700 Kl. geschlagen, dann 500, von 1800 an meist 500 Kl.⁵⁴⁾ Das Holz wurde 1840 aus dem Revier Rothhaar, Gde. Seugast, genommen.

Manche Höfe hatten die Fuhren für Zehentgetreide.

Wer kein Menat, keine Zugtiere hatte, mußte scharwerken. Da war das *Jagdscharwerken*: Treiben bei Klopffjagden und Transport des erlegten Wildes vom Schußplatz bis zur Wohnung des Jägers.

1424 beschlossen der Pfalzgraf und der Bamberger Bischof das Rothmoos, etwa 12 kleinere und größere Teiche, zu einem großen Weiher auszubauen, dem Röthelweiher. Kosten und Nutzen sollen den Bischof ²/s, den Pfalzgrafen ¹/s treffen. Im Januar 1776 brachen bei einem heftigen Sturm die Dämme des Weihers, die nicht mehr hergestellt wurden; der Weiher trocknete aus und dient heute der

54) Fink, Die geöffneten Archive 1. Jahrg. 1.—3. Heft.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Torfwirtschaft.⁵⁵⁾ Die Krickelsdorfer Bauern hatten Scharwerk am Röthelweiher zu leisten, die Atzmannsrichter am Neuhauserweiher.

Aber nicht nur die Grundholde, auch der Lehensherr hatte diesem gegenüber gewisse Verpflichtungen. Der mittelalterliche Grundherr war für den abhängigen Bauern das, was die moderne Versicherung ist; er stellte ihm bei Seuchen Vieh ein, er belieferte ihn in Mißjahren mit Saatgetreide, er half ihm in Brandfällen das Anwesen aufbauen, er gab ihm Nutz-, Brenn- und Bauholz, er übte einen Teil der öffentlichen V/ohlfahrtsflege. Die Abgaben wurden in schlechten Jahren ganz erlassen. Der Lehensherr hatte ein Interesse daran, daß die Existenzfähigkeit des Beliehenen nicht gefährdet werde⁵⁶⁾. Doch nahm dieses Entgegenkommen der Grundherrn allmählich immer mehr ab.

Wir dürfen wohl annehmen, daß nach der Eingliederung Bayerns in das fränkische Reich die fränkischen Könige die ersten Lehensherrn über das Pfarrgebiet waren.

1003 bekommt dann von Kaiser Heinrich II das von ihm gegründete Bistum Bamberg dieses Gebiet und wird damit der Bischof von Bamberg der Lehensherr. Wenn auch im Laufe der Zeit Teile wieder wegverschenkt werden, bei Bamberg bleiben außer Atzmannsricht, das auch zur weltlichen Herrschaft des Hochstiftes gehört, noch als Lehen die Orte Kainsricht, Burgstall, und die später verschwundenen Orte Rudershof, Brunnhof und Haslach. Das Dorf Krickelsdorf hat 2 Zehenten, wovon 2 Teile nach Bamberg lehenbar sind.

1121 schenkt Bischof Otto der Heilige von Bamberg dem von ihm im Verein mit Graf Friedrich von Lengenfeld gegründeten Benediktinerkloster E nsdorf von seinem oberpfälzischen Besitz das Dorf Krondorf mit 6 Gütern zu Zins und Lehen. E nsdorf muß aber 1446 wegen der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Nutzung die 6 Güter mit den Zehenten wieder verkaufen. (Weiteres s. b. Krondorf.)

1138 schenkt der genannte Bischof Otto dem von ihm gegründeten Kloster Prüfening die Orte Gebenbach, Munepach (Mimbach), Malistorf (Mausdorf) und Sittenloch (Seitenlohe), welche, wie schon früher erwähnt, der bambergische Ministeriale Otto inne hatte.

Nach dem „Züns-, Gült- vnnd Zehendt Register der Propstey Gebenbach" von 1656 hat das Kloster Prüfening im Pfarrbezirk folgende Lehen:

Gebenbach 10 Huben, von denen jede zu Johanni und Martini je 72 Regensburger Pfennige gibt, d. i. zus. 17 fl 20 kr (1431 gaben die 10 Huben 15 Pfg. und 20 Laib Brot).

55) Ebenda.

56) Doeberl a.a.D. 1/144.

Malstorff 10 Lehen, jedes zu Johanni 15, Martini 18V2 Rgsbg.; ferner jedes 1 Sümer Korn, 2 Sümer Haber und 2 Hühner, d. i. zus. einschließl. der 20 Hennen 4 fl 40 kr 3 Pfg., Korn 10 Sümer = 5 VI, Haber 20 Sümer = 7 ½ VI.

Seitenlohe 9 Lehen, jedes zu Johanni und Martini je 11 Rgsbg. Pfg., d. i. zus. 2 fl 24 kr.

Cunrieth 2 Höfe, jeder zu Johanni und Martini 33V2 Rgsbg. Pfg., d. i. zus. 1 fl 36 kr.

Unterlohe 9 Lehen, jedes zu Martini 24 Rgsbg. Pfg., d. i. zus. 5 fl 20 kr

(früher jedes zu Johanni 20, Martini 25 Pfg.). Poppenrieth 7 Lehen, „die haben gereuth“, jedes Johanni 22V2, Martini 24V2 Rgsbg. Pfg., 2 Lehen, „die haben nit gereuth“, jedes Johanni 20V2, Martini 22V2 Rgsbg. Pfg. Die 9 Lehen geben außerdem jedes 2 Mass Korn Amberger Mass, 2 Hühner und 20 Eier; 1 Lehen, das Widenlehen, zu Johanni 7 Schilling 2 Pfg., Martini 8 Sch 6 Pfg, Korn 4V2 Mass, 18 Hühner und 6 Schilling Eier. Mimbach Dorf, flur und säss, 15 Lehen zus. Johanni 201, Martini 450 Rgsbg. Pfg., 24 Hühner, 22 VI Korn und 18 VI Haber. Als Bamberger Lehen hat der „Edle und Veste C h r i s t o f P h i l i p p S t ö r n v o n S t ö r n s t e i n zu Trausnitz“ 1544 und 1605 in Gebenbach das Gotteshaus auf Gütern in Kleinschönbrunn und in Urspring die Schmid und Steiner auf ihren Gütern.⁵⁷⁾ Mit dem Tode des Hermann Caspar Störn von Störnstein, des letzten solchen Namens, fallen diese Lehen wieder dem Hochstift Bamberg zu.⁵⁸⁾

Ein weiteres bambergisches Afterlehen haben die von P a r s b e r g neben Gütern in Schnaittenbach und Ehenfeld auch in Krickelsdorf HNr. 11. Hans Wilhelm von und zu Parsberg schreibt 28. 11. 1624 an den Churfürsten, daß er sie von seinen Vorerltern vom Stift Bamberg bekommen habe. Dieser Krickelsdorfer Hof ist auch im Steuerbuch von 1630 als „Barschbergisch Lehen“, 1650 aber als Leuchtenberger Lehen eingetragen.⁵⁹⁾

Die L a n d g r a f e n v o n L e u c h t e n b e r g besaßen schon 11—1300 neben anderen Besitzungen auch Lehen vom Hochstift Bamberg.⁶⁰⁾ Darunter war auch Krickelsdorf und die später verschwundenen Orte Mutzendorf, Sassenhof und Grub. Sie gehörten 1650 zum Lehenamt Wernberg, später zum Lehenamt Pfreimd. Als der Leuchtenberger Landgraf Max Philipp 1705 ohne männlichen Nachkommen starb, war Kurfürst Max Emanuel sein nächster Erbe. Leuchtenberg blieb von da an eine bayerische Provinz; der jeweilige bayerische Herrscher führte bis 1817 auch den Titel „Landgraf von Leuchtenberg“. ⁶¹⁾

57 StAA Lhb 197.

58) StAA Bamberg 828.

59) StAA Bamberg 642, Amberg-Land fasc. 689.

60) Illum. Wagner, Geschichte der Grafen von Leuchtenberg 1/5.

61) Wagner, Leuchtenberg in Gschichte u. Sage S. 47.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1718 heißt es in einem Churfürstl. Erlasse, daß die Leuchtenberger Lehen „in Krickhlstorf und großen Schönprun Bereiths yber mehr dan 50 Jahr in Vergessenheit geblieben“, ferner daß „alle deren Lehenstückh von geringen werth“ seien.⁶²⁾

Herzog Max Josef gab 12. 1. 1746 bekannt, daß nach dem Tode seines Vaters Karl VII. alle Leuchtenberger Lehen fällig geworden sind und von ihm neu verliehen werden müssen. Die Inhaber haben sich mit ihren Lehensbriefen Anfang September in eigener Person oder durch ordentlichen Vertreter beim Leuchtenberger Lehenhof in Pfreimd einzufinden. Dieser Erlaß wurde in Hahnbach, Schlicht und Gebenbach öffentlich publiziert.⁶³⁾

Dem Jesuitenkolleg St. Paul in Regensburg wurden um 1674 die Kemnatischen Fideicomiss-Stammlehen als nunmehriger Lehensherrschaft eigentümlich inkorporiert; darunter war die Ortschaft Urspring mit 8 Höfen.⁶⁴⁾ Auch das Dorf Krickelsdorf hatte 1773 2 Zehenten, von denen 1 Teil nach Regensburg St. Paul lehenbar war.⁶⁵⁾

Auch die Herrschaft Waldau — Lobkowitz — Sternstein hatte Lehen in der Pfarrei. Wir begegnen ihr unter den verschiedenen Namen. 1376 verlieh Kaiser Karl IV. dem Waldauer Ritter Dobrust die Lehen. 1540 kauft Georg von Waldau die Herrschaft Waldthurn und überläßt sie dem Geschlechte derer von Wirsberg als Lehen. Nach dem Tode des letzten Wirsberg kam sie 1656 an den Fürsten Lobkowitz — Sternstein. Daher die verschiedenen Namen in den Büchern.

Lehen dieser Herrschaft waren das Haar (mit Ausnahme des Holz-gwend) mit der Steinmauer und verschiedenen Gründen in diesem Bereich, wie Stockacker, Stockenlohe, Hieracker usw., dann die Oed Prennloh, in Atzmansricht Hof Nr. 15. Die Lehen im Haar wurden 4. 4. und 2. 5. 1823 abgelöst mit 30 fl je Viertel.

Die Freiherrn von Freudenberg waren Lehensherren im Birkenbühl und der Mühlweiherwiese bei Urspring, das Weiher-ackerl und der Weiherwiese am Kainsbach. 1755 wurde als der Älteste der Familie der Hofmarksinhaber von Lintach, Johann Heinrich von Freudenberg, kurfürstl. Kämmerer und Rittmeister, Lehensherr. Deshalb mußten die Lehensleute nunmehr nach Lintach zur Wiederbelehrung. Handlohn war bei jeder Besitzveränderung 7 ½ %⁶⁶⁾.

Der Baron von Satznhofen in Oberviechtach war 1811 Lehensherr über den ½ Mühlhof der Urspringermühle, ferner der Loh-Grundstücke (Oed in der vorderen Lohhe, Lohweiher, Lohholz) bei Urspring.

62) StAA Rentamt Amberg 1701

63) StAA Amt Vilseck 2551.

64) StAA Lhb 7.

65) StAA Stdb 784.

66) StAA Rentamt Amberg 1701, Lintacher Lehenbuch 13.

Das B ü r g e r s p i t a l in Amberg bekam nach Salbuch von 1578 den Zehent der Oed Sandhof (Rote Weiher) und den Großzehent der Oed Euln.

Zu Anfang des 19. Jahrhdts. sucht die Regierung des Kurfürsten Maximilian die Belastung des Bauernstandes allmählich zu lockern. Eine Verordnung vom 27. 6. 1803 räumt den Grunduntertanen der aufgehobenen Klöster die Möglichkeit ein, binnen Jahrsfrist das Eigentum abzulösen und damit freieigen (Allod) zu machen. Die Ablösungssumme ist 600 fl für einen ganzen Hof. Die auf dem Gut lastenden Abgaben bleiben unter dem Namen Bodenzins bestehen.

Ein weiteres Lehensedikt vom 7. 7. 1808 will durch gütliche Übereinkunft die Beutel- und Zinslehen bis 1. 1. 1810 in andere Grundvertragsformen umgewandelt haben. Was bis zu diesem Termin nicht umgewandelt ist, wird bodenzinsliches Eigentum.

Das Edikt vom 28. 7. 1808 erklärt alle ständigen und unständigen Abgaben und Dienste für ablösbar.

Nach der Verordnung vom 6. 6. 1815 werden alle Beutel- und Zinslehen durch Barablösung oder Bodenzinsvertrag freieigen (allodifiziert).

Die Verordnung vom 19. 6. 1832 wandelt (fixiert) alle dem Staate zustehenden nichtständigen Gefälle in ständige Rechnisse um; diese sind ablösbar auf einmal oder mit jährl. Rente (Bodenzins).

Das Wichtigste ist das Gesetz vom 4. 6. 1840: Alle Naturalfrondienste und der größte Teil der Zehenten, insbes. der Blutzehent, sowie alle rein persönlichen Abgaben, die nicht am Grund und Boden hafteten, werden entschädigungslos beseitigt. Alle noch bestehenden unständigen Gefälle werden in eine jährliche unveränderliche Abgabe umgewandelt (fixiert). Damit nehmen diese die rechtliche Natur von Bodenzinsen an und geht gleichzeitig das Eigentum von Grund und Boden auf den Grundholden über, der bisher nur das Nutznießungsrecht hatte. Zugleich werden die Bodenzinse für ablösbar erklärt durch bare Erlegung des 18-fachen jährlichen Betrages oder durch jährliche Zahlung von 4°/o dieser Ablösungssumme. Die Besitzveränderungsgebühr (Laudemium) wird gegen geringe Entschädigung aufgehoben.

Durch die Gesetze vom 28. 4. 1872 und 2. 2. 1898 wird die zwangsweise Tilgung der Bodenzinse angeordnet, welche nach dem Gesetze vom 16. 8. 1908 im Jahre 1940 zum letztenmal entrichtet werden sollen. Der Bauer befindet sich nun nicht mehr bloß im tatsächlichen Besitze, sondern auch im rechtlichen Eigentum des von ihm bewirtschafteten Grund und Bodens, der Bauer auf der eigenen Scholle!

Der Bauer

In der germanischen Urzeit gab es noch kein Privateigentum. Aber schon in der Agilolfingerperiode (7. und 8. Jahrhdts.) erscheint

das Eigentumsrecht des einzelnen an Grund und Boden durchgedrungen.

Die kleinste Wirtschaftseinheit war das B a u e r n g u t , die Hufe (Hof). Dieses bestand aus der Hofstatt, aus einem Sondereigentum an Ackerland und aus einem Anteil an der Almende (Gemeindegrund). Das Ganze war mit einem Gatter aus Holz oder Hecken in gesetzlich bestimmter Höhe umfriedet und von Hunden bewacht⁶⁷).

Die Größe der Höfe war nach Gegend und Güte des Bodens verschieden. Zur Berechnung der Abgaben und zum Eintrag in die Steuerlisten wurden später im Herzogtum Bayern

der (ganze Hof) mit 50—60 Tgw. Ackerland als Grundlage angenommen. Sein Besitzer war der „Bauer“. Die Höfe wurden geteilt.

Ein halber Hof, die Hube, wurde vom „Huber“ bewirtschaftet. Die Hube ward das normale Bauerngut, das den Unterhalt für eine Familie mit zwei Knechten verbürgte, etwa 30 Jauchert oder 26 Tgw. Ackerland. Es gab auch Feldhuben, die nur aus einem Feldbau bestanden, ohne Hausbesitz.

Den Viertelhof, das Lechen oder Lehen, hatte der „Lechner“.

Die Seide, auch Bauseide, der Achtelhof, war Eigentum des „Söldners“.

Der 1/16 Hof, Leerseide, schlechte Seide (ohne Bauland), auch Kobel genannt.

Der 1/32 Hof, das Leerhäusl oder Tripfhäusl (der Besitz reichte nur soweit die Dachtraufe geht).

Kuchelwagen waren Höfe, deren Besitzer das Holz aus dem staatlichen Forste b. Vilseck für die churfürstl. „Küchel“ nach Amberg fahren mußten. Das betr. Holz hieß das „Kuchelwidholz“. Die Höfe, welche den Zehent (Getreide usw.) nach Amberg bringen mußten, hatten den Namen Mundhöfe.

Erst um 1700 bekamen die Höfe die meist noch heute geltenden Hofnamen, meist nach dem Namen des damaligen Hofbesitzers. 1762 wurde eine Herdstättenbeschreibung angeordnet, die in der 1. Spalte den „beständigen Hausnumerus“ zu enthalten hatte. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Einführung der Hausnummern waren wohl militärische Rücksichten; zur Durchführung der Einquartierungen waren sie nötig.

Schon 1559 bestimmte eine Verordnung der Vogtei Hahnbach, „das man auch die Oeden gütter besetzen, dieselben nit eingehen, Sondern zu dorff und Veldt beulichen und wesentlich halten, Auch Auf kainen Kuchenwagen, hoffen oder güttern, on besondere begünstigung vnd vorwissen der Obrigkeit, nichts zutrennen, vertaillen, verkaufen, verpfenden, oder versetzen solle, Jedesmal bey straff⁶⁸).

67) Doeberl a.a.O. t/37 u. 39.

68) Fink, Die geöffnete Archive, 1. Jhrg. 4. H. s. 367.

Und eine churfürstl. Verordnung vom 9. 7. 1773 bestimmte, daß „konftig ein ganzer Hof anderer gestalten nicht, als in 4 Viertls Höfe zu zerschlagen erlaubt werden, dabey absolute die Vorsorge beschehen, das jeder eigenthümer zu seinem viertl ein eigenes Haus sogleich erbauen müsse." Kleinere Höfe sollen successive wenigstens in einen Vs Hof zusammengebracht werden mit einem Haus⁶⁹).

„Wenn Juden", verordnet Herzog Max Joseph 1. 2. 1757, „ein Gut kaufen oder auf geliehene Gelder vom Schuldner in Besitz oder Nutzniessung nehmen und an Dritte wiederum verkaufen oder verhandeln, so verfällt das dem Juden überlassene Gut oder Grundstück ipso facto zur Strafe dem Fiskus. Die Darlehensforderungen eines Juden dürfen nicht als Hypothek eingetragen werden, sondern gelten als Kurrentschulden⁷⁰).“ Diese Verordnung wird später wieder aufgehoben und wir begegnen bei den Hofgeschichten mehrmals dem Kaufe und der Zertrümmerung eines Hofes durch Juden.

Die ältesten B a u e r n h ä u s e r waren fast quadratisch gehalten. Mensch und Vieh benutzten zunächst diesen einräumigen Hallenbau. Im frühen Mittelalter war das Holzhaus mit Strohdach, später kam der Bruchsteinbau. Nebengebäude haben sich zuerst nur auf unterordnete hölzerne Schupfen, Holzlegen und Backofen beschränkt. Erst später werden Scheunen und Ställe gesondert errichtet. Später, um den 30jährigen Krieg, teilt ein schmaler Gang das Haus in Wohn- und Stallteil. Der Stall hat aber noch keine eigene Türe, das Vieh muß noch den Hausgang mitbenützen. Alle Räume sind durch kleine Fenster nur sparsam belichtet, die rauchschwarze Küche oft nur durch eine Mauerlucke. Die Küche hat eine freitragende Wölbung aus Kalkbrocken⁷¹).

Von dem durch die Sippe besiedelten L a n d g e b i e t wurde ursprünglich nur ein Teil unter den Pflug genommen. Gemeinsam wurde ein Landstück gerodet und bestellt; es hieß eine G e w a n d (von „gewendet"). War die Ertragfähigkeit einer Gewand erschöpft, so wurde ein zweites und drittes Stück bebaut, während das erste als Brachland oft jahrelang liegen blieb, sich mit Gras oder Gesträuch bedeckte und zur Weide diente. So wurden abwechselnd verschiedene Landstrecken angebaut, bis das Ackerland nach und nach die ganze anbaufähige Fläche des Gebietes, der Mark, durchwandert hatte.

Als mit der Zunahme der Bevölkerung dies zur Ernährung aller Markgenossen nicht mehr genügte, wurde das gemeinsame Ackerland gleichzeitig in Betrieb genommen und unter die Markgenossen zu freiem Eigentum verteilt. Die Grundlage dieser Verteilung war die H u b e , d. i. der Inbegriff aller Rechte, die ein Markgenosse an Grund und Boden besaß, also sein Eigentum an der Hofstatt und

69) StAA Stbd. 781.

70 StAA Amt Vilseck 2551.

71) Scherzer a.a.O. S. 406 fl.

Chronik Weiß Gebenbach Original

dem in verschiedenen Gewannen verstreutem Ackerland und sein Nutzungsrecht an dem unterteilten Gemeindeland, der Allmend (Wald, Weide und Wasser).

Jede Gewinn wurde in so viele gleichgroße Streifen (Ackerbeete) zerlegt, als anteilberechtigte Hübner waren. Jeder erhielt in jeder Gewinn, in der besseren und geringeren, näheren und entfernteren, seinen Acker durch das Los. Nur Wald und Weide blieben gemeinsamer Besitz, die Allmend. Die so geregelte Feldwirtschaft nahm in der Merowingerzeit (ca. 760) die Form der Dreifelderwirtschaft und des dadurch bedingten Flurzwanges an. In dreijährigem Wechsel wird jährlich je ein Drittel des Ackerlandes mit Winter- und Sommerfrucht bestellt, ein Drittel bleibt als Brachland unbebaut. Das Brachfeld wurde im Frühjahr zur Weide benutzt und im Juni, im Brachmonat, „gebrachtet“, d. i. umgebrochen. Im späten Mittelalter wurde die Brache „besämt“, d. i. im Sommer mit Rüben oder Futterpflanzen bestellt.

Von dem Gemeindeland (Allmend) wurden jährlich verschiedene Stücke durch das Los als Eigenland verteilt; solche wurden „Luss“ genannt. Daher der Flurname „Lüssacker“⁷²).

In alter Zeit war der Grund auf „Acker Feldes“ (im Kataster „ackermassl“ genannt) berechnet; später setzte sich das „Tagwerk“ als Flächenmaß durch.

Die Gewinnung neuen Grundes durch „Räumung“ oder Rodung erweiterte das bäuerliche Nutzland oft bedeutend. Für diese Stücke war ein Reutzins an die Grundherrschaft zu entrichten.

Wo die Arbeitskräfte nicht hinreichten, um die zustehenden Äcker zu bestellen, lag ein Teil „Egerten“, d. h. unbestellt.

Die Zehenten standen einer intensiven wie extensiven Bewirtschaftung im Wege, betrugen sie ja, wenn man vom Ertrag die Produktionskosten abzog, ungefähr ein Sechstel des Reinertrages.

Dazu kam die große Zahl der Feiertage. Man zählte nicht weniger als 124 im Jahr, nämlich neben den 52 Sonntagen 19 gebotene und 52 übliche Feiertage.

Der Bauer, der den weitaus überwiegenden Teil der Bevölkerung ausmachte, der nicht bloß für den Grundherrn zinst und fronte, sondern auch für den Staat der Hauptsteuerzahler war, sah sich auf Schritt und Tritt beengt und bevormundet und gesellschaftlich verachtet. Er hatte auch, weil von der Landschaft (Volksvertretung) ausgeschlossen, im politischen Leben nichts zu sagen⁷³).

Erst im 18. Jahrhundert hob sich die landwirtschaftliche Technik. Infolge des aufkommenden Futterbaues konnte die Rindviehhaltung vergrößert werden, der Kartoffelanbau wurde seit

72) Vollmann, Flurnamen Sammlung S. 6 ff.

73) Doeber a.a.O. II/„*&ff.

Mitte des 18. Jahrhunderts feldmäßig betrieben, die alte Dreifelderwirtschaft mußte schließlich der Fruchtwechselwirtschaft Platz machen.

Die Regierung Max Josephs suchte 1762 und 1763 durch mehrere Verordnungen die Bodenkultur zu heben. Für den Anbau öder Landstriche wurden zehn freie Jahre für alle Personal- und Reallasten gegeben; öde Gemeindegründe mußten unter die Gemeindemitglieder aufgeteilt und die Brache angebaut werden, die Weideberechtigung wurde beschränkt, die Nachtweide ganz aufgehoben und die Tagweide nur unter der Hut eines bestellten Viehhirten gestattet, dagegen die Stallfütterung eingeführt. Auch Vorschriften über Schaf- und Pferdezucht, Bienen- und Fischzucht, über Rüben- und Kartoffelbau wurden gegeben. Aber die große Masse der bäuerlichen Bevölkerung verhielt sich gegen diese Neuerung gleichgültig, zum Teil ablehnend⁷⁴).

1779 kamen dann Vorschriften über Zusammenlegung zerstreuter Grundstücke, Aufhebung der Brache, Anpflanzung von Obstbäumen, 1797 über die forstwirtschaftliche Behandlung der Gemeinde- und Privatwaldungen⁷⁵).

Das Ministerium Monteglas nahm Anfang des 19. Jhrhdt. die Agrarreform wieder auf: Die Zehentpflicht wurde erleichtert, die ungemessenen Scharwerke in gemessene umgewandelt. Durch die Auflösung der Gebundenheit der Güter wurde einerseits mancher Grundbesitzer von der Vergantung gerettet, andererseits die Gründung kleiner Höfe ermöglicht und damit nachgeborenen Bauernsöhnen eine Existenz gegeben. Die Aufteilung der Gemeindegründe machte Land für den Anbau frei⁷⁶).

Die Einführung landwirtschaftlicher M a s c h i n e n trug dazu bei, die Arbeitskosten zu verringern, die Arbeit zu beschleunigen und vielfach auch qualitativ besser zu gestalten.

1833 wurde der erste H a g e l v e r s i c h e r u n g s v e r e i n gegründet und bis 1841 über das ganze Land ausgedehnt.

Zur Beseitigung der G e l d - u n d K r e d i t n o t in den bäuerlichen Kreisen und zur Belebung des ländlichen Unternehmungsgeistes wurde 1834 die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank ins Leben gerufen, 1896 die Bayerische Landwirtschaftsbank.

Die erste staatliche W i n t e r s c h u l e in der Oberpfalz entstand in Amberg; bisher war nur Ens Dorf eine von den dortigen Benediktinern geleitete private Landwirtschaftsschule. Die Lehrer der staatlichen Winterschule sollten nach Verordnung vom 25. 3. 1897 in den schulfreien Sommermonaten als Wanderlehrer die ihnen zugeteilten Bezirke bereisen.

74) Ebenda 11/307.

75) Ebenda 11/349.

76 Doeberl a.a.O. 11/472.

77) Ebenda 111/94.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Die F l u r b e r e i n i g u n g wurde in der Pfarrei durchgeführt: In Atzmansricht 1915—25, in Gebenbach und Kainsricht 1925 bis 1939, in Krickelsdorf 1950/51, in Mausdorf 1953, Burgstall und Krondorf 1955.

Der G e b e n b a c h wurde 1929—32 reguliert. Damit wurden die durch Hochwasser versumpften und vermoorten Thalwiesen entwässert und die durch stauende Nässe bedingten schlechten Ernten der Felder verbessert.

Die Grundlage der bäuerlichen Wirtschaft ist A c k e r b a u und V i e h z u c h t .

Das K o r n (Roggen) ist in unserer Gegend die wichtigste Getreideart für die Ernährung, an zweiter Stelle stehen Weizen, Gerste und Haber. Ein richtiger Getreidepreis ist für den Bauern eine Lebensfrage. Zum Vergleich mit heute mögen einige Preise aus früherer Zeit angegeben sein:

1500 kostete 1 Viertel Korn 30 kr, Gerste 1

1632 1 Vtl. Korn 1 fl, Weizen 1 fl 52 kr

1781 1 Vtl. Weizen 2 Vi fl, Korn 1 fl 37 kr 2 Pfg

1801 1 Scheffel (9 Vtl.) Korn 10 fl 50 kr, Weizen 18 fl 40 kr, Gerste 1 Scheffel (8 Vtl.) 9 fl 48 kr.

Der F l a c h s b a u war ehemals ein wichtiger Erwerbszweig. Nach dem 30jährigen Kriege suchte die Landesregierung den Flachs und Hanfbau wieder emporzubringen. Um 1808 waren im Landgericht Amberg 122 Weber und 8 Zeugmacher. Auch in der Pfarrei Gebenbach war in fünf Orten ein Weber, in Gebenbach zeitweise sogar, zum Teil bis an die Jahrhundertwende.

Über die Einführung der K a r t o f f e l n in der Amberger Gegend schreibt v. Wiltmaister also⁷⁸):

„Nachdem einige derley Aepfel dem allhier gewesten Regierungskanzler Herrn von Pistorini ohngefähr anno 1725 aus dem Niederland zu einer Rarität überschickt worden, hat derselbe einige derley Aepfel in dessen Hausgarten im Frühjahr eingestossen; als sie nun verblühet hatten, wurden solche zu Herbstzeit ausgegraben und befunden, daß sich ein solcher ganzer oder halber Apfel mit 10 bis 20 Stück vermehret habe; und da sie abgesotten, abgeschellet, und etwas mit Salz bestreut worden, waren sie warmlecht wohl zu geniessen, und gaben eine sättige Nahrung. Wie nun solches bekannt geworden, hatte fast jedermann eine Begierde, derley Aepfel zu überkommen, also zwar, daß nunmehr viele Felder angebauet, auch dass Vieh, sonderbar die s. v. Schweine damit gefüttert worden. Es ist auch schon so weit damit gekommen, dass nicht nur solche auf unterschiedliche Art für die Menschen zur Speis gekocht, Nudeln in Röhren gebraten, und Knöteln zugerichtet wer-

78) a.a.O. S. 581.

den, welche dem gemeinen, und arbeitsamen Mann eine hinreichende Nahrung geben, sondern auch ein Sterke zur Wäsch, und hieraus auch ein Haarbuder gemacht werde, man kann sie auch, wie den Zellerer, zu einem Salat gemessen.

So nutzbar nun die Erdäpfel sind, ebenso schädlich können sie dem Lande seyn, indem hiedurch weniger Getreid angebauet, und mit solchen die Felder gar zu übermässig hergenommen werden, mithin der Getreidebau dermassen vermindert wird, daß nach der Hand hieran ein grosser Mangel zu besorgen seyn möchte."

Dem O b s t b a u wurde schon in früheren Jahrhunderten besonderes Augenmerk zugewandt. Schon 1559 bestimmte eine Verordnung der Vogtei Hahnbach, zu der damals auch die Pfarrei gehörte, daß jeder Besitzer eines ganzen Hofes jährlich 5, eines halben 3 „geschlachte Baum setzen vnd Abpeltzen" soll, für jeden fehlenden aber ½ fl Strafe zahlen müsse. Und das Umhauen eines „grünen fruchtbaren" Baumes ohne obrigkeitliche Genehmigung und ohne besonderen Grund kostete 3 fl⁷⁹⁾.

Nach dem 30jährigen Kriege wurde unter Androhung von Strafe die Pflanzung einer bestimmten Zahl von Obstbäumen angeordnet. „Pelzmeister" wurden aufgestellt, welche die Obstbaurnzucht mit fachmännischem Rat unterstützen sollten⁸⁰⁾.

1727 ordnete Kurfürst Max Joseph an, daß „auf dem Lande zur Besserung der Höfe" jährlich in die Bainten und andere Gärten oder in die Wiesen und Äcker eine gewisse Zahl, bei einem Hofe 5, bei einem halben 3 gute wilde oder bereits abgepeltzte Bäume gesetzt werden. — Von jedem abgehenden Stück ist 1/2 fl Straf zu zahlen. — bis ein ganzer Hof 16 Bäume hat⁸¹⁾.

1908 wurde in Gebenbach ein Obstbauverein gegründet, der nach dem zweiten Weltkrieg als Obst- und Gartenbauverein neu aufgelebt ist.

Auch H o p f e n wurde früher in der Pfarrei angebaut. Nach dem 30jährigen Kriege suchte die Regierung den fremden Hopfen durch Eigenbau zu verdrängen.

1760 verordnete Max Joseph, daß ein ganzer Hof 8 Stück, ein halber die Hälfte usw. anbauen soll und das solange, bis ein ganzer Hof 32 Stöcke, die übrigen nach Proportion hat, bei 15 kr Strafe für jeden abgehenden Stock⁸²⁾.

1840 waren in der Gebenbacher Flur 12 Hopfengärten mit zusammen 1,29 Tgw. (1870 nur mehr 8 mit 78 Dez.), in Atzmansricht 2 mit 26 Dez., Krondorf 2 mit 69 Dez., Urspring 2 mit 52 Dez., Mausdorf 1 mit 85 Dez. und Burgstall 2 mit 31 Dez.

79) Fink a.a.O. 1. Jhrg. 4. H. s. 375 u 369.

80) Doeberl a.a.O. 11/92.

81) StAA Stdb 782.

82) Ebenda Stdb 786.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Vom Landgericht Sulzbach wird geschrieben: „Vorzüglich gut ist der Hopfen, den selbst böhmische Händler aufkaufen und dann für böhmischen Hopfen absetzen⁸³⁾“. Ob der Gebenbacher Hopfen auch so gut war, ist leider nicht bekannt.

Auch W e i n wurde früher in ganz geringer Menge gebaut. 1840 hatte der Pederedl in Gebenbach 26 einen Weingarten mit 13 Dez., auf dem heute der Hof des Weingartenbauern steht. Auch in der Poppenrichter Flur ist ein Stück „Am Weinberg“.

Die T i e r z u c h t .

Der mittelalterliche Bauer kannte die Stallviehhaltung kaum. Auch Großvieh (Rinder) war selten. Das sagen uns auch die Steuerbücher von 1630 und 1650 bei den Hofgeschichten.

Das S c h a f war d a s Haustier. Es lieferte Wolle, Fleisch, Milch und Käse. Der von manchen Höfen dem Grundherrschaft zu liefernde Käse war Schafkäse. Darum spielte die Schafzucht eine ausschlaggebende Rolle. 1550 wurde das Halten von Geißen verboten und jedem Hof gestattete man nur mehr 30—40 Schafe⁸⁴⁾. 1808 zählte man im Landgericht Amberg noch 7290 Schafe.

Um diese Zeit war auch die Zucht von G r o ß v i e h schon weit vorgeschritten. Die Arbeit wurde hauptsächlich mit Ochsen betrieben, deren Zahl größer war wie die der Milchkühe.

In Gebenbach gab es schon um 1637 Streit zwischen dem Pfarrer und den Bauern. Die Bauern sagten, die Pfarrwiese (Pfarrwieden) sei dem Pfarrer gegeben worden für die Haltung eines Herdenstieres und eines Schweinsbären. Sie konnten es aber nicht beweisen und richteten darum auch bei Amt nichts aus, weshalb sie dann selbst die Zuchttiere kauften⁸⁵⁾.

M u t t e r s c h w e i n e durften früher die Häusler, Schäfer und Hirten nicht halten⁸⁶⁾.

Eine Stallfütterung im heutigen Umfang gab es früher nicht. Selbst die Pferde und Schweine wurden auf die W e i d e getrieben. Die Markgenossen hatten auf dem Gemeindeland (Allmend) und auf dem Brachfeld das Weide- und Hutrecht. Die Weide auf dem Allmend hieß der T r i e b , die auf dem Brachfeld die T r a l l e . Im Frühjahr wurde die Herde auch in den Wald getrieben, die Rinder zum Blumenbesuch, d. i. zur Grasweide, die Schweine zur Mast mit Bucheckern, Eicheln usw.⁸⁷⁾.

Von Georgi bis Michaeli war das Hüten auf allen Äckern und Wiesen bei 5 fl Strafe verboten. „Diese Werkstellig zu machen“, schreibt Pfarrer P. Tobias Prunner 1664, „mus der Veit Mäzner überreither zu Hambach angesprochen werden, dieser wird unver-

83) Oberpfalz 33. Jhrg. S. 161

84) Oberpfälzer Jura 1951 Nr. 10

85) PfA B 26.

86) Ebenda S. 48.

87) Vollmann, Flurnamen Sammlung s. 6.

zügig seinen Knecht schicken vor den freythof auf der gassen die straff verkünden, sein gebühr ist 10 kr⁸⁸).

1775 beklagen sich die Bauern von Gebenbach über die Leerhäusler, daß sie zuviel Vieh halten und dies auf Rainen usw. hüten. Das Landgericht Vilseck entscheidet: Kein Leerhäusler darf künftig mehr als eine Kuh halten, eines oder höchstens zwei Schweine im Herbst anschaffen und nicht länger, als er sie von seiner eigenen „Schmalzsaat“ füttern kann, im Stall behalten, den Gänsen das Gras auf den von Bauern angebauten Feldern „müssig stehen“, das zuviel vorhandene Vieh ist längstens bis Michaelis bei Strafe wegzutun.

Auch 1810 läuft ein Prozeß zwischen den Bauern und Leerhäuslern wegen zuviel Viehhaltens. Es kommt 1811 eine Einigung zustande mit Verteilung der Hutgründe⁹⁰).

1811 vergleichen sich die Bauern und Kleinhäusler in Gebenbach dahin, daß die Bauern den Kleinbegüterten das Gras auf ihren mit Früchten bebauten Feldern unter folgenden Bedingungen gestatten, daß das Gras nicht als ein Recht, sondern nur als Entgegenkommen aus gutem Willen angesehen wird, daß es nur ein Ausjäten des Unkrauts mit freier Hand ohne Sichel ist und daß von jedem Haus nur eine Person während der Hirt das Vieh auf der Weide hat und nur bis zum Schossen der Früchte grast. Die Kleinhäusler halten sich aber nicht daran, so daß ihnen von den Bauern das Gras ganz untersagt wird. Ihre Beschwerde beim Landgericht wird 1823 kostenfällig verworfen. Darauf beschwerten sich die Kleingütler, daß die Bauern ihre Ochsen einzeln auf Rainen und Feldern hüten. Auch dies wird den Bauern bei Strafe von 6 Talern verboten, sie müssen sich mit den allgemeinen Hutplätzen begnügen⁹¹).

Das G ä n s e h ü t e n ging ursprünglich von Haus zu Haus. Pfarrer P. Tobias Prunner beklagt sich aber 1644. „Es seyn die Bauren so nachbarlich nit, das sie des Pfarrers gäns thäten mithüten, habs tendirt, und unter ihre gäns treiben lassen, seynd aber vor dem Dorf daraus wieder weck getrieben, und theils erschlagen.“ Später wurde ein eigener Gänshirte gehalten und für 1 alte Gans 4 kr, für 1 junge 3 kr nebst 1 Laib Brot gegeben⁹²).

Mit Gesetz vom 25. Mai 1852 wird das Weiderecht auf fremdem Grund und Boden beseitigt.

Weder der Ackerbau noch die Viehzucht gewährten eine Zeitlang den höchstmöglichen Ertrag. Man fand ihn in der T e i c h f i s c h e r e i. Schon 1433 kostet 1 Pfd. Schweinefleisch 3 Pfg., Schafffleisch 2Vs Pfg-, dagegen 1 Pfd. Karpfen 12 Pfg. Naturgemäß

88) PfA B 25.

89) Originalataschrift bei Wendl, Gebenbach 15.

90) StAA Regierung, Kammer d. Innern Nr. 2230. 9

1) wie bei 88

92) PfA B 30.

Chronik Weiß Gebenbach Original

sucht man möglichst viele Weiher anzulegen, so daß die Vogtei Hahnbach am 27. 7. 1559 die Verordnung erläßt, es darf ohne Genehmigung der Obrigkeit kein neuer Weiher angelegt werden jedesmal bei 10 fl Strafe⁹³).

Im Laufe der Zeit nahm aber doch die Zahl der Weiher immer mehr zu, so daß wir 1840 nach dem Grundsteuerkataster im Pfarrbezirk 93 Weiher und Weiherl mit zus. 87,71 Tgw. haben und zwar in der Ortsflur G e b e n b a c h A n g a b e n i n T a g w e r k .

Gemeindeweiher . . . 2,69	Locherwiesenweiherl— 0,80
Mühlweiher 4,09	Breitenlohweiher . . 0,99
Mühlweiherbehälter . .0,08	6 Schwemmwasenweiher 1,80
Gründlweiher 6,74	W. a. d. Reitersbrunnwiese 0,09
Sandweiher! 4,63	Weiherwiesweiher . . 0,26
Köstlweiher..... 1,79	Hetschetweiherl . . . 0,30
Moosweiher 1,70	Oberer Seeweiher . . .0,67
Bäckerbartlweiher . . . 4,03	Fischbeh. b. Kesselweiher 0,22
Glaserweiher 3,15	Grundlweiher 6,74
Stöcklweiher..... 1,11	Haarlohweiher 3,31
Kalvarienbergweiherl . . 0,12	Haarröstweiher . . . 0,24
3 Pointwiesweiherl . . . 0,12	2 Haslohweiher3,17
Loherweiherl 0,51	Brennlohweiher . .10,61
A t z m a n n s r i c h t	
Blöhgartenweiherl . . . 0,08	untern Ruthenwies . . 0,12
Weiher an d.	am Tagwerkgarten . . 0,06
Wieckelswies0,12	Stuckweiherl0,13
am Wiekelhölzl 0,05	Halmnestweiherl . . .0,16
Ödweiherwiese 0,28	
K a i n s r i c h t	
Engelohweiher 0,90	Weiher a. d. Stratwiese . 0,7
Oelweiherl 0,28	Weiher am Brunnstückwiesl 0,16
B u r g s t a l l	
2 Weiherl auf d. Hochwiese 0,10	Weiherl b. HNr. 2 . . . ,0,14
3 Brunnpointweiherl . . 0,36	Weiherl b. HNr. 10 . . 0,17
2 Weiherl i. d. Hofstatt 0,15	
M a u s d o r f	
2 Mausweiher 0,44	Weiher i. d. Weiherwiese 0,09
K r o n d o r f	
Hinteres Lohweiherl . . 0,57	2 Birkweiher 1 27
2 Weiherl a. Weidenloh .0,22	Dollweiher .. 1,15
Zäuntenweiher	Gerstenweiher . . . 1,46
i. Weidenloh 0,23	Weiherl a. Brunnschlagl 0,05

Chronik Weiß Gebenbach Original

Laubweiherl..... 0,28 Reiterweiherl 0,10

3) Fink a.a.O. 1 Jhrg. 1. H. S. 71 und 4. H. S. 367.

Chronik Weiß Gebenbach Original

	Tgw.		Tgw.
Rechweiherl ...	0,07	Schallweiherl	0,72
Neuer Weiher	0,97	Gassweiher	2,21
Großer Weiher . . .	2,02	Gartenweiher	0,39
2 Furtweiher	1,24		
Krickelsdorf			
Irlweiher.....	0,54	Neuweiher	5,43
2 Furtweiher	0,09	Poppenweiher	1,10
Birschlingweiherl . .	0,09	Pointweiherl	?
2 Haselweiher . . .	1,77	Schwemmweiher .	1,30
Hochholzweiher . .	0,04	Mahdirweiher .	0,86

Die **B i e n e n z u c h t** stand in früheren Jahrhunderten unter besonderem behördlichen Schutz. Nach dem Waldrecht der Vogteien Vilseck und Hahnbach genossen die „Beuten“, d. i. die hohlen Baumstämme, die durch Beihilfe von Menschenhand zur Bienenzucht geeignet gemacht wurden, sowie die dabei stehenden dritten Bäume und besonders auch die Linden des volkrechtlichen Schutzes⁹⁴).

Wenn die Beute umfiel, so sollte man sie liegen lassen, bis ein Hirsch mit dem Fuß durchgetreten. Wer die Beute abhauen würde, der sollte neun Jahre hindurch jährlich ein Psalt Honigs auf den Stock setzen, es wäre denn, daß er sich vergleiche. So beschloß das Vilsecker Grabengericht 1410.

Ein Honigdieb wurde als Kirchenräuber bestraft.

Eine Forsthube oder ein Waldbezirk, welcher der Bienenzucht diene, hieß „Zeidelweide“ (ahd. zidalweida, d. h. Recht zur Haltung von Bienen in einem Walde). Die Aufseher und Sammler des Honigs waren die „Zeidler“, sie waren behördlich angestellt; ihr Hof war der „Zeidelhof“.

Wer mit Erlaubnis des Obersten Forstmeisters Holz haut, der soll auf den Stock einen Laib Brot, einen Käs und einen Schilling Heller legen⁹⁵). Bei Rodungen müssen die „Pinbäume“ im engeren Umkreise ausgespart werden. Später werden Hegungen (Einzäunungen), sog. „Bienengärten“ angelegt.

Nach dem Steuerbuch von 1630 ist ein „Pinstockh“ mit 1 fl bewertet, 1 Schaf ebenfalls mit 1 fl⁹⁰). 1 Pfd. Wachs kostet 1666 30 kr, 1750 40 kr, 1776 1 fl 4 kr.

1908 wird in Gebenbach ein Bienenzuchtverein gegründet, der 1929 nach einem Vortrag des Prof. Holzapfel von Amberg mit 26 Mitgliedern neu erstet.

“) Winkler a.a.O. S. 472.

“) Bayerland 7. Jhrg. S. 126

“) StAA Arnberg-Land fasc. 689.

Der Wald

Ein mit Grenzzeichen (ahd. marc) abgestecktes Stück Wald, das einer Gemeinde gehörte, hieß Holzmark. Jeder vollberechtigte Markgenosse durfte sich sein für den Haushalt nötiges Brenn- und Bauholz aus dem Gemeinwald holen. So war es ursprünglich⁹⁷⁾.

Trotz des ursprünglichen Überflusses an Holz kam es in unserer Gegend zu einem spürbaren Mangel, da die Hochöfen und Eisenhammer zum Schmelzen und Verarbeiten des Erzes nur Holzkohle verwendeten. Ein Eisenhammer verschlang jährlich in der Form von Meilerkohle durchschnittlich 5000 cbm Holz. Auch im Pfarrbezirk gab es einen Köhler.

Aber auch die Bauern selbst rodeten reichlich, um Ackerland zu gewinnen. Da man damals keinen Stalldünger hatte, gab ein solcher Reutacker nur wenige Jahre eine Ernte, solange eben, bis der Waldhumus aufgezehrt war. Dann blieb er brach liegen und diente als Schafweide.

Bereits im 13. Jhrdt. finden wir das ertragreichere Nadelholz, vor allem die Föhre (Kiefer), während der ursprüngliche Mischwald nach und nach verdrängt wird.

1550 wird das Brennholz rationiert, jede „rauchende Erbherdstatt“ bekommt nur mehr 5 Klafter im Jahr.

Schon 1560 klagt Pfarrer Wiesent in Gebenbach, daß die Waldung „Landsgemein“, darin-
nen jedermanniglich nach alter Gewohnheit zur notturtigen Brennholz freie Behulzung
(daher sie auch den Nahmen bekommen) hatte, durch ungebührliches Abhauen der Bauern
verösigt würde.“ In diesem Walde, der bambergisch war, hatten von jeher die Dorfschaften
Atzmansricht, Kainsricht, Krickelsdorf, Fronhof, Kleinschönbrunn und Seugast die Holzge-
rechtigkeit und den Blumenbesuch⁹⁸⁾.

1810 wenden sich die Leerhäusler in Gebenbach an die Regierung, weil die Bauern eine beträchtliche Menge Holz in der Gemeindewaldung zu fällen vorhaben. Sie kämpfen bereits seit Jahren um die einheitliche Verteilung des ganzen vorhandenen Gemeindegrundes. Am 22. Mai 1811 einigen sich die beiden Parteien dahin, daß die bereits vermessenen Hut- und Waldgründe nach einem bestimmten Plane verteilt werden⁹⁹⁾.

Die Jagd

Daß es auch im Gebenbacher Pfarrbezirk einst W ö l f e gab, bezeugen die alten Flurnamen „Wolfsloh, Wolfslohwiese“ in der Gebenbacher Ortsflur, „Wolfsfleckwiese und -ödung“ in der Kains-richter, „Wolfseck, Wölflacker und -leiten“ in der Krondorfer und

97) Oberpfalz 39. Jhrg. S. 169.

98) StAA Bamberg 146.

99) StAA Regierung, Kammer d. Innern 2230.

„Wolfsbirlholz“ in der Urspringer Flur. Das waren Orte, an denen Wölfe einst gefangen wurden. Die Bauern warfen eingegangene Haustiere (Schafe, Schweine und Kälber) in aufgeworfene Gruben, um die Wölfe darin zu fangen. Die angegebenen Flurnamen sagen uns, wo solche Fanggruben waren. Eigentlich waren die Bauern über die Wölfe nicht so aufgebracht, wie über den Wildschaden, den ihnen das Schwarz- und Rotwild in den Fluren brachte. Sie sahen in den Wölfen Helfer, die unter dem Wildstand aufräumten; nicht alle Wölfe gingen ja auch den Menschen an. Wie groß damals die Wolfsplage war, geht daraus hervor, daß man sie allein im Hirschwald bei Amberg auf 850 schätzte.

Auch Hirsche, die sich noch aus der Steinzeit her erhalten hatten, gab es bis Ende des 18. Jhrdts. Von 1766—1799 gab es in Kainsricht, Mimbach und Krondorf sog. „Hirschhüter“. Diese hatten nachts die Hirsche von den Feldern zu treiben. Das sagen die Einträge in der Pfarrmatrikel wie „Expulsoris Cervorum ex agris“¹⁰⁰), „Cervos de noctu expellebat ex agris Rusticorum“¹⁰¹) u. a.

Der Auerhahn war zu Anfang unseres Jahrhunderts bereits ausgestorben, dagegen hat mir 1906 ein Gebenbacher Jäger einen Birkhahn verehrt, der lange ausgestopft in meinem Zimmer hing.

Der Gebenbacher Jagdbezirk umfaßte einst die Ortsgemeinden Gebenbach, Burgstall, Mausdorf und Mimbach und gehörte zur k. Hahnbacher Jagd. Die Jagd warf aber nur jährlich einen durchschnittlichen Erlös von 8 fl ab.

Mit Gesetz vom 30. März 1850 wird das Jagdrecht der adeligen Grundherrn auf fremdem Grund und Boden, das für die sog. niedere Jagd seit alter Zeit bestanden hatte, beseitigt. Das Gesetz stellt den Grundsatz auf: Die Berechtigung zur Jagd haftet an Grund und Boden, die Ausübung dieses Rechtes ist aber im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der Landeskultur zu beschränken¹⁰³).

Jagdpächter der Gemeinde Gebenbach ist seit über 40 Jahren Herr Ernst Berner, Fabrikbesitzer in Nürnberg, Wohltäter der Gemeinde und Chronik.

Landwirtschaftliche Löhne

Bis zum 13. Jhrdt. gab es gewöhnlich keinen ausgesprochenen Geldlohn, weil Naturaltauschwirtschaft vorherrschte. Das Geld befand sich meist nur in den Händen der Kaufleute, der Juden und manchmal in den Truhen der Großen. Erst Mitte des 13. Jhrdts.

100) = vertreiber der Hirsche aus den Feldern. Taufmtr. 23. 11. 1775.

101) = er vertrieb nachts die Hirsche aus den Feldern der Bauern. Sterbematr 11. 4. 1776.

102) StAA Kataster 65.

103) Doeberl a.a.O. III/187.

vollzog sich allmählich der Übergang von der Natural- zur Geldleistung. Die Löhne waren anfangs sehr gut, in Süddeutschland durchweg höher wie im Norden. Um 1525—1530 aber senkte sich der Lohn schnell bis auf die Hälfte. Die guten Zeiten waren dahin¹⁰⁴).

1664 bemerkt Pfarrer P. Tobias Brunner: „Von einem Kuchlwagen gibt man als Mähen-Lohn 6 fl sambt einen Leykauf nach Belieben, von einem Viertelhof 1 fl 30 kr¹⁰⁵).“

1747 wird für das Landgericht Amberg u. a. folgende Löhne festgesetzt:

Von 1 Tagwerk zu ackern sambt abrainen und ausfangen 1 fl, für Kost 2 kr

1 Tag ackern mit 2 Pferden 1 fl, für Kost, Trunk und Brot 12 kr 1 Tag ackern mit 1 Paar Ochsen oder schlechten Pferden 40 kr, für

Kost, Trunk und Brot 12 kr 1 Tgw. Wiesen mähen ohne Kost und Trunk 20—22 kr 1

Mann 1 Tag heuen mit Kost 8 kr, 1 Weib auf selbe Art 6 kr 1 Tgw. Getreide schneiden und aufsamen mit Brot und Trunk 6 kr 1 Schnitter oder Schnitterin des Tags ohne Kost 15 kr, mit Kost

8 kr

Nachbinden nebst der Kost 9 kr

1 Schober Getreide dreschen, säubern und auf den Boden liefern 1 fl

1 Tag nebst Kost, wenn man vor Tags anfängt, 8 kr, wenn später

6 kr, ohne Kost je nach Anfang 15 oder 12 kr 1 Maß Hart- oder Weichholz im Wald 16—18 kr 1 Waldklafter Weichholz 14 kr, hartes 16 kr

1 Ochsen schlachten 24 kr, 1 Kalb 6 kr, 1 großes Schwein 8 kr und 2 Bratwürste, 1 kleines 6 kr¹⁰⁶).

Getreide-Maße

In der Pfarrei gab es früher zweierlei Getreidemaß: Atzmannsricht hatte, weil zu Bamberg gehörig, das Bamberger, die übrigen Ortschaften hatten das Amberger Maß. Nach A m b e r g e r Maß sind bei Weizen und Korn 6 Metzen, bei Gerste und Haber 8 Metzen 1 Viertel. 1 Metzen = 10 Maß, 60 Maß = 1 Eimer, Vs Metzen ist 1 Strich.

9 Amberger Viertel geben 1 Regensburger Schaff (Scheffel), das 32 Metzen hat bei Weizen und Korn; bei Gerste geben 8 Amberger Vtl 1 Rgsb. Schaff mit 32 Mz, bei Haber 8 Amberger Vtl 1 Rgsb. Schaff mit 56 Mz; 1 Rgsb. Schaff Weizen, Korn und Gerste hatte 10, Haber 20 Zentner.

104) Otbrpfalz 1924 S. 59.

105) PIA B 27.

106) Wiltmaister a.a.O. S. 572.

107) StAA Stdb 691.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Das B a m b e r g e r Maß hat als unterste Stufe das Metzlein oder den Mühlmetzen. 4 Metzlein geben 1 Sumber, etwas weniger wie 1 Malter, der in Vilseck gebräuchlich ist. 3 Sumber Korn oder 4 Sumber Haber geben 1 Modius (= Scheffel). Der Kornmetzen, auch Sechsermetzen genannt, hat 6 Vtl, der Haber- oder Fünfer-metzen 5 Vtl. Zum Messen von Holzhaber hat Vilseck die Mutt¹⁰⁸).

Mit 1. Oktober 1811 werden die Amberger Viertel und Metzen abgeschafft, nachdem schon seit 1809 im übrigen Bayern einheitliche Maße eingeführt sind.

Handwerk und Gewerbe

Das erste Handwerk, das sich bei unseren Vorfahren aus der geschlossenen Hauswirtschaft loslöste, war das

S c h m i e d e h a n d w e r k , weil dazu mehr technische Fertigkeit, eigene Werkstätte und Werkzeuge erforderlich waren. Die alte Dorfschmiede mit ihrem Unterstand für die zu beschlagenden Tiere und den kleinen Fenstern gab dem Dorfbilde einen anheimelnden Reiz. Durchweg waren die alten Schmieden Eigentum der betr. Ortsgemeinde, so in Gebenbach bis 1812, in Atzmansricht bis 1925; heute sind beide abgebrochen. Auch Krickelsdorf hatte bis 1822 eine Schmiede.

Die anderen Handwerker waren in der Regel auch Kleingütler, wenn wir auch früher manche „bestandner“ finden.

Als die Bauern noch mit Selbstgebautem sich kleideten, spielten die Weber eine besondere Rolle. Wir finden sie in Krickelsdorf, Burgstall, Krondorf und Urspring, in Gebenbach in mehreren Häusern, teilweise bis zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Das S c h n e i d e r h a n d w e r k blühte besonders im 18. Jhdt.: Auf 9 Höfen war in Gebenbach zu verschiedenen Zeiten ein Schneider. Atzmansricht, das früher einige „bestandner“ hatte, hat seit 250 Jahren seinen eingesessenen Schneidermeister. Auch Krickelsdorf hatte 1680—1832 einen bzw. 2 Schneider.

S c h u h m a c h e r (Schuster) treffen wir in Gebenbach schon vom 15. Jhrdt. an; im 18. Jhrdt. waren deren kürzer und länger auf 7 Höfl. Atzmansricht hatte erst „bestandner“, seit 1874 einen seßhaften Meister. Auch Burgstall hatte ein Schusterhöfl.

Für die Notdurft des Lebens sorgten in der Pfarrei mehrere M ü h l e n : In Gebenbach die Engelmühle, bis ca. 1680 Gemeindebesitz, um 1900 abgebrochen. Die 3 „mulen“ bei Urspring werden schon 1377 erwähnt; heute ist nur noch die Mittelmühle in Gang. Auch die ca. 1877 erbaute Weißbrunnmühle ist seit 1893 wieder aufgelassen. In Burgstall ist seit 1836 auch eine Mühle.

108) Ebenda 569.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1593 verordnete die Vogtei Hahnbach, daß alle Müller an allen Samstagen und Vorabenden der hl. Feste sowie der Aposteltage ab 3 Uhr ihren Wasserfall auf tun und das Wasser frei laufen lassen müssen bis anderntags um 3 Uhr, bei Strafe von 5 fl für jede Zuwiderhandlung¹⁰⁹).

1766 bestimmt das Landgericht Amberg, daß eine Mühle mit zwei Gängen 2Va fl zahlt, wenn sie aber einen oder mehr „Nebenmahlwerke“ hat, dann 4 fl; eine Mühle mit 1 Gang zahlt 1 fl, hat sie aber noch ein oder mehr Nebenmahlwerke, dann 2 fl¹¹⁰).

Das Brot buken die Bäuerinnen selbst. Jeder Hof hatte seinen Backofen. Nur in Gebenbach gab es schon vor 1630 einen B ä c k e r , bis 1720 auf HNr. 41, seitdem auf Nr. 30.

Ein M e t z g e r war auf Nr. 41 von ca. 1720—1815; auch der St-Georgs-Wirt betrieb nebenbei die Metzgerei 1760 ff und von 1846 bis 1914 der Gamsswirt. Sonst war nur noch in Urspring 9 1693 bis ca. 1726 ein Metzger. In jedem Dorf waren aber Bauern, welche die Hausschlächtereie verstanden.

G a s t w i r t s c h a f t e n haben wir schon vor 1620 drei in Gebenbach, den Trauben-, Gams- und St.-Georgs- oder Oberwirt, zu denen 1876 auf HNr. 18 noch eine vierte kam. In Atzmansricht hat ursprünglich die Gemeinde auf Nr. 16 die reale Bierschenkgerechtigkeit; 1680 wird darauf ein „würth“ erwähnt. Der Zarglwirt ist 1821 schon da. Krickelsdorf hat nachweisbar seit 1795, Kainsricht seit ca. 1880, Krondorf seit ca. 1865 und Burgstall auch seit ca. 1880 seine Wirtschaft.

Pfarrer p. Roman Degl bedauert es in einem Schreiben an die Rentkammer Amberg, daß „hier in Gebenbach kein Prauhaus, kein Sommerkeller, kein Praugeschier als Kuefen und Fässer sind“¹¹¹). Erst 1879 erbaut der Gamswirt Rösch ein Brauhaus, das aber 1914 wieder aufgelassen wird.

Einen K r a m e r gibt es in Gebenbach seit ca. 1738 auf Nr. 32. Der Zink führt 1792—1867 auch eine kleine unrentable. In Atzmansricht wurde 1932 auch eine eingerichtet.

Von den Bauhandwerkern finden wir M a u e r e r erst seit 1718. Früher haben die Bauern selbst ihre Gebäude hergestellt. Auf 8 Höfl begegnen wir zu verschiedenen Zeiten einem Mauerer. Auch Krondorf und Krickelsdorf hatten auf mehreren Anwesen Mauerer, Burgstall seit 1904 auf Nr. 8.

1722 hatte ein Mauerer und Geselle im Tag 20 kr, ein Handlanger 12 kr.

Das Z i m m e r m a n n s h a n d w e r k ist in Gebenbach schon 1691 auf 2 Höfl vertreten, später noch auf anderen, in Krickelsdorf

109) Fink, a.a.O. 1 Jhrg. 4. H. S. 370.

110) StAA Stdb 786.

111) StAA Amberg Landgericht fasc. 183 Nr. 4007.

und Krondorf seit dem 18. Jhrdt., in Urspring seit 1878 und in Burgstall seit Ende des vorigen Jahrhunderts.

Schreiner sind in Gebenbach seit 1680, Wagner erst 1821.

Ein auf dem Lande ausgestorbenes Gewerbe waren die Bademeister, von denen auch in Gebenbach einer war. Aus diesen haben sich dann die Bader entwickelt, von denen auch nur in Gebenbach einer war. Einer davon, der Bader Haller, nennt sich auch Chirurg. Als solcher läßt er die Bauern zur Ader, setzt ihnen Schröpfköpfe und Blutegel und leistet sonst Hilfe bei Verletzungen usw. Auch sein Nachfolger Wolf ist ein Chirurgus. (Auf Nr. 20 ao. 1771 ff.)

Längst ausgestorben sind auch die Köhler, meist zugewanderte Leute. In Gebenbach hat sich 1719 der Köhler Jaud das Höfl Nr. 44 gekauft. 1790 wurde ein Kohlenbrenner Mahles aus Böhmen beerdigt, der geraume Zeit in Urspring wohnte. — 1810 schlagen die Bauern 4 starke Bäume aus dem Gemeindeholz zum Ausflicken der Köhlhütte¹¹²). In der Urspringer Flur ist ein Kohlacker, Kohlweise, Kohlweiherl, die an das Kohlenbrennen erinnern; wahrscheinlich war bei ihnen die Köhlerhütte.

Das Ministerium Monteglas hob 1804 die Erbllichkeit der Meistertitel auf. Die Meistergerechtigkeit wurde zu einem Personalrechte, das mit dem Tode des Erwerbers endete. Als „radizierte“, d. h. an einem Grundstück haftende Gewerbe sollen fortan nur noch solche gelten, die gewisse bauliche Einrichtungen zur Voraussetzung haben, wie Brauereien, Bäckereien und Mühlen. Man hob auch die örtlichen Produktionsrechte auf, so daß fortan jeder Handwerker überallhin arbeiten konnte¹¹³).

6. August führt die Kgl. Bayer. General Zoll- und Maut-Direktion in München ein Gewerbe-Zollpatent ein, mit dem alle Handel- und Gewerbetreibenden die Berechtigung zur Ausübung erlangen. Es kostet jährlich 1¹/« fl zuzüglich 3 kr Siegelgeld und kann für fünf Jahre im voraus genommen werden¹¹⁴).

Schon um 1500 wanderten Bauernburschen gern in die Städte, um Handwerker und Tagelöhner zu werden. In einem alten Buche aus dieser Zeit, in Bamberg gedruckt, ist darüber zu lesen: „Wolt Got, das man die paurn drauff wegst, das si ire Kinder Hessen halten den Pflug der Handwerksleut' sein sunst genug¹¹⁵).“ Was würde der Schreiber dieser Zeilen erst heute sagen?

112) StAA Regierung, Kammer ä. Innern Nr. 2230.

112) Doeberl a.a.O. II 474 f.

114) StAA Depot Atzmanssricht Nr. 2.

115) Weigert, Das Dorf entlang S. 90.

Landesherrliche Abgaben und Fronen

Außer den Leistungen an den Lehensherrschaften hatten die Bauern auch dem Landesherrn Steuern, Abgaben und Frondienste zu leisten.

1498 beklagen sich die Vertreter der Vogteigerichte Hahnbach, Gebenbach und des Bauerngerichtes Amberg beim Amberger Vizedom (Statthalter) Hans von Helmstett über die „merglichen Be-swerungen, damit sie beladen weren“, und führen als solche an:

Als der Pfalzgraf vor sieben Jahren mit dem Kaiser fahren mußte, mußten die Untertanen den 20. Pfennig als „Zerung“ geben.

Als seine Tochter Elisabeth sich vor kurzem verheiratete, wurde den Untertanen „ein Gewaltsteuer aufgelegt, welche sie auch williglich über ir Vermögen gegeben“.

An Gilt und Zinsen müssen die 3 Vogteigerichte jährlich 200 Pfd. Pfennig, je zur Hälfte an Walburgi und Michaeli geben.

Wenn der Pfalzgraf in Amberg Hof hält, sind sie schuldig, ihn „nach Nottdurft zu behulzen“, außerdem den Vizedom, Landrichter und Landschreiber; diese „Kuchenwied“ sei um so beschwerlicher, als das Holz von weit her zu holen ist.

Jährlich müssen sie zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und „Vas-nach“ etliche Hühner zur Hofhaltung geben; dann müssen sie auch den Zehent um Amberg dorthin fahren oder fahren lassen.

Wenn der Pfalzgraf im Lande ist, so zu Nürnberg, Regensburg oder anderen Orten, werden sie mit Fronen und Scharwerk merklich beschwert.

Als vor 40 Jahren Konrad von Eglofstein Landrichter war, sei er auf die Vogtei hinausgeritten und habe sich von den Leuten Futter für sein Pferd geben lassen; sie hätten ihm aus gutem Willen „ein Messlein Haberns“ gegeben. Darauf seien jährlich die Kasten-knechte hinausgekommen und wollten statt des einen nun vier Metzen haben; und das nun schon 40 Jahre!

Jährlich müssen sie zwei Hofwiesen, die eine bei Amberg, die andere bei Hahnbach, heuen und das Heu einfahren. Auch die Weiher müssen sie besetzen und fischen, ohne Rücksicht, ob sie selbst dringende Arbeit haben.

Für die Schafe, die sie von jeher haben und die ihnen sehr gut tun, müssen sie neu eingeführtes Schafgeld zahlen¹¹⁶).

Die r e g u l ä r e S t e u e r wird auf den gesamten Besitz, Haus und Hof, mit lebendem und totem Inventar, Grund und Boden und ausgeliehene Kapitalien, gelegt. Sie ist nach den Steuerrechnungen von 1630 und ff. 45 kr für je 100 fl gewertetes Vermögen. Dazu kommt dann

1664 die Rottenbergische Contribution, eine Kriegssteuer, mit 15 kr pro 100 fl.

116) StAA Amberg-Stadt fasc. 249 Nr. 2.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1712 ist zu zahlen pro 100 fl steuerbares Vermögen: 45 kr Ordinaristeuer, 1 1/2 fl Extraordinaristeuer und 15 kr Rottenbergische Contribution.

Kapitalsteuer von Pupillen (Mündeln) ist 30 kr für je 100 fl, seit

1759 nur mehr für auf Zins angelegtes Kapital.

Handwerker und Gewerbetreibende zahlen 2 kr 1»/« hl Ordinari-

4 kr 3 1/2 fl Extraordinari-Steuer und 5 ¼ hl Rottenbergische Contribution.

(Die Profession der Schneider, Schuster, Weber und Kramer wird mit 15 kr, die der Müller und Schmiede mit 30 kr steuerlich berechnet.)

Inwohner, Austräger, Gemeinde- und Bestandschmiede zahlen 15 kr Ordinari-, 30 kr Extraordinaristeuer und 5 kr Rottenb. Contribution. Wenn sie aber eine Profession ausüben, müssen sie für die „Hantierung“, 5 fl bewertet, 2 kr 2 Pfg. Ordinari-, 4 kr 2 Pfg. Extraordinaristeuer und 3 Pfg. Rottenb. Contrib. noch dazu zahlen. Eine Wittib zahlt durchgehends nur die Hälfte. 1719 kommt dazu eine Herdstätten-Anlage mit 25 kr von der Familie,

1722 eine Hofanlage mit 2 fl von jedem Hof ohne Rücksicht auf das Steuerkapital,

1749 eine Tanzanlage von 30 kr von jeder Tanzveranstaltung für Wirte und Bierschenken auf dem Lande (in den Städten höher),

1752 eine Reiteranlage für den neuen Fleischaufschlag mit 1 fl 15 kr für jeden Hof,

1758 eine Vorspannanlage statt des Kriegsscharwerkes mit 40 kr von jedem Hof (die mit keinem Zugvieh versehenen Leer- und Tripfhäusler sind davon befreit).

1754 verordnet die Rentkammer Amberg, daß die Tripfhäusler, welche 1 Tgw. Garten oder Felder haben, mit 1/16, jene, welche weniger haben, mit 1/32 eines Hofes versteuert werden.

1761 kommt auf jeden Hof, „allwo die Abdecker und Hirten den s. v. Fall (verendete Tiere) weckzuraumen haben“, 1 kr Roßhaaranlage, von diesen einzukassieren. 1766 hat der Schäfer Hans Lang in Gebenbach einkassiert: In Gebenbach von 10 Höfen 10 kr, in Kainsricht von 6 Höfen, Krondorf von 2, Burgstall von 3 Höfen je 1 kr, in Krickelsdorf und Urspring von je 4 1/2 Höfen je 4 kr ½ hl; der Schäfer von Mimbach in Maudsdorf 3 kr, in Mimbach 7 kr.

1766 hat nach dem Vormerkungsbuch des Landgerichtes jeder Inwohner und Herbergsmann jährlich nach Michaelis „herkommenermassen“ 15 kr Schutzgeld zu zahlen.

Wenn ein Untertan, Inwohner oder Hirt in das Gebiet des Landgerichts einzieht, muß er 7 kr 2 Pfg. Anmann-Geld, bei seinem Wegzug aus dem Landgericht ebensoviel Abmanns-Geld zahlen. Frauenspersonen sind von beiden befreit.

1767 kommt eine Werbungsanlage mit 3 fl für jeden Hof, wird 1800 wieder aufgehoben. 1774 wird zur Unterhaltung der Straßen eine Mennatanlage von 20 kr von jedem Pferd und 16 kr von einem Ochsen erhoben¹¹⁷).

Mit Verordnung vom 13. Mai 1808 werden alle landesherrlichen Steuern, Anlagen usw. aufgehoben und an ihre Stelle treten: Die Grundsteuer von allen nicht überbauten Grundstücken mit Ausnahme der Straßen und öffentlichen Plätze, die Haussteuer von allen Wohngebäuden und Gewerbesteuer von allen Fabriken, Gewerben und Gewerbeberechtigten. Die Grundsteuer ist 26 1/2 Pfg. pro 100 fl Grundsteuerkapital.

Der Steuerdistrikt Gebenbach umfaßte die Ortschaften Gebenbach, Mimbach, Mausdorf und Burgstall.

Am 25. März 1812 wurden die Schätzleute für den Steuerdistrikt gewählt, welche die Ertragsfähigkeit der Grundstücke (Bonität) zu schätzen hatten. Es waren dies Johann Wendl zu Gebenbach, Georg Ruprecht zu Burgstall, Johann Winkler zu Krondorf, Georg Siegert zu Mausdorf und Johann Wendl zu Mimbach. Am 12. Sept. haben diese ihre Schätzung beendet¹¹⁸).

Nach dem Gesetz vom 15. 8. 1828 und 28. 3. 1852 werden die Grundstücke besteuert nach dem mittelmäßigen Ertrag, der sich aus dem Flächeninhalt und der natürlichen Ertragsfähigkeit errechnet: Tagwerkszahl X Bonitätsklasse = Verhältniszahl des steuerbaren Ertrags. 1828 wird auch die Haussteuer neu geregelt und zwar nach dem Mietertrag an Stelle des bisherigen Kurrentwertes.

Eine *i n d i r e k t e S t e u e r* die bis auf unsere Tage sich erhalten hat, war die Getränkesteuer, das sog. *U n g e l d*.

Schon 1413 steht im Salbuch der oberpfälzischen Churämter von einem Ungeld: Von einem Fuder Frankenweins 3 Schilling 3 Pfg., bayer. Weins 45 kr, Sommerbir 60 Pfg. und „gmeyn pir“ 40 Pfg¹¹⁹).

Um die durch den bayerischen Krieg und die Türkennot erwachsenen Schulden zu tilgen, wird 1527 in der Oberpfalz durch Landtagsabschied das *U n g e l d* eingeführt. Es werden besteuert: 1 Eimer¹²⁰) bayrischer Wein mit 1 Schilling weißes Geld (= 30 Pfg.), die übrigen Weingattungen mit 60 Pfg.; jeder Eimer Bier mit 4 Maß im Wert des Ausschanks, ebenso das Nachbier; inländischer Meth der Eimer mit 40 Pfg., ausländischer 60 Pfg.; Branntwein mit 2 Pfg. die Maß.

Der Landtagsabschied zu Neumarkt 1536 bringt eine Erhöhung dieser Gebühren.

1541 wird das Ungeld nicht mehr auf das Bier, sondern auf das Malz gelegt und so blieb es.

117) StAA Stdb Nr. 779, 281, 786, 787.

118) StAA Rentkammer Amberg Kataster 65.

119) StAA Stdb 50.

120) 1 Eimer faßt nach heutigem Maß ungefähr 68 Liter.

1563 kommt eine neue Erhöhung: Auf jede Maß Süßwein 3 Pfg., 1 Maß Branntwein 6 Pfg., 1 Eimer inländisch Bier 48 Pfg., ausländisch 1 1/2 Ort usw., alles Amberger Maß. Wenn also eine Vilsecker Brauerei Bier nach Gebenbach bringt, so ist dies ausländisch Bier und hat pro Eimer 1 1/2 Ort = 90 Pfg. Ungeld.

Zu dem bisherigen Ungeld auf Getränke beschließt 1604 der Landtag zu Amberg auf alles was aus dem Churfürstentum ausgeführt wird, einen Ausfuhr-Aufschlag. Dieser ist: Auf 1 Maß Süßwein 3 Pfg. Branntwein 3 Pfg., 1 Eimer einheim. Meths W2 kr, von 1 Viertel Getreide 1 Pfg., vom Ztr. Wolle 8 kr, von 1 Pferd 6 kr, gemästeten Ochsen 10 kr, 1 Kuh 5 kr, 1 Kalb 2 kr, gemästeten Schwein

4 kr, ungemästeten 2 kr, 1 Hammel oder Lamm V2 kr, 1 Ztr Fische

5 kr, 1 Viertel Malz Vs kr, 1 Ochsen- oder Kuhhaut 2 kr, 1 Ztr. Schmalz 10 kr, 1 Ztr. Unschlitt, Schweinschmalz und Schmeer 15 kr, 1 Ztr. Flachs und Hanf 6 kr.

Der 1613 in Hirschau gehaltene Landtag beschließt von allen Bieren pro Eimer 15 kr Ungeld, gestattet aber die Maß um 7 Pfg. auszugeben. Fremdes, hereingebrachtes Bier wird mit 1 1/2 fl pro Eimer, die Ausfuhr inländischen Bieres mit 18 kr Ungeld belastet. Ferner wird Ausfuhrungeld beschlossen auf 1 Ztr. Leintuch vom reinsten 10 kr, mittleren 8 kr und wirkenen 6 kr, 1 Ztr. Garn vom reinsten 8 kr, mittleren 6 kr, groben 4 kr. Heiratet also eine Gebenbacherin nach Atzmansricht, so muß sie für die Brautkuh und für das Linnen auf dem Kammerwagen Ausfuhrungeld zahlen, ebenso ein Hirschauer Bräuer, wenn er Bier nach Atzmansricht liefert.

1615 beschließt der Landtag, daß bei Kirchweihen, Jahrmärkten und öffentlichen Hinrichtungen auf jede Maß dabei ausgeschenkt Bieres 1 Pfg. Weins 3 Pfg. zugeschlagen wird. 1619 wird dieser Zuschlag wieder aufgehoben.

1626 wird das Ungeld beim braunen und weißen obergärigen Bier auf 32 kr, Wein auf 2 fl pro Eimer erhöht.

1694 wird der Eimer gemeinen Weins mit 2 fl, die Maß mit 2 kr, Branntwein die Maß mit 3 kr, inländisch Bier pro Eimer mit 24 kr, ausländisch mit 90 kr Ungeld belegt.

1750 werden den Pfarrern auf dem Lande täglich 3 Maß Braunbier vom Ungeld freigelassen¹²¹⁾.

1756 wird von der Regierung dem Pfarrer zu Gebenbach das Ungeld für 52 1/2 Eimer erlassen. Wenn er selbst brauen würde, hätte er bei jeder Sud sowohl „im Bier als cofent“ den 7. und 11. Eimer frei. Die Treber und das Trank gehörten auch ihm. Zu einer Sud genügten 24 Viertel Gerste, davon könnte man leicht 50 Eimer Bier ohne das Nachbier bekommen¹²²⁾.

121) Fink a.a.O. 1. Jhrg. S. 97—163.

122) PfA B S. 92.

1763 ersucht Pfarrer P. Sebastian Pestner und wieder 1767 P. Ildephons Hörmann die Regierung um Erhöhung des ungeldfreien Haustrunks auf 70 Eimer Bier, wird jedoch von der Hofkammer abgewiesen¹²³).

1777 ergeht der Befehl, daß in Zukunft die Geistlichen unter Verlust der Ungeldfreiheit selbst brauen sollen. „Dies war ein harter Befehl für jene, so nicht in loco Brauen kunnten, auch nicht mit Braugeschirr versehen waren.“ 1780 besteht dieser Befehl nicht mehr, der Pfarrer kann das Bier wieder in Fässern kommen lassen.

Pfarrer und Gotteshäuser sind vom Wein-Ungeld frei, „so viel selbe bedürftig sind¹²⁴)“.

807 wird das Ungeld in der oberen Pfalz wegen des in Bayern eingeführten allgemeinen Malzaufschlages aufgehoben.

Eine schwere Bedrängnis für das Landvolk waren im 18. Jhrdt. die **S a l i t e r**.

Die Gewinnung des Salpeter zur Herstellung des Schießpulvers war einer Zunft überlassen, den „Salitern“. Diese, die wie Zigeuner mit Weib und Kind im Lande herumzogen (z. T. Ausländer), erhielten vom Landesherrn das Privileg, überall nach salpeterhaltiger Erde graben zu dürfen, wo sie solche vermuteten. Sie waren bei schwerer Strafe verpflichtet, jährlich eine bestimmte Menge Salpeter abzuliefern. Ein Saliter sagte dem Pfarrer von Gebenbach, er müsse jährlich 35 Ztr. abliefern. So gruben die Saliter in Stuben und Kammern, in Scheunen und Ställen tiefe Gruben, sammelten die salpeterhaltige Erde, die sie in Kesseln auskochten, und zogen dann wieder fort, ohne sich weiter um die angerichteten Verwüstungen zu kümmern. Da nach altem Recht der Tisch in der Stube nur vom Besitzer weggerückt werden durfte, so stemmten sie, wenn der Bauer nicht gutwillig den Tisch wegrückte, ringsherum die Bodenbretter ab und gruben den Boden auf.

Auch in der Pfarrei Gebenbach waren wiederholt Saliter. Am 9. Dezember 1706 wurde in der Pfarrkirche die ehel. Tochter des Saliters Kaspar Pfort getauft. Eine Bäuerin aus Großschönbrunn war Patin.

1751 hatten nach einer Bemerkung im Pfarrarchiv Saliter in Gebenbach gearbeitet.

1783 wurde in Gebenbach in der oberen Seite des Dorfes gegraben; hier gab es mehr Salpeter, wie auf der unteren Seite wegen des feuchteren Bodens hier. In Kainsricht hat der Saliter sehr viel bekommen.

123) StAA Bestd. Münchener Hofkammer Nr. 2661.

124) PfA B 92.

Auch in den Pfarrhof kam der Saliter, ein Ungar, wo er sich im Stadel bei 40 Pfd. erhoffte. Nur nach langem Verhandeln und Zahlung von 2 fl gelang es dem Pfarrer, das Graben im Pfarrhof und in den Nebengebäuden abzuwenden¹²⁵).

Die Armen

Während sich das ganze Mittelalter bei seinen meist einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen mit den lokalen Wohltätigkeitsstiftungen zur Linderung der Not begnügte, setzte mit dem 16. Jhrdt. die *Gemeindearmenpflege* ein, die sich zunächst in der Errichtung des *Gotteskastens* äußerte, der aus den Sammlungen in der Kirche gespeist wurde. Anfang des 17. Jhrdt. wurde der Ertrag des Klingelbeutels für die Kirchenbedürfnisse verwendet, für die Armenfürsorge wurde von der Regierung für alle Sonn- und Feiertage eine Kirchenkollekte angeordnet. Diese stieß aber auf den Dörfern auf Widerstand, weil man durch Austeilung von Almosen nur Bettler anlocke¹²⁶). Und Gebenbach war bei diesen bevorzugt. Schon 1690 beklagt sich Pfarrer Griener, es seien in Gebenbach viele „füryberreissende bedürftige, vorab die arme religiösen aldie dem Pfarrhof zu laufen vnd die Notthurfte begehren¹²⁷)“).

Durch kgl. Verordnung vom 17. 11. 1816 wurde in Bayern das Armenwesen geordnet und die Armenpflege eingerichtet. Jede Gemeinde soll an der Armenpflege teilnehmen, am besten sollen sich mehrere Gemeinden zu einem Verband vereinigen. Der Vorschlag des Landgerichtes, daß alle Ortschaften der Pfarrei einen Armenpflegdistrikt bilden sollen, wurde von diesen abgelehnt mit der Erklärung, daß sie für sich bestehen und ihre wirklich Armen versorgen wollen.

Vom Landgericht wurde weiter bestimmt, daß jeder Bettel an den Häusern von auswärtigen Bettlern aufhören solle. Jeder, der einem herumziehenden Bettler eine Gabe reicht, soll außer dem Betrag zum Armenfond um 30 kr gestraft werden, wovon je die Hälfte der Anzeiger und der Staat bekommen soll. Vom 21. 12. 1817 bis Ende Januar 18 war die Zahl der durch Gebenbach reisenden Handwerksburschen 36. Jeder erhielt 1 Groschen.

1861 vermachte Pfarrer Meyer dem Lokalarmenfond Gebenbach 100 fl.

'-') Oberpfalz 1918 S. 119; Taufmatrikel 11/88; PfA B S. 96. ^{2t}) Dr. Götz, Die religiösen Wirren S. 90 u. 341. Ordinär. Archiv.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Kommen und Gehen in der Pfarrei Gebenbach (überarbeitet 2014)

In den Jahren	Getauft		getraute Paare	beer- digt	
	ehelich	unehelich		Erwachsene	Kinder
1651 - 1670	245	3	59	?	? ¹²⁹⁾
1661 - 1670	208	2	54	?	? ¹²⁹⁾
1671 - 1680	307	3	89	106	63
1681 - 1690	384	1	80	109	117
1691 - 1700	336	7	76	120	123 ¹³⁰⁾
1701 - 1710	291	15 ¹³¹⁾	77	101	71
1711 - 1720	327	10	81	116	80
1721 - 1730	336	8	77	151	118
1731 - 1740	332	12	85	141	97
1741 - 1750	335	12	91	184	139
1751 - 1760	337	19	66	134	123
1761 - 1770	308	23	79	157	134 ¹³²⁾
1771 - 1780	344	24	86	206	137
1781 - 1790	286	30	68	148	132
1791 - 1800	284	25	69	152	125 ¹³³⁾
1801 – 1810 ¹³⁴⁾	307	47 ¹³⁵⁾	67	129	126
1811 - 1820	256	21	33	132	98
1821 - 1830	194	57	35	124	79
1831 - 1840	201	44	48	131	87
1841 - 1850	185	71	47	123	91
1851 - 1860	192	55	37	129	99
1861 - 1870	253	39	74	135	142 ¹³⁶⁾
1871 - 1880	357	22	71	134	116
1881 - 1890	309	31	42	133	138
1891 - 1900	257	22	41	113	97
1901 - 1910	280	22	54	98	75
1911 - 1920	231	20 ¹³⁷⁾	43	92	67
1921 - 1930	248	10	45	88	46
1931 - 1940	192	13 ¹³⁸⁾	44	108	25
1941 - 1950	168	14 ¹³⁸⁾	60	102	24
1951 - 1960	221		80	111	
1961 - 1970	283	nicht mehr	67	108	nicht mehr
1971 - 1980	136	erfasst	49	103	erfasst
1981 - 1990	114		43	85	
1991 - 2000	194		91	101	
2001 - 2010	111		66	113	
2011 - 2013	30		17	32	

Chronik Weiß Gebenbach Original

- 128) bis 14 Jahre einschließlich
- 129) Es fehlen von einigen Jahren die Einträge
- 130) 1691 31 Kinder +
- 131) 1703 -1709 viele Einquartierungen von Soldaten
- 132) 1761: 34 Kinder + bei 17 Erwachsenen +
- 133) 1800 38 Kinder +
- 134) Ab 1809 scheiden Ursulapoppenricht und Mimbach aus
- 135) 1806 Einquartierungen, 1807: 10 uneheliche Kinder geboren, 35 Kinder +
- 136) 1865 – 1867 34 Kinder + an Halsbräune = Diphterie
- 137) In den Kriegsjahren 1915 – 1918 nur eine Trauung
- 138) 1930 – 1933 keine, ebenso 1942 -1945

Siehe auch Kapitel: Kommen und Gehen

Begnadetes Alter

In einem alten Volksliede heißt es:

„Ein alter Mensch, der kommt mir vor als wie ein Gotteshaus: Denn von der Kirch' und die alten Leut', da geht der Segen aus.“

In der Pfarrei Gebenbach hat es nach der Matrikel immer viele alte Leute gegeben. Sie alle hier aufzuführen, würde zu weit führen. So will ich wenigstens die Veteranen der Arbeit, die der Herrgott 90 und mehr Jahre erleben ließ, der Nachwelt überliefern.

102 Jahre: „Sebastian grauss" in Gebenbach, gest. 25. Juni 1681 100 Jahre:

Barbara Wühlbacher in Gebenbach, gest. 29. August 1699 98 Jahre:

Anna Maria König, Witwe in Kainsricht, gest. 4. Juni 1745

97 Jahre: Simon Dotzler in Krickelsdorf, gest. 5. März 1684

Konrad Mayer, Müller in Urspring, gest. 29. April

1709 Barbara Dorner, Bäuerin in Atzmannsricht, gest. 6. März 1712

96 Jahre: Barbara Dorner in Atzmannsricht, gest. 16. März 1690 Georg Heindl in Krondorf, gest. 21. Juni 1692 Georg Fellner in Atzmannsricht, gest. 3. Februar 1710

Margareta Haas, Tagelöhnerswitwe in Urspring, gest. 17. Mai 1820

95 Jahre: Laurentius Glüer, Schmied in Krondorf, gest. 15. April 1694

Georg Schmitt, Bauer in Urspring, gest. 8. Januar 1702 Paul Pfab, Bauer in Krondorf, gest. 9. April 1704 Johann Dorner, Bauer in Atzmannsricht, gest. 27. September 1712

Anna Kraus, Jgfr. in Atzmannsricht 4, gest. 15. April 1926 94 Jahre: Katharina Sigert in Kainsricht, gest. 20. Februar 1713

Andreas Winter, Bauer in Krickelsdorf, gest. 30. Dezember 1823

Thomas Prenner, Förster in Gebenbach, gest. 3. Juli 1852 93 Jahre 10 Mt.: Anna Wendl, Ausnahmsbauerswitwe in Gebenbach 29, gest. 15. August 1930 **93V2** Jahre: Ludwig Lindner, Ausnahmsbauer in Gebenbach 38,

gest. 25. März 1869 93 Jahre: Paul Zangl in Gebenbach, gest. November 1665

Georg Lueber, Bauer in Urspring, gest. 24. Januar 1702 Johann Dotzler, Bauer in Krickelsdorf, gest. 12. März 1816 Elisabeth Wolf, Baderswitwe in Gebenbach, gest. 9. Januar 1834

92 Jahre: Sebastian Graf, Hirte in Krickelsdorf, gest. 13. Dezember 1757

Johann Hofmann, Bauer in Burgstall, gest. 11. Okt. 1851

Chronik Weiß Gebenbach Original

Margareta Meier, Tagelöhnerswitwe in Krickelsdorf, gest. 25. Januar 1885

91 Jahre: 5 Mt.: Barbara Stauber, Austragsbauerswitwe in Urspring 3, gest. 8. April 1952

91 Jahre: Johann Prunner in Krickelsdorf, gest. 12. Oktober 1698 Michael Sigert in Kains-
richt, gest. 11. August 1718 Johann Pfab, Bauer in Krickelsdorf, gest. 27. Juli 1809

Barbara Rösch, Bauerswitwe in Gebenbach 19, gest. 5. Februar 1861

Johann Hofmann, Ausnahmsbauer in Burgstall, gest. 22. Dezember 1890

90 Jahre 8 Mt.: Elise Kohl, ehem. Hebamme in Gebenbach, gest. 1. Dezember 1944

90 Jahre: Sebastian Heindl von Krondorf, gest. 17. Januar 1685

Simon Pommer von Atzmannsricht, gest. 12. Oktober 1691 Ursula Götz von Ur-
spring, gest. 11. Januar 1694 Dorothea Seitz in Burgstall, gest. 23. Mai 1717 Eli-
sabeth Lobenhofer, Witwe in Mausdorf, gest. 23. Januar 1733

Barbara Hammer, Witwe in Krondorf, gest. 22. April 1756 Leonhard Lösch, Bauer
in Atzmannsricht, gest. 9. November 1775

Johann Kaspar Pfab, Bauer in Gebenbach, gest. 2. Mai 1811

Franz Karl, ehem. Wirt in Atzmannsricht, gest. 7. August 1851

Anna Maria Schwarz, Schmiedswitwe in Gebenbach 42,

gest. 22. August 1917 Bemerkenswert ist bei dieser Zusammenstellung,
daß in den 19 Jahren von 1681—1699 11 Personen 90 Jahre und darüber alt wur-
den, in den 250 Jahren von 1700—1952 zusammen nur 34.

Begnadetes Alter

So alt wurden Personen in der Pfarrei Gebenbach

Alter	Name	gestorben
102	„Sebastian grauss" in Gebenbach	15.06.1681
101	Barbara Schönl, Gebenbach	14.02.1980
	Johann List, Urspring	22.01.2015
100	Barbara Wühlbacher in Gebenbach	29.08.1699
99	Michael Sokol, Atzmansricht, später Poppenricht Georg List, Urspring	13.05.1973 12.05.1980
98	Anna Maria König, Witwe in Kainsricht Leokadia Wilscher, Atzmansricht Konrad Lindner, Gebenbach	04.06.1745 28.04.1982 22.06.2009
97	Simon Dotzler in Krickelsdorf Konrad Mayer, Müller in Urspring Barbara Dorner, Bäuerin in Atzmansricht Maria Siegert, Krondorf Margareta Pfab, Atzmansricht	05.03.1864 29.04.1709 06.03.1712 12.05.2001 19.04.2003
96	Barbara Dorner in Atzmansricht Georg Heindl in Krondorf Georg Fellner in Atzmansricht Margareta Haas, Tagelöhnerswitwe in Urspring Maria Hoke, Gebenbach	16.03.1690 21.06.1692 03.03.1710 17.05.1820 11.02.1993
95	Laurentius Güler, Schmied in Krondorf Georg Schmitt, Urspring Paul Pfab, Krondorf Johann Dorner, Atzmansricht Anna Kraus, Atzmansricht Berta Pompe, Mimbach	15.04.1694 08.01.1702 09.04.1704 27.09.1712 15.04.1926 30.03.1975
94	Katharina Siegert, Kainsricht Andreas Winter, Krickelsdorf Thomas Prenner, Förster in Gebenbach Barbara Hirmer, Gebenbach Josef Biehler, Krondorf Barbara Birner, Urspring	20.02.1713 20.12.1823 03.07.1852 12.06.1983 10.08.1984 14.09.2009
93	Anna Wendl, Gebenbach Ludwig Lindner, Gebenbach Paul Zangl, Gebenbach Georg Luber, Urspring	15.08.1930 25.03.1869 11. 1665 24.01.1702

Chronik Weiß Gebenbach Original

	Johann Dotzler, Krickelsdorf	12.03.1816
	Elisabeth Wolf, Baderswitwe, Gebenbach	09.01.1834
	Johann List, Krickelsdorf	08.04.1999
	Magdalena Piehler, Urspring	01.04.2005
92	Sebastian Graf, Hirte in Krickelsdorf	13.12.1757
	Johann Hofmann, Burgstall	11.10.1851
	Margareta Meier, Krickelsdorf	21.05.1885
	Anna Hösl, Burgstall	06.06.1969
	Margareta Wiesneth, Gebenbach	18.12.1972
	Anna Winkler, Krondorf	23.06.1977
	Barbara Siegert, Gebenbach	13.08.1983
	Katharina Kraus, Atzmansricht	10.11.1991
	Rosa Schmidt, Gebenbach	05.07.1994
	Barbara Rösch, Gebenbach	21.10.1995
	Georg Siegert, Kainsricht	30.10.1996
	Emma Urbanek, Mimbach	02.06.1997
	Maria Baaldauf, Mausdorf	09.06.1998
	Barbara Stauber, Atzmansricht	24.06.2001
	Konrad Kellner, Atzmansricht	21.01.2003
	Maria Plößl, Gebenbach	22.02.2005
	Anna Milde, Gebenbach	20.02.2008
91	Barbara Stauber, Austragsbauerswitwe in Urspring	08.04.1952
	Johann Prunner in Krickelsdorf	12.10.1698
	Michael Sigert in Kainsricht	11.08.1718
	Johann Pfab, Bauer in Krickelsdorf	27.07.1809
	Barbara Rösch, Bauerswitwe in Gebenbach 19	05.02.1861
	Johann Hofmann, Ausnahmbauer in Burgstall,	22.12.1890
	Georg Amann, Urspring	28.08.1962
	Andreas Meißner	03.01.1970
	Johann Kraus	29.04.1979
	Johann Friedl	01.03.1981
	Berta Wiesmeth, Krickelsdorf	12.06.1989
	Margareta Lindner	20.03.1993
	Anna Maria Siegert, Mimbach	17.02.1991
	Karl Siegert	25.03.1991
	Margareta Kohl, Atzmansricht	01.04.1995
	Johann Hager	20.10.2000
	Anna Götz, Mausdorf	02.07.2002
	Berta Richthammer	13.05.2007
	Anna Weiß, geb. Wendl	04.06.2008
	Stauber Maria, Atzmansricht	25.09.2012
90	Elise Kohl, ehem. Hebamme in Gebenbach	01.12.1944
	Sebastian Heindl von Krondorf	17.01.1685
	Simon Pommer von Atzmansricht	12.10.1691

Chronik Weiß Gebenbach Original

Ursula Götz von Urspring	11.01.1694
Dorothea Seitz in Burgstall	23.03.1717
Elisabeth Lobenhofer, Witwe in Maudorf	23.01.1733
Barbara Hammer, Witwe in Krondorf	22.04.1756
Leonhard Lösch, Bauer in Atzmannsricht	09.11.1775
Johann Kaspar Pfab, Bauer in Gebenbach	02.05.1811
Franz Karl, ehem. Wirt in Atzmannsricht	07.08.1851
Anna Maria Schwarz, Schmiedswitwe in Gebenbach	22.08.1917
Elise Kohl, ehem. Hebamme in Gebenbach	01.12.1944
Barbara Fröhlich, Mimbach	03.02.1976
Johann Giehrl, Mittelmühle	08.01.1983
Maria Birner, Krondorf	29.12.1983
Katharina Stauber, Mimbach	05.08.1996
Karolina Dobler	27.12.2002
Anna Schwendner, Urspring	01.04.2003
Gisela Kredler	07.11.2007
Zita Stauber	27.01.2009
Maria Hammer geb. Friedl, Gebenbach	16.08.2010
Meiller Josef, Gebenbach	14.09.2012

Aus: Chronik Simon Weiß, 1958

Ergänzt: Albert Rösch 2015

Die ältesten noch lebenden Geschlechter

Es wäre wohl interessant, eine Zusammenstellung aller Geschlechter zu bringen, die im Laufe der Jahrhunderte, soweit wir Kenntnis haben, in die Pfarrei kamen und wieder gingen. Die Vorarbeit dafür hatte ich schon gemacht. Aus verschiedenen Gründen muß ich mich jedoch darauf beschränken, wenigstens jene Geschlechter kurz aufzuführen, die heute noch leben und seit mindestens 200 Jahren in der Pfarrei ansässig sind. Es sind dies: A m (m) a n (n)

(vom Personennamen Amand; amandus — der Liebenswürdige). Die Amann Krondorf stammen aus Krickelsdorf. Dort ist schon 1431, dann 1650 — ca. 1700 ein Amman. 1680 heiratet Paul Aman von Krickelsdorf auf den Peterhof in Krondorf Nr. 11, dann des-

sen Sohn Vitus 1715 auf den Veitenhof Nr. 4. Beide Linien bestehen heute noch.

Dotzler

(vom Personennamen Diet = Volk; noch in Dietrich, Dietmar). Hier bestehen noch 2 Linien:

1. 1636 heiratet Georg Dotzler von Krickelsdorf auf den Löschenhof in Atzmansricht. Sein Sohn Georg heiratet 1680 auf den Schmiedhanslhof dort Nr. 4. Dessen Nachkomme Georg Dotzler vertauscht ihn 1864 mit dem Hansdornerhof Nr. 15 und dessen Sohn heiratet 1888 nach Gebenbach Nr. 42.

2. Ein Urenkel des vorgenannten Georg Dotzler vom Schmiedhanslhof in Atzmansricht bekommt 1801 den Lindnerhof in Krickelsdorf Nr. 1; dessen Sohn Johann Bapt. heiratet 1830 auf den Luberlandeshof in Atzmansricht Nr. 1. Der Sohn von diesem heiratet 1857 auf den Zanglhof in Mausdorf Nr. 3 und dessen Sohn Johann Georg bekommt 1897 den Peterhansenhof dort Nr. 1.

So stammen beide Linien von dem Gg. Dotzler in Krickelsdorf, der 1636 auf den Löschenhof in Atzmansricht heiratete.

Erb

(von Arbia = Erbe, hinterlassenes Stammgut). 1709 war in Gebenbach Nr. 25 ein Leonhard Erb. Sein Sohn Johann kaufte 1747 das Schusterweberanwesen Nr. 10, das die Nachkommen heute noch haben.

Hager

(wohl zusammenhängend mit Hag (hagan) = Gehege, umhegter Ort). Schon 1431 ist in Krickelsdorf ein Hager. 1701 heiratet Georg Hager, Sohn des Martin Hager von dort, auf das Anwesen Nr. 18. Ein Nachkomme Johann Georg Hager heiratet 1823 auf das Zinken-anwesen in Gebenbach Nr. 13.

Hammer

(vom althochdeutschen hamar = Hammer).

1. In Atzmansricht kauft 1642 Leonhard Hammer von Seugast den nach ihm benannten Hammerhof Nr. 7, auf dem das Geschlecht heute noch sitzt.

2. In Burgstall ist schon 1625 auf dem Hammerpaulushof Nr. 9 ein Hans Hammer. Ein Nachkomme Georg Hammer kauft 1869 den Stephlbauernhof Nr. 6. Dessen jüngerer Sohn baut sich 1899 HNr. 12. Leider ist sein einziger Sohn seit Stalingrad vermißt, so-daß das Burgstaller Hammer-Geschlecht mit ihm ausgestorben ist.

Lindner

(einer, der an oder unter Linden wohnt). In Kainsricht ist schon 1431 ein Lindner, 1543 je einer auf Hof Nr. 11 und 12, seit 1625 ununterbrochen auf Hr. 11. Von da zweigt 1837 eine Seitenlinie ab: Gg. Leonhard Lindner heiratet auf den Scharlhof Nr. 2.

L ö s c h

(lösch = weich; auch eine Art kostbaren Leders, Wildleder. Der Lösch wäre darnach ein Gerber von Wildleder). Lösch (auch Lesch) ist in Atzmannsricht von 1568—1867 auf dem Löschenhof Nr. 9. 1867 verkauft Georg Lösch diesen Hof und kauft den Stauber-thamahof Nr. 11.

Nr. 18. R ö s c h

(von rodo = schnell, lebhaft, rührig). In Gebenbach ist 1571 ein Jörg Rösch auf dem Röschnhof Nr. 29. Ein Sohn von diesem, Georg, heiratet 1630 auf den Gaberlhof Nr. 35. Von da stammen die heutigen Rösch in Gebenbach: Ein Gaberlsohn wird Gamswirt; der letzte Gamswirtssohn wird 1884 Röschenpaulus. Vom Gaberlhof stammen auch der Wegmacher Rösch (Nr. 48) und der Gochel-maurer (Nr. 51), ein Wegmacherssohn.

S c h ü s s l b a u e r

(Schüssler waren die Verfertiger von Schüsseln und Näpfen; ein Schüsslbauer demnach ein Bauer, der nebenbei auch solche machte). Schon vor 1631 ist in Gebenbach auf HNr. 22 ein Gg. Schisslbauer. Ein Nachkomme Georg Schüsslbauer kauft 1874 das Krameranwesen.

S i e g e r t

(auch Sichart, von Sieghard = der Siegstarke). Auf dem Andresenhof in Kainsricht Nr. 3 ist schon 1569 ein Andres Siegert. Ein Nachkomme von ihm, Josef Siegert, kauft 1890 den Hanslgirgl-hof daselbst Nr. 12. Sein Sohn Josef bleibt auf dem Hof, der andere Sohn Franz Xaver heiratet 1926 auf das Bensianwesen in Gebenbach Nr. 6. Vom Andresenhof stammt auch Karl Siegert in Gebenbach Nr. 50. Weiter heiratet vom Andresenhof 1849 Georg Siegert auf dem Götzenhof in Atzmannsricht Nr. 6, dessen Enkel Johann Georg Siegert auf die Gastwirtschaft Nr. 16 daselbst. Ein anderer Nachkomme kauft 1780 den Peterbauernhof in Atzmannsricht Nr. 12. So stammen die Besitzer von Kainsricht 12, Gebenbach 6 und 50, Atzmannsricht 12 und 16 vom Kainsrichter Andresenhof und können ihren Stammbaum bis mindestens 1569 zurückverfolgen. S t a u b e r

(Der Urahne wohnte an einem Staub, einer Staube = Wasserfall.) In Atzmannsricht ist schon 1639 auf Nr. 10 ein Stauber. Ein Nachkomme Jakob heiratet 1743 auf den Peterbauernhof Nr. 12 und dessen Sohn Johann 1789 auf den Kaounzenhof Nr. 8. Des- sen En-

Chronik Weiß Gebenbach Original

kel Georg tauscht 1872 wieder den Stauberhof Nr. 10 ein. Vom Stauberhof kommt 1921 ein Johann Stauber wieder auf den Kaounzenhof Nr. 8 als Seitenlinie und dessen Sohn Georg bildet 1956 auf Nr. 31 eine weitere Seitenlinie. W e n d l

(vom Personennamen Wendelin). Der Witwer Hans Wendl von Witzlhof heiratet 1677 auf den Hof Nr. 5 in Mausdorf.' Ein Sohn bleibt auf dem Hof. Ein anderer Sohn Leonhard heiratet 1692 auf den Pe(i)tagaoughof in Gebenbach Nr. 15 und bildet die Seitenlinie, von der mit Andreas Wendl, der 1906 den ehem. Röschnhof in Gebenbach Nr. 29 neu erbaut, eine weitere Seitenlinie sich abzweigt.

Die ältesten noch lebenden Geschlechter (2. Fassung in einer Tabelle)

Hier werden die Geschlechter kurz aufgeführt, die heute noch leben und seit mindestens 200 Jahren in der Pfarrei ansässig sind. Es sind dies:

Am(m)an(n) 1431 1650 1714	vom Personennamen Amand; amandus — der Liebenswürdige Die Amann Krondorf stammen aus Krickelsdorf. Dort ist schon 1431, dann 1650 — ca. 1700 ein Amman. 1680 heiratet Paul Aman von Krickelsdorf auf den Peterhof in Krondorf Nr. 11, dann dessen Sohn Vitus 1715 auf den Veitenhof Nr. 4. Beide Linien bestehen heute noch
Dotzler 1636 1680 1684 1801 1830 1857	vom Personennamen Diet = Volk; noch in Dietrich, Dietmar Hier bestehen noch 2 Linien: 1. 1636 heiratet Georg Dotzler von Krickelsdorf auf den Löschenhof in Atzmannsricht. Sein Sohn Georg heiratet 1680 auf den Schmiedhanselhof dort Nr. 4. Dessen Nachkomme Georg Dotzler vertauscht ihn 1864 mit dem Hansdornerhof Nr. 15 und dessen Sohn heiratet 1888 nach Gebenbach Nr. 42. 2. Ein Urenkel des vorgenannten Georg Dotzler vom Schmiedhanselhof in Atzmannsricht bekommt 1801 den Lindnerhof in Krickelsdorf Nr. 1; dessen Sohn Johann Bapt. heiratet 1830 auf den Luberandreshof in Atzmannsricht Nr. 1. Der Sohn von diesem heiratet 1857 auf den Zanglhof in Mausdorf Nr. 3 und dessen Sohn Johann Georg bekommt 1897 den Peterhansenhof dort Nr. 1. So stammen beide Linien von dem Georg Dotzler in Krickelsdorf, der 1636 auf den Löschenhof in Atzmannsricht heiratete.
Erb 1709	von Arbia = Erbe, hinterlassenes Stammgut 1709 war in Gebenbach Nr. 25 ein Leonhard Erb. Sein Sohn Johann kaufte 1747 das Schusterweberanwesen Nr. 10, das die Nachkommen heute noch haben.
Hager 1431 1701 1823	wohl zusammenhängend mit Hag (hagan) = Gehege, umhegter Ort). Schon 1431 ist in Krickelsdorf ein Hager. 1701 heiratet Georg Hager, Sohn des Martin Hager von dort, auf das Anwesen Nr. 18. Ein Nachkomme Johann Georg Hager heiratet 1823 auf das Zinkenanwesen in Gebenbach Nr. 13.
Hammer 1625 1642	vom althochdeutschen hamar = Hammer 1. In Burgstall ist schon 1625 auf dem Hammerpaulushof Nr. 9 ein Hans Hammer. Ein Nachkomme Georg Hammer kauft 1869 den Stephlbauernhof Nr. 6. Dessen jüngerer Sohn baut sich 1899 HNr. 12. Leider ist sein einziger Sohn seit Stalingrad vermisst, sodass das Burgstaller Hammer-Geschlecht mit ihm ausgestorben ist. 2. In Atzmannsricht kauft 1642 Leonhard Hammer von Seugast den nach ihm

Chronik Weiß Gebenbach Original

	benannten Hammerhof Nr. 7, auf dem das Geschlecht heute noch sitzt.
Lindner 1431 1543 1625 1837	einer, der an oder unter Linden wohnt. In Kainsricht ist schon 1431 ein Lindner, 1543 je einer auf Hof Nr. 11 und 12, seit 1625 ununterbrochen auf Hr. 11. Von da zweigt 1837 eine Seitenlinie ab: Georg Leonhard Lindner heiratet auf den Scharlhof Nr. 2
Lösch 1568 1867	lösch = weich; auch eine Art kostbaren Leders, Wildleder Der Lösch wäre darnach ein Gerber von Wildleder). Lösch (auch Lesch) ist in Atzmannsricht von 1568—1867 auf dem Löschenhof Nr. 9. 1867 verkauft Georg Lösch diesen Hof und kauft den Stauberthamahof Nr. 11.
Pfab 1473 1625 1919	von Pfau, geschrieben Pfaw In Gebenbach finden wir schon 1473 einen Pfab, der wohl schon auf dem Kloalianhof war, auf dem sie nachweisbar, seit 1625 bis heute sind. Als Seitenlinie heiratet 1919 Hans Pfab auf den Röschenhof in Atzmannsricht Nr.18
Rösch 1571 1630 1884	von rodo = schnell, lebhaft, rührig In Gebenbach ist 1571 ein Jörg Rösch auf dem Röschnhof Nr. 29 Ein Sohn von diesem, Georg, heiratet 1630 auf den Gaberlhof Nr. 35. Von da stammen die heutigen Rösch in Gebenbach. Ein Gaberlsohn wird Gamswirt; ein Gamswirtssohn wird 1884 der Röschenpaulus. Vom Gaberlhof stammen auch der Wegmacher Rösch (Nr. 48) und der Gochelmaurer (Nr. 51), ein Wegmacherssohn.
Schüsslbauer 1631	Schüssler waren die Verfertiger von Schüsseln und Näpfen; ein Schüsslbauer demnach ein Bauer, der nebenbei auch solche machte. Schon vor 1631 ist in Gebenbach auf HNr. 22 ein Gg. Schisslbauer. Ein Nachkomme Georg Schüsslbauer kauft 1874 das Krameranwesen.
Siegert 1569 1890 1849 1926	auch Sichart, von Sieghard = der Siegstarke Auf dem Andresenhof in Kainsricht Nr. 3 ist schon 1569 ein Andres Siegert. Ein Nachkomme von ihm, Josef Siegert, kauft 1890 den Hansagirglhof Nr. 12. Sein Sohn Josef bleibt auf dem Hof, der andere Sohn Franz Xaver heiratet 1926 auf das Bensl-Anwesen in Gebenbach Nr. 6. Vom Andresenhof stammt auch Karl Siegert in Gebenbach Nr. 50. Weiter heiratet vom Andresenhof 1849 Georg Siegert auf dem Götzenhof in Atzmannsricht Nr. 6, dessen Enkel Johann Georg Siegert auf die Gastwirtschaft Nr. 16. Ein anderer Nachkomme kauft 1780 den Peterbauernhof in Atzmannsricht Nr. 12. So stammen die Besitzer von Kainsricht 12, Gebenbach 6 und 50, Atzmannsricht 12 und 16 vom Kainsrichter Andresenhof und können ihren Stammbaum bis mindestens 1569 zurückverfolgen.
Stauber 1639 1743 1789 1892 1921	Der Urahne wohnte an einem Staub, einer Staube = Wasserfall In Atzmannsricht ist schon 1639 auf Nr. 10 ein Stauber. Ein Nachkomme Jakob heiratet 1743 auf den Peterbauernhof Nr. 12 und dessen Sohn Johann 1789 auf den Kaounzenhof Nr. 8. Dessen Enkel Georg tauscht 1872 wieder den Stauberhof Nr. 10 ein . Vom Stauberhof kommt 1921 ein Johann Stauber wieder auf den Kaounzenhof Nr. 8 als Seitenlinie
Wendl 1677 1692 1906	vom Personennamen Wendelin Der Witwer Hans Wendl von Witzlhof heiratet 1677 auf den Hof Nr. 5 in Mausdorf. Ein Sohn bleibt auf dem Hof. Ein anderer Sohn Leonhard heiratet 1692 auf den Pe(i)tagaouglhof in Gebenbach Nr. 15. Andreas Wendl erbaut 1906 den ehemaligen Röschnhof in Gebenbach Nr. 29 neu, Damit zweigt sich eine weitere

Nachbearbeitet von Albert Rösch

II. Teil: Die Pfarrkirche

St. Martin war schon zu Beginn des 6. Jahrhunderts der Schutzheilige des Fränkischen Reiches. Die Martinskirchen waren somit Kirchen des Reiches, über die der König oder in seinem Auftrage seine Beamten, der Herzog und der Graf, verfügten. Die dem Heiligen geweihten Kirchen waren die Pfarrkirchen des staatlichen Verwaltungsbezirkes¹).

Früher wurde St. Martin als Helfer in der Not viel verehrt: er war auch der Schutzheilige der Soldaten und Reiter, der Jäger, Gastwirte und Winzer, der Bettler und der Caritas, der Gefangenen und der Schneider; er war auch großer Wetterheiliger. Schon im ältesten Kirchenkalender unseres Bistums, aus der Zeit des hl. Wolfgang, steht der Martinstag als Fest 1. Klasse mit goldenen Buchstaben und er blieb gebotener Feiertag in der Diözese bis zur Neuregelung der Feiertage 1772. Für Gebenbach blieb er bis in die neueste Zeit als Kirchenpatron gebotener Feiertag²).

St. Martin als Kirchenpatron sagt uns, daß das Gotteshaus 900 herum erbaut wurde, als königliche Eigenkirche, auf Königs- und Reichsgut³. Sie war die Pfarrkirche des Bezirks. Alle Freien und Unfreien, die auf dem Königsgut saßen, waren hier eingepfarrt. Bei ihr war auch das Begräbnisrecht. Der Pfarrsprengel umfaßte das Königsgut, d. i. den untersten Verwaltungsbezirk, den Hundertschaftsbezirk. Dazu gehörten auch die umliegenden Ortschaften⁴).

Wie Pfarrer Wiesent 1584 berichtet, ist bei dem großen Dorfbrande am Samstag nach Nikolai 1409 auch die Pfarrkirche abgebrannt. Der Turm dürfte im Untergeschoß stehen geblieben sein.

Nach der gleichen Quelle hat Pfarrer Martin O t t aus Schwandorf, 1412—15 Pfarrer in Gebenbach, die Pfarrkirche wieder aufgebaut.

Im Laufe der Zeit traten aber schwere Schäden an Kirche und Turm auf, 15. 12. 1611 berichtet der churfürstliche Bauschreiber Joh. Bergmann in Amberg nach einer Untersuchung an die Regierung:

1) Oberpfalz 1950 S. Gl f.

2) Regensburger Bistumsblatt 1950 Nr. 46.

3) Ebenda S. 37 u. VO 94. Bd. S. 43.

4) Oberpfalz 1955 S. 259.

Der vordere südliche Hauptgiebel ist „also zerrissen vnd Mangelbahr befundenn, das Solcher Neben denn zweyen Eckhenn Jedes vff

5 schuege lang, Abgetragen vnd beedes, der Giebel, auch die beede Eckhe vonn Neuem müssen uffgeführt werden.

Ist die ganze Führung der Kirchen vmb 6 Werckhschuege zue Niedrig, vnd mit den Porthillen⁵) so enge Inn Einander: Auch die kleinen Vensterlein damit also verbauet, das die Kirchen gantz verfinstert ist, vnnd also dahero sehr Nottwendig, die ganze Vöhrung vff

6 Werkschueg⁶) zu erhöhen, auch 6 grössere Vennster ein zue brechen vnnd Neue zu machen.

Vnd weillen dann diese die Meiste vnnd vornehmste Klage ist, das die Kirchen zue dieser Gemeinde gar zu enge vnnd die Pfarrkinder sich, Sonderlichen Inn denn heiligen festen vnnd Feyertägen darinnen nicht betragen, noch underbringen können, Also will es die Notturfft erfordern, das noch eine grosse Porthille gemacht werde.

... das vff besagte Kirchen ein ganz Neues Zimmer⁷) vnnd Ta-chung gemacht werde, dann das Jzige Ann Mauer Lathen, Pretten vnnd sparren Jm grundt Erfaullet, solches mit aussbessern nicht mehr zuhelffen ist. Der Pfarrer vnnd die Zuhörer Inn Regenszeiten, dess Regenns sich nicht entwehren, noch truckhen Inn der Kirchen stehen können."

So wird nun das Schiff um ca. 1,80 m höher, wodurch die Kirche nicht mehr so gedrückt wird, 6 neue Fenster und die alten verlängert sorgen für mehr Licht, eine 3. Empore oben unter der Decke für die Orgel und Sänger gibt die 2 unteren für die Männer und Burschen frei, der ruinöse Giebel wird neu aufgemauert und das sehr schadhafte Dach mit dem halbverfaulten Gebälk ganz neu gemacht. Als Bauholz weist die Regierung aus dem Neunaigener Wald 90 füdrige und 85 halbfüdrige Stämme an, welche durch die Zechpröpste abgeholt werden. Die Gesamtkosten sind einschließlich der Arbeiten am Turm (s. dort): Maurerarbeiten 288 fl 41 kr, Zimmermannsarbeiten 169 fl, Schreinerarbeit 49 fl 25 kr, Schlosser- und Glaserarbeit 150 fl 15 kr, Führen u. dgl. 125 fl, die Kirche innen und außen weißen⁸), die 3 Porthillen mit Ölfarbe gelb streichen 60 fl, zus. 876 fl 146 kr.

1625 berichtet der Landrichter Mendel v. Steinfels an den Kurfürsten, daß bei der gelegentlich der Installation des Pfarrers vorgenommenen „Besichtigung der Paumengl zimbliche Not gefunden worden", die Kirchendachung das Ausbessern brauche⁹).

- 5) Emporen.
- 6) ca. 1,80 m.
- 7) Dachboden.
- 8) StAA Geistl. Sachen Nr. 988.
- 9) Ebenda Nr. 1006.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1657 muß das Dach dringend repariert werden, da es durch die Gewitter im Sommer sehr zerschlagen worden, auch „dass gemeuer vmb vnndt vmb reparirt werdte“; Kosten 44 fl¹⁰).

1671 ist die Dachung sehr „paufällig“. Reparatur durch Dachdek-ker Mirwald in Amberg 15 fl, 800 Dachziegel 4 fl 48 kr, 2V« Mess Kelch 2 fl 45 kr, Schmidarbeit 1 fl 13 kr, Fuhr-löhne 5 fl 18 kr; mit verschiedenen kleinen Posten zus. 30 fl 4 kr¹¹).

1685: Neues Pflaster und Taufstein 13 fl 13 kr.

1687: Das ganze Kirchendach repariert mit 2000 Ziegeltaschen 10 fl 40 kr.

1688: Kirchendach und innere Decke brauchen größere Reparatur; Kosten 115 fl.

1689: Ausbesserung der Kirchenfenster 40 fl.

1690: Guttäter lassen eine neue Kirchentüre machen.

1690, am 24. Juli wird die Pfarrkirche durch den Regensburger Weihbischof Albert Ernst Reichsgraf von Wartenberg, Titular-bischof von Laodicea, samt 2 Altären konsekriert. Der Jahrtag der Kirchweihe ist am Sonntag nach dem Feste des hl. Bartholomäus; an diesem Tage können die Gläubigen einen Ablass von 40 Tagen gewinnen¹²).

1694: Das Kirchendach, bisher mit Hohlziegeln bedeckt, wird neu gelattet und mit 4500 Ziegeltaschen gedeckt; Kosten 57 fl 35 kr.

1700/01: Ein neues Dachfenster und 3 Fenster mit Spiegelscheiben im Chor durch Maurer Schiedermayer in Hahnbach und Glaser Schmidt hier gemacht; zus. 40 fl 6 kr.

1708: 1000 Niedtschindel zur Eindeckung des Schul- und Kirchenganges mit Fuhrlohn aus dem Kohlberger Wald und Nägeln 5 fl 12 kr.

1710: Pflasterung des Kirchganges mit 16 Fuder Steine; 2 neue Fensterstöcke mit großen, durchsichtigen Scheiben; Neupflasterung der Kirche; der Ölberg bekommt ein neues Dach und Licht hinein u. a. Gesamtkosten 73 fl 35 kr.

1725: Wieder durch starken Sturm Reparatur an Kirchen- und Turmdach; ebenso 1736.

1753 ergab eine Besichtigung durch den Landrichter, „dass der Tachstuhl Ziemlichermassen und sehr bauhvöllig sey, mithin sehr rathsamb wäre, dass dieser Tachstuhl völlig abgetragen würde, mithin könnte man auf solche arth mit dem gemäuer, weilen diese Kirche ausser aller Ordnung erbauet ist in erbauung dieses Gotteshaus eine gleichheit gemacht werden.“

1757/58 erfolgt dann eine gründliche Restaurierung mit verschiedenen baulichen Änderungen: der Dachstuhl, der an den Mauer-

10) StAA Amberg-Landger. fasc. 102 Nr. 3449.

11) Soweit weiterhin Quellen nicht angegeben sind, sind die Angaben der betr. Kirchenrechnung entnommen.

12) Ordin. Akten.

bänken und Balken auf dem Langhaus schier völlig verfault ist, wird abgetragen und in guten Zustand versetzt; auch die hölzerne Decke im Schiff ist bei der Auflage auf der Mauer verfault und wird durch eine Rohrdecke ersetzt. Das Hauptmauerwerk, das innen und außen noch gut ist, aber so „einfältig und schlecht inwendig aussieht, dass es fast keiner Kirchen gleicht“, wird ausgebessert und neu verputzt. Die 1612 errichtete obere Empore wird wieder beseitigt; die beiden von außen zur Empore und zum Dachboden führenden Stiegen werden in das Innere der Kirche verlegt, der Vorbau entfernt, wodurch das Langhaus an Licht gewinnt. Bei der Kirchentüre wird ein neues Vorhäusl erbaut. Der Ölberg neben der Kirchentüre wird entfernt. Die Sakristei wird, weil an der Nordseite gelegen und darum feucht, abgebrochen und an die Westseite des Chores verlegt. Der Hochaltar wird vorverlegt und hinter ihm die Türe zur Sakristei ausgebrochen. Der Taufstein kommt in die Nähe des Hochaltars, halb in die Mauer eingelassen. Gesamtkosten einschließlich des neuen eichenen Glockenstuhls und verschiedener Einrichtung 3565 fl 44 kr.

Die Maurerarbeit hat Maurermeister Diller in Amberg¹⁵). Es bekommt ein Maurer 22 kr, Palier 24 kr, Handlanger 14 kr im Tag; 1 Maß Kalk kostet 1 fl 4 kr, das Tausend Ziegelsteine und Taschen je 8 fl, Latten % 18 kr usw.

Die Zimmermannsarbeit hat Gg. Lorenz Graf in Amberg. Die Zimmermannslöhne sind wie die der Maurer. Behauen, Abbinden und Aufstellen des Bauholzes kostet je ganzfüdrigen Stamm 1 fl 45 kr, halbfüdrigen 45 kr, Bodenfalzbretter ä 22 kr, Boden- und Lattennägel % 20 kr usw.

Die Kirchenstühle im Schiff bekommt von der Regierung der Schreiner Pacher in Amberg, die Stühle auf den Emporen Hans Schreiner in Gebenbach, der damit sein Darlehen von 54 fl abarbeiten will.

Glasermeister Schmidt in Amberg will sechseckige Scheiben in die Fenster einsetzen, je für 9 Pfg. einschl. Blei und Haften, die alten für 1, uralte für je 2 Pfg. darannehmen.

Der Landrichter schreibt dem Pfarrer, er solle die Pfarrkinder ersuchen, „zu Verrichtung der Kalch-, Holz- und Sandfuhren gegen Verreichung einer Mass Bier und 1 kr Brot auf die Fuhr, sofern sie es ihrem Heiligen Kirchen Patron Martino nicht gratis thun wollen“¹⁴).

(Später weigern sich manche Pfarrkinder bei der Stuhllösung etwas zu zahlen; sie sagen: „Ich zahle nichts, ich hab beim Kirchenbau gescharwerkt und durch Fuhren meinen Kirchenstuhl und Stand abgedient.“ Auch beim Einkassieren des Läutgeldes machen manche diesen Einwand.)

13) Diller hat 1766 auch den Kirchenbau in Aschach, 1782 in Ehenfeld.

14) StAA Amberg-Landger. fasc. 182 Nr. 3294.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Die Kirche kann aus eigenen Mitteln die Kosten nicht decken. Es müssen darum zu Martini alle rückständigen Zinsen eingetrieben werden. Der Pfarrkirche Hahnbach werden die 160 fl, welche sie als Darlehen für die Kirche in Fronberg erhalten hat, gekündigt. Darlehen werden aufgenommen: Vom Waisenhaus in Amberg 200 fl, vom Gotteshaus in Ursulapoppenricht 60 fl und von der Kreuzbergkirche 258 fl.

Vom Holz des abgebrochenen Dachstuhls werden 10 fl und vom Zimmerholzabfall 8 ½ fl gelöst.

1761 berichtet Pfarrer P. Gerbel, daß das Regenwasser in der neuen Sakristei und im Langhaus bis auf die Decke durchdringt, daß der Glockenstuhl von neuem zu wackeln anhebt, weil das grüne Holz schwindet.

1775 schreibt Pfarrer Hörmann: „Der Kirchen Boden ist bishero immer ungebödert geblieben, es regnet und schneyet ungehindert auf der Kirchen Weiss Boden hinein¹⁵⁾“.

1785 erhält Zechpropst Gg. Pfab 130 fl zur Zahlung von Reparaturen, 1789 einstweilen wieder 50 fl¹⁶⁾).

1806: Kirchen- und Turmdach sehr schadhaft, auf der Wetterseite hat der Regen den Verputz ausgewaschen, im Innern ist die Decke größtenteils herabgefallen. Kosten 190 fl¹⁷⁾).

1808, Anfang August werden durch Hagel die Kirchenfenster eingeschlagen.

1866 müssen Kirche und Turm repariert werden. Da die Mittel nicht ausreichen, wird ein Kapital von 934 fl aufgenommen. Wegen des Krieges wird die Reparatur auf 1867 verschoben. Das Innere der Kirche, die voll Schmutz ist und bei der das Gewölbe ganz aufgestanden ist, wird getüncht. Mit den Arbeiten am Turm werden 1000 fl ausgegeben¹⁸⁾).

1897 wird das Presbyterium von Maler Schmid in Hirschau für 236 M restauriert.

1905: Nach einem Schreiben des Bez.A. Amberg wird ein Neubau in absehbarer Zeit in Frage kommen. Dachstuhl und Turm sind mit Eisenstangen zusammengefaßt, letzterer auch mit Stützpfeilern versehen. Für Sonn- und Feiertage ist die Kirche zu klein, die Plätze für die Kinder sind zu wenig, für die Feiertagsschüler sind überhaupt keine da; der Aufenthalt der Burschen im Stiegenhaus bereitet viel Verdruß usw. Aus diesen Gründen bereitet Pfarrer Weiß durch Verlegung des Friedhofs auf einen Neu- oder Erweiterungsbau vor.

1927: Durch eine gut durchgeführte Restaurierung werden etwa 500 Jahre alte Gemälde und Ornamente aufgedeckt. Die alten

15) Ebenda Nr. 3538.

16) StAA Amberg-Land Nr. 291

17) wie bei ') Nr. 3319.

18) Pfarrarchiv.

Bilder im Presbyterium stellen Symbole der Evangelisten dar; hinter dem Hoch-Altar Fresken-Überreste der Erzdiakone Stephanus und Laurentius. Die Ausmalung geschieht durch Kirchenmaler Böckl in Regensburg im Verein mit Kunstmaler Weininger in Reinhausen und kostet

1929: Bei einem furchtbaren Hagelwetter am 4. Juli erleidet die Pfarrkirche einen Schaden von ca. 4000 M.

Altäre und Kanzel

In der Diözesanmatrikel von 1665 heißt es, daß die Pfarrkirche 3 Altaria violata (entweihte Altäre) hat, von denen der eine dem hl. Martinus, der andere dem hl. Kreuze und der 3. Maria Verkündigung geweiht ist.

Bei der Konsekration der Pfarrkirche am 24. Juli 1690 durch den Regensburger Weihbischof Albrecht Ernst Grafen von Wartenberg, Titularbischof von Laodicea, wurden nur zwei Altäre konsekriert: Der Hochaltar, dem hl. Martinus geweiht, und der rechte Seitenaltar, der hl. Mutter Anna dediziert. Dabei wurden beim Hochaltar in den Altarstein gegeben Reliquien des hl. Bischofs Martin, des hl. Ardninus, Priester zu Arimini, und der hl. römischen Märtyrer Felicissimus, Clarus, Columba und Benignus. In den Mutter-Anna-Altarstein wurden eingeschlossen Reliquien der hl. Mutter Anna und der hl. römischen Frauen und Märtyrer Constantia, Celerina, Placida, Fausta und Beatrix.

Der Mutter-Anna-Altar wurde später dem hl. Joseph geweiht, mit einer Statue dieses Heiligen am Altar und einem Ölgemälde der hl. Anna auf dem Altaraufsatz.

Schon 1666 waren bei Johann Herdeggen, „burger und Tuchscherrer“ in Amberg 2 Antependien für 9 fl 15 kr gekauft.

Im gleichen Jahre bekommt die Kirche einen neuen „Predigtstuhl“, der in Hahnbach gemacht ist und 15 fl 54 kr kostet, die Bemalung 10 fl 47 kr.

1689 kommt eine neue Kanzel und Altar. Die Bildhauerarbeit wird durch Spenden bezahlt. Für die Fassung bekommt Maler Rauscher in Amberg 51V» fl. Dieser Maler macht 1693 auch ein „oberes Altarblatt“ für 3 fl.

1692 vermachte Caspar Gähning von Gebenbach der Kirche 50 fl zur Fassung des Choraltars.

1723 hat die Kirche nun auch einen Marienaltar, der von Maler Rauch in Amberg für 76 fl gefaßt ist; dabei ist alle Bildhauerarbeit mit Gold gefaßt, das übrige schön marmeliert.

1728 wird der Hoch- und alte Seitenaltar vom Dechant in Amberg als „verkehrt“ gefunden. Nach seiner Anordnung trägt sie Mathias Schreiner, Tischler in Hirschau, ab und baut sie neu auf. Die bei-

Chronik Weiß Gebenbach Original

den Altäre werden dabey neu gefaßt von Maler Joh. David Wilhelm in Amberg für 146 fl. 1729 wird der Tabernakel von Maler Freundt in Amberg mit gutem Springgold für 35 fl vergoldet, ein Pelikan samt Nest und drei Jungen durch Schreiner in Hirschau gemacht und gefaßt für 3 fl.

1730 wird der Hochaltar durch Maler Freundt in Amberg vergoldet; Kosten 17 fl.

Bei der großen Reparatur 1757 bekommt die Kirche eine neue Kanzel. Die Bildhauerarbeit hat Frz. Joachim Schlott in Amberg für 90 fl; die Fassung durch Gg. Wolfg. Pösl in Amberg kostet 200 fl. Für 31 neue Kirchenstühle, 2 Chorstühle, 2 Kirchentüren und die Schreinerarbeit an der Kanzel bekommt der Amberger Schreiner Joh. Peter Bacher 235 fl.

Pfarrer Gerbel wendet sich an die Regierung, daß die Kanzel für eine Dorfkirche viel zu kostbar und verschwenderisch sei; die Kanzel in Schlicht koste nur 60 fl und sei ganz schön; die Kirche habe von den Baukosten noch Schulden und andere Bedürfnisse wie Paramente. Die Regierung erwidert ihm, es sei die Kirche „der Zeit sauber und zu jedermanns Vergnügen dermassen hergestellt worden und also auch ganz billig ist, dass auch die Innwendige Exquisita mit übereinstimmen und gleichförmig seye“¹⁹⁾.

Durch Ablassbrief Papst Klemens XIII. vom 24. September 1759 ist der Hochaltar täglich privilegiert. Der Josephaltar ist laut Ablassbrief Pius VI. vom 9. April 1788 in perpetuum (für immer) privilegiert und vom Bischöfl. Ordinariat Regensburg am 29. Mai 1788 approbiert²⁰⁾.

1775 erhält der Hochaltar ein neues feiertägiges Antependium, da das alte, ein ledernes, schon 70 Jahre alt, zerrissen und schon lange abgeschafft ist; Kosten 15 fl. Auch ein Nebenaltar bekommt ein solches.

1776 wird die Kanzel für 200 fl neu gefaßt.

Aus dem Voranschlag des Malers Pösl in Amberg erfahren wir, wie die 20 Schuh hohe Kanzel ausgesehen hat. Es heißt da: „Von oben herab angefangen ist ein Engel haltend eine thafel sambt einigen wolcken, und Engl köpfl. Dan 4 tragstein mit geschnidenen Ciraten, auf welchen Wasen stehen. Auf dem oberen granz seynd grosse Ciraten geschniden mit einfassung eines balldekin (== Baldachin) mit gewasten (= Quasten), unter dem selben der S. geist mit strallen, in der Rückwandt seynd ge-schnidene Ciraten, in dem mittleren Corpus seynd 4 tragstein geschnidten und 4 Engel sizendt, in der Mitte seynd trey grosse schild, untenherum seyn 4 gleinere tragstein mit eingesetzten Ciraten²¹⁾“.

1848 werden die beiden Seitenaltäre, die ziemlich ruinös sind, abgebrochen, neu aufgestellt und neu gefaßt. 1849 werden auch der Hochaltar und die Kanzel repariert.

**19) StAA Amberg-Landger. fasc. 182 Nr. 3294.
dinär. Akten.**

20) Or-

21) StAA Bez.-Amt Amberg Nr. 590.

1877 kommen 3 neue Altäre und eine neue Kanzel.

Schon 1864 hatte der Faßmaler Meindl von Pfreimd einen Anschlag für Maler- und Vergolderarbeiten den 3 Altären mit 822 fl gemacht. Wegen der Baureparatur an Kirche und Turm mußte aber diese Sache zurückgestellt werden. Erst 1875 konnte man wieder darangehen. Die Regierung verfügte, es solle für die Dringlichkeit der Reparaturen das Zeugnis eines Sachverständigen und zweier benachbarter und interessierten Pfarrer eingeholt werden. Als Sachverständiger wurde vom Pfarramt Domvikar Dengler in Regensburg beigezogen, welcher erklärt, bei dem schlechten Zustande würde sich eine Neufassung der Altäre nicht lohnen, es sei eine ganz stilgerechte Neuherstellung derselben sowie der Kanzel zu empfehlen. Das gleiche Urteil geben die Pfarrer Hofweber von Hahnbach und Schreiner von Großschönbrunn ab.

Die neuen Altäre und Kanzel nach dem Entwurfe eines Weigl sind Holzkästen mit gotischen Verzierungen, ganz wertlos. Es kosten der Hochaltar 2415 M, die zwei Seitenaltäre 2172 und die Kanzel 1177 M. Dabei wird die Kirche getüncht und gemalt, Kosten 236 M. Die Gesamtsumme mit 6000 M wird aus dem Vermögen der Kirche genommen, mit zehnjähriger Refundierung²²).

Die alte Kanzel kommt in die Pfarrkirche Ursulapoppenricht und ist nun in der neuen Kirche. An ihr können wir beurteilen, was die Gebenbacher Kirche verloren hat. Was mit den alten Altären geschehen ist, ist nicht bekannt.

Bei der Kirchenrenovierung 1928 werden auch die drei Altäre, Kanzel, Kommunionbank und Chorstühle durch Kirchenmaler Böckl neu instandgesetzt.

Die Orgel

1712 schenkt der neue Lehrer Wolf gang Heinrich Schmidtkonz, bisher Lehrer und Orgelbauer in Großkonreuth, der Gebenbacher Pfarrkirche zum Einstand „ein orglwerk ohne dess Gottshaus entgelt“. Gg. Weiß von Mimbach, welcher die Orgel mit seinem Fuhrwerk von Großkonreuth holt, bekommt für diese Fuhr „zur Halbscheidt“ 7 fl. Diese Orgel macht aber nicht lange Dienst, denn

1724 fertigen Jakob Theodor Pernfeind und Joh. Funtsch, Orgelmacher in Amberg, für 163 fl eine neue Orgel.

1757 wird die Orgel auf die neue obere Empore gebracht. Das Abbrechen und Wiederaufstellen besorgt Funtsch für 20 fl.

1788 liefert Joh. Konrad Funtsch für 400 fl eine neue Orgel mit 8 Registern und nimmt die alte mit 30 fl in Zahlung. Der St. Georgswirt bekommt für Kost und Trunk beim Aufstellen der Orgel 15 fl²³).

1892 bekommt die Kirche aus der Orgelbauanstalt L. Edenhof er in Deggendorf eine neue Orgel im Preise von 3200 M. Die alte war

21) StAA Bez.-Amt Amberg Nr. 291.

in einem derartigen Zustande, daß auch mit einer kostspieligen Reparatur nichts mehr gedient gewesen wäre²⁴).

Die Kommunionbank

1775 beantragt Pfarrer Hörmann „ein Neues Kommunikanten Gatter, das alte dörffte über 200 jäh alt seyn, ist völlig zerbrochen, last sich nicht mehr richten, mag aber 10 oder mehr fl kosten“²⁵).

Die Kirchenstühle

1671 bekommt Zimmermann Simon Zindtl in Gebenbach für Ausbessern der Kirchenstühle 6 fl 40 kr.

1685 bringt neue Kirchenstühle und einen Sakristeikasten. Die Kosten sind für 12 Spündt und 225 Bretter 41 1/2 fl, Schreinerarbeit 47 fl, Schlosserarbeit für Kasten 9 fl, Schmiedarbeit 6 fl 24 kr, zus. 103 fl 54 kr.

1718 kommen auf die Empore neue Stühle, auch eine Brüstung und eine Treppe; dazu braucht man 70 Falzbretter und 9 Spünde; Gesamtkosten 44 fl 50 kr.

1757 macht Schreinermeister Peter Bacher in Amberg die beiden Chorstühle im Presbyterium und 31 neue Stühle im Schiff, Tischlermeister Peter Schreiner in Gebenbach die neuen Stühle auf der Empore. Die Plätze in den Stühlen des Schiffes werden neu ausgelöst und werden dafür 132 fl 5 kr eingenommen.

1777 bringt eine neue Kirchenstuhlordnung. Pfarrer P. Roman Degl macht dazu den Vorschlag, der 1780 von der Regierung genehmigt wird:

1. Es sollen die Dorfgemeinden nicht mehr gemischt, sondern jede beisammen sein. Für jede Hausfamilie soll nicht mehr als 1 Mann-, 1 Weib- und 1 Knechtstand sein. Da aber die Plätze für die Männer im Schiff zu wenig sind, sollen einige, bes. die stärkeren, in Choro und die Tagelöhner auf die „Baar in ersteren Stühl“ kommen.

2. Für lebenslängl. Genuss eines Mann- und Weiberstandes könnten 30, für 1 Knecht auf der unteren „Baar“ 20, auf der oberen 10 kr auferlegt werden; die Plätze an der Mauer aber, weil kalt und ungesund und mit schlechter Sicht zum Hochaltar auf 20 bzw. 15 und 10 kr ermäßigt werden. Alle 7 oder 10 Jahre sollen die Stühle mit 3 kr neu ausgelöst und ein neues Stuhlregister gefertigt und die Namen an den Stühlen neu angeheftet werden²⁶).

24) Pfarrarchiv.

25) StAA Amberg-Landger. fasc. 182 Nr. 3538.

26) StAA Bez.-Amt Nr. 590.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Der Kreuzweg

Aus freiwilligen Beiträgen wird 1850 an Stelle des alten Kreuzweges ein neuer angeschafft, gemalt von Johann Wagner in Amberg. Die Kosten einschließlich Rahmen betragen 266 fl. Am 25. August 1850 wird derselbe von P. David Preuss, Franziskaner in Amberg, geweiht²⁷⁾.

1929 bringen Wohltäter das Geld auf für 14 neue Rahmen, da die alten schon recht schadhafte sind. Die alten Bilder bleiben. Die neuen Kreuze werden gelegentlich der Volksmission von einem Kapuziner geweiht²⁸⁾.

Der Taufstein

1685 sind in der Kirchenrechnung 13 fl 13 kr für neues Pflaster und Taufstein eingesetzt. 1737 wird nach der Kirchenrechnung der Taufstein versetzt (s. Plan von 1757).

1773 fertigt der Bildhauer Peter Puchner in Nabburg um 2 fl einen hl. Johannes den Täufer auf den Taufstein.

Der Taufstein, wie er heute im Presbyterium halb in die Mauer eingelassen ist, ist der Bestandteil eines romanischen Taufsteins: Ein mit einem Rundbogen geschmücktes Halbkugelbecken, das auf einem zylindrischen Fuße ruht; das Ganze ist überhöht²⁹⁾.

Das hl. Grab

1738 bekommt die Kirche ein neues hl. Grab. Die Kosten sind: Maler Mathias Pesl in Amberg 38 fl, Schreiner in Gebenbach 23 fl 30 kr, Schmied 8 fl 28 kr, Bretter und Latten 7 fl 58 kr, 84 Ellen Tuch 12 fl 36 kr, Glaskugeln etc. 5 fl 36 kr, zus. 96 fl 8 kr.

Kooperator Fuchs malt dazu 1913 zwei Soldaten- Wächter, die aber so grimmig aussahen, daß kleine Kinder weinend davonliefen, wie man mir sagte.

Das Widdum

Das Widdum, eigentlich das „Widern“ (etwas, das gewidmet ist) ist das Pfarrgut. Bis zur Säkularisation war Eigentümer des Gebenbacher Widdums das Kloster Prüfening einerseits durch die Schenkung des Bamberger Bischofs Otto, andererseits durch Papst Bonifatius IX, der am 11. Juni 1400 ihm alle Früchte und Erträge der Vikarie zugestanden hat³⁰⁾.

27) Pfarrarchiv

28) Ordinär. Akten.

29) Kunstdenkmäler Bayerns, Oberpfalz 15 Bd. S. 166.

30) Lang, Regesten XI 100.

Der Pfarrhof³¹⁾

Nach dem Berichte des Pfarrers Wiesent ist der erste Pfarrhof bei dem großen Dorfbrande 1409 mit abgebrannt.

Der an seiner Stelle erstandene Neubau war nach späteren Bezeichnungen nur ein „Pfarrhäusl“ und stand in der nordwestlichen Ecke des Pfarrgartens „nechst an den S.V. schweinstall der Springer webers“, des heutigen HNr. 24. Im Lauf der Jahre kam das Pfarrhäusl aber so herunter, daß nach dem Gutachten des Landrichters von 1593 „die höchste vnmgengliche notturf“ einen Neubau erforderte. Dieser wurde 1596 aufgeführt. Es ist das heute noch stehende Haus, aber nur der Hauptteil mit dem Giebel, der Anbau mit den Stallungen erfolgte erst später. Bei dem Neubau waren außer den Gebenbacher Handwerkern Schlosser Weber, Schmied Kollberger und Hafner Schönl, Zimmerleute von Schlicht und Vilseck, Schreiner von Hirschau, Schnaittenbach und Amberg, Glaser von Hirschau beteiligt. Der Bau kostete 1019 fl. Zur Deckung dieser Summe wurde hergenommen vom Gotteshaus Gebenbach von 1585 bis 1595 jährlich 20 fl, d. i. 220 fl; der Pfarrer von Ammerthal soll von 1585—95 jährlich 12 fl erlegen, d. i. 132 fl, die Kirche in Paulsdorf von 84—95 je 4 fl = 48 fl, der Pfarrer von Hirschau von 88—95 je 8 fl = 64 fl und die Kirche in Ehenfeld von 84—95 je 10 fl = 120 fl; gibt zusammen 584 fl. Die Regierung gibt eine rückzahlbare Obligation mit 260 fl. Die Pfarrkinder mußten die Fuhren und Handscharwerke leisten.

Das alte Pfarrhäusl war erst Kaplanhaus, dann wohnte der Totengräber darin. Diesem kündete aber Pfarrer Degl 1667, weil er wohl alle Reparaturen zu leisten habe, aber keinen Mietzins bekomme. Das Häusl wurde dann dem Bader überlassen gegen Mietzins und die Verpflichtung, den Pfarrer und Kooperator zu „barbieren“. Weil es aber auch da immer Verdruß gab, ließ Pfarrer Pestner in der Karwoche 1758 das alte Häusl niederreißen. Die Steine wurden zum Stadelneubau verwendet und mit den Ziegeltaschen wurde nach und nach die Umfassungsmauer eingedeckt. Künftig soll jeder Pfarrer jährlich 10 fl für notwendige Reparaturen als jährlichen Bauschilling aufwenden.

Das unterließ jedoch Pfarrer Herold, so daß die Baumängel von Jahr zu Jahr sich häuften und Pfarrer Zahn beim Antritt der Pfarrei sich über große Mängel beklagt. Der Pfarrstadel sei an zwei Seiten dermaßen eingegangen, daß das Getreide darin Schaden erleide, auch sei der Gartenzaun baufällig. Der Vorgänger muß einen Teil der Kosten mittragen.

1625 bedarf der „Obere Fletz“ und die Dachung einer größeren Reparatur.

31) Quellen: Pfarrarchiv Buch B. Ordinär.-Archiv I 570, StAA Geistl. Sachen Nr. 992 u. 1006, Amberg-Landger. fasc. 183 Nr. 3356 u. 4007, Bez.-Amt Amberg Nr. 290 u. 602.

1641 brennen mit Ausnahme des Pfarrhauses sämtliche Gebäude bis auf den Grund nieder.

1664: Unter und neben dem Stadel ist von alters her das Tanzhaus des Oberen Wirts. Dieses brennt ab, das Feuer greift auch auf den Stadel über und vernichtet ihn. Unter dieser Brandstatt ist ein schöner Keller, den Simon Klein von Mimbach kauft, „damit man einen größeren Stadel, wie nachmahl geschehen, künde bauen“.

Es wird bestimmt, daß die Kosten der Erhaltung des Ganges über die Rumpelgasse zu zwei Dritteln von der Kirche und einem Drittel vom Pfarrer zu tragen sind. Dies wird auch 1777 bei der Neueindeckung so gehalten.

1666 werden die drei Schlafkammern und das hintere Stüberl gebrettert, die Fenster mit Gittern und Läden versehen und alle Türen mit neuen Schlössern beschlagen.

1667 bekommt der Pfarrhof und Backofen ein neues Dach. Auch die seit 30 Jahren eingefallene Mauer um den Pfarrhof wird von Grund auf neu gemacht.

1688 gibt Pfarrer Grün dem Lorenz Hammer von Nr. 25 einen kleinen Fleck vom Pfarrgarten gegen jährlich 20 kr zur Erbauung seines Häusls.

1753 wird eine gewölbte Stallung sowohl für Kühe wie Ochsen und Pferd an den Pfarrhof angebaut und werden darauf Zimmer gesetzt, die aber erst vom nächsten Pfarrer ganz ausgebaut werden.

1758 wird der alte Stadel, in dem erst die Stallungen waren, eingerissen; ein neuer Stadel wird von Grund auf mit Mauerwerk aufgebaut, wozu die Steine des alten Pfarrhäusl verwendet werden, und mit Ziegel gedeckt. Dazu werden 150 Stämme von Röschn Paulus aus dessen Kunriether Holz um 150 fl gekauft

1763 wird von Pfarrer Pestner anschließend an den alten Keller ein neuer für das Sommerbier gegraben, das Gewölbe wird „mit warmen Kalch geschlagen“.

1769 läßt der Pfarrer 8 neue Schweinställe machen, wozu er vom Kirchenwald 8 halbfüdrige Bäume für je 20 kr bekommt.

1779, 15. Juni, nachm. 2 Uhr, schlägt der Blitz in den Getreidestadel ein, der bis auf den Grund abbrennt, samt Heuschupfe und Schafstall; an Heu und Stroh bleibt nichts, an Wagen, Pflügen und anderen Geräten nur wenig übrig. Auch die Schweinställe müssen zur Eindämmung des Feuers niedergerissen werden. Der Schaden ist gegen 1000 fl. Zum Wiederaufbau bekommt der Pfarrer aus dem Kirchenwald 20 halbfüdrige Stämme und 20 „Vörrbäumeln“, dafür im nächsten Jahr keine 8 Klafter Brennholz. Für das Holz muß das Kloster Prüfening als Patronus den halben Waldzins zahlen. Sonst hat das Kloster die ganzen Kosten des Wiederaufbaues zu tragen, die Kirche keinen Beitrag zu leisten.

1804 vermacht ein Pfarrer Bauer aus Baiern, geb. in Gebenbach, zur Restaurierung des Pfarrhofes 1000 fl³²).

Der Staat sucht wegen der Unterhaltungskosten den großen Zehentstadel loszubringen. Er läßt ihn schätzen und setzt für 21. Juli 1827 dessen Versteigerung an; es findet sich aber kein Käufer ein. Darauf versucht nun die Regierung, ihn dem Pfarrfond zu überlassen gegen einen ständigen jährlichen Zins von 4 fl, Bestreitung der Baulast und Brandsteuer. Da Pfarrer Schwab sich darauf nicht einläßt, setzt die Regierung für 5. Juli 1828 nochmals eine Versteigerung an, zu der aber sich wieder kein Käufer findet. Nun überläßt sie 1829 dem Pfarrer den Stadel zur pachtfreien Benützung gegen die bauliche Unterhaltung und Zahlung der Brandsteuer.

1845 gibt es wieder großen Baufall: Bretterung des Ganges, sämtlicher Hausböden und der Böden in den zwei Stadelvierteln sowie Eindeckung der Gartenmauer, zus. 519 fl. Dazu werden 400 fl von der Pfarrkirche zu 3 % entlehnt, den Rest streckt Pfarrer Hirschbeck vor; jährlich sollen vom Pfründeinhaber 25 fl rückbezahlt werden. Die Arbeit hat Zimmermeister Dippl in Hirschau.

Bei diesem Baufall wird auch die Frage der Baulast auf Antrag des Pfarrers vom Appellationsgericht Amberg am 12. 1. 1853 dahin entschieden, daß die großen oder Hauptbaufälle an den Pfründegebäuden in Zukunft vom Ärar gewendet werden, sofern sie nicht durch Schuld des Pfründeinhabers entstanden sind, die kleinen vom jeweiligen Nutznießer bestritten werden. Für die Vergangenheit wird auf jeden Ersatz der Baukosten verzichtet.

Nach Regierungsentschließung vom 17. 5. 1874 sind bei den Pfarrhofgebäuden von der Kirchengemeinde die Hand- und Spanndienste zu leisten. Dagegen legt die Kirchenverwaltung Protest ein mit der Begründung, mit der Erwerbung des Klostergutes habe der Staat nicht nur die Rechte, sondern auch die Baufälle bei der Pfarrpfründe übernommen. Diese Baufälle incl. Hand- und Spanndienste habe das Staatsärar bisher unbeanstandet geleistet. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgericht Amberg wird der Protest verworfen und die Kirchengemeinde zu den Hand- und Spanndiensten verurteilt. Die Berufung an das Appellationsgericht Nürnberg wird dort 20. 7. 1877 verworfen.

Im Juli 1914 brennt der alte Zehentstadel nachts ab. Den Beweis der Brandstiftung hat der Verfasser unter dem Brandschutt gefunden. Trotzdem hat die Gendarmerie, vielleicht wegen des Kriegausbruches, die Sache nicht weiter verfolgt. Der Stadel wurde vom Staatsärar in kleinerem Ausmaße, dem jetzigen Pfarrgrunde entsprechend, wieder aufgebaut.

32) Von 1734—17 war auf HNr. 10 ein Stephan Pauer aus Kainsricht. Ob Pfarrer Bauer dessen Sohn war, ist nicht zu finden.

Kurz vor Kriegsende, April 1945, brennt der Stadel durch ein feindliches Brandgeschloß neuerdings ab und wird vom Staate nochmals aufgebaut.

Über den früheren **V i e h s t a n d** im Pfarrhofe steht im Register von 1522 eine eigenartige Verpflichtung des Pfarrers. Es heißt da: „Es ist zumerken das bey dieser widen van alter her alle Zeit bey menschlicher gedechtnuss ymer küe (= Kühe) gewesen sein der an Zal ytzo 6 vorhanden, dy soll ein pfarrer oder vicari bey der widen in seinen Nuez behalten vnd wider do lassen, ob er aber eine alters Halber oder auss andern vrsachen verkauftet oder abschlug, soll er ain andere an der stat stellen vnd do lassen, dergleichen ob für an mer den Heiligen (= Kirche) vnd in die widen küe geschafft wurden, sollen allweg zwo den Heiligen vnd die drit der widen zusteuen. soll auch der pfarrer oder vicari bey den andern behalten vnd In seinen abschide sambt andern bey der widen sten lassen.“

Ein Wort noch über den **H a u s t r u n k** im Pfarrhof gesagt. Wie schon früher bemerkt, bekamen die Geistlichen einen Teil des Umgeldes nachgelassen. Dies wurde aber 1777 wieder aufgehoben, wenn sie nicht selbst brauten. Da aber in Gebenbach weder Brauhaus noch Keller noch Requisiten waren, braute Pfarrer Degl in dem zwei Stunden entfernten Schlicht seinen Haustrunk. Das war aber nicht nur sehr umständlich, sondern kam ihm auch fast so teuer wie das erlassene Umgeld. Mit dem Kaplan und 6 Dienstboten ohne Tagwerker brauchte er im Jahr seine 52 Eimer Bier, bei 7 Eimer „Kofent“ und bei 4 Maß Brantwein. Für dieses Quantum ersuchte er um Umgeldbefreiung.

Der Grundbesitz³³⁾

Pfarrer P. Tobias Prunner gibt 1664 den damaligen Grundbesitz (auszugsweise) also an.

Ä c k e r : Die erste und beste Zell ist die Hintere Widen, viel mit Dornen angefliegen, besät mit 9—10 Vtl Weizen, 2—27s Vtl Korn; der Liesacker oder Abanter, gut zu Kraut, besät mit 1 Vtl Weizen; der Gänsacker, kalt und naß, wenig fruchtbar; der Wendlingacker, Saat 7a Vtl Weizen. Die andere, schlimmste Zell ist auf dem Kalchofen beim Kalvarienberg, Lehm und Degl, Saat 8 Vtl Weizen oder Korn, viel von Fuhrleuten hineingefahren; das Widenpointackerl, gut zu Flachs, Saat 1—2 Mz; 5 Äcker in Rudershof, weil entlegen an Kainsrichter verpachtet; der Sandacker oder Hösing, guter Rübenacker, Saat V« Vtl Korn; der Kuhwiesacker, schlecht, Saat 3 Mz Weizen; der Steinmaueracker, Saat 72 Vtl Korn. Die 3. Zell, Obere Leite, weit vom Dorf bei der Mündhaid, unten besät mit

33) Quellen: Pfarrarchiv Buch B; Ordinariatsarchiv I 570; StAA Rentamt Arnberg-Nr. 2118, Kataster Nr. 63, 65, 2403 u. 2404, Regierung der Finanzen Nr. 10 478, Appellationsgericht Nr. 504.

Leerseite

6 Vtl. Weizen, oben 7 Vtl Korn; der Urspringer Acker, gut, Saat 5 Mz Weizen; der Adlsbühlacker, ein wilder Acker, Saat 4 Mz Weizen; der Stubenacker, gut zu Rüben, Saat 1/2 Vtl Getreide; der Stockacker, einer der besten, gut zu Kraut, Saat 2 Vtl Weizen; der Haaracker, gut, bes. für Haber.

W i e s e n : Die Hintere Widen, 9 Tgw, voll Stauden, 2mähdig, gutes Gras; der Totenfleck in der Kainsrichter Lohe, 2mähdig, reich an Gras, wurde von den Kainsrichtern dem Pfarrer gegeben, daß er ihre Toten über die Widen fahren lasse; das Pfannenstielwiesl, 2mähdig; das Lettenfleckwiesl, 1mähdig; Wiese an der Wolfslohe, 1 Tgw, 2mähdig, beste Fütterung; 2 Wiesfleckl neben der Leiten, 2mähdig, gutes Futter; die Stubenwiese, 1 Tgw, 2mähdig, schlechtes und wenig Gras; die Schrankenwiese, 1 gutes Tgw, gutes Heu für Schafe, 2mähdig; die Kühwiese, bei 1 Tgw, 2mähdig, gutes Roßheu; die Steinwiese, 1mähdig, wenig Heu; das Hasenfleckl und das Haar-wiesl, schlechtes und wenig Heu; das Widenpointl, bei 1 Tgw, gut, 2mähdig; die Wendlingwiese, zu der die Maudorfer noch einen Teil von ihrer Wiese gegeben haben, damit der Pfarrer ihre Toten über seine Wiese fahren lasse; die Innere Widen oder der Dorfgarten, seit Menschengedenken mit einem lebenden Zaun umgeben, in der Größe eines Viertelhofes, 2-, z. T. auch 3mähdig, 5—6 Tgw, trägt 20—24 Fuder Heu und 6—8 Fuder Grummet. Seit Menschengedenken hat die Gemeinde Gebenbach den Blumenbesuch in dieser Wiese; man hat gleichsam eine Gemeindewiese daraus gemacht, Tag und Nacht darauf gehütet, auch die Ochsen. Auf die Beschwerden der Pfarrer kam 1668 vor dem Landrichteramt eine Einigung dahin zustande, daß nur mit Kühen, nicht mit Ochsen in die Widen gehütet werden darf. In späteren Jahren wurde noch vereinbart, daß vom 30. April bis nachm. 3 Uhr das letztmal und am Vorabende von Michaeli ab 3 Uhr von neuem gehütet werden darf.

Der Pfarrer hatte auch das Recht, das Wasser von der Straße auch vom Berg herab, von des Schäfers Haus zu nehmen, einen Graben neben des Schäfers Haus zu führen und dadurch die Widen zu bewässern. Die Nachbarn haben ihm aber das Wasser oft abgegraben und auf ihre Wiesen geleitet.

1721 beschwert sich Pfarrer Melcher beim Kurfürsten, daß die Gemeinde Gebenbach widerrechtlich auf dem Widenpointl ihr Vieh hüte. Beim Landrichteramt beruft sich die Gemeinde aber darauf, daß sie schon seit über 50 Jahren jedes dritte Jahr dort hüte, und bekommt dadurch recht. Der Pfarrer appelliert an den Kurfürsten. 1723 erhält die Gemeinde von der Regierung den Befehl, bis zum Ausgang der Sache nicht mehr zu hüten. Die Schreiben gehen weiter bis 1742, aber ein definitiver Bescheid von München ist nicht zu finden.

Als die deutschen Fürsten 1803 das Kirchengut stahlen, kam auch das Kloster Prüfening mit seinen Filialen, damit auch die Propstei

Chronik Weiß Gebenbach Original

Gebenbach in staatlichen „Besitz“. Am 19. Mai 1810 wurde der größte Teil der Pfarrgrundstücke versteigert. Sieben Kleinhäusler und ein Bauer suchten ihren Grundbesitz mit gestohlenem Pfarrgrund zu vergrößern; einer davon erwarb für über 300 fl. 1505 fl erlöste in Gebenbach der Staat aus dem gestohlenen Pfarrgrund. Dem Widdum ließ man noch 35,33 Tgw, ein Kleinhäuslergut!

Pfarrer Weigenthaller ersteigerte für das Widdum 3 Abt. der Leitenäcker für 179 fl.

1851 kauft Pfarrer Meyer von Gg. Ruprecht in Gebenbach um 27 fl den Acker am mittl. Maudorferweg mit 31. Dez. und von Joh. Schäffler um 192 fl den Gehsteigstrieglacker mit Öde mit zus. 2,19 Tgw. Bei seinem Tode 1862 vermacht er diese Gründe der Pfarrpfründe.

1864 werden die Pfarrgründe aus dem Staatsbesitz in den Pfründebesitz übertragen. Nach der Feststellung von 1915 sind es: 7,138 ha Äcker, 4,082 ha Wiesen, 0,225 ha Wald, 0,487 ha Ödung und 0,358 ha Garten.

Bis zur Säkularisation hatte der Pfarrer in Gebenbach bzw. das Kloster Prüfening in Ursulapoppenricht einen Widenhof mit Felder, Wiesen und 1 Weiher, die aber ständig verpachtet waren.

Einkommen und Lasten³⁴⁾

Als Papst Gregor X. 1274 zur Finanzierung eines Kreuzzuges den zehnten Teil vom Einkommen der Geistlichen einforderte, wurde das Einkommen des Pfarrers in Gebenbach auf „5 marc“ (= römische Silberfeinmark) geschätzt (soviel wie das des Hirschauer Pfarrers).

Nach dem Register von 1422 bekommt der Pfarrer von jeder Hube, Hof, Gut oder Lehen jährlich einen Laib Brot als Gilt. Da sind in

„gebenbach 10 hueben	Nothartz 2 Höf
Malsstorf 10 Lehn	Grueb 7 Lehen
Munchpach 17 gueter	Purckstall 9 Lehen
Kewnssriet 12 lehen	Krondorff 4 Lehen
Seyttenloh9 Lehen	Urspring 8 Lehen
Hart 10 Lehen	Püttershofen 3 Höfe
Kruchelsdorf 10 Lehen	Poppenrieth 10 lehen
Mutzendorff 3 Höfe	Atzmannsried 15 ½ Hueb (31 Laib)
Sachssenhof 2 Höf	Di drei mul von jede 2 Laib“
Prohof 2 Höf	

34) Redige 15 Jhr Bericht 1953 S. 6, 24; HStAM Prüfenig Kl. Lit. 32; StAA Geistl. Sachen Nr. 12, 574, 923, 982, 3391, Regierung Kammer d. Innern Nr. 4340, Standbuch Nr. 784, 785 II.

Im Ganzen bekam der Pfarrer 297 Laib Brot; statt eines Laibes gab man auch 1 Groschen.

Zur Zeit der Bauernkriege verzichtete der Prüfeninger Abt auf die Abgabe der Laibe, damit die Bauern sich „In khain vffrur begeben“.

An K e r z e n g e l d zahlten die vorgenannten Lehen, Höfe usw. je 3 Heller; davon bekamen die Heyling (= Pfarrkirche) 2, der Pfarrer 1 Teil. Da beim Protestantismus Kerzen nicht mehr gebrannt wurden, hörte sich damit auch das Kerzengeld auf und ward später nicht mehr eingeführt.

In Mausdorf und Mimbach hatte der Pfarrer auch den L ä m m e r z e h e n t zu Ostern von den Schafen, die über das 1. Jahr trugen; dann bekam er dort

1 K ä s von jeder Kuh, die nicht galt war; von denen, die galt gingen, sollte man geben nach der Gewohnheit der umliegenden Pfarreien;

endlich von den beiden Orten von den

H e n d l , K i t z l n und jungen S c h w e i n n den Zehent nach der Gewohnheit.

Nach einem Verzeichnis von 1609 bekam weiter der Pfarrer an G e t r e i d e z e h e n t und G i l t zu

Notharz b. Großschönbrunn, 2 Lehen, mit 3 Schober a 5 Vtl — 15 Vtl Seitenlohe, 9 Lehen, mit 18 Schober — 90 Vtl, verpachtet um 40 fl 1 Lehen im Haar mit 3 Schober — 15 Vtl, verpachtet um 6 fl 1 Acker im Haar mit 2 1/2 Schober — 12 1/2 Vtl Rudershof mit 9 Schober — 45 Vtl, Forsthub mit 6 Schober — 30 Vtl

3 Mühlen b. Urspring, Fellner-, Mittler- und Obermühle, mit 8 1/2 Schober — 42 1/2 Vtl, verpachtet um 15 fl

1 Hof in Steiningloh mit 4 Pfd. Pfennig und 16 Vtl Habern (den Hof bekam 1637 als Lehen Andreas Steiner in Urspring, 1644 Hans Fellner in Atzmannsricht)

Mimbach und Mausdorf den großen und kleinen Zehent, an 80 Vtl (verpachtet um 70 fl)

Gebenbach vom Widenhof oder Kirchenwagen wenigstens 194 Vtl, dazu noch das Heu und Grummet von den Wiesen (Den Zehent in Gebenbach hat Abt Rogerius auf Betreiben des Pfarrers Lengfelder (1373—1409) um jährlich 15 Pfd. Pfennig abgelöst, der auf 50—60 fl gewertet war. Pfarrer Lengfelder hat auch den Blutzehent, der dem Pfarrer zustand, nicht eingehoben und damit verfallen lassen;

an G e 1 d

von der Pfarrkirche jährlich 4 fl 45 kr, ab 1667 noch 12 fl für den Kaplan; von der Kirche in Atzmansricht 5 fl, von Poppenricht 1 fl, ab 1667 noch 12 fl für den Kaplan

von 3 Höfen in Gebenbach beständigen Zins a 80 Pfg.

Pacht von je 1 Acker und Wiese 3 ½ fl;

Das O p f e r in der Kirche hatte zwar „kai gewisse tax oder suma“; was an Opfer an den nachstehenden Sonn- und Feiertagen einging, gehörte dem Pfarrer. Das war an den Festen des Herrn: Weihnachten, Beschneidung, Epiphanie, Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam; den vier Quatember-sonntagen; den Marienfesten; Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt und Unbefleckte Empfängnis; den Apostelfesten, Allerheiligen, Maria Magdalena, Martin, Katharina, Barbara, Nikolaus, Stephanus; Kirchweih in Gebenbach und Poppenricht; Allerseelen, Bestattungs- und Jahrtag eines Verstorbenen.

Von dem, was am Kirchweih- und Martinitag in den Getreidekasten, sowie an Geld, Käse und Sonstigem geopfert wird, bekomim der Pfarrer den dritten Teil.

Von Atzmansricht bekam der Pfarrer alle Quartal 8 fl 45 kr, am Fest des hl. 1 1/2 fl und zwei alte Hennen; wenn ein Franziskaner da den Gottesdienst hielt, bekam dieser auch 1 1/2 fl; an Kirchweih bekam der Pfarrer ebenfalls 1 1/2 fl.

Für B e i c h t g e l d war zwar keine Taxe, aber wenn „ein pfarrer oder sein gesell darinnen fleyssig ist, thuetsich das Pfarrvolk nach seinem vermögen erzaygen“.

Von der dreimaligen V e r k ü n d i g u n g der Sponsalien bekam der Pfarrer 1 Groschen und will man „zum einlayten ein gesungen ambt haben, soll man dem pfarrer dar von geben 2 groschen“.

Bei einem V e r s e h g a n g bekam der Pfarrer für die Spendung der hl. Wegzehrung 7 Pfg. und der hl. Ölung 5 Pfg.

Für das Begräbnis bekam der Pfarrer 7 Pfg. der „gsell“ 5 Pfg. vom Seelenamt 14 Pfg. von der gelesenen Messe 7 Pfg. Wenn auf Begehr die 30 Tage der Pfarrer mit Gebet auf das Grab ging, bekam er dafür 30 Pfg. Von der Vigil beim Begräbnis, beim 7. und 30. bekam der Pfarrer 2, der Kaplan 1 Groschen; von den Seelenämtern an diesen drei Tagen bekamen Pfarrer und Kaplan das Opfer, das auf ihren Altar gelegt wurde, sonst nichts.

Eines jeden Verstorbenen soll der Pfarrer vom Tage seines Todes bis zum nächsten Lichtmeß auf der Kanzel gedenken, ohne besondere Gebühr; will man das Gedenken öfter, gab man ihm 1 Groschen.

Von 30 gelesenen Messen bekam der Pfarrer 30 Groschen. Davon sollte er dem Kaplan „etlich oder halb befelhen zu lesen“ und von einer Messe 1 Groschen geben.

Wenn beim F l u r u m g a n g der Pfarrer oder Kaplan um das Getreide reitet (!), bekommt er 2 Groschen. Von da an bis zum Ende der Ernte wurden täglich nach der Messe das Johannisevangelium mit der Oration gelesen, eine Kerze angezündet und geläutet. Dafür bekam er von jedem Ackerbauern „auss guttem willen vnd loblicher gewohnheit“ ein junges Henndl im Wert von 4 Pfg. (Da es beim Protestantismus keinen Wettersegen mehr gab, kam auch das Henndl weg.)

An A u s g a b e n führte eine Aufstellung von 1616 an; 10 fl Baugeld, 20 fl für Holzkauf, dem Pfarrer von Hahnbach jährl. 6 Vtl Gerste, dem Hofkasten in Amberg 2 Vtl Vogthaber. Ferner muß der Pfarrer an das Kloster Prüfening jährlich 40, seit 1690 30 fl Pension, sog. Absentgeld, entrichten. 40 fl rechnete er jährlich für Bettler und Handwerksgelesen. Bei den Jagden der hohen Herren in Amberg wurde der Pfarrer zwar nicht, wie die Leute, mit Übernachten von Jägern, Falknern, Hunden usw. belästigt, aber wenn der Herr Jägermeister oder Obristfalkner selbst zur Jagd kam, mußte ihn der Pfarrer wohl oder übel zu Gast laden, und das war eine ziemliche Last.

1685 schreibt Abt Roman von Prüfening an den Kurfürsten, „dass bei dieser Pfarr nit ein Praunes Trunkpier vnd Stuckh Fleisch geschweigens wass sonsten zu einer geistlichen ehrlichen Unterhaltung (= Unterhalt) gebührt genügsamb zu haben ist.“

1571 wollte die Regierung die Pfarrer von Gebenbach und Schlicht, damit sie nicht durch Haus- und Weltsorgen gehindert wären, „ihren studiis und Vocationes, wie es wol vonnöten“, zu obliegen, dahin zu bringen, ihren Grundbesitz auf 1—2 Tgw Felder und 1—2 Tgw Wiesen zur Haltung von 2—3 Rindern zu beschränken; den anderen Grundbesitz sowie das übrige Pfarreinkommen sollten sie ganz abtreten. Selbstverständlich wiesen beide Pfarrer ein solches Ansinnen zurück.

1597 wollte man im ganzen Lande sämtliche Pfarreinkünfte in Geld umwandeln. Man wollte jedem Pfarrer ein Fixum von 200 fl jährlich geben. Da es aber Pfarreien mit höherem Einkommen gab, mußte man den Plan wieder fallen lassen.

1655 berichtete Pfarrer Herold an das Consistorium, sein Einkommen sei 62 fl 18 kr, seine Ausgaben aber 89 fl. Unter letzteren waren für einen Knecht 16 fl, für eine Magd 6 fl. Er bat um einen Zuschuß.

Nach der Grundbeschreibung von 1761 war der Pfarrer für das Widdum Steuer- und anlagefrei.

Papst Benedikt XIV. gewährte dem Kurfürsten von Bayern und Oberpfalz eine Quinquennialdecimierung von allen Geistlichen, Kir-

Chronik Weiß Gebenbach Original

chen, Klöstern usw. Nach der 10jährigen Durchschnittsberechnung und Korrektur der Regierung trafen den Pfarrer in Gebenbach 36 fl jährlich Decimationsabgabe. 1765 gewährte Papst Clemens XIII. die Hälfte für weitere fünf Jahre, so daß der Pfarrer nur mehr 18 fl zahlen mußte.

Laut Zuschrift des Landrichteramts von 1774 hatte der Pfarrer für 1 Pferd und 2 Ochsen eine Monatsanlage von 52 kr zu zahlen.

Bei der Säkularisation 1803 wurden dem Pfarrer 600 fl jährlich fixes Gehalt, worin der Ertrag der Stiftsgottesdienste eingeschlossen war, und 75 fl Holzgeld gegeben. Das gesamte Reineinkommen war 1835 701 fl 30 kr, das 1848 auf 753V* und 1858 auf 993 fl jährlich erhöht wurde.

In früherer Zeit, im 17. Jhrdt. noch, war es dem Pfarrer nicht verwehrt, in den zur Pfarrei gehörigen Bauernwäldern „pro recreatione“ (d. i. zur Erholung) den kleinen Wildbann zu schießen.

Die Pfarrer

Mit der Errichtung der bayerischen Bistümer durch den hl. Bonifatius war die Errichtung von Pfarreien und deren Versorgung mit ständigen Seelsorgern eine der Hauptaufgaben der Bischöfe. Dies ging in dem noch schwächer besiedelten Nordgau langsamer vor sich als in dem schon ziemlich vollständig besiedelten Südbayern. Doch darf man wohl annehmen, daß das in der Kaiolingerzeit Königsgut gewordene Gebenbach, das damit ein gewisser Mittelpunkt war, nach Erbauung der St. Martin geweihten Königlichen Eigenkirche bald auch einen ständigen Seelsorger bekam, der die dortige Gegend zu pastorieren hatte (etwa um 900). Wenn aber da noch nicht, dann wohl durch das Hochstift Bamberg, als es 1004 in dessen Besitz kam.

Als dann Gebenbach 1138 an das Kloster Prüfening kam, erhielt dieses Kloster, weil an sich ein Abt kein Recht auf Pfarrseelsorge hatte, 1139 von Papst Innozenz **TL** das Privileg, das Papst Eugen III. 1146 neu bestätigte, dem Bischof von Regensburg Priester aus dem eigenen Kloster oder Weltpriester zu präsentieren, die dann, wenn sie geeignet befunden werden, vom Bischof die Seelsorge übertragen erhalten und ihm über die geistlichen Angelegenheiten, dem Abte aber über die weltlichen Dinge zu berichten haben³⁵).

Bis zur Reformation hat das Kloster nur Weltpriester präsentiert.

Papst Bonifatius IX. hat dann 1382 die volle Inkorporation (Einverleibung) der Pfarrei Gebenbach mit dem Kloster Prüfening konfirmiert und sein Nachfolger Pius II. hat sie nochmals bestätigt, wie

35) MB XIII 164, 174

Abt Dionisius am 20. 3. 1679 an den Churfürsten berichtet³⁶). 1636 wurde die Pfarrei nochmals dem Kloster inkorporiert³⁷).

1676 erkannte das Bischöfliche Consistorium in Regensburg das Präsentationsrecht des Klosters nicht mehr an mit der Begründung, daß nach dem Tridentinum das päpstliche Privileg nicht mehr neu bestätigt worden sei und darum nicht mehr zu recht bestehe. Abt Roman erwiderte, daß durch die beiden genannten Bullen die Pfarrei für immer mit dem Kloster uniert und mit allen Rechten inkorporiert sei, und zwar dergestalten, daß der Abt sowohl Mönche seines Klosters wie Säkularpriester als Pfarrvikare präsentieren und wieder amovieren resp. in sein Kloster zurückrufen könne, ohne dazu die Erlaubnis des Bischofs einholen zu müssen.

Da aber das Consistorium auf seiner Ansicht beharrte und, ohne den Abt vorher zu fragen, einen Pfarrer nach Gebenbach bestellte, wandte sich der Abt an den Churfürsten. Am 4. April 1678 entschied die churfürstliche Regierung in München, es werde „diese Possessions Verleyhung hiemit gänzlichen cassiert, und aufgehoben“ und könne „dass Closter Prifening bey seinem recht vnd befugnuß die Pfarr gebenbach mit einem religiösen vnd mit Weltlichen Priester providiren“. Wegen dieser Anrufung weltlicher Hilfe wurde der Abt an das Consistorium zitiert und es wurde ihm im Wiederholungsfalle exemplarische Strafe angedroht³⁸).

Das Kloster Prüfening hat bis zur Reformation die Pfarrei Gebenbach durch Weltpriester pastorieren lassen, erst nach der Reformationszeit bis zur Klosteraufhebung durch seine eigenen Patres.

Pfalzgraf Ruprecht der Ältere hatte schon 1383 „den Pfarrern Vi-carien, und andern Priestern, die zur Herrschaft Amberg gehörten, . . . das Recht verliehen, ihre liegenden und fahrenden Güter nach ihrem Tode zu verschaffen. Dafür sollten sie jährlich am Montag nach Reminiscere eine Vigil und Tags darauf eine Seelmesse singen³⁹)“.

Welch schönes Verhältnis zwischen den Gebenbacher Benediktinern und dem Weltklerus im Dekanat Hirschau bestand, erhellt aus dem Beschlüsse der Kapitulare im Jahre 1782, „daß für jeden verst. klösterlichen Vikar von Gebenbach, auch wenn er außerhalb der Pfarrei stirbt, 6 hl. Messen gelesen werden“. Als Gegenleistung verpflichtet sich Pfarrvikar P. Roman Degl für sich und seine Nachfolger „für die Seele eines jeden verst. Kapitulars 6 hl. Messen zu lesen, sobald der Todesfall den in Gebenbach oder anderswo Weilenden bekannt wird⁴⁰)“.

OAR.

37) Diöz.Matrikel S. 282. ³⁸) wie ²).

38) Die geöffneten Archive 1. Jhrg. 1. Heft S. 64. ") OAR.

Interessant ist ein Schriftstück aus dem 16. Jahrhd. das die P f l i c h t e n eines Gebenbacher Pfarrers also angibt: „1 das der angenomene pfarrer, die kirchen gebenpach mit allem gotsdinst, on alle clag versehen.

2 das er die pfar wolle peulich halten vnd alle Jar In die Zehn gülden darin verpauen.

3 Wo der pfarhoff mit aignen feur anging vnd aufprin, solt In ain pfarrer wider pauen wo er aber auss fremden feur schaden neme so wolt er den widerpauen.

4 dieweill gebenpach ein probstei ist, vnd prelat Jerlich Zehendt vnd Zins hiroben einzunemen, vnd so oft sein diener khomen, diese stieft einzunemen, das ain Pfarrer wolle essen vnd drincken mitteilen.

5 Vnd wo sie ain pfarrer etwan nit rechtschaffen hielt, vnd er ge-clagt wurde, doch mit rechtmessigen Vrsachen, so hat er In wider zuerlauben⁴¹⁾".

Der erste Pfarrvikar, von dem wir eine Kenntnis seiner Person und seines Wirkens haben, ist

Otto der Lengfelder 1373—1409 Die Lengfelder waren ein altes oberpfälzisches Adelsgeschlecht, Vasallen des Landgrafen von Leuchtenberg. Als 1332 Lengfeld an das Kloster Waldsassen kam, trat Heinrich der Lengfelder in den Dienst des Regensburger Bischofs Nikolaus von Stachowitz (1313 bis 1340)⁴²⁾. Ein Sohn dieses Heinrich wird, wie es damals vielfach üblich war, Priester geworden und vom benachbarten, vielleicht auch befreundeten Abte von Prüfening als Pfarrer von Gebenbach präsentiert worden sein.

1400 begegnet uns Otto der Lengfelder, Pfarrer zu Gebenbach, bei Austragung eines Streites zwischen dem Kloster Ensdorf und dem Ritter Johann von Hirschhorn, Vizthum von Amberg, wegen der Lehenschaft des Dorfes Schönwind an der Vils⁴³⁾.

Als Pfarrer ist der Lengfelder ein ausgesprochener Weltmann. Einer seiner Nachfolger, der protestantische Pfarrer Wiesent schreibt über ihn 9. 8. 1575: „Otto Lengfelder ligt da begraben, hat die Pfarre 36 Jahr innen gehabt ... hat bey denen nachkömmliche ein Bös Lob Vnd geschrey hinterlassen, seye gewesen homo Epicureus, voluptati totus deditus⁴⁴⁾ und bey der weit grosses ansehens, hat all wegen das sprüwordt geführet, er wünsche, wann er nit mehr seye, daß es alles zu leimb grueben werde, solches hat er auch ganz mit sich gebracht, dann wie man gelt hat."

Beim großen Dorfbrande am Samstag nach Nikolai 1409, da den Pfarrhof schon die Flammen ergriffen haben, sucht Pfarrer Leng-

41) StAA Geistl. Sachen 574.

42) III. Wagner, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg II 33, 37.

43) VHO 42. Bd. 135.

44) = der Weltlust und dem Genüsse ganz ergeben.

felder sein Geld in der Kirche in Sicherheit zu bringen. Doch Rauch und Feuer versperren ihm den Rückweg und elend muß er in der Kirche mit seinem Gelde ersticken und verbrennen.

Das kreidet ihm Wiesent besonders an, daß er „dem Stift und Closter Prifling samt der Pfarr gebenbach ein gottloser und schädlicher Mann gewesen, denn er hat dem Abt Rogerius dafür beredet, dass er den Zehent über das Dorff gebenbach jährlich auf 15 Pfd. Pfenning zu nehmen sich verschrieben und gewilligt". Er vermacht auch nach seinem Tode den Holzwachs der Mündhaid der Gemeinde Gebenbach und sucht sich so der Leute Gunst zu erhalten⁴⁵).

Pfarrer Tobias Prunner ergänzt diesen Bericht noch dahin, daß der Zehent von Gebenbach jährlich 50—60 fl wert war, daß Lengfelder auch den kleinen und Blutzehent, der dem Pfarrer zustand, nicht eingehoben habe, sodaß dieser für die Nachfolger verloren ging⁴⁶).

Hans Höber

1410 liegt in Gebenbach begraben.

Martin Ott 1412

von Schwandorf, soll nach Wiesent die abgebrannte Pfarrkirche wieder aufgebaut haben.

Konrad Krazer 1415 von Pleystein. In der Frühmeß-Stiftungsurkunde 1415 heißt er „Conrad von der Plästein".

Paul Pössl 1420—1435 Von ihm schreibt Pfarrer Wiesent: „Der Ehrwürdige fromme und aufrichtige Herr Paulus Possl, der ist Pfalzgrafen Philipp Churfürsten Caplan gewesen, auch mit hochgedachten Herrn zum hl. Grab in gelobtem Landt gewesen⁴⁷). **Anmerkung Gössel**

Es folgt nun in den Urkunden eine große Lücke, der nächstbekannte Pfarrvikar ist

Conrad Hermann Pötzlinger 1461 genannt Magister Hermann. Er war früher Rektor der Emmeramer Schule und gab an die Klosterbibliothek unter Abt Tegernbeck 110 Manuskripte.

Albrecht Höffe vor 1470 1470 erhält Michel Leitner in Gebenbach und Kunz Frenkel in Krondorf ein halbes Waldthurner Lehen im Hard, das vorher Albrecht Höffe vicari zu Gebenbach zu Lehen gehabt hat⁴⁸).

Nikolaus Schüsselpaur, anders **Ramwolt** 1484—1508

1502 beschwert sich der Kastner von Vilseck bei der Regierung, weil der Pfarrvikar sich weigert, der Kapelle unserer Lieben Frau

45) StAA fasc. 183 Nr. 556.

46) PfA.

47) StAA Geistl. Sachen Nr. 940.

48) StAA Lehenbuch 49.

Chronik Weiß Gebenbach Original

im Schloß zu Vilseck von einer Wiese den Zins mit eineni Viertel Haber zu geben, der schon fünfzig Jahre gegeben wurde⁴⁹).

1504 soll er 14 Pfd. an das Kloster Prüfening zahlen; wegen des Krieges werden ihm 2 Pfd. nachgelassen⁵⁰).

1508 empfängt er 2 Viertel zu Hard Waldauer Lehen⁵¹).

Philipp Simon

ist 1508 als Provisor und stellvertretender Vikar in Gebenbach. Er bekommt neben freier Station noch 20 fl jährliches Gehalt⁵²).

Johannes Hacker 1508 Es werden ihm von Prüfening 14 fl nachgelassen, weil sein Vorgänger die Äcker in so schlechtem Zustande hinterlassen hat.

Andreas Staudinger

Nach einem Schreiben des Abtes ist er vor der protestantischen Ära Vikar, also wohl nach Hacker.

Ulrich Fries

1522 stammt aus Augsburg und wird am 25. Januar 1522 von Abt Georg als Vicarius amobilis collationiert.

Wegen des Schauers 1522 werden ihm 6 fl von der Ablieferung nachgelassen; sonst hat er jährlich 40 fl dem Kloster zu geben.

Sein Einkommen ist im Jahr für Stiftsgottesdienste 8 fl, für andere Verpflichtungen höchstens 4 fl, an Pacht 16 Viertel Haber und 10 Viertel Korn, an Zehent von Mausdorf und Mimbach durchschnittlich 12 Schock Getreide, von den angebauten Pfarrfeldern etwa 12 Schock. Aber dieses alles braucht er für seine Dienstboten und die Pferde, wie es im Visitationsprotokoll von 1526 heißt⁵³).

Fredrich Aichler

1528 wird von Abt Michael als geeignet und verschwiegen präsentiert. Er tritt zur neuen Religion über und heiratet. Nach dem Bericht seines Glaubensbruders Pfarrer Wiesent hat er „mutwillige Khinder“, von denen bei einem Streit im Kirchenwald ein Bruder den andern erschlägt. Dem gegenüber erklären die 3 „Gotshauspfleger“, der Tod sei durch einen fallenden Baum erfolgt, Aichlers Söhne seien „Alle rechtes Natürliches Todes abgegangen⁵⁴)“.

Ulrich Lierfeller

(oder Leinfeiler) 1534 wird von Abt Ulrich am 4. November 1534 präsentiert. Ob er katholisch blieb oder auch der neuen Lehre sich zuwandte, darüber ist nichts bekannt.

Adolarius Wiesent

1544—1591 Seine Vorfahren haben 70 Jahre in Schule und Kirchenamt gedient. Er studiert 2 Jahre in Leipzig und 3 Jahre im Speinharder

49) StAA Bamberg 749.

50) Akten des Klosters Prüfening (in Metten).

51) StAA Lehenbuch 49.

52) OAR.

53) Ebenda.

54) StAA Geistl. Sachen 940. 115

Kloster, ist dann 2 Jahre Schulmeister in Walderbach, wird in Regensburg „im Papsttum“ ordiniert, fällt dann wohl bald zum Protestantismus ab und wird 1544 durch den Landrichter Hansen von Schlammersdorf als Pfarrer in Gebenbach eingesetzt. Er hat 7 Kinder, von denen er aber keines studieren läßt.⁵⁵⁾ Eine Tochter heiratet den Hans Schüsselpauer in Gebenbach, der das Haus des Jörg Finster kauft⁵⁶⁾.

In einem Bericht an den Churfürsten wird Pfarrer Wiesent 1552 als „eine sehr leichtförrtliche Persohn, eines Vnpriesterlichen Vn-erbahren wesens vnd wandls“ geschildert⁵⁷⁾.

Bei der Visitation 1557 erklärt er: „Er predig am Sonntag oft auch am mitwoch vnd freitag ein Capitell, zur Vesper predig er auch den kleinen Catechismum.“ Vorgeworfen wird ihm Zauberei und Wahrsagerei⁵⁸⁾.

Bei der kalvinischen Generalvisitation 1574 erklärt er, er gehorche „nur in politicis, nit in Gewissenssach“. 1577 wird er zu Amberg und dann noch dreimal bei den Zwinglianern geprüft⁵⁹⁾.

Mit den Gottshauspflegern hat er stets Differenzen wegen des Holzbezugs aus dem Kirchenwalde. Diese beklagen sich beim Landrichter 1584, daß er ohne ihr Wissen etliche Baustämme aus dem Kirchenwalde genommen habe, ob für den Pfarrhof oder für sein Gut zu Mantel wüßten sie nicht⁶⁰⁾. Darnach hat er in Mantel einen Besitz, vielleicht von seinen Eltern geerbt.

1578 schreibt er am Schlüsse eines Berichtes: „Ich bin ein alter verlebter man beger allein ain genediges Simonisstündlein⁶¹⁾“. Dies schlägt ihm 1591.

Johann Höpfner 1592—1603

ist lutherischer Pfarrer, hat den Titel Magister.

1593 schließt er mit dem Dorfhauptmann und den Gottshauspflegern für sich und seine Nachfolger auf „ewige Zeiten“ einen Vertrag, dessen Inhalt kurz ist: Beim Tode oder Abzug eines Pfarrers soll alles vorhandene Inventar und Getreide im Stadel oder auf dem Felde „vnuerruckht bleiben vnnd anderswo nit verkauft werden“; jeder abziehende Pfarrer soll seinem Nachfolger „drey nuez kühe, ein kalbenrind vnnd ein halmkalb“ hinterlassen; jeder Pfarrer soll auf seine Kosten kaufen und unterhalten „einen stier oder hert-ochsen sambt einen schweinberren, damit die gemein zuefrieden vnnd zueclagen nit Ursach hab⁶²⁾“).

1593—96 baut er einen neuen Pfarrhof.

55) Lippert, Reformation S. 133.

56) StAA Geistl. Sachen 940.

57) OAR

58) StAA Oberpf. Religion Nr. 41, 16.

59) Lippert 117 u. 127. 60) wie 56)'

62) StAA Geistl. Sachen 992.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1510 rinden wir ihn als lutherischen Pfarrer in Freihung bei Kaltenbrunn, 1527 als solchen in Kallmünz⁶³).

Jakob Herold 1604—1609

„Diener des Wortes“, wie er sich unterschreibt. Während seiner Amtszeit unterläßt er die jährlich schuldigen Baureparaturen und muß nach seinem Abzug über 9 fl nachzahlen.

1609 tauscht er mit dem Pfarrer von Schnaittenbach, ob freiwillig oder auf höheren Befehl, ist nicht bekannt. Nach einem Bericht des Hirschauer Pfarrers Onuphrius Schmutter geht Herold 1625 von Schnaittenbach mit Hinterlassung von Weib und Tochter flüchtig, „aus Furcht, man möchte ihm Spott antun⁶⁴)“.

Tobias Zahn 1610—1616

lutherischer Pfarrer, kommt Walpurgis 1610 im Tausch mit Pfarrer Herold von Schnaittenbach nach Gebenbach. Im Visitationsprotokoll von 1615 wird er als „agriculturae deditus“ (der Landwirtschaft beflissen) bezeichnet. 1616 wird er angeklagt, daß er sich beim Gottesdienst in Atzmansricht päpstlicher „Oblaten“ bedient habe. Er verteidigt sich damit, daß er dort 600 Zuhörer habe, die er nicht vor den Kopf stoßen kann.

Peter Kohler 1619—1625

kalvinisch, kommt 1617 als Pfarrer nach Weißenhohe und 6. August 1619 nach Gebenbach; stirbt da schon 7. Oktober 1625.

Nach Verfügung der Regierung haben bis zur Ankunft des Nachfolgers die Trauungen, Beerdigungen und Taufen die Prediger von Hahnbach oder Schlicht zu halten, „doch ohne besteigung der Can-zel oder Predigen⁶⁵)“.

Damit ist die Reformationszeit in Gebenbach zu Ende.

Am 17. November 1625 wird vom Prüfening Abte Lukas als erster katholischer Pfarrvikar dem Bischöfe präsentiert

P. Johannes Faber O.S.B. 1625—1627

vorher 6 Jahre Kurat in Sinzing und 5 Jahre Prior des Klosters Prüfening. Ende November 1625 wird er vom Amberger Landrichter Hans Mendl von Steinfels installiert, wobei derselbe auf Befehl der Regierung „den Vndthanen vorstellig macht, ihme in Ecclesiasticis vnd politicis schuldig gehorsamb vnd Ehr zu erzaig, auch dahin anhält, das ihme alle gülten, Zinss vnd die gebür ohne waigern von ihnen gefolgt werde.“

Am 27. Juli 1627 verläßt er, von seinem Abte abberufen, wahrscheinlich wegen Personalmangel, die Pfarrei wieder.

63) VHO Bd. 17/150 U. Bd. 54/84.

64) StAA fase. 524.

65) StAA Subdeleg. Register 1363.

66) Ebenda.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Johannes Widemann 1627—1632

Weltpriester aus der Augsburger Diözese. Wird 28. Juli 1627 von Abt Lukas präsentiert. Seine erste Taufe ist aber erst am 12. Januar 1628, seine letzte am 23. Februar 1632.

P. Job Kastner O.S.B. 1632

aus dem Kloster Prüfening. Weiter nichts bekannt. •

P. Benedikt ? O.S.B. 1636

ist nur kurz in Gebenbach; im Taufbuch sind von ihm nur 3 Taufen vom 14. 1. — 6. 3. 1636.

P. Paulus Vileis O.S.B. 1636—1649

Er hat auch Poppenricht und Schönbrunn zu pastorieren. Seine erste Taufe ist am 2. April 1636. 1641 brennen ihm 2 Städel und eine große Stallung bis auf den Grund nieder. Seine letzte Taufe ist am 4. März 1649, am 23. März entschläft er im Herrn im 24. Jahre seiner Profeß und wird in Gebenbach beerdigt.

P. Petrus Feichtinger O.S.B 1649—1653

tritt am 15. April 1649 die Pfarrei an. Seine letzte Taufe ist am 13. Oktober 1653. Das Provisorat hat Johann Neibert, Kammerer in Hahnbach.

Paulus Herold 1654—1657

Weltpriester, am 17. April von Abt Romanus präsentiert. 1656 hält Generalvikar Dausch eine Visitation der Pfarrei. Dabei wird dem Pfarrer die Entlassung wegen ärgerlichen Wandels angedroht, anscheinend ohne Erfolg, denn am 23. Juli 1657 schreibt das Ordinariat an den Vizedechant in Hirschau vom „entwichenen Paulo Heroldt“. Das von ihm angebaute Getreide auf der Wolfslohe, sowie Mobiliar und Fahrnis werden zur Deckung der hinterlassenen Schulden beschlagnahmt⁶⁷).

Johann Christophorus Karlau 1657—1658

Weltpriester, am 27. März 1657 präsentiert. Er bleibt nur ein Jahr; seine letzte Taufe ist am 5. Februar 1658.

Das Provisorat haben nacheinander Kammerer Neibert in Hahnbach, Vizedechant Balthasar Groß in Hirschau und Pfarrer Anton Augustin in Ehenfeld.

P. Bernard Degl O.S.B. 1658—1662

geboren in Hemau, hält am 18. April seine erste Taufe.

Tobias Pruner 1662 und 1663

Weltpriester, Pfarrer zu Gebenbach und Schönbrunn, hat im Kloster Prüfening Philosophie studiert. Von ihm haben wir ein genaues Verzeichnis aller Einkünfte der Kirche und des Pfarrers. Auf die Gebenbacher ist er nicht gut zu sprechen: „Wann der Pfarrer seinen Wiedenhof zum hüten und grasen nit preis gibt, den Bauren die gurgl nit mit gersten wasser auswäscht, auch in allen nit durch die

67) 5. Jahresbericht d. Vereins z. Erforschung d. Diözesangesch. S. 62.

Chronik Weiß Gebenbach Original

finger sihet, so hat er keinen guten nahmen, ehr, und lob von ihnen⁶⁸⁾". Seine letzte Taufe ist am 27. Januar 1664, am 13. Februar schon sein Sterbetag.

P. Benedikt Wolf O.S.B. 1664

Professe des Klosters Maltersdorf, seit einem Jahr Gastpater in Prüfening. Er wird am 24. Januar 1664 als Pfarrer von Gebenbach und Schönbrunn präsentiert, einmal wegen des Mangels an Religiösen infolge des Krieges, dann auch weil „von Gebenbach allein ein Pfarrer ein benötigte Sustentation nit haben khunt⁶⁹⁾". Er stirbt schon am 1. September 1664 und wird in Gebenbach beerdigt.

P. Coelestin Bigarius O.S.B. 1664

tritt am 18. September 1664 die Pfarrei an „ex obedientia" (im Gehorsam), wie er in der Trauungsmatrikel vermerkt.

1665 bittet er den Abt um Rückberufung ins Kloster, weil „die Pfarr Gebenbach, wie meniglich bekant ein so gar schlechtes ertragt, dass er sich dorbei nit honeste erhalten und hinbringen khan . . . zumal klar vor äugen steht, dass bei dieser Pfarr nit ein Prauers Trundpir vnd Stuckh Fleisch wüll geschweigens wass son-sten zu einer geistlichen Unterhaltung gebürt genügsamb zu haben ist⁷⁰⁾".

P. Bernard Degl O.S.B. 1666—166

kommt am 7. Februar 1666 das zweitemal als Pfarrvikar nach Gebenbach, nachdem er in der Zwischenzeit Pfarrer in Nittendorf gewesen. 1667 errichtet er die schon vor 30 Jahren eingefallene Pfarrhofmauer wieder.

1669 kommt er als Administrator nach Weißensee und Ensdorf und wird 1683 Abt des Klosters Prüfening. Als solcher sorgt er vor allem für die Zierde des Hauses Gottes und ergänzt den durch die Schweden geraubten Kirchenschatz wieder⁷¹⁾.

Nach 10jähriger Regierung stirbt er im Jahre 1693.

Paulus Spies 1669—1676

Weltpriester, Pfarrvikar in den dem Kloster Ensdorf inkorporierten Vilshofen und Rieden, wird er 23. September 1669 für Gebenbach präsentiert.

Nach längerer Krankheit stirbt er am 28. Juli 1676 und wird am 30. Juli vom Dechant und Pfarrer in Hahnbach, Michael Keller, „in der Pfahrrkurch bey St. Martin zu Gebenbach begraben⁷²⁾". Für ihn wird 1676 ein Jahrtag gestiftet, wahrscheinlich letztwillig von seiner Verlassenschaft.

Der vom Kloster als Nachfolger präsentierte Prior, P. Gregor Diehl, Dr. theol., wird vom Consistorium in Regensburg nicht ange-

68) PfA B 31.

69) OAR.

0) OAR.

71) Sulzbacher Kalender 1866/92.

72) Sterbematrikel 1/61.

Chronik Weiß Gebenbach Original

nommen, weil, wie S... ausgeführt, dasselbe dem Kloster das Präsentationsrecht abspricht. Vom Churfürsten aufgefordert, präsentiert Abt Dionisius dann noch seinen P. Amandus Flaschner, der die Stadtpfarrei Hemau seit 12 Jahren „mit gutem Lob versehen“.

Ohne den Abt zu fragen, ernennt das Consistorium am 13. Februar 1677 den Weltpriester

Johann Sebastian Grün 1677—1707 „

in gdigsteer Zuversicht seines Exemplarischen Verhaltes“. Geboren in Amberg, war er vorher eine Zeit lang Pfarrer in Bettbrunn.

1690 wird die Pfarrkirche und deren Altäre konsekriert. 1700 wird Pfarrer Grün zum Kapitelskammerer gewählt. Sein Unfall am Mausberg 1700 führt zum Entstehen der Wallfahrt Mausberg (s. dort). Er stirbt am Maria-Himmelfahrtstage 15. August 1707. Testamentarisch vermacht er 50 fl für einen Jahrtag und 50 fl für eine neue Orgel in der Pfarrkirche. Da aber Lehrer Schmidkonz der Kirche bereits „ein orglwerkh ohne entgelt hergeschenckhet“, bleiben die 50 fl der Kirche.

Christoph Laurentius Melcher 1707—1746

Weltpriester, Lizentiat der Theologie, aus Rottenberg in Franken, am 9. September 1707 vom Bischof ernannt, vorher 10 Jahre Pfarrer in Pielenhofen, Dekanat Allersburg.

Die Regierung nennt ihn einen unruhigen Kopf und Dekan Dietrich von Hirschau schreibt, daß er „im Verwichenen Jahr schon yber 6 Knecht vnd einige Mägd“ gehabt, Schuld daran dürfte aber „dessen schlimme Köchin“ sein⁷³).

Pfarrer Melcher hält sich auf eigene Kosten einen Kooperator, möchte aber 1720 von der Pfarrkirche jährlich 40 und von Poppenricht 25 fl Zuschuß, wofür er Poppenricht 12 statt 6 Pfarrgottesdienste gäbe⁷⁴).

Er beantragt auch, ohne Wissen und Willen der dortigen Gemeinde, bei der Regierung, daß Steininglohe zur Pfarrei Gebenbach kommt⁷⁵). 77 Jahre alt stirbt er als der Senior des Kapitels Hirschau eines plötzlichen Todes, sodaß er nur noch die hl. Ölung bekommen kann, und wird in Gebenbach beerdigt.

P. Romanus Lothes O.S.B. 1746—1755

geboren in Auerbach, als Pfarrvikar präsentiert 8. Juni 1746. Baut auf dem Mausberg 1752—54 eine massive Steinkirche, 1753 an den Pfarrhof eine gewölbte Stallung an und darauf Zimmer. Er stirbt am 2. Oktobr 1755, 46 Jahre alt, und wird am 4. Oktober vom De-chant in Hirschau in der Pfarrkirche zwischen den beiden Seitenaltären beigesetzt. Die Grabplatte befindet sich bei der Kommunionbank an der Wand der Evangelienseite.

73) OAR.

74) OAR.

75) OAR.

P. Xaverius Gerbel O.S.B. 1755—1762

am 25. Oktober präsentiert. Er beschafft noch 1755 in der Mausbergkirche die Inneneinrichtung, restauriert 1756 gründlich die Pfarrkirche, reißt 1758 den alten hölzernen Pfarrstadel ein und baut einen gemauerten. Am 24. Juni 1762 ist seine letzte Taufe.

P. Sebastian Pestner O.S.B. 1762—1766

geboren am 2. April 1722 in Landsberg am Lech. Im Kloster Dozent der Theologie, seelsorglich tätig in Sinzing, Neukirchen b. Hemau, Schambach, 1750—52 und wieder 1757—60 Kooperator in Gebenbach. Als Pfarrvikar hält er 6. Sept. 1762 seine erste Taufe. Lauterkeit, Aufrichtigkeit, Freundlichkeit gegen alle, Selbstbeherrschung und Friedensliebe werden von ihm berichtet⁷⁶). Am 3. April 1766 stirbt er im Alter von 44 Jahren, im 21. Ordens- und 18. Priesterjahre, und wird in Gebenbach beerdigt.

P. Ildephons Hörmann O.S.B. 1766—1776

geboren am 7. Nov. 1728 in Tirschenreuth, Profeß 20. Okt. 1748, Priesterweihe 3. Juni 1753. Seine erste Taufe in Gebenbach 15. März 1766, seine letzte am 31. Mai 1776. Gestorben im Prüfening Kloster am 24. November 1803.

P. Romanus Degl O.S.B. 1776—1783

ein Verwandter des seinerzeitigen Pfarrvikars und späteren Abtes P. Bernard Degl. Geboren 24. Mai 1739 in Hemau, Profeß 28. Okt. 1760, Priesterweihe 30. Sept. 1764. 1767—69 Kooperator in Gebenbach, Pfarrvikar 30. Mai 1776. Er baut den 1782 durch Blitz abgebrannten Stadel wieder auf. Seine letzte Taufe ist 6. Nov. 1783. Bei Aufhebung des Klosters Prüfening ist er dessen Prior. 67 Jahre alt stirbt er in seiner Heimat Hemau am 20. Dezember 1808 an Herzwassersucht.

P. Erbo Käserer O.S.B. 1783—1786

geboren in Kelheim am 8. Januar 1740, Profeß 7. Nov. 1762, Priesterweihe 2. Januar 1765. Seine erste Taufe als Pfarrvikar ist 13. Nov. 1783, seine letzte am 26. Mai 1786. Von Januar 1787 ist er wieder in Gebenbach als Administrator der Ökonomie.

P. Heinrich Holzer O.S.B. 1786—1789

Erste Taufe 19. Juli 1786, letzte 9. Juli 1789. 1787/88 beschafft er eine neue Orgel.

P. Otto Horn O.S.B. 1789—1791

Erst Professor der Poesie in Amberg kommt er 1786 als Pfarrer nach Nittendorf, 1789 nach Gebenbach. Seine erste Taufe dort ist 11. Juli 1789, die letzte 20. Sept. 1791.

P. Erbo Käserer O.S.B. 1791

Als Verwalter der Ökonomie wird er zum zweitenmal zum Pfarrvikar bestellt, bleibt aber nur einige Monate.

76) Rotel 11/322, Kreisbibl. Regensburg.

Chronik Weiß Gebenbach Original

P. Augustin Weigenthaler O.S.B. 1791—1815

geboren in Pfaffenberg 22. Dez. 1746, Profeß 12. Okt. 1766, Priester 1. Januar 1770. 1770—76 Kooperator in Gebenbach, 1791 Pfarrvikar daselbst. Nach Aufhebung des Klosters wird er als Weltpriester bei der Organisation der Pfarrei am 10. Okt. 1808 vom Generalkommissär des Naabkreises im Namen des Königs als Pfarrer präsentiert und am 21. Januar 1809 kanonisch investiert. Im Alter von 68 Jahren 10 Monaten stirbt er 4. Okt. 1815 morgens 4 Uhr und wird vom Dekan Pfarrer Dorfner in Schnaitenbach am 7. Okt. beerdigt. Pfarrverweser wird Leonhard Besenhard.

Otto Böhmer 1816—1824

ehem. Konventuale des Klosters Prüfening. 1805 Kooperator in Gebenbach, 1808 Pfarrer in Poppenricht, 1810 in Speinshart, 28. März 1816 als Pfarrer von Gebenbach ernannt und 4. Mai investiert, 1822 vom Kapitel Hirschau zum Kammerer gewählt. 1817 macht er den Vorschlag, die Pfarrei Groß-Schönbrunn nach Gebenbach einzuverleiben, weil sie früher auch beisammen waren. Die Befragung der einschlägigen Orte durch das Landgericht erbringt ein ablehnendes Resultat. Mit zitternder Hand macht er bis 7. Nov. 1824 die Matrikeleinträge. Ganz plötzlich ereilt ihn am 14. November abends 9 Uhr im Alter von 48 Jahren der Tod. Am 17. Nov. erfolgt seine Beerdigung durch den Dekan, Pfarrer Frank von Lintach.

Als Provisor wird erst Michael Hiltl, Kongregationspräses in Amberg und am 19. Nov. Kooperator Johann Bayerl in Hirschau ober-hirtlich bestellt.

Gallus Schwab 1825—1832

geboren am 12. Januar 1779 in Staffelstein im Obermainkreis, tritt 1797 in Bamberg in den Karmelitenorden ein und wird 19. Dezember 1801 zum Priester geweiht. Nach Aufhebung des Klosters 1803 wird er Kooperator in Windheim, Burgkunstatt und Waischenfeld,

1817 Pfarrer in Michlfeld, 1822 Pfarrer in Schönthal und 3. Juni 1825 Pfarrer in Gebenbach. Bei seinem Einzug 15. Juni findet er das Haus gänzlich leer, sogar der Dünger ist verkauft: so gründlich hat Provisor Bayerl vor seinem Abzug nach Schlicht „aufgeräumt“!

1832 resigniert er auf die Pfarrei, versieht noch das Provisorat, wird dann Klosterfrauenbeichtvater bei St. Klara in Regensburg, 1833 Regens des bischöfl. Klerikalseminars in Regensburg als Nachfolger des Bischofs Wittmann und stirbt als solcher am 1. Dezember 1837.

Severin Hirschbeck 1832—1847

geboren in Regensburg am 15. Dez. 1775, tritt in den Kapuzinerorden ein und wird nach der Säkularisation Kurat in Oening bei Beilngries (Diöz. Eichstätt), 1829 Pfarrer in Vilshofen/Opf. und am 18. Okt. 1832 zum Pfarrer von Gebenbach ernannt und 13. Jan. 1833 installiert. 1834 erneuert er die teilweise baufällige Mausbergkirche.

Chronik Weiß Gebenbach Original

In seinen letzten Jahren wird ihm wegen Altersschwäche der Weg nach Krickelsdorf zu weit; es übernimmt die Pastoration dieses Ortes der Pfarrer von Groß-Schönbrunn. Versehen mit den Sterbesakramenten stirbt er 17. Mai 1847 mittags 11 Uhr an Herzwassersucht und wird von Dekan Sebastian Stock von Aschach beerdigt. Pfarrprovisor wird Kooperator Biechele.

Johann Evang. Meyer 1847—1861

geboren zu Nabburg 17. Dez. 1803, Priesterweihe 4. August 1829.. Kooperator in Weiding, Pfreimd, Kelheimwinzer, Vohburg, Engl-mar, Ammerthal, Frauenzell und Haindling; 1836 Pfarrer in Thannstein, 1843 in Fichtelberg, 30. August 1847 als Pfarrer von Gebenbach ernannt und 18. Nov. investiert. 1850 beschafft er in der Pfarrkirche einen neuen Kreuzweg. Sein Todestag ist der 29. Nov. 1861. die Beerdigung hält Dekan Sebastian Stock von Pittersberg. Testamentarisch vermacht er außer seinen Geschwistern 100 fl zur Wallfahrtskirche Mausberg, 100 fl zum Schulfond Gebenbach, 100 fl zu dessen Lokalarmlenfond, seinem Großknecht 50 fl, dem 2. Knecht 20 fl, den beiden Mägden je 15 fl, ferner der Pfarrpründe den Haar-und Stockacker gegen 4 Quatemberämter und eine Jahresmesse. Pfarrprovisor wird Kooperator Salzhuber.

Maximilian Bachmeyer 1862—1886

geboren in Rieden 15. Oktober 1805, Priesterweihe 1. August 1831; Kooperator in Winklarn, 1836 Pfarrer in Großschönbrunn, 1842 Pfarrer in Theuern, 20. März 1862 als Pfarrer von Gebenbach investiert und 1. Juni installiert. Dreimal schlägt er die Wahl als Kammerer und zweimal die als Dechant aus. 1863 errichtet er am Weg zur Mausbergkirche Kreuzwegstationen, ersetzt in der Pfarrkirche die alten Barockaltäre und Kanzel durch wertlose neuromanische, restauriert die Kirche in Atzmannsricht, baut 1868 ein neues Treppenhaus zum Chor in der Pfarrkirche und 1870 einen massiven Turm am Mausberg. Er feiert 1881 sein goldenes Priesterjubiläum und stirbt 7. April 1886 abends ½ 10 Uhr. Letztwillig stiftet er ein Jahrtagsamt an seinem Sterbetage. Pfarrprovisor wird Kooperator Schiedermaier.

August Igl 1886—1902

geboren in Hahnbach am 15. Dezember 1827, zum Priester geweiht 19. April 1855. Kooperator und Pfarrprovisor in Ehenfeld, 1862 Expositus in Wunsiedel, 1864 in Glaubendorf, 1875 Pfarrer in Wak-kersdorf, 1880 in Teunz, 4. August 1886 Pfarrer in Gebenbach, 1901 Kammerer. 1892 beschafft er für die Pfarrkirche eine neue Orgel. 22. Aug. 1902 hält er die letzte Beerdigung und stirbt 3. Oktober nachts 10 ½ Uhr, 74 Jahre 10 Monate alt. Dekan Pfretzschnr von Ens Dorf beerdigt ihn am 10. Oktober. Die Mausbergkirche ist als Universalerbin eingesetzt. Pfarrprovisor wird Kooperator Schön.

Joseph Weiß 1903—1917

geboren in Burglengenfeld am 9. April 1840, ordiniert 10. Juni 1867. Aushilfspriester in Schwarzenbach, Tirschenreuth, Griesbach i. Opf. und Großkonreuth; 1873 Kooperator in Gebenbach, 1878 Expositus in Selb, 1886 Pfarrer in Althmünster, 1889 in Regens-
stauf, 11. Februar 1903 in Gebenbach, 18. März installiert. 1905 erneuert er den Kreuzweg am Wege zur Mausbergkirche, restauriert 1906 die Mausbergkirche innen und außen und errichtet 1910 einen neuen Friedhof mit schönem Leichenhaus. Nach langem Krankenlager, teilweise erblindet, verscheidet er am 17. März 1917 und wird im neuen Friedhof von Dekan Hiederer von Hirschau beerdigt. Pfarrprovisor wird Kooperator Bummer.

Johann Müllbauer 1917—1941

geboren in Rettenbach b. Falkenstein 26. Januar 1873, Priesterweihe 7. Juni 1896. Hilfspriester in Pielenhofen bei Regensburg, 1896 Kooperator in Neukirchen-Balbini, 1900 Expositus in Neubäu, 1911 Pfarrer in Schmidgaden, 8. Juni 1917 Pfarrer in Gebenbach, installiert 2. Sept., 1934 Dekan, einige Jahre später Bischöfl. Geistl. Rat. 1924 beschafft er für Mausberg für die im Kriege abgelieferten Glocken drei neue und restauriert 1927 die Pfarrkirche. Wegen Kränklichkeit resigniert er 1. Sept. 1941 und verbringt seinen Lebensabend in Falkenstein, wo er am 6. Januar 1946 stirbt.

Anton Schlosser seit 1941

geboren am 20. Juni 1886 in Grünau, Pf. Luhe, ordiniert 29. Juni 1911. Kooperator in Dalking, Moosbach/Opf., Saal a. D. und Altheim; 1922/23 Pfarrprovisor in Teisnach, Perkam, Stallwang und Schlammersdorf, 1923 Expositus in Gögging, 1929 Pfarrer in Schorndorf, 16. Okt. 1941 in Gebenbach, 1945 Kammerer. Die Mausbergkirche erhält durch ihn eine neue Orgel; Gebenbach, Atzmansricht und Mausberg 1949 neue Glocken für die im zweiten Weltkrieg abgenommenen, 1950 läßt er die Mausbergkirche außen neu tünchen und Kreuzweg erneuern. Kirche Atzmansricht innen und außen restauriert. Friedhoferweiterung 1948. Auf noch viele Jahre!

Die Kooperatoren

Die älteste Bezeichnung für Hilfspriester ist capellanus (Kapellengeistlicher)⁷⁷). Der deutsche Name ist bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts „Gesellpriester“. Dem Pfarrer stand ursprünglich die Wahl der Hilfspriester frei, doch durfte er unter Strafe der Exkommunikation nur solche nehmen, die vom Ordinariat die Admis-sion und Approbation hatten⁷⁸).

Daß die damals ausgedehnte Pfarrei Gebenbach ein Pfarrer allein nicht ordnungsgemäß pastorieren kann, liegt auf der Hand. Wir

77) In verschiedenen Diözesen heißt heute noch der Hilfspriester „Kaplan“

78) Diöz.Matrikel 1916 S. 52 f.

Chronik Weiß Gebenbach Original

rinden darum schon 1415 die Stiftung einer Frühmesse, was die Bestellung eines Frühmessers zur Folge hat. 1431 gibt das Kloster Prüfening genaue Weisung, „was ein pfarrer geben sol einem gesellen vnd frumesser“.

Darnach bekommt ein solcher vom Pfarrer Essen und Trinken, und wenn gerade einmal kein Bier da ist, für diesen Tag 1 Pfg.; auf die Hand vierteljährig Vz Pfd. Pfennig, zu Pfingsten und Weihnachten jeden Tag 12 Pfg., an den 4 Frauentagen (d. i. Mariä Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt) und an Allerheiligen je 6 Pfg., an allen Aposteltagen („zwelffpoten tagen“) je 4 Pfg. Das Beichtgeld⁷⁹⁾ vor Mittfasten gehört ihm allein, nach Mittfasten soll er es mit dem Pfarrer teilen. Die Stolgebühren für seine Tätigkeit, das Beichtgeld während des Jahres, die von ihm gelesenen oder gesungenen Votivmessen, das 2. Opfer bei Begräbnissen gehören ihm; von einer Vigil hat er 9 Groschen. Von einer Wochenmesse in Poppenricht hat er „zwen tayl für sen arbeit vnd lauffen“. Er hat eine Kornsammlung in der Pfarrei und jeder „pfarman gibt Im nach seine vermögen nicht von rechtens wegn dann von alder ge-wonheit, lieb frewntschafft vnd freyem willen“. An der Kirchweihe und am St. Martinstag sollen ihm die Zechpropste zumindest ein Viertel Wein geben, weil er das „wol verdient mit schreiben lesen vnd rechnung zu machen“ (d. i. mit Schulhalten). Bei Provisuren mag ihm der Pfarrer ein Pferd leihen. Wenn das „volk zu velde arbeit“, soll der Frühmesser „dester früher auffstaen vnd messe haben“⁸⁰⁾.

Aus dem Jahre 1609 ist noch eine Aufstellung da, was vor der protestantischen Ära ein Kooperator bzw. Frühmesser „von der Mess zu Gebenbach einzunehmen gehabt“: An Getreide 1 Zehend in Rudershof mit einem durchschnittlichen Jahresertrag von 45 Viertel, die Öde Forsthub mit 30 Viertel, an Geld von einem Hof in Weiher jährlich 5 fl Zins, von „drey hofstetten“ in Gebenbach je 80 Pfg. Zins, von einem Acker und einer Wiese 3V2 fl Pacht und von einer Wiese, „die halbe Widen genannt“, 12 Fuder Heu und Grummet⁸¹⁾. Eine Zeitlang wohnt der Kaplan noch im alten Pfarrhof, der deswegen auch „Kaplan Heusl“ heißt⁸²⁾.

Zur Zeit des Protestantismus gibt es statt der Frühmesser und Kapläne „Diakone“. Von Gebenbach schreibt aber 1609 der dortige Mesner Johann Gebhardt, „abgeschaffter Pfarrer zu Tennesberg“,

79) Das Beichtgeld, auch Beichtpfennig, Beichtgroschen genannt, war eine dem Beichtvater nach der Beichte, bes. bei der Osterbeichte, entrichtete Gabe, ursprünglich freiwillig, dann gewohnheitsmäßig, schon 760 erwähnt, ist längst in Wegfall gekommen. Das bei uns bei der „Beichtzettelsammlung“ übliche Opfer ist wohl noch ein Überbleibsel.

80) HStAM Prüfening KI Lit 32.

81) StAA Geistl. Sachen 982.

82) PfA B 83.

daß man dort von einem Diakon „niemalss gehört, Viel weniger dass derorthenn ein diaconat gewesen“⁸³⁾).

Nach Wiedereinführung der katholischen Religion um 1626 hat Poppenricht nur einmal im Jahr den Pfarrgottesdienst. 1667 bemüht sich P. Bernard Degl um einen Zuschuß von 12 fl für einen Kooperator, wofür dann Poppenricht 6 Pfarrgottesdienste erhalten soll. 1720 ersuchen die beiden Gemeinden Gebenbach und Poppenricht die Regierung um einen Zuschuß für einen wegen Kränklichkeit des Pfarrers notwendigen Kooperator und zwar von der Pfarrkirche Gebenbach 40 und von der Filiale Poppenricht 25 fl, wofür dann Poppenricht 12mal den Pfarrgottesdienst haben soll. Die Regierung genehmigt 1722 die ständige Kooperatur und einen jährlichen Zuschuß von 76 fl, nämlich 42 von der Pfarrkirche und von Poppenricht 30 fl. Abt Romanus kommt auch seinerseits entgegen und überläßt zum Unterhalt des Kooperators den einen und andern Klosterzehend⁸⁴⁾.

Noch bevor Pfarrer Bachmayer in Gebenbach aufgezogen ist, kommt zu ihm nach Theuern eine Gebenbacher Deputation mit dem Bürgermeister, er möge beim Bischof erwirken, daß Pfarrprovisor Salzhuber noch ein Jahr als Kooperator bleibe. Pfarrer Bachmayer erbittet 1662 eine ständige Kooperatur; 150 fl will die Pfarrgemeinde dazu leisten, 200 fl können aus Überschüssen der Pfarrkirche genommen werden, den Rest übernimmt der Pfarrer. Das Ordinariat lehnt Leistungen seitens der Pfarrkirche bei deren bescheidenem Vermögen ab. Pfarrer Bachmayer gibt nicht nach. Er bittet vorläufig für 3—5 Jahre um Besetzung der Kooperatur: die Pfarrgemeinde will auf 3 Jahre jährlich 300 fl leisten, das übrige der Pfarrer. Dies wird genehmigt.

Da kommt unerwartet Hilfe: Der verst. Bauer Georg S t i g l b a u e r von Gebenbach vermacht testamentarisch 1200 fl für die Errichtung einer Kooperatur in Gebenbach (gegen einen Jahrtag womöglich an seinem Sterbetag), wenn innerhalb 6 Jahren weitere 2000 fl zusammenkommen.

Am 10. März 1867 geben die Vertreter der einzelnen Ortschaften die Erklärung ab, daß diese zur Stiftung folgende Beiträge leisten wollen: Atzmansricht 2105 fl, Gebenbach 628 fl, Mausdorf 456 fl, Krondorf 308 fl, Kainsricht 1563 fl, Krickelsdorf 1300 fl, Urspring 225 F, dazu das Stiglbauer'sche Legat mit Zins 1280 fl und anderweitige Legate 1104 fl, zusammen 8969 fl. Anfang 1873 ist das Kapital bereits 10 220.

Es ist bei dem beschränkten Raum nicht möglich, alle Spender aufzuführen. Es sollen aber wenigstens die Spenden von 100 fl an

83) StAA Geistl. Sachen 982

84) OAR.

Chronik Weiß Gebenbach Original

der Nachwelt überliefert werden, wenn auch mancher kleinerer Betrag dem Geber ein größeres Opfer gewesen sein mag.

Gebenbach: Pfarrer Bachmayer 300 fl, Andreas Rösch 200 fl, Georg Flierl 100 fl; Atzmansricht: Johann Lindner 425 fl, Leonhard Dotzler 350 fl, Georg Stauber 300 fl, Johann Lösch 200 fl, Katharina Wiesnet, Georg Hirsch, Josef Siegert, Johann Rumpier, Leonhard Brunner und Johann Dotzler je 100 fl; Kainsricht: Josef Neusberger 600 fl, Josef König 450 fl, Michael Siegert und Georg Lindner je 100 fl, Krickelsdorf: Peter Wisgickl 1000 fl (Belastung: 1 Jahrtagsamt), Georg Dotzler und Johann Brunner je 100 fl; Krondorf: Michael Kölbl 175 fl, Georg Amann 100 fl; Maudsdorf: Georg Wendl 200 fl⁸⁵).

Die Kooperaturstiftung wird Zustiftung zur Kirchenstiftung Gebenbach. Aus den Jahreszinsen erhält der Pfarrer 400 fl zur Haltung des Kooperators, für Verpflegung und Wochensalär (zu meiner Zeit 12 M). Jährlich sind je 1 Jahrtagsamt zu halten für Gg. Stigl-bauer und Peter und Barbara Wisgickl, ferner wöchentlich 2 Messen für die Stifter. Von diesen sind 91 in der Pfarrkirche, 10 in Atzmansricht und 3 in Krickelsdorf zu lesen. Ist die Kooperatur unbesetzt, cessieren die Stiftmessen, die Zinsen werden admassiert⁸⁶). Die Inflation von 1925 hat das Stiftungskapital entwertet. Der Kooperator erhält heute sein Gehalt vom Bischöflichen Finanzamt Regensburg, wovon ein gewisser Prozentsatz dem Pfarrer für Verpflegung, Heizung usw. überwiesen wird.

Über die einzelnen Kooperatoren ist erst seit der Nachreformationszeit Folgendes bekannt:

P. Wolfgang Mayer O.S.B

aus dem Kloster Prüfening ist der erste Kaplan nach der Wiederherstellung des katholischen Kultus⁸⁷). Er mag etwa 1630 nach Gebenbach gekommen sein. Um 1660 ist der Pfarrer in Deuerling⁸⁸) und stirbt 1688⁸⁹).

Laurentius Christopherus Antonis Mychtl

hält 14. Okt. 1697 seine erste Taufe.

Ferdinand Ensmann

ist um 1710 Kooperator in Gebenbach.

Johann Andreas Zollitsch

ist zu Anfang 1712 in Gebenbach, stirbt dort 7. Januar 1713 im Alter von 41 Jahren.

? Späner

vielleicht der Nachfolger von Zollitsch, 1719 noch dort, hat durch die Köchin des Pfarrers Melcher auch zu leiden.

85) PfA.

86) Ordinär.Akten.

87) Akten des Klosters Prüfening.

88)VHO 1/221.

89) Rotel IX/269.

127

Chronik Weiß Gebenbach Original

? Pässlerist Ende September 1719 Kaplan; wie lange nachher unbekannt.

Johann Georg Dangrieser

ist 5. Mai 1722 in Vertretung des Pfarrers Melcher beim Landrichteramt Amberg, auch Ende Mai 1722 noch in Gebenbach.

Johann Josef Stubenhover

ist 1722 bis 24 als Supernumerarius in Gebenbach nach seinem eigenen Bericht. 16. Juni 1726 finden wir ihn in Pittersberg.

Johann Paul Volckart

Wann er nach Gebenbach gekommen und ob in der Zwischenzeit noch andere dort sind, darüber fehlen die Angaben. Kooperator Volckart vergrößert 1744 die Holzkapelle auf dem Mausberg. Im Visitationsprotokoll von 1746 ist er noch aufgeführt.

P. Otto Spicker O.S.B 1747—1750

Seine erste Taufe hält er 30. Sept. 1747, die letzte 4. Jan. 1750.

P. Sebastian Pestner O.S.B. 1750—1752

Seine 1. Taufe ist eingetragen 9. März 1750, seine letzte 7. Mai 1752.

P. Bonifatius Hackner O.S.B. 1752—1754

Erste Taufe 21. Mai 1752, letzte 25. März 1754.

P. Ildephons Hörmann O.S.B 1754—1756

Erste Taufe 1. April 1754, letzte 11. August 1756.

P. Magnus ? O.S.B. 1756/57

1. Taufe 30. Sept. 1756, letzte 1. Juli 1757.

P. Sebastian Pestner O.S.B. 1757—1760

Das zweitemal als Kooperator in Gebenbach, hält 22. Juli 1757 seine erste und 16. Okt. 1760 seine letzte Taufe; kommt 1762 als Pfarrer wieder.

P. Gregor Pez O.S.B. 1760—1762

1. Taufe 27. Okt. 1760, letzte 29. Aug. 1762.

Johann Bapt. Donnersperger 1762—1766

dazwischen einmal ein Weltpriester, dessen 1. Taufe 11. Sept. 1762, letzte am 18. Nov. 1766 ist.

P. Roman Degl O.S.B. 1767—1769

kommt 18. Febr. 1767 nach Gebenbach und hält 18. Januar 1769 seine letzte Taufe.

P. Benno Rieger O.S.B. 1769/1770

dessen erste Taufe 16. März 1769 und letzte 2. Sept. 1770 ist.

P. Augustin Weigenthaller O.S.B. 1770—1776

hält 29. Nov. 1770 seine 1. Taufe und ist bis Oktober 1776 da, kommt 1791 als Pfarrer wieder.

P. Placidus Brunner O.S.B. 1776—1778

trifft 26. Okt. 1776 ein und hat 6. April 1778 die letzte Taufe. Er schafft 1777 in die Pfarrkirche eine neue Krippe und bringt dafür bei 50 fl in Geld und Flachs zusammen.

P. Maurus Schenkl O.S.B. 1778

Geboren 4. Januar 1749 zu Auerbach/Opf., kommt Schenkl 1760 an das Gymnasium nach Amberg und vollendet nach 7 Jahren seine Gymnasial- und philosophischen Studien, tritt als Novize in Prüfening ein, macht sein Noviziat in Scheyern und legt am 2. Okt. 1768 die feierlichen Gelübde ab. Am 27. Sept. 1772 zum Priester geweiht, wird er Kirchencustos, Klosterpfarrer, Bibliothekar und Inspektor des Klosterseminars. Ausgezeichnetes leistet er durch seine vortreffliche Lehrmethode. Nach 5 Jahren wird er von Anfang Mai bis Ende Nov. 1778 als Kooperator in Gebenbach in der Seelsorge verwendet, dann als Professor der Theologie nach Weltenburg berufen. 1790 wird er Professor des Kirchenrechts am Lyzeum in Amberg, zugleich Regens und Inspektor des Seminars und 1794–98 Rektor der ganzen Anstalt, 1804 vom Kurfürsten zum Wirklichen Geist. Rate ernannt. Im Februar 1816 muß er sein Lehramt wegen Krankheit niederlegen und stirbt in Amberg 14. Juni 1816 99).

P. Josef Adam O.S.B. 1778—81

Seine erste Taufe ist 6. Dez. 1778, seine letzte 11. Okt. 1781.

P. Amand Lieschmann O.S.B. 1781—84

Erste Taufe 17. Nov. 1781, letzte 14. Nov. 1784.

P. Wilhelm Erber O.S.B. 1784—86

Erste Taufe 2. Dez. 1784, letzte 19. Mai 1786.

P. Erbo Käserer O.S.B. 1787—91

Ist wieder in Gebenbach als Administrator der Pfarrökonomie und versieht gleichzeitig die Kooperatur. 1791 wird er für kurz zum zweitenmal Pfarrvikar.

P. Petrus Pflieger O.S.B. 1791—94

Seine 1. Taufe ist eingetragen 16. Okt. 1791, seine letzte 29. Okt. 1794.

P. Beda Aichenseer O.S.B. 1794—97

30. Okt. 1794 die erste und 20. Okt. 1797 die letzte Taufe.

P. Leonhard Valentin O.S.B. 1797—1801

7. Nov. 1797 bis 2. Juni 1801 im Taufbuch eingetragen.

P. Albert Dallmeyer O.S.B. 1801—04

Geboren 21. Febr. 1745 in Deuerling, Profeß 12. Okt. 1766, Priesterweihe 8. Okt. 1769. 11. Juli 1801 seine erste Taufe in Gebenbach, 13. Dez. 1804 seine letzte. Später in Hema, stirbt 23. Juli 1817 in Regensburg.

P. Otto Böhmer O.S.B. 1805—08

Geboren 11. Nov. 1776 in Schmidmühlen, Profeß 21. Okt. 1789, Priester 19. Sept. 1801, Inspektor des Klosterseminars in Prüfening. Anfang Januar 1805 Kooperator in Gebenbach. 10. Okt. 1808 wird er bei Organisation der Pfarreien Gebenbach und Poppenricht als Pfarrer von Poppenricht präsentiert. 1810 kommt er als Pfarrer nach

Chronik Weiß Gebenbach Original

Speinshart und 28. März 1816 als solcher nach Gebenbach. (Das Weitere s. Pfarrer Böhmer S. 122).

Johann Bapt. Nagler 1809—13 Geboren 22. Jan. 1782 in Schnaittenbach, geweiht 30. Aug. 1807, ist er bis 1809 in seiner Heimat Schnaittenbach. 16. Sept. 1809 wird er als Supernumerarius⁹¹⁾ nach Gebenbach admittiert, hat dort seine letzte Taufe 12. Nov. 1813. 1814 kommt er als Supernumerarius nach Fichtelberg, dann Kooperator in Weiden, Pfarrer in Rothenstadt, Grafenwöhr und Schlicht, resigniert 1857 und stirbt 5. Aug. 1859 in Grafenwöhr.

Josef Klob 1813—16

Geboren in Amberg 2. Sept. 1776, geweiht 30. Aug. 1801. Ein kränklicher Herr, hat 1801—13 8 Posten als Supernumerar und Kooperator, kommt 14. Dez. 1813 nach Gebenbach, 17. Jan. 1816 nach Aschach, dann Thalmassing, Neukirchen b. W., und Schönsee, 1818 als Pfarrer nach Schönbrunn, stirbt 21. März 1829 als Frühmeß-benefiziat in Donauwörth.

Leonhard Besenhard

Geboren 15. Dez. 1785 in Leiders, Pf. Ensdorf, geweiht 3. April 1813, ist erst Supernumerar in Amberg, wird 1814 dem kranken Pfarrer Weidenthaller zur Aushilfe gegeben und nach dessen Tode 10. Okt. 1815 als Pfarrprovisor bestellt. Dann ist er Kommorant in Amberg, 1819 Benefiziat in Mertingen, Diöz. Augsburg und stirbt 7. Nov. 1833 als Benefiziat in Ebrontshausen b. Mainburg.

? Platl ?

Näheres nicht überliefert.

Thomas Blümlhuber 1825—28

Geboren 31. Aug. 1778 in Roding, geweiht 1803, Kaplan in Pen-ting, 1803 Stiftsvikar an der Alten Kapelle und Lehrer der 1. und 2. Klasse (sog. Prinzipistenklassen) am Gymnasium (ehem. St. Paul) in Regensburg, 1809 Gymnasialprofessor daselbst bis 1824. 17. Juni 1825 als substitutus Procurator (Stellvertreter) des abwesenden Pfarrers Schwab in Gebenbach, 1828 wieder an der Alten Kapelle als erster Chorvikar und stirbt dort 19. Febr. 1834 als Canonicus scho-lastics und Senior.

Josef Biechele 1847

Geboren in Amberg, geweiht 1843. Kooperator in Allersburg, Pleystein, Schönsee und Winklarn. 20. April 1847 Kooperator in Gebenbach, 21. Mai 47 Pfarrprovisor, 26. Sept. 47 Kooperator in Schmidmühlen, ist weiter in 4 Pfarreien als Kooperator und in 5 als Pfarrprovisor tätig, 1860 Expositus in Ehenfeld, stirbt 1. Sept. 1878 als Benefiziat in Moosbach.

91) Ein Supernumerarius (deutsch: Überzähliger, Anwarter) ist ein HilEspriester, der nicht wie ein Kooperator eine gestiftete Stelle innehat, sondern nach Bdürfnis von einem Pfarrer auf dessen Kosten gehalten wird. (Diöz.Matrikel 1916 S. 53).

92) VHO Bd. 37/130, Bd. 39/94.

Simon Schmucker 1861

Geboren 27. Febr. 1829 in Schlicht, geweiht 2. Juni 1861. 25. Okt. 1861 wird er dem alten Pfarrer Meyer als Hilfspriester beigegeben bis zu seinem Tode 29. Nov. 1861. Dann wirkt er an 5 Orten als Kooperator und an 7 als Pfarrprovisor, wird 1875 Frühmessenbenefiziat in Wolnzach, 1880 Pfarrer in Arnbruck, dann in Wörth a. D. und stirbt dort 8. Juli 1906 im Ruhestande.

Andreas Salzhuber 1862—73

Geboren in Schmidmühlen 4. Okt. 1831, geweiht 21. Aug. 1857. Kooperator in Ens Dorf, Jachenhausen, Mühlbach, Regenstau, Pfarrprovisor in Kirchberg/Opf., 6. Dez. 1861 Pfarrprovisor in Gebenbach, bleibt bei dem neuen Pfarrer als Kooperator. Im März 1873 wird er von der Salzhuber'schen Familie auf das Benefizium in Willenhofen b. Parsberg präsentiert und ist dort bis zu seinem Tode 8. Okt. 1880.

Josef Weiß 1873—78

s. Pfarrer Weiß S. 124

Josef Gröninger 1878—80

Geboren in Lindenloh b. Schwandorf, geweiht 7. Juni 1874. Kooperator und Pfarrprovisor an 5 Orten zuletzt in Pappenberg, 13. Sept. 1875 Kooperator in Gebenbach. 11. Mai 1880 als Expositus nach Neu-bäu berufen, dann als solcher nach Marienstein und Untertraubenbach, 1890 Pfarrer in Michldorf, 1898 in Großkonreuth bis zu seinem Tode 15. Sept. 1925.

Theodor Buchwald 1880—84

aus der Diözese Breslau, geb. in Bergel 10. Febr. 1848, geweiht 6. April 1876, 11. Mai 1880 Kooperator in Gebenbach, 10. Febr. 1884 vom fürstbischöfl. Generalvikariat Breslau wieder als Kaplan nach Görlitz zurückberufen.

Franz Xav. Schiedermeier 1884—86

Geb. 7. Okt. 1856 in Moosdorf, Pf. Waldmünchen, geweiht 3. Juli 81. Kooperator in Arnschwang, 16. Februar Kooperator in Gebenbach. 1886 wird er auf Bitte des 80jährigen Pfarrers Bachmeyer als Provisor in spiritualibus oberhirtlich betraut, von der Regierung wird ihm die Lokalschulinspektion usw. übertragen. 10. April 1886 Pfarrprovisor, 5. Aug. 1886 Pfarrprovisor in Teunz, 18. März 91 Pfarrer, dann Dekan und Geistl. Rat in Heinrichskirchen, 1916 Kom-morant in Amberg, gest. 13. April 1932.

Philipp Wenninger 1895—99

Geb. in Massing 23. Febr. 1868, geweiht 29. April 1894. Kooperator in Arnbruck, 25. Febr. 1895 in Gebenbach, 25. Aug. 1899 Expositus in Bach, 1909 Pfarrer in Ramspau bis zu seinem Hinscheiden 7. Okt. 1913.

Johann Bapt. Stangl 1899—1901

Chronik Weiß Gebenbach Original

Geb. 21. Dez. in Püllesreuth, Pf. Windischeschenbach, geweiht 4. Juni 1899. 25.
Aug. 1899 Kooperator in Gebenbach, 31. **Aug.** 1901

Chronik Weiß Gebenbach Original

Benefiziat in Zandt, 1906 in Paulsdorf, 1917 Pfarrer in Ammerthal, 1929 in Wolfs-
tauch, seit 1939 Kommorant in Windischeschenbach. **Johann Schön** 1901—1905
Geb. in Amberg 22. Nov. 1877, geweiht 19. Mai 1901. Kooperator in Gebenbach,
nach Ableben des Pfarrers Igl Pfarrprovisor 6. Okt. 02 bis 17. März 03. Scheidet we-
gen fortschreitender Krankheit 7. März 1905 von Gebenbach, 1906 Kommorant in
Lupburg, stirbt dort 1. Aug. 1907 und wird in Amberg beerdigt.

Simon Weiß 1905—10

Geb. 29. Jan. 1881 in Beilngries, geweiht 4. Juni 1905. 2. Juli Kooperator in Geben-
bach, 16. Dez. 1910 nach Regensburg als Generalsekretär der kath. Burschenvereine
berufen, seit 1. März 1938 dort in Ruhestand. 8. Sept. 1950 verleiht ihm die Gemein-
de Gebenbach das Ehrenbürgerrecht. Gestorben am 28. März 1957.

Josef Stadler 1910/11

Geb. 12. Nov. 1882 in Heng, Pf. Pölling, geweiht 29. Juni 1909. Kooperator in Böbrach
und Nittenau, 16. 12. 1910 Kooperator in Gebenbach, 30. Juni 1911 in Lam, dann
Otzing, Schwarzach, Geisenfeld, Leibfing, 1926 Pfarrprovisor in Gottfrieding, 1926
Expositus in Offendorf, 1928 Pfarrer in Appertshofen, stirbt 22. Aug. 1944 in seiner
Heimat Heng.

Georg Eichinger 1911/12

Geb. 24. April 1878 in Walkertshofen, geweiht 15. Mai 1904. Aushilfspriester in
Oberroning, Koop. in Hohenthann/Ndb., 4. Juli 1911 Kooperator in Gebenbach, 7.
Febr. 1912 Expositus in Thann, dann Schöna, 1923 Pfarrer in Leuchtenberg, 1933 in
Theissing, 1949 in Königsfeld, stirbt an Schlaganfall 24. Okt. 1952 in Schön-
brunn/Obby. **Franz Xav. Fuchs** 1912/13

Geb. 14. Sept. 1878 zu Einfürst, Pf. Degernbach, geweiht 4. Juni 1905. Erst 3mal Aus-
hilfspriester und 2mal Pfarrprovisor, wird er 3. Febr. 1912 Kooperator in Gebenbach,
28. Nov. 1913 Benefiziat in Bubach/Ndb., 1923—30 Pfarrer in Frauenberg, stirbt 17.
März 1943 im Priesterhospiz zu Neuburg a. D.

Johann Bapt. Seitz 1913/14

Geb. in Regensburg 4. Okt. 1888, geweiht 29. Juni 1913. Hilfspriester in Oberglaim,
21. Nov. 1913. Kooperator in Gebenbach, 28. Jan. 14 in Mamming, dann Frühmesser
in Oberwinkling und Frauenbiburg, 1926 Expositus in Kößnach und Wippstetten,
1935 wegen Krankheit beurlaubt, seit 1937 in Dingolfing St. Anton.

Johann Bapt. Bummer 1914—17

Geb. 24. April in Peslasberg, Pf. Konzell, geweiht 29. Juni 1911. Hilfspriester in
Schatzhofen, Kooperator in Mamming, 28. Jan. 14 Kooperator in Gebenbach, 21.
März 1917 Pfarrprovisor. 17. August 1917 wird er Kooperator in Schwarzach, dann
Aushilfspriester in Ascha und Steinach, 1923 Pfarrprovisor in Hohenthann Ndb., 1923

Benefiziat in Irlbach b. Straubing und stirbt als solcher 3. Okt. 1935 eines tragisches Todes.

Pfarrer Müllbauer versieht die Pfarrei allein, bis er 1940 wegen Krankheit eine Aushilfe braucht.

Martin Wagner

geb. 12. 1. 1910 in Wutschdorf, Priesterweihe am 19. 3. 1935, 1. 4. 1935 Kooperator in Falkenberg, 1. 2. 1936 Kooperator in Hebertsfelden, 16. 12. 1936 beurlaubt, 1. 4. 1938 bis 1. 3. 1940 Kooperator in Gebenbach, 1940 Exp. Kooperator in Wahlsdorf, seit 1. 6. 1948 Pfarrer in Wolkerding.

Ende November 1940 wird der Schnaittenbacher Benefiziat **Johann Bapt. Herzog** nebenamtlich mit der Vertretung vom Ordinariat betraut und, nachdem dieser 6. Januar 1941 Pfarrer in Leuchtenberg geworden, dessen Nachfolger in Schnaittenbach, **Dr. Adolf Schosser**. Dieser kommt 16. Juli 1941 als Religionslehrer nach Waldsassen und hauptamtlicher Vicarius substitutus wird

Josef Pachler C.P.P.S. aus dem Orden vom kostbaren Blute, der wahrscheinlich durch den Krieg in die Diözese gekommen. Er bleibt auch nach der Resignation des GR. Müllbauer als Pfarrprovisor, kommt 16. Okt. 1941 als Kooperator nach Wallersdorf und ist jetzt wieder in der Diözese Klagenfurt in Kärnten.

Die Kooperatur bleibt, auch wegen des großen Priestermangels, unbesetzt; erst nach 10 Jahren erhält Kammerer Schlosser einen Kooperator.

Hubert Gischka

geb. in Beuthen/Oberschlesien, Diöz. Breslau; macht Kriegsdienst Juli 1942—45, studiert als Heimatvertriebener im Klerikalseminar in Regensburg Theologie und wird 29. Juni 1951 zum Priester geweiht. Erst Pfarrprovisor in Bodenwöhr wird er 1. Sept. 1951 Kooperator in Gebenbach, 1. Aug. 1952 Pfarrprovisor in Wutschdorf und ist seit 1. Okt. 1952 Kooperator in Nabburg.

P r i e s t e r d i e a u s d e r P f a r r e i s t a m m e n

Johann Georg König

Sohn des Bauern Jakob König in Kainsricht Nr. 10 und seiner Ehefrau Barbara. Geboren 5. Sept. 1712, zum Priester geweiht 28. Mai 1752, ist er, ein kränklicher Herr, längere Zeit als Kommorant in Amberg und stirbt 26. März 1770.

Johann Bapt. Wendl Sohn des Kaspar Wendl, Bauers in Gebenbach Nr. 15, und seiner Ehefrau Barbara, geb. Graf von Wickenricht. Geb. 4. Jan. 1748, geweiht 6. März 1773, ist er Supernumerar in Rimbach, Lam, Haibach,

Chronik Weiß Gebenbach Original

Ergolsbach, Herrnwahlthann, Geislhöring und Reisbach, wird 1782 Kooperator in Perkum, Mockersdorf, Schlicht und Pförring, 1791 Pfarrer in Pursruck und stirbt 21. Nov. 1819 als Pfarrer in Utzenhofen.

Peter Bauer

Sohn des Stefan Bauer, Schneiders in Gebenbach, und seiner Frau Barbara, geb. Hübner aus Wickenricht. Geboren 5. Juli 1752, Priester 17. März 1777. 1800—11 in Schmidmühlen, 1813 Pfarrer in Je-desheim, Diöz. Augsburg, später Benefiziat in Betlingshausen, Diöz. Augsburg, dort gestorben 24. Mai 1846.

Andreas Nikolaus Schreiner

Sohn des Georg Stephan Schreiner, Schreinermeisters in Gebenbach Nr. 8 und seiner Frau Maria Barbara, geb. Prenner, Försterstochter von Gebenbach. Geboren 6. Dez. 1777, ordiniert 29. August 1802. Supernumerar in Pettenreuth und Kelheim, 1810 Kooperator in Parkstein und Rottendorf, 1812 Kooperator und Prediger in Amberg, als 2. Kooperator daselbst am 20. Juni 1814.

Georg Leonhard Siegert

Sohn des Johann Georg Siegert, Bauers von Kainsricht Nr. 1, und seiner Ehefrau Margareta, geb. Amann aus Pursruck. Geboren 7. März 1805. Als Regens hat er im Klerikalseminar den gottsei. späteren Bischof Wittmann, der den Siegert in seinem Kolloquienbuch 1830/31 als „gutmütig, zufrieden, heiter, friedfertig, ordnungsliebend“ charakterisiert, er sei zwar ein schlechter Sänger, habe aber am Palmsonntag „optime“ (= sehr gut) gepredigt; leide an den Augen, sei aber sonst gesund. Siegert wird 1. Aug. 1831 geweiht und wirkt als Kooperator in Pemfling, Wörth, Rottendorf, Leuchtenberg, Winklarn, Vohburg, Teuerting, Pittersberg, wieder Rottendorf, Frauenzell, Aufhausen und Schönach; wird 1845 Expositus in Bodenkirchen, 1859 Pfarrer in Prüfening, 1864 Benefiziat in Großmehring, 1870 Benefiziat in Riedenburgerg und stirbt als solcher 14. Juli 1874.

P. Dr. Andreas Kohl P.S.M. Sohn der Hebamme Elise Kohl. Wenn auch in Amberg geboren, 28. Aug. 1874, ist er doch als Kind schon ein Gebenbacher geworden und hat Gebenbach zeitlebens die Treue und Anhänglichkeit bewahrt. Nach einigen Jahren Gymnasium in Amberg kommt er in das Missionsseminar der Pallottiner in Limburg a. Lahn, tritt dort nach dem Absolutorium in den Orden ein, studiert an der Gregoriano in Rom Philosophie und Theologie, promoviert dort zum Dr. phil. und wird 28. Okt. 1899 zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr hört er an der Universität Berlin noch Vorlesungen über Naturwissenschaft und doziert dann in Limburg für die Ordens-theologen Philosophie und naturwissenschaftliche Fächer. Am 14. März 1925 findet man ihn morgens tot.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Franz Xaver Schumann

Sohn des Bäckermeisters Adam Schumann in Gebenbach Nr. 30, und seiner Frau Katharina, geb. Brunner von Gebenbach. Geboren 19. Okt. 1875, studiert am Gymnasium Amberg und Lyzeum Regensburg, wird 19. Mai 1901 im Dom zu Regensburg zum Priester geweiht, feiert 22. Mai in Gebenbach seine Primiz. 7. Okt. 1901 wird er Auxiliarpriester in Wutschdorf, 1906 wegen Krankheit Kommorant in Neunburg v. W., 1911 Frühmesser in Biberbach, 24. 4. 24 Pfarrer in Wondreb, resigniert 1934 und kommoziert jetzt in Beidl b. Tirschenreuth.

Georg Freimuth

Sohn des Schneidermeisters Georg Freimuth in Atzmansricht Nr. 19 und seiner Ehefrau Ursula, geb. Meier von Ehenfeld. Geb. 5. Sept. 1877, studiert am Gymnasium Amberg und Lyzeum Regensburg, wird 11. Mai 1902 zum Priester geweiht, Kooperator in Kemnath b. Fuhrn, dann in Dalking, 1907 Frühmesser in Lupburg, wo er 5. Juli 1923 stirbt.

Georg Stauber

Sohn von Georg Stauber, Müller in Weißbrunnmühle b. Urspring, und Margareta, geb. Neidl von Michaelpoppenricht. Geb. 12. Januar 1890, studiert in Amberg und am Lyzeum Regensburg. 3. März 1915 ordiniert, feiert er wegen des Krieges am 4. März in St. Klara in Regensburg sein Erstlingsopfer, wird Auxiliarpriester in Duggendorf, 1918 Kooperator in Moosbach/Ndby., 1919 Expositus in Harrling, 1926 in Grafenkirchen, 1934 Pfarrer in Arnbruck, 1940 in Schwarzach-Altalter und ist seit 1. Nov. 1947 Pfarrer in Altenbuch.

Georg Regn

Sohn des Bauern Leonhard Regn in Burgstall Nr. 3 und seiner Frau Anna, geb. Regn aus Krottensee. Geb. 10. März 1894, studiert am Gymnasium Amberg und Regensburg und Lyzeum Regensburg, rückt 1916 freiwillig zum Sanitätsdienst in Sulzbach und 1915 zum 2. Chev.-Rgt. Regensburg ein, kommt 16.12.15 nach Frankreich, wird 1916 und 18 verwundet, 1918 Leutnant und Komp.-Führer, erhält EK 1. und 2. Kl, Mil.-Verd.-Kreuz 4. Kl. m. Krone. Geweiht 19. März 1922, Primiz 25. März, Kooperator in Pressat, 1926 in Amberg-St. Martin, 1931 Benefiziat in Abensberg, 1932 Expositus in Inrsing, 1937 Pfarrer in Atting, 1942 in Wutschdorf, ab 15. 7. 1952 in Döfering b. Cham und seit 1. Sept. 1956 Prov. des Spitals Bba, Amberg.

Josef Rösch

Sohn des Wegmachers Joh. Bapt. Rösch in Gebenbach und seiner Frau Anna, geb. Dobmeier von Weickenricht. Geb. 4. März 1889, studiert in Regensburg am Gymnasium, Nov. 1916 zum 6. Res.-Rgt. in Amberg eingezogen, 1917 zum westl. Kriegsschauplatz, 1918 verschüttet, kehrt als Gefreiter mit EK 2 1919 heim. 29. Juni 1922 geweiht, Primiz 11. Juli, Kooperator in Pondorf a. D., Roding, Ober-

Chronik Weiß Gebenbach Original

viechtach, Schierling und Hemau, 1929 Religionslehrer in Plattling, seit 22. Aug. 1934 Pfarrer in Kirchdorf b. Abensberg.

Johann Bapt. Dotzler

Sohn des Bauern Johann Georg Dotzler in Maudorf Nr. 1 und seiner Frau Barbara, geb. Ott von Deswitz. Geb. 30. Dez. 1902, ordiniert 29. Juni 1928, Aushilfspriester in Paring, dann Kooperator in Adlkofen. Wegen unheilbaren Leidens bekommt er 1. Nov. 29 Krankenurlaub, ist eine Zeit lang bei den Schulschwestern in Vöcklabruck in Ob.Österreich, dann bei den Alexianerbrüdern in Malseneck/Oby., zuletzt im Priesterheim in Neuburg a. D., wo er 14. November 1946 stirbt.

Andreas Wendl

Sohn des Bauern Andreas Wendl in Gebenbach Nr. 29, und seiner Frau Margareta, geb. Piehler von Gebenbach. Geb. 26. Okt. 1914, besucht das Gymnasium Amberg und die Hochschule Regensburg, wird 25. Febr. 1940 zum Priester geweiht, feiert 5. März in Gebenbach seine Primiz. Er kommt 16. 3. als Stadtpfarrkooperator nach Vohenstrauß und wirkt seit 1. Sept. 1946 als Religionslehrer am Institut der Englischen Fräulein in Regensburg.

P. Josef Pfab C.Ss.R.

Sohn des Bauern Josef Pfab in Gebenbach Nr. 34 und seiner Ehefrau Katharina, geb. Retzer von Schnaittenbach. Geb. 7. Aug. 1922, tritt nach dem Gymnasium in Amberg bei den Redemptoristen in Gars ein und legt dort 1950 die Profeß ab. 14. Mai 1951 in Gars von Kardinal Michael von Faulhaber zum Priester geweiht, feiert er 20. Mai in der Maudenbergkirche seine Primiz, studiert dann in Rom Kirchenrecht weiter und ist seit Sept. 1954 in Gars Kirchenrechtslehrer für die Ordenskleriker.

Franz Schumann

Sohn des Bäckermeisters Wolfgang Schumann in Gebenbach Nr. 30 und seiner Ehefrau Margareta, geb. Ziegler von Dürnast. Geb. 27. August 1920, studiert erst am Gymnasium Amberg, geht dann freiwillig zum Militär kämpft als Unteroffizier 1944/45 an der Ostfront bis zu seiner Verwundung, kommt in russisches Lazarett bis August 45. Nach seiner Entlassung studiert er weiter, wird 29. Juni 1954 in Regensburg ordiniert, feiert 6. Juli in Gebenbach Primiz und kommt 1. August als Kooperator nach Schwarzhofen, später nach Ittling, z. Z. in Ulrichsberg.

Wenn auch nicht in der Pfarrei geboren, so doch z. T. in ihr aufgewachsen und zum Priestertum gekommen ist **Georg Schindler**, Miss. Afr., Sohn der Hirtenseheleute Peter und Maria Schindler in Kainsricht. Geb. 11. April 1921 in Seugast, wird er durch Pfarrer Müllbauer 1933 zum Studium nach Amberg gebracht; 1940—48 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1948 tritt er bei der Missionsgesellschaft der

Weißten Väter ein, studiert Philosophie und Theologie in Trier und Holland und wird 26. 5. 1955 in Galashiels in Schottland zum Priester geweiht. Am 23. 7. 1955 hält er in Gebenbach seine Nachprimiz, z. Z. in Afrika.

Noch einer muß hier genannt werden, der zwar das Ziel seines Strebens, das Priestertum nicht erreichte, aber doch schon Kleriker war,

Josef Bäumler, cand. theol.,

Sohn der Bauerseheleute Johann und Maria Bäumler in Atzmansricht. Geb. 18. März 1893, absolviert er 1913 im Seminar Obermünster das Alte Gymnasium in Regensburg. 1916 reißt ihn aus dem theologischem Studium die Einberufung als Krankenwärter ins Militärlazarett Ingolstadt, dann ins Kriegslazarett Brie. Selbst krank kommt er zurück in die Heimat zu langem Siechtum, bis ihn 21. Febr. 1929 Gott als Frühreifen heimholt. R. I. P.

In Ordens- bzw. caritativen Vereinigungen sind (waren) tätig: **aus Burgstall:**

1. **Stauber Barbara**, geb. 12. 11. 1913 in Burgstall, Schwesternname: Maria Ferrina, eingekleidet am 3. 10. 1935 in Mällersdorf — Profeß im November 1938 in Mällersdorf — während des Krieges im Res.-Lazarett Freising tätig — seit 1937 im Krankenhaus St. Veit/Neumarkt (Opf.) als Operationsschwester tätig. (Kongregation der Armen Franziskanerinnen, Mällersdorf.)

Stauber Gertraud, geb. 1. 12. 1917 in Burgstall, eingetreten als Caritasschwester in München, ausgebildet in der Krankenpflege, seit 1956 im Altersheim Hüberspflege, Würzburg, tätig.

Stauber Theres, geb. 3. 3. 1919 in Burgstall, eingetreten bei der Caritasstelle in München, ausgebildet in der Krankenpflege, seit 1947 tätig im Caritaskrankenhaus München.

Schönberger Margareta, geb. 4. 11. 1901 in Burgstall, Schwesternname: Maria v. hl. Herzen, eingekleidet am 1. 10. 1938 in Bethanien-Venlo, Profeß am 1. 10. 1939 in Bethanien-Venlo, z. Z. im Mutterhaus in Bethanien-Venlo (Orden der Dominikanerinnen v. Bethanien-Venlo).

Schönberger Elisabeth, geb. 6. 3. 1888 in Burgstall — Schwesternname: Maria Gottfrieda, eingetreten am 14. 2. 1910 in Eger, Profeß am 1. 8. 1912 in Eger — ausgesiedelt nach Bayern am 5. 7. 1954 — z. Z. tätig in Tunzenberg/Ndb. — Orden: Schwestern v. hl. Kreuz — Mutterhaus in Ingenbohl (Schweiz).

Hösl Margareta, geb. 9. 11. 1902 in Burgstall —■ Schwesternname: Maria Irmina — eingekleidet am 23. 11. 1929 in Schönbrunn — Profeß am 26. 11. 1931 — z. Z. tätig in Schönbrunn (Kreis Dachau) Orden: Dienerinnen der göttlichen Vorsehung — Mutterhaus in Schönbrunn.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Kritzenberger Pauline, geb. 28. 8. 1921 in Teisnach, Schwesternname: Maria Andrea, eingekleidet 1942 in Mallersdorf — Profeß: 1945 in Mallersdorf ■ — z. Z. in München (Orden: Kongregation der Armen Franziskanerinnen, Mallersdorf.)

Graf Maria, geb. 20. 10. 1907 in Burgstall — Schwesternname: Passithea — eingekleidet am 10. 8. 1929 in Eger — Profeß am 5. 3. 1931 in Eger — gestorben am 10. 7. 1937 in Welchau/CSR. **aus Krickelsdorf:**

Flierl Veronika, geb. 4. 2. 1901 in Krickelsdorf, trat am 15. 3. 1926 bei den Kreuzschwestern in Eger ein, wurde eingekleidet am 21. 7. 1927 — hatte Profeß am 21. 7. 1928, wirkte als Krankenschwester in Karlsbad i. B., zog sich dabei eine Krankheit zu und starb am 8. 4. 1930 im Hospiz in Weichau i. CSR.

Flierl Barbara, geb. 18. 1. 1935 in Krickelsdorf, seit 1. 9. 1951 Kandidatin der Armen Schulschwestern v. U. L. Frau in München, **aus Krondorf:**

Winkler Maria, geb. 17. 5. 1888 zu Krondorf, eingetreten in das Kloster Amberg 1906, wo sie 4 Jahre verblieb, kam nach Bärnau, dann in das Mutterhaus nach München. Nach der Einkleidung kam sie nach Rottenburg a. d. Laaber als Hausschwester, wo sie 18 Jahre tätig war. Hierauf war sie in Pullach, in Schliersee, in Au in der Hallertau und 8 bis 11 Jahre in Mittenwald tätig. Jetzt ist sie im Ruhehaus in München-Giesing und machte inzwischen noch Aushilfen auf Filialen.

Amann Anna, geb. 6. 10. 1876 in Krondorf, Klostername: M. Raphaela, eingetreten in den Orden der Klarissen 1900 in Riedenburg, meist in der Küche beschäftigt, gestorben im August 1932 in Riedenburg.

Stauber Anna, Schwesternname: M. Linerta, geb. 14. 11. 1887 in Mittermühle, Pfarrei Gebenbach, eingetreten bei den Armen Schulschwestern in München 1901, z. Z. tätig im Markt Dorfen Obb.

Wisgikl Margareta, Schwesternname M. Anselmine, geb. 22. 6. 1890 in Mittermühle, Eintritt ins Kloster bei den Armen Schulschwestern 1909, Profeß 1915, z. Z. tätig in Pleystein/Opf. **aus Atzmansricht:**

Hirsch Maria, Schwesternname: M. Teszelina, geb. 25. 8. 1902 in Atzmansricht, eingetreten in den Orden der Cisterzienserinnen in Waldsassen, eingekleidet 1930 in Waldsassen, Profeß am 30. 8. 1931 in Waldsassen, tätig im Kloster Waldsassen als Küchenschwester.

Neuberger Barbara, Schwesternname M. Domana, geb. 24. 12. 1893 in Atzmansricht, eingetreten in den Orden der Franziskanerinnen im Januar 1921 in Mallersdorf, Profeß im August 1925 in Mallersdorf, tätig gewesen in Petroseni (Rumänien) und im Elisabethenheim in Deggendorf, z. Z. im Kloster Mallersdorf.

Hammer Barbara, Schwesternname: M. Regis, geb. 28. 5. 1884 in Atzmansricht, eingetreten in den Orden vom hl. Kreuz in Eger —

Profeß 1907, als Krankenschwester tätig, zuletzt in Teplitz-Schönau, gestorben am 2. 5. 1930 in Teplitz-Schönau (CSR).

Hammer Anna, Schwesternname M. Verikunda, geb. 10. 2. 1876 in Atzmansricht, eingetreten in den Orden vom hl. Kreuz in Eger, Profeß 1900, war als Krankenschwester tätig und ist gestorben am 9. 5. 1930 in Teplitz-Schönau (CSR).

Lösch Mathilde, Schwesternname M. Jordana, geb. 29. 5. 1887 in Atzmansricht, eingetreten in die Kongregation der Schwestern vom hl. Kreuze in Eger am 14. 2. 1910 (Mutterhaus in Ingebohl/ Schweiz), eingekleidet am 31. 7. 1911 in Eger, Profeß am 1. 8. 1912 in Eger —■ tätig gewesen in Graslitz (Spital) 10 Jahre — in Eger 12 Jahre — im Spital Jannwald 4 Jahre — im Spital Niemes 8 Jahre — im Altersheim Eger 4 Jahre — dann war sie 3 Jahre im Arbeitslager Svoboda interniert — seit 1954 ist sie im Altersheim Bad Kissingen, **aus Gebenbach**:

Schöpf Maria, Schwesternname M. Heriberta, geb. 1. 8. 1923 in Gebenbach, eingetreten im Januar 1947 bei der Heimatmission in München, eingekleidet in München am 9. 5. 1948; die Vollaufnahme erfolgte 1949, tätig in der Heimatmission in München.

Siebert Maria, Schwesternname Melitta, geb. 7. 4. 1932 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der Schwestern v. hl. Kreuze in Bingen, eingekleidet am 14. 9. 1956, Profeß am 14. 9. 1957 in Bingen, im Kloster Hl. Kreuz, z. Z. dort tätig.

Lindner Johanna, Schwesternname M. Marina, geb. am 16. 5. 1926 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der hl. Familie in München, eingekleidet am 26. 6. 1956; tätig zuerst in München, dann in Holzen, z. Z. im Ulrichsheim in Lam/Ndb.

List Maria, Schwesternname M. Tamara, geb. 6. 12. 1912 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der Dienerinnen der Kindheit Jesu 1934 in Oberzell bei Würzburg, z. Z. noch tätig in Oberzell bei Würzburg.

Rösch Margareta, Ordensname M. Antonia, geb. 3. 2. 1872 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der Klarissen in Riedenburg, Einkleidung am 22. 10. 1896, Profeß am 26. 10. 1897, tätig als Chorfrau (Musik- und Elementarlehrerin), gest. am 28. 7. 1900.

Rösch Margareta, Ordensname M. Hyazintha, geb. am 28. 8. 1873 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der Klarissen in Riedenburg, Einkleidung am 26. 1. 1897, Profeß am 8. 2. 1898, Laienschwester, tätig in der Küche, gest. am 28. 4. 1943.

Wendl Margareta, Ordensname M. Angela, geb. am 18. 2. 1872 in Gebenbach, eingetreten in den Orden der Klarissen in Riedenburg, Einkleidung am 9. 2. 1899, Profeß am 13. 2. 1900, Chorfrau (Elementarlehrerin und Zeichenlehrerin), gest. am 30. 3. 1929.

III. Teil: Das Pfarrdorf

Es mag schon im 7. Jahrhundert n. Chr. gewesen sein, da zog der Bajuwarenführer G e b o (Kurzform zu Gebwein und Gebhart) mit seinem Gefolge oder seiner Sippe aus dem südlichen Bayern (Oberoder Niederbayern) nach Norden die Naab und Vils entlang. Nicht weit vom Ursprung der Vils fand er an einem jungen Bach den geeigneten Platz für eine Siedlung. Und diese Siedlung bekam, wie es damals üblich war, den Namen G e b e n b a c h , d. i. die Siedlung des Gebo am Bach.

Der Gründer der neuen Siedlung war auch ihr Herr und nach ihr genannt der

Gebenbeck.

Leider ist über sein Geschlecht nur ganz wenig überliefert¹⁾.

Nach der Eingliederung Bayerns in das fränkische Reich 788 werden die Gebenbeck wohl auch in den Dienst des fränkischen Königs als dessen Ministeriale gegangen sein²⁾.

Und als dann 1003 Kaiser Heinrich Et. das ganze Gebiet um Amberg und Vilseck dem neuen Bistum Bamberg schenkte, traten die Gebenbeck als Ministeriale in den Dienst des Bamberger Bischofs über.

So finden wir 1108 einen P o p p o v o n G e b e n b a c h als Zeuge aus der Reihe der Bamberger Ministerialen, ebenso 1109.

P o p p o d e G e b e n b a c h wird weiter bei einem Grundstückstausch zwischen den Klöstern Prüfening und St. Emmeram durch den Bischof Otto von Bamberg als Zeuge erwähnt, weiter bei einer Verhandlung dieses Bischofs mit dem Stift der Alten Kapelle als Zeuge.

1) Quellen: HStAM: Codex Udalr., Hochstift Bamberg; Gericht Amberg, Urkunde 377, 659, 397; Regensburg Dominikaner Urkunde 144; Oberpfälz. Urkunden 672 — M B XIII 5, 10, 158, LIII 972, XXIV 111; 463 — StAA Rentamt Amberg 1693 — Stadtarchiv Amberg Urkunden Nr. 87, 46, 85, 186, 185, 203, 216, 188, 272, 324, Kopierbuch Nr. 319 Bg. 112 — Regensburger Lehenbuch B 3.

2) Die Ministerialien, die Vorläufer des modernen Beamten- und Offizierstandes, versahen die Hofämter am Hof des Königs oder Grundherrn und leisteten Kriegsdienst zu Pferd. Sie wirkten bei allen wichtigen Rechtsgeschäften ihrer Herren mit, konnten trotz ihres Dienstverhältnisses Lehen wie Eigentum erwerben und waren erbfähig. Ein großer Prozentsatz des heutigen Adels stammt von Nord-gauer Ministerialgeschlechtern. (Doeberl, a. a. O. I 139).

Ob der Ministeriale Otto, der Gebenbach, Mimbach, Mausdorf und Seitenlohe als Bamberger Lehen hatte und diese Orte 1138 freiwillig aufgab, als Bischof Otto sie dem neuen Kloster Prüfening schenken wollte, auch ein Gebenbeck war, kann man nicht mit Sicherheit sagen, aber wohl annehmen.

Ob damals die Gebenbeck ihren Sitz in Gebenbach schon aufgegeben hatten, ist nicht bekannt. Sie ließen sich als Patrizier in Amberg nieder.

Seibold der Gebenpeckh Burger zu Amberch und seine Erben und seines Bruders Bernhard Kinder und ihre Erben bekommen 1306 von Abt Otto von Prüfening bei der Stadt Amberg ein Gut an dem Herzoghof und 3 Lehen zu Ammersricht, nämlich 2 Hölzer und 1 Wismath. Davon alle Jahre Zins von dem Herzogenhaus 1 Pfd. Regensburger Pfennig, von den 3 Lehen 96 Regensburger Pfennig.

Albrecht der Gebenpeck, Kaplan in des Kratzers Kapelle am Heuport in Regensburg, kauft 21. 6. 1340 einen Hof zu Oetzendorf; Ulrich der Gebenpeck, Burger zu Amberg, ist als Zeuge unterschrieben. Dieser Albrecht ist 1342 Pfleger des Spitals in Amberg.

Am 6. Nov. 1357 vermacht er als Spitalpfleger alle fahrende und liegende Habe, die ihm der verst. Pfarrer Semantel in Stauf und dessen Schwester Mechthild zur Verfügung gestellt, sowie seine eigenen, von seinem Vater ererbten Güter, darunter die Hofstatt des Otten am Markt mit Stadel und verschiedene Äcker und Wiesen dem Spital in Amberg zur Feier von Kirchweih, St. Johannis und St. Peter sowie zur Abhaltung von 3 Jahrtägen. Der vorgenannte Ulrich der Gebenpeck, wahrscheinlich ein Bruder des Albrecht, ist Testamentsvollstrecker.

Dieser Ulrich und (wahrscheinlich sein Bruder) Rudger die Gebenpechen, Bürger zu Amberg, verkaufen 24. 9. 1345 ihren Anteil an dem halben Hof zu Hegwinde.

Ulrich erscheint auch 21. 6. 1356 als Vertreter der Stadt Amberg in einer Streitsache.

Albrechts Nachfolger als Spitalpfleger ist Weiknant (auch Weyklmant, Weyglein geschrieben) der Gebenpeck. Wir finden ihn 1360 und 1361 auf Stiftungs-, Kauf- und Schuldurkunden.

Sein Sohn Lienhart der Gebenpeck verkauft vor 1376 den Zehent zu Oberhoch hinter dem Holze an Chunrat den Amtmann von Kastl.

Das meiste ist uns bekannt von Martin Gebenbeck, wahrscheinlich ein Sohn des Weiknant. Da er 15. 10. 1381 als Verweser der Kapellmesse erwähnt wird, dürfte er Priester gewesen sein.

1372 schuldet ihm der Amberger Bürger Friedrich Mach 5vi Pfd. Regensburger Pfennig.

24. 9. 1381 ist er in einer Klage der Stadt Amberg Vertreter der Stadt.

1382 bekommt er den Zehent zu Wingershof.

3. 8. 1384 verkauft er dem Rat der Stadt zu der Staffermesse im Spital 5 Pfd. Heller Amberger Währung als Jahreszins auf der Badstube am Roßmarkt.

7. 1. 1387 ist er unter den Hammerbesitzern mit dem Hammer von Lauf bei Hohenfels genannt.

Weiter tritt er noch einige Male als Zeuge auf, so 22. 4. 1382, und 1395, 1403 wird er als Gläubiger erwähnt.

Die letzte Nachricht von ihm ist vom 2. 2. 1412 als Zeuge bei einem Kauf in Engelsdorf.

Sein Sohn R u p r e c h t G e b e n p e c k wird 1414 noch mit seinem Vater erwähnt. 28.

9. 1415 verkauft er seine Hölzer am Lentzelberg und das sog. Gestoeckach.

Das ist die letzte Kunde, die wir von den Gebenbeck haben. Sie sind früh ausgestorben.

Ein Schloß in Gebenbach?

1905 fand ich hinter dem Hochaltar in Gebenbach auf einem Brett die Zeichnung eines Schlosses mit 10 Türmen, darunter geschrieben: „Das alte Schloß in Gebenbach, wie es nach kleineren Angaben zu schließen zur Zeit des Interregnums gesehen haben mag.“ Wer diese Zeichnung gefertigt hat und nach welchen „kleineren Angaben“ ist unbekannt. Weder bei den Staatsarchiven Amberg und Bamberg, noch im Hauptstaatsarchiv München sind auch nur die geringsten Anhaltspunkte zu finden, die auf ein Schloß in Gebenbach schließen ließen. Es stimmt auch das Bild nicht mit dem Gebenbacher Terrain überein. Es kann sich hier nur entweder um eine Verwechslung oder um ein Phantasiegebilde handeln. Das ist auch die Meinung des bekannten Amberger Heimatforschers Oberregierungsrat a. D. Anton D o l l a c k e r .

Dollacker nimmt nun freilich ein Schloß in Gebenbach an und stützt sich dabei hauptsächlich auf die Befestigungsmauer am Friedhof, die er irrtümlich für die Schloßbefestigung hält. Nach ihm wäre das Schloß da gestanden, wo jetzt die Kirche und der alte Friedhof ist. Allein da müßte das Schloß schon sehr früh verschwunden sein, weil die Pfarrkirche wohl schon zur Karolingerzeit, im 9. Jhrdt., gebaut wurde.

Die Residenz der Gebenbeck war wohl ein herrschaftlicher Gutshof. In beherrschender Lage war dieser wohl da, wo heute der Röschenpaulushof steht; da war das Herrenhaus, die Wirtschaftsgebäude an der Stelle des Petergaoughofes. So grenzte der Herrsitz direkt an den befestigten Friedhof mit der Kirche. Auf beiden Seiten waren die Tripfhäusl der Hörigen.

Wichtig für diese Frage ist auch ein unterirdischer Gang von dem „Zwerglloch“ aus. Im Irla sind an der Sandsteinwand 2 Löcher, durch eine Steinsäule getrennt. Sie führen in einen Gang. Der 1955 verstorbene Röschenpaulus hat als Bursche einmal versucht in diesen Gang einzudringen. Er kam aber nur etwa 10 m weit, dann war der Gang verfallen. Der durch den Felsen führende Teil war mit Steinplättchen ausgemauert, wie man sie oben auf dem Felde fand.

Wie seinerzeit der verstorbene Altbürgermeister Wendl dem A. Dollacker sagte, hat man den Verlauf dieses Ganges aus einem Streifen schlechten Wachstums auf den Fluräckern verfolgen können; 1909 sei auf dieser Strecke auch ein ackerndes Ochsesengespann eingebrochen. Nach diesem Streifen führte der Gang zum sog. „Zwergkeller“ an der Ostseite des Röschenpaulushauses. Beim Bau von Schweinställen 1903 sei dieser Keller zum Vorschein gekommen, es sei aber von der Ausmündung eines unterirdischen Ganges nichts zu sehen gewesen. Dies sagt nun aber nichts, denn es kann beim Aufbau des im 30jährigen Kriege abgebrannten Hofes der Keller neu angelegt worden und später wieder verlassen worden sein. Wichtiger ist die Spur auf den Fluräckern, die zu diesem Keller führte. Damit dürfte wohl der Beweis erbracht sein, daß das Herrenhaus der Gebenbeck an der Stelle des Röschenpaulushofes war.

In diesem Zwergkeller sollen der Sage nach einmal früher Zwerge gehaust haben, aber dann verschwunden sein, als man ihnen neue Kleider hinlegte. Von dieser Sage hat dann der Keller und das Zwerglloch im Irla als der Zugang zu ihm den Namen bekommen. Solche Zwergsagen findet man übrigens in der Oberpfalz öfter.

Die neue Siedlung Gebenbach schlug feste Wurzeln und entwickelte sich gut und rasch. Sie gelangte, an der Handelsstraße von Franken nach Böhmen gelegen, bald zu solcher Bedeutung, daß die Franken sie zu einem Verwaltungsmittelpunkte, zu einem

, , Königshofe
machten.

Die militärische Wache, welche bei diesem Königshofe für die Sicherheit und den Schutz auf der Handelsstraße sorgte, wurde mit ihren Pferden in möglicher Nähe, gut geschützt, an einer Quelle untergebracht. Das war der „B u r g s t a 11“.

1003 wird Gebenbach von Kaiser Heinrich II. dem neuen von ihm gegründeten Bistum Bamberg geschenkt und am 11. Dezember 1138 vom Bamberger Bischof Otto dem Heiligen dem neuen Kloster Prüfening.

Das Kloster Prüfening hatte damit den großen Zehent von den Dorfgütern. Pfarrer Lengfelder (1373—1409) brachte mit Hilfe der

Landrichter Johann Häckel und Altmann Kemnater den Abt Roger von Prüfening dahin, daß er der Gemeinde Gebenbach den großen Zehent für jährlich 24 fl verkaufte, welcher seine 50—60 fl wert war. Den aus dieser Ablösung sich ergebenden Prüfeninger Grundzins finden wir später bei den Gebenbacher Hofgeschichten.

Zu den Prüfeninger Zehentabgaben kamen dann noch die Abgaben für den weltlichen Landesherrn. 1794 waren diese von 10 Küchenwiedhöfen zus. 7 fl Grundzins, Gilt in Korn 1 Sch

2 Mz 1 VI $3\frac{1}{4}$ Sz, in Haber 7 Sch 2 Mz 1 VI $\frac{3}{4}$ Sz und 18 Käse, von 2 Mundhöfen (Widdum und Mühle) Gilt in Haber 1 Sch 3 Mz

2 VI 3 Sz und 1 Fastnachtshenne (von der Mühle), von den Mundhäuslern zus. 1 fl 7 kr $4\frac{1}{2}$ hl³).

1409, am Samstag nach Nikolai, äscherte ein im Badhaus ausgebrochener Brand das ganze Dorf einschließlich Pfarrkirche und Pfarrhof ein. Bei den Strohdächern und z. T. Holzbauten war diese Katastrophe bei ungünstigem Winde leicht möglich.

Was Gebenbach während der vielen Kriege mitgemacht hat, ist bei dem traurigen Kapitel über die Kriegsnöten schon geschildert worden. Ein Überbleibsel aus dieser Zeit ist wohl noch der Rest einer

Ortsbefestigung,

die nach der Besichtigung durch Oberregierungsrat a. D. Anton Dollacker in Amberg um 1930 also verlief:

Um die nördliche Hälfte des Dorfes zieht sich in einem Bogen die Spur eines Walles mit vorgelegtem Graben. Der Wall beginnt am Nordwestausgang des Ortes bei HNr. 16, durchquert die Grasgärten der Anwesen Nr. 19 und 22, wird durch die Rumpfgasse (frühere Wunsiedlerstraße) unterbrochen, setzt sich dann quer durch die Gärten der Anwesen Nr. 20, 23 u. 24 fort, um schließlich zwischen Nr. 25 u. 26 gegen die Straße zu verlaufen.

Im Garten von Nr. 19 ist der Wall eine kurze Strecke noch ziemlich gut erhalten. Er mißt da Vs m in der Höhe und 4 m in der Stärke, welche Ausmaße da auch der Graben hat.

Auf der östlichen Strecke der Umwallung zeigen sich Spuren eines zweiten, d. i. äußeren Walles. Südlich der Hauptstraße ist nirgends eine Spur von einem Wall oder Graben, so daß anzunehmen ist, daß die Häuserreihe mit den Hofmauern und die Friedhofmauer die Ortsbefestigung gegen Süden gab.

Diese Befestigung kann nur einen vorübergehenden Zweck gehabt haben, sei es, daß sie von den Ortsbewohnern selbst angelegt wurde, um ihr Hab und Gut gegen einen ins Land gedrunghenen Feind verteidigen zu können, oder daß eine im Ort stehende Heeresabteilung sich da verschanzte. In bei-

den Fällern bildete der befestigte Friedhof den Kern der Befestigung. Für den vorübergehenden Zweck der

3) Fink a. a. O. 1. Jhrg. 3. Heft S. 261.

144

Umwallung und für ihr nicht allzu hohes Alter spricht der Umstand, daß sie in der Hauptsache nicht die Grenze für die in Betracht kommenden Grasgärten bildete, also jünger als die Grundstücksgrenze ist. Jedenfalls ist sie ein Beweis, daß Gebenbach schwere Zeiten zu überstehen hatte.

Als Anfang des vorigen Jahrhunderts die bayerische Landwehr gebildet wurde, hatte auch Gebenbach seine Landwehr. Nach einem Berichte über das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Max Josef eröffnete eine Abteilung Landwehr unter dem Kommando des Lietenants Graf den Kirchenzug und eine weitere Abteilung beschloß ihn.

Nach einem Eintrag im Taufbuch müßte auch eine Gendarmeriestation in Gebenbach gewesen sein. Es heißt da nämlich bei der Taufe eines Kindes des Müllers Johann Ziegler am 29. 4. 1816, daß „Johann Georg Eckl, Brigadeur der hiessigen Gensdarmenrie" Pate war. (Es müßte denn sein, daß eine Verwechslung mit der Landwehr vorliegt.)

Der Gemeindebesitz

Nach der Gemeinderechnung von 1789/90 hatte damals die Ortsgemeinde folgenden Besitz (nach dem Originaltext): „An Grundstücken sind vorhanden

Eine Wiesen die sogenannte Fluehr Wiesen ad ¹/_{*tl} Tagwerch gross.

Ein allerdings schlecht und Kleines Wissfleckl dass Gmains Fiedel od. Rosstössl genant ¹/_{ju}tl tagwerch gross.

Die sogenannte Schmid Wiesen gegen V« tagwerch gross.

Eind weitere Wiesen die Schaafgarten wisn genant ad 1/4 tachwerch gross, so ehemals ein Gmains Gartten grasten.

Eine fernere Wiesen so insgmain Gänss Winkl genant wird gegen 1/2 tagwerch gross.

Die sogenannte Gmains Graben Wise 1 tagwerch gross.

Die sogenannte Rvdo oxsen od Bumel Wiesen, welche dermahlen für den Rvdo herd oxsen appriciert wirdet pr. ²/_U tagwerch gross.

Ein kleines äkerl ad IVa Mezen Getreid Ansath gross, welches aber der daige Gmains Schmid alle jähr ohnne Stiftgelt sohin in partem Salarij genüsset. Dieweilen aber ist solches zur Hochstrassen wekh genohmen worden, so kann künftig hieruon nichts mehr Vorgeschieden werden.

Ein dergleichen ackerl so ein ieweilliger Schuellmaister auch in partem Salarij genüsset. An **Holz-Gründen**

Ein Gmainsholz 4 tagwerch gross, worinnen dermahlen fast gar kein schlagbares Holz vorhanden, sondern in einem jungen Anflug und Staudenwerkh bestehet,

wie dann hierinnen kein einziger Mittgemainer einiges Holz zu schlagen od nacher hauss zubringen berechtigt ist.

Chronik Weiß Gebenbach

Original

An Gebäuden

Eine Gmains Schmiden, worinnen ein ieweilliger Gmains Schmid ohnne Stift- od Herberg gelt die freye Wohnung hat, an welch vhandene Schmiden auch eine daran Gebaute Kohlhitte sich befindet.

Ein Hirthen Hauss in welchen ein ieweilliger Rdo Khüehüether die freye Wohnung zu genüssen hat.

Ein Schaafer Behaussung, worinnen der Schääfer Gmainshirth die ebenfahlige freye Wohnung zu genüssen hat, so abgebrunnen in ao 1784. Nun widerumb auf gebauet worden.

Ein Gmains Thum, worauf sich dass Gmain Glöckl befindet, welcher Thum an das dem Pfarr Gottshauss gehörige Schuelhaus gebauet, unter selben aber durch den Schwingbogen od Gewölb der Kürch-gang ist.

Der Salzhandel

Ist die Dorfs Gmainde alda von Einer Churfrtl. Hochlobl. Hofkammer München sub dato 26. Sept. ao 1750 et 28. Sept. ao 1761 ergangenen gdigsten Resolutionen den Salzhandel zu treiben und solchen einem Mitgemainer zuverstiften berechtigt⁴).

Annmörkung

Von der Gemeinde wirdet ab einem in dass Dorf hinein geheuratheten frembten mitgemainer der uralten Observanz gemäss zu einem sogenannten Einkaufgelt von ieden 5 fl nach dem Vermögensstand etwas weniger, von einem Dorfs Kind hingegen ab ein Beständiges nur 20 kr eingefordert.

Annebens wirdet zur Nachricht angemörkt, dass jährlich bey Walburgis Gmainde Versammlung nicht nur allein um Vorbemelten Salzhandel, sondern auch wegen Verlassung deren Vorstehenten Wissgründer unter denen Gmains Undthanen Licidirt und all solches denen mehrst Gebenten verstiftet wirdet⁵).

Nach dem Kataster von 1840 bzw. 1874 hat die Ortsgemeinde folgenden Besitz:

Schäferhaus Nr. 3 mit 2 Hausgärtl 13. Dez.

Kühhirtenhaus Nr. 4 mit Stall u. Hausgarten 8 Dez.

Gemeindebackofen 1 Dez

}

Blutzehentfrei Vilsecker Zins 20 kr 3 hl

Äcker: Im Irlgsträuß 41Dez., an der Straß 9 Dez., Urspringer Trad 40 Dez.

4) 1767/68 war der Salzhandel mit 3 fl 31 kr, 1789/90 mit 2 fl verpachtet.

5) Original b. A. Wendl, Gebenbach 15.

Chronik Weiß Gebenbach

Original

Wiesen: Bummelwiese am Kainsbach 61 Dez., Roßheißling am Mühlweiher 15 Dez., an der Urspringer Trad 43 Dez., Hutwiese 23 Dez., untere (1,92 Tgw) und obere (2,18. Tgw) Pfarrleitenwiese.

Wald: Hinteres (63 Dez.) u. vorderes (66 Dez.) Gemeinholz und Spitz 6 Dez. in der Stuben, obere Pfarrleitenwaldung 66 Dez.

ödungen: Schafranger 45 Dez., Hammeredlsrangerl 7 Dez., Trift an der Nürnberger Straße 4,89 Tgw, Ödung an der Bummelwiese 79 Dez., am Irlfleck 1,60 Tgw, am Irlgsträuß 2,54 Tgw, Rumpelgaß-fleckl 9 Dez., Lettenödung 1,74 Tgw, Steinwiesfleckl 6 Dez., Schlo-dergasse 12 Dez., Spitz an der Urspringertrad 7 Dez., Mühlweiher-u. Irllohödung 2,61 Tgw. und Gerehring 33/71 Anteil 9,54 Tgw.

Weiher: Kalvarienbergweiherl 12 Dez.

D. i. zusammen.: Häuser und Gärten —,22, Äcker —,90, Wiesen 5,52, Wald 2,01, Weiher —12, ödungen 46,—, Zus. 54,77 Tgw. Alles zehentfrei. Die Besitzer der Hausnummern 1, 2, 5—46 haben an allen Besitzungen je 1 ganzen Anteil.

Wasserbäche: Das Wening-Bächl, der Kainsbach und der Mühlbach.

Die Ödung Zwerglloch oder Irlgesträuß wird von den Großbegüterten HNr. 5, 9, 15, 19, 23, 26, 28, 30, 32—35, 37 u. 39 als Alleineigentum angesprochen, jedoch unter Widerspruch der Kleinbegüterten, welche diese ödung als gemeinschaftlichen Gemeindebesitz behaupten.

Die Ödungen Gehrerig und Viehtrad wurden seit undenklichen Zeiten mit den Viehherden der Gemeinden Gebenbach, Burgstall und Krondorf gemeinschaftlich behütet. Diese Grundstücke sollen ehemals Zugehörungen der Öde Haar gewesen sein und deswegen die Besitzer der Öde Haar Eigentumsansprüche haben, nämlich HNr. 35 mit einem Vs Viertelhof, HNr. 23, 30, 34, 38 u. 39 mit je 1 Viertelhof, HNr. 9, 15, 29 u. 31 mit je 2 Viertelhof und HNr. 36 mit 3 Viertelhof.

Weiderecht haben die Hofbesitzer mit ihren Viehherden auf der ganzen Gemeinemarkung.

Das Mithutrecht

a) auf den Rüdershofer Gründen, ehem. mit Hornvieh und Schafen wöchentlich 2 halbe Tage, Dienstag und Freitag von Morgen bis Mittag, von der Gde. Kainsricht 1850 mit 778 fl 20 kr abgelöst, so daß Kainsricht jetzt auf diesen Gründen das Weiderecht allein hat;

b) auf den Gründen der Öde Kunricht, Gde. Mimbach;

c) auf den Gründen der Öde Seitenlohe, wobei Atzmanssricht wöchentlich jeden Montag mit der Küh- u. Schafherde, Donnerstag mit der Kühherde allein das Weiderecht hat; das Mithutrecht der Atzmanssrichter wird von Gebenbach widersprochen;

Chronik Weiß Gebenbach Original

d) auf den Gründen der Öde Haar mit Burgstall und Krondorf unumschränkt mit allem Vieh⁶⁾.

Über die Pacht- und sonstigen Einnahmen sowie Ausgaben der Ortsgemeinde in früheren Zeiten gibt uns u. a. nachstehende Rechnung von 1767/68 Aufschluß. Diese Rechnung zeigt uns auch, wie damals eine Gemeinderechnung aussah. Sie lautet wörtlich⁷⁾:

Rechnung

von Einer Ehrsamben Dorfgemeind zu Gebenbach alss von Wal-burgis 1767 bis wieder zu aolcher Zeit 1768 durch die Verordneten gemeinsführer Benanthlich Georg Conrad Lindner, Leonhard Wenl vnd Leonhardt Resch, dann den dermahligen Dorffs Hauptmann Andreas Rumpier, was Nemblichen diss Jahr hidurch in Allem

Eingenommen und Ausgeben worden.

Einnahmb geldt an Bestand Zinnss Georg Andreä Finsterers Mühlens Erben

geben

von dem Mühlweyher Erbzins id est	50 kr
Ingleichen Hanns geörg Dorrner Würth bey S. ge- orgi gibt Schupfen zinns vnd garttenzinns	10 kr
Hanns Simon gibt ingleichen garten zinns	5 kr
Nitweniger erstattet geörg Auer ebenfahlss garten Zinns	3 kr
Dann geörg Rösch gamben Würth Kellerzinns	6 kr
Hanns Martin Dorrner gibt von den Salzhandel	3 fl 31 kr
Leonhard Scheubl Crammer dieser gibt von der Schmidwiesen dies Heurige Jahr id est	7 fl 12 kr
So gibt heuriges Jahr geörg Pfaabens wittib von der Fluhrwiesen	3 fl 30 kr
Ferners geben die Mühlens Kinder von denn gemeinfleckhl vnter dem Mühlweyer thut	12 kr
Item so gibt die Pfaabische wittib von dem gemein Fleckh	22 kr 2
Mehr geörg Eckhardt gibt von sein garten zinns mit	5 kr
Der Schmid Hanns geörg Heyl gibt seinenn Ley- kauff mit.....	2 fl
Nicht weniger gibt Christoph Wollner Hüther seinen Leykauff mit.....	1 fl 30 kr
Item Hanns Lang Schaffer	2 fl 30 kr
Ferners seynd dem Hüther vnd Schaffer 2 Clafter Holz zu Kauffen geben worden daran bezahlt vnd der Dorffsgemeind gutt gemacht worden id est	5 fl

Summa der Einnahmb 27 fl 5 kr

6) StAA Rentamt Amberg Nr. 2118 u. Grundst. Kataster 2922.

Folgt dahingegen die Ausgab

In der ferntigen Kirchweyh ist bey der feyerschau

verzehrt worden 1 fl 30 kr

Dann bey denn Hörrner abschneiden wurde des-

gleichen verzehrt worden..... 1 fl 40 kr

Alss man in der Fassnacht Feyer geschaut wurde

verzehrt vnd auffgangen..... 1 fl 30 kr

Vnter andern ist denen gemeinleuthen wie sonsten

gewöhnlichermassen der Leykauff bezahlt worden mit 30 kr

Ferners hat der Fluhrer zum Leykauff erhalten mit 30 kr

An dem Corporis Fest ist zu einer ergötzlichkeit denenjenigen

so dabey wegen der Beschehenen procession aufgewartet

mit beygetragen worden 1 fl 30 kr

So seynd zu den gemeins Backhöffen welche zu restauriren

vonnöthen gewessen 9 Stuck Bretter erkaufft worden

darvor bezahlt vnd ausgelegt worden id est 3 fl

Denen Zimmerleuthen von solcher Arbeith guet-

gemacht worden..... 3 fl 20 kr

Dann dem Todtengraber von die Bladen auf denn

Backhoffen zu machen bezahlt worden mit . 8 kr

Dem gänsshüther Leykauff vnd guetmachung

bezahlt 40 kr

Dem Tach Teckher welcher die huethhäuser ge-

deckhet seines Lohns bezahlt worden mit . . 46 kr

Der Hüeth bastel von Purckhstall hat wegen des

Baches zu raumben erhalten 45 kr

Vnter andern wegen der Azmanssriethern Huet

halben ist aufgangen beym Ambt vnd vor ambts

Vnkösten erlegt worden 3 fl 42 kr

Vnter andern wegen denen Keinsriethern von der

sogeanthen Bummelwiesen wurde von Ambts-

wegen an Vnkösten erlegt 1 fl 30 kr

Mehr seynd dem Dorffs Hauptmann diss Jahr vor

unterschiedliche gäng zu denn Ambt nacher Amberg bezahlt vnd guettgemacht worden.

2 fl

Endlichen wie diese gemeinsrechnung verfast vnd

abgelegt worden 5 fl 30 kr^s)

Sa der Ausgab

28 fl

Einnahmb vnd Ausgab gegen Einander abgezogen übertrifft Ausgab mit 1 fl 47 kr.

8) Für die Herstellung der Gemeinderechnung bekamen der Landrichter und der Unterrichter je 1 fl, Schreibgebühr war zu zahlen für jedes Blatt 4 kr und für die Abschrift je Blatt 3 kr; der Dorfhauptmann und zwei Dorfführer für Mithilfe beim Amt je 30 kr.

Ab 1812 macht die G e s a m t s t e u e r für den Gemeindebesitz aus 305 fl Grundsteuerkapital 22 kr 7 hl und aus 250 fl Haussteuerkapital 6 hl⁹).

Der Gemeindeturm

Ein Teil der alten Friedhofbefestigung war der frühere viereckige Gemeindeturm, an den 1606 das Diakon- bzw. Schulhaus angebaut wurde. Er hatte eine Grundfläche von 18V2X14V4 Schuh und eine Höhe von 46 Schuh. (1 Schuh = 29 cm, ergibt eine Fläche von 5,36X4,13 und eine Höhe von 13,34 m).

Im Turm war die Gemeindeglocke aufgehängt. Auch ein Zimmer für einen Schulgehilfen war darin in Höhe der Lehrerwohnung und von dieser aus zu erreichen. An der Außenwand war eine U h r angebracht. Nach der Kirchenrechnung von 1721 gab die Pfarrkirche der Gemeinde 10 fl „Zu Machung der Uhr" (wohl Reparatur).

Unter dem Turm war der Aufgang zu Friedhof und Pfarrkirche, was den Befestigungszweck kennzeichnet.

Der alte Turm wurde allmählich baufällig. 1803 schreibt Lehrer Kastner an die Regierung, der Turm sei „sehr ruinös" und schon „über 100 Jahre nicht mehr in baulichen Würden gehalten" worden. Darauf beauftragt das Landrichteramts Amberg die Gemeinde am 14. 9. 1819, den „ruinösen Thurm in gefahrlosen Zustand zu versetzen". Da auch ein Schulhausneubau kommen mußte, unterblieb die Arbeit. Beim Bau des neuen Schulhauses 1834 wurde dann der alte Turm ganz abgetragen.

Die Gemeinde brauchte aber einen Ersatz für ihre Gemeindeglocke. Sie baute dafür die halbkreisförmige Ausbuchtung der Friedhofmauer an deren Südwestecke zu einem runden Turme aus, in welchen dann die Gemeindeglocke kam. Auf dem Dache wurde eine Laterne aufgesetzt. Daß hier ursprünglich nur eine Mauerausbuchtung und kein runder Turm war, zeigt einwandfrei der Schulhausplan von 1812.

Dieser Teil der Mauer bzw. des neuen Turmes ruht auf einem Dolomittfelsen, der zur Zeit der Vogtei als P r a n g e r diente. An der Mauer ist heute noch das Halseisen angebracht. Wie manche mögen an diesem Pranger, auch Schandbühne genannt, einst zur Verbüßung einer Strafe öffentlich zur Schau gestellt worden sein!

Um dem Turm einen altertümlichen Charakter zu geben, hat man zwei Schlüssel-scharten angebracht.

Der Neubau erfolgte aber erst in den vierziger Jahren. In der Gemeinderechnung von 1841/42 sind eingetragen 10 fl 20 kr „für Steine zu dem Thurm", 50 kr für „Bier bei den Steinfuhr" und weitere 40 kr für „Einen gang nach Vilseck wegen den Gemeins

9) StAA Kataster Nr. 05 u. 63.

Thurm". 1842/43 stehen 1 fl 30 kr an den Maurermeister für den „Kostenanschlag von den Gemeins Thurm zu machen".

Daß das Gemeindeglocklein auch einmal von Buben mißbraucht wurde, zeigt folgender Vorfall: Als der Wagner Nanl (HNr. 53) zu ihrem großen Leidwesen ihr Hund verendete, läuteten einige Ministranten mit der Gemeindeglocke die „Schiedung". Einer, der dabei war, heute ein würdiger Pfarrherr, hat es mir erzählt.

Das Badhaus

Früher badete man mehr und gab es auch auf dem Lande öffentliche Badstuben, für die man Aufseher, die Bader, aufstellte. Schwitzen war ja eine Hauptkur bei den Deutschen. Alle Hochzeitsgäste mußten erst durch ein Bad sich reinigen, alle Handwerksgelesen badeten sich ein- bis zweimal in der Woche.

Die Bader (Bademeister) hielten Knechte, Gesellen, Mägde und Lehrlinge. Nebst dem Zurichten des Bades scherten sie Haare und Bart, setzten Schröpfköpfe (Lasshörnle genannt), schnitten Hühneraugen, kurierten auch Verrenkungen und Beinbrüche und genossen beim Volke unendliches Vertrauen.

Erst im 17. Jhrdt. verlor der öffentliche Badebetrieb seine Bedeutung. Man gab ihm auch die Schuld an der Verbreitung von Seuchen, die in jener Zeit ziemlich häufig waren. So wurde eine Badstube nach der andern geschlossen und das Volk wurde des Badens mehr und mehr entwöhnt¹⁰⁾.

In Gebenbach wird erstmals 1409 ein Badhaus erwähnt, in dem am Samstag nach Nikolai ein Brand ausbrach, der das ganze Dorf einäscherte. Es wird wohl in der heute noch bestehenden Badgasse gewesen sein, vielleicht im Gebiet des Gamswirtshofes.

1520 gibt das Padhaus jährlich „der Kirchen und den Heyling" 15 Pf, wie in einem alten Meßbuch geschrieben stand¹¹⁾.

1630 sind Georg Hirsch, Georg Resch und Hans Winkler Besitzer der Badstube im Steuerwert von 200 fl und zahlen dafür IV« fl Steuer¹²⁾.

1650 besitzt „Hannss Peumel Pader zu Hanbach Eine Paufellige Patstuben" in Gebenbach im Steuerwert von 20 fl, auch 1661¹³⁾.

1712 gehört die eingefallene Badstube dem Gamswirt Rösch; das bestärkt in der Annahme, daß sie in seinem Hofbereiche oder anschließend war. Die Badegerechtigkeit hatte 1712 Jakob Mistlbacher für 30 fl erkauft.

1720 war Bademeister Joseph Adam Steingräber (t 1735), 1745 Joh. Kaspar Gemeinwieser, 1751 Joh. Gg. Wieser, 1754 Joh. Kaspar Höchsetter, modo vagus.

10) VO Bd. 52 S. 209 ff, Oberpfalz 1950 S. 169.

11) StAA fasc. 183 Nr. 942.

12) StAA Amberg-Land fasc. 689.

13) Ebenda u. Standbuch 783.

Die Straßen

mußten früher von der Ortsgemeinde angelegt und unterhalten werden. In den Gemeinderechnungen finden sich immer Posten für Zehrung bei Straßenarbeiten.

1664 schreibt Pfarrer P. Tobias Prunner: „Es hat die gemain allhier vor Zeiten vorgewendt, den Pfarrer schuldig zu seyn, das er die kalchofen Strassen auf atzmansricht baulich zu halten, haben auch dessenhelben mit H. P. Paul Villeis häfftig gestritten, aber keine Obligation schriftlich probieren können; dahero sie es verspielt, und von einer Hochlöbl. Regierung Amberg ihne auferlegt worden, das sie den Weg und Strassen bauen, haben also den 10. Mai Anno 1644 das erste mahl die Bauren an diesem weeg gearbeitet¹⁴⁾“.

Da nach Dollacker die heutige Rumpfgasse früher die Wunsiedler Straße war, ist wohl anzunehmen, daß diese ursprünglich die Straße nach Atzmansricht war und die heutige Straße erst später zur Umgehung der Steigung gebaut wurde.

Im Herbst 1770 erging an die Gemeinde der Befehl, die Wege zu reparieren. Der Einfachheit halber wurde dabei „Beschied und Stein“ von der Pfarrwieden genommen. Pfarrer P. Ildephons Hörmann wandte sich darauf an den Landreuther zu Hahnbach, hat „selben die gurgl etlich mahl mit Bier ausgewaschen, da war dem handl geholten; sogleich war die Beschied nichts mehr nuz, die Stein allda abzuführen war zu weit, machte zu vill mühe und Unkosten“¹⁵⁾.

Heute geht durch Gebenbach die gepflasterte R e i c h s s t r a ß e Nr. 14 mit einer Abzweigung nach Grafenwöhr.

Die E n t f e r n u n g e n sind nach Hirschau 5 km, Hahnbach 6 km, Großschönbrunn 5 km, Ursulapoppenricht 5 km; innerhalb der Pfarrei nach Atzmansricht 2, Krickelsdorf 3,5, Kainsricht 2, Mausberg 1, Maudorf 2, Burgstall 1,5, Krondorf 3 und Urspring 4 km.

Auch eine B a h n hat Gebenbach. Schon 1883 plante die Regierung eine Bahn von Amberg über Hirschau nach Wernberg; aber erst 1895/96 legte sie dem Landtag das Projekt Amberg—Schnaittenbach vor, das einstimmig genehmigt wurde. Der Bau erfolgte 1897/98 und am 5. Oktober 1898 war die feierliche Eröffnung mit einer Festfahrt von Amberg her. Zwischen Mimbach und Gebenbach und bei der Steinmauer sind die größten Steigungen mit 15 ‰¹⁶⁾.

14) Pfarrarchiv B S. 2S.

15) Pfarrarchiv B S. 126.

16) Landgraf, Geschichte von Schnaittenbach S. 153.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Das Gemeindeoberhaupt

In früheren Zeiten war jedes Dorf selbständig; sein Oberhaupt war der „Dorfhauptmann“, dem noch einige „Dorfführer“ zur Seite standen. In Gebenbach waren es 3 Dorf- oder Gemeindeführer, wie wir durch Schriftstücke aus 1678, 1767 usw. wissen.

Der Gebenbacher Dorfhauptmann spielte einst in der Gegend eine Rolle, ein Beweis, daß Gebenbach nicht ein gewöhnliches Dorf war. So ist in den Urkunden, welche über die Huldigungen anläßlich des Regierungsantrittes der neuen Kurfürsten abgefaßt wurden, neben dem Bürgermeister und dem Rat von Hahnbach auch der Gebenbacher Dorfhauptmann immer eigens benannt; so 1508 bei Kurfürst Ludwig V., 1544 bei Friedrich II, 1556 bei Ottheinrich, 1559 bei Friedrich HL, 1583 beim Administrator Johann Casimir an Stelle des Kurfürsten Friedrich IV., diesem selbst dann noch eigens 1600, 1610 beim Pfalzgrafen Johann II. als dem Administrator des Kurfürsten Friedrich V. und diesem selbst 1616 noch eigens¹⁷).

Als dann zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die politischen Gemeinden gebildet wurden, war deren Haupt der „Bürgermeister“, dem ein Beigeordneter und ein Gemeindeausschuß beigegeben waren. Das Dritte Reich brachte den Gemeinderat als beratendes und beschließendes Organ.

Von den Männern, die das Amt eines Hauptmanns bzw. Bürgermeisters bisher bekleideten, sind uns folgende Namen bekannt:

1552: „Stephan Götzen der Zeit Hauptmann“ 1622—25:

Johann Schreier, Hauptmann und Schulmeister 1627:

Georg Rösch, Hauptmann und Vogteiführer (HNr. 29) vor 1666:

Hans Sigart (HNr. 15)

1668: Hanns Pfab, auch 1672 u. 1678 erwähnt (HNr. 33) 1678,

6. X.: Jakob Dorner (HNr. 28) 1682—91:

Georg Lindner (HNr. 38)

1692: Hanns Jakob Dorner, Würth, Kirchenprobst und Hauptmann,
auch 1695 u. 1697 (HNr. 28)

1700: Georg Lindner, Capitaneus (HNr. 38)

1702: Leonhard Pfab, Capitaneus hujus loci (HNr. 34)

1707: Johann Resch, praetor et hospes (Hauptmann u. Wirt HNr. 36)

1712: Johann Lindner (HNr. 38)

1722: Lorenz Dorner, Dorfhauptmann (HNr. 28)

1726: Hanns Sichert (HNr. 26)

1749, 1. Juli, wird Johann Wendl beerdigt, „per 32 annos huiatis
dux (32 Jahre Hauptmann von hier, HNr. 15)

1746: Paul Resch, Dorfhauptmann (HNr. 19)

1764/65: Kaspar Wendl, Dorfhauptmann (HNr. 15)

17) HStAM Oberpfalz 745, 747, 749, 752, 754, 757—759.

Chronik Weiß Gebenbach Original

1765/66: Leonhard Rösch (HNr. 39)
1766/68: Andreas Rumpier, Dorfhauptmann (HNr. 30)
1782: Leonhard Rösch (HNr. 39)
1789/90: Georg Pfab (HNr. 34)
1803: Ludwig Lintner (HNr. 38)
1811: Johann Wendl, schon 1806 (HNr. 15)
1824: Lindner (HNr. 38)
1833: Johann Aman (HNr. 29)
1834—51: Ludwig Lindner, Gemeindevorstand (HNr. 38)
1851—60: Leonhard Pfab, Gemeindevorstand (HNr. 34)
1861: Lindner, auch 1864 erwähnt (HNr. 38)
1872—75: Flierl, Bürgermeister (HNr. 39)
1876—93: Andreas Wendl, Bürgermeister (HNr. 15)
1894—1918: Michael Pfab, Bürgermeister (HNr. 34)
1918—36: Andreas Wendl, Bürgermeister (HNr. 29)
1936—38: Johann Dotzler in Atzmansricht, Bürgermeister (HNr. 13)
1938—46: Georg Grünbauer in Atzmansricht, Bürgermstr. (HNr. 27)
seit 1946: Leonhard Flierl, Gebenbach, Bürgermeister (HNr. 39)

Die Vogtei¹⁸⁾

Um 1320 entstand die Vogtei Hahnbach. Sie wurde in die drei Vogteigerichte zu Hahnbach, Gebenbach und das Bauerngericht oberhalb Amberg eingeteilt. Diesen 3 Gerichten wurden dann 1419 von Kurfürst Ludwig HL, 1544 von Friedrich IL, 1556 von Ottheinrich und 1559 von Friedrich III. die hergebrachten Rechte und Gewohnheiten bestätigt.

An den Malstätten der Vogtei, in Gebenbach im Genssenwirthshaus, richteten Eingesessene aus dem Bauernstande als Schöffen unter dem Vorsitz des Amberger Landrichters als dem Vogteirichter in Zivil- und Strafsachen, einschließlich des Blutbannes (Gericht über Tod und Leben), auch über Grund und Boden.

Wenn der Beklagte dem Kläger nicht vor Gericht antwortete, so verfiel er in einen Klagwandel von 2 Schillingen Pfennigen. Von blutigen Schlägen betrug der Wandel 14 Schill. Pfennige. Davon gebührten der Vogtherrschaft 3, dem Kläger 10 und den Urteiler 1 Schilling. Ein großer Gerichtswandel belief sich auf 4V» Pfd. Pfennig; davon bekam die Vogtherrschaft 2 Pfd., die Urteiler 2 Pfd. und der Kläger 4 Schilling Pfennige.

Im Genssenwirthshaus war zu meiner Zeit (1910) noch der runde Tisch, um den der Vogteirichter und die Schöffen saßen, wenn sie Gericht hielten. Über der Haustüre war in Stein gehauen das bayerische Wappen angebracht. Am Gemeindeturm ist noch der Pranger

18) Oberpfalz dez. 1911 u. 1929 S. 16; Fink a. a. O. 1. Jhrg. 1. u. 3. Heft- StAA Amberg-Land fasc. 689; Bavaria II, I 639.

Chronik Weiß Gebenbach Original

mit dem Halseisen, mit dem die Delinquenten, auf dem vorspringenden Felsen stehend, festgehalten wurden.

Das Vogteigericht Gebenbach umfaßte 1630 folgende Ortschaften: „Gebenbach, Seugast, Klein Schönbrunn, Groß Schönbrunn, Kainssrieth, Vfm Oehl. Krüchlsdorff, Khrondorf, Purckhstal, Malstorf, Urspring, Staininglohe, Godelrieth, das Dorf Münbach."

Wer eine Zeitlang in der Vogtey Hahnbach wohnte, der mußte sich, wenn er wegziehen wollte, in den 3 Gerichten öffentlich berufen lassen. Machte jemand Ansprüche, so mußten diese ausgeführt werden; nur wenn niemand Einspruch erhob, wurde der Abschied erteilt.

Die Vogtei war vom Landgerichte eximiert; in ihrem Gerichtsbezirk fand keine Evocation (Vorladung) an die Gerichte befreiter Gutsherren statt.

Das dem Vogteischutze untergebene Privateigentum blieb frei-eigen. In den Ehen herrschte Gütergemeinschaft. Hinsichtlich des Erbrechts galt freie Verfügung als Regel. Die Freiheit der Person und des Eigentums erzeugten die Freiheit des Vertragsrechtes.

Für die öffentliche Ordnung ward in E h h a f t s g e r i c h t e n verfügt. Jeder Untertan, der nicht körperlich behindert war, mußte beim Ehhaftrecht persönlich erscheinen „bey Einem grossen Gerichts Wandel". Doch durfte niemand ohne Erlaubnis in die Schranke treten oder hinter derselben lautbar werden.

In der Verordnung der Vogtei Hahnbach vom 27. 7. 1559, die bei allen Ehhaftrechten verlesen werden mußte, waren in 34 Artikeln die geltenden Polizeigesetze zusammengefaßt. Sie betrafen das Verbot des Gotteslästerns, die Beobachtung der Feiertage, die Entfernung falscher Lehrer und gefährlicher Fremdlinge, die Winkelehen, das Erscheinen bei den Ehhaftrechten, die Nachteile, die Reiswägen, den Vorkauf, die Entrichtung der churfürstlichen Gefälle, die Hegung des Wildbannes, die Gemeindebäche und Fischwasser, die Waldweide, die Neuge-reute, die öden Güter, die Zehenten, die Aufsicht auf das Feuer, die Ehalten, die Gemeindebrunnen, die Fruchtbäume, den Abzug aus der Vogtei, die Aufnahme der Herbergsbewohner, die Wasserfälle bei Mahl- und Hüttenwerken, die Beobachtung der Markungen, die Gastmahle, den Kirchtagfried, die Winkeltänze, die Schafzucht, die Waldordnung, liquiede Schulden, das Schutzgeld der Unbegüterten, die Obstbaumzucht und die öffentliche Ordnung bei dem Ehhaftrechte.

Jeder Artikel der Gebote und Verbote war mit einer bestimmten Buße belegt, welche die Willkür der Urteiler ausschloß. Auf diese Weise herrschte das Recht.

Besondere Sorgfalt war dem Kredite gewidmet. Jedermann ward erinnert, daß er sich um richtige Schulden, um welche er seine Treue und seinen Glauben verpfändete, nicht solle rechtlich belangen lassen, bei Strafe eines großen Gerichtswandels.

Der Regierungsantritt der bayerischen Linie 1628 beseitigte die 3 Vogteigerichte und damit die vormaligen Freiheiten. Die Vogtei wurde in 4 Gerichtsbezirke eingeteilt, deren einer auch wieder Gebenbach war.

Bis zum 17. Jhrdt. nahm das Volk bei dem peinlichen Prozeß noch durch Beisitzer Anteil, denen jedoch der ehemalige Einfluß auf das Urteil nicht mehr gestattet war; der Gerichtsbau des 18. Jhrdt. brachte auch diesen Anteil des Volkes an der Rechts Verwaltung außer Übung. Die Ehhaftrechte kamen in Abgang und mit diesem Recht der Gemeinden erlosch der letzte Funke ihres öffentlichen Lebens.

Von den Gebenbacher Vogteiführern sind uns nur wenige Namen bekannt:

1586: Leonhard Schüsslbauer	1688—99: Johann Resch Würth
1627: Georg Resch	1726: Hans Weendl in Mausdorf
1684: Georg Resch	1774: Joh. Gg. Rösch, Gamswirt

Chronik Weiß Gebenbach Original

Mimbach

N a m e : Mimbach (der Name) kommt von Mammo, einem Ahnen des Langobardenkönigs Rotharie und beweist keltisch-bojarischen Ursprung. (?) (Histor.Verein 17. Bd. S. 83.)

1138 kommt das Dorf Mumpach an das Kloster Prüfening (mit Gebenbach). (Man. Bair XIII/158)

1155: Munnebach — 1289 Munnepach.

Im Saalbuch des Pfalzgrafen Ludwig zwischen 1283 und 1290 ist in der Vogtey Vilseck Item Munnepach.

1270: Munnepach XII lehen sil. XII sumber, avene XXXII mod. cas XXIV.

1326: Muennpach XII lehen sil. XII sumber, avene mod. cas. XXVIII.

1413: Salbuch der oberpfälz. Churämter: Muenpach daselbs sind X lehen da gelten die acht lehen igliche vj virtel haben, virtel korns vnd zwey kes. (St.AA. Standbuch Nr. 50)

1522 im Register des pfarrl. Einkommens: Münchpach.

1564 steht in einer „Nota getraid gült auf der vogtie Jars vallent: „Münpach“.

1577 in einer Klage des Pfr. Wiesent: Mimispach.

1530 wurde in Mimbach der berühmte Arzt Dr. Georg Agricola geboren. Er besuchte die Amberger Martinsschule, dann die Universität in Wittenberg. 1554 wurde er Lehrer der obersten Klasse der Martinsschule in Amberg und 1555 Rektor der Schule. Neben dieser Tätigkeit betrieb er das Studium der Medizin und promovierte in Wittenberg zum Dr. med. Er wurde Stadtphysikus in Amberg, dann Leibarzt des Statthalters Ludwig und seiner Gemahlin. Er starb am 12. I. 1575 und hinterließ eine Witwe mit 5 Söhnen und 3 Töchtern.

1794 135 Seelen z. Vogtei Hahnbach.

1796 138 Seelen z. Vogtei Hahnbach.

1585 Am 30. Dezember 1585 ging der Schäfer Georg Graf von Mimbach mit seinem Hund nach Satzried, um sich einen anderen einzutauschen. Vor dieser Ortschaft stand ein Reh auf, das der Hund angriff und tötete. Dies meldete der Schäfer dem Hauptmann von Gebenbach. Als sie beide das Reh holen wollten, hatte es der Pfleger von Vilseck schon geholt, da der Ort ins Bambergische gehörte. Kanzler und Rat in Amberg beschwerten sich darüber bei dem Pfleger von Vilseck, da für den „Wildbans" der Churfürst „unwidersprechlich zuständig" sei. Sie verlangen das hinweggeführte Reh zu restituieren vnd anherr hofhaltung zu entwerten. (Staatsarchiv Amberg, Bamberg Nr. 674.)

Umpfarrung 1808

1808 zählt Mimbach 126 Seelen. Es kommt zu Poppenricht, da diese Pfarrei sonst nur 380 Seelen zählen würde.

24. März 1809: Das Kgl. General-Kommissariat des Naabkreises in Amberg beschwert sich beim Landgericht, daß die Mimbacher sehr selten ihre Pfarrkirche in Poppenricht besuchen, und sogar ihre Stände in der Kirche zu Gebenbach behaupten. Das Landgericht solle durch vernünftige Vorstellung die Gemeinde Mimbach von ihrer Pflicht als Pfarrkinder zu überzeugen, auch dem Pfarrer zu Gebenbach zu bedenken geben, daß dergleichen Versuche, die Mimbacher an sich zu ziehen, zu verschiedenen Unfugen und Widersetzlichkeiten gegen die allerhöchsten Verordnungen Anlaß gebe, zugleich erwähnten Pfarrer auftragen, daß die für die Mimbacher bestimmten Plätze sogleich unter die Gebenbacher Pfarrgemeinde vertheilt, den Pfarrer zu Poppenricht aber anweisen, daß den Mimbachern in der Poppenrichter Pfarrkirche .. ihre Plätze angewiesen werden."

23. Mai 1809 werden die Mimbacher vom Landrichter selbst ermahnt, sich ohne Widerrede zu fügen, was dieselben zusichern und unterschriftlich bekräftigen. (SAA Bezirksamt Amberg Nr. 593.)

Umpfarrung 1841

Am 26. I. 1841 macht die Ortschaft Mimbach ein Gesuch an die Regierung, von Poppenricht aus nach Gebenbach eingepfarrt zu werden mit der Begründung, daß Gebenbach eine Viertelstunde näher liegt, was besonders im Winter und bei schlechtem Wetter für die Kinder zur Schule und alte und kränkliche Leute zur Kirche wichtig ist.

Die Vertreter der Gemeinden der Pfarrei Gebenbach begrüßen die Eingliederung, jedoch mit der Bedingung, daß Mimbach auch die es treffenden Lasten für Kirche und Schule trägt.

Die Vertreter der Gemeinden der Pfarrei Poppenricht finden sich mit der Ausgliederung nur unter der Bedingung ab, daß Mimbach auch weiterhin für ewige Zeiten die bisher geleisteten Lasten (Scharwerk) für Kirche und Schule leistet.

Pfarrer Hirschbeck von Gebenbach begrüßt die Einpfarrung, da die Mimbacher ohnehin schon an Sonn- und Feiertagen in der Gebenbacher Kirche sind, auch das Schulhaus noch genug Raum für die Mimbacher Kinder hat.

Pfarrer Urban von Ursula-Poppenricht ist dagegen, da nach Auspfarrung der ca. 140 Seelen von Mimbach die Poppenrichter Pfarrei nur mehr ca. 418, Gebenbach aber über 1100 Seelen hätte. Es bestehen auch keine besonderen Gründe.

Lehrer Friedrich von Ursula-Poppenricht berechnet den Ausfall seiner Einnahmen auf jährlich ca. 46 fl und zwar Stolgefälle für ca.

Chronik Weiß Gebenbach Original

29 Geburten, 11 Hochzeiten, 14 Erwachsenen- und 19 Kindsleichen; Schulgeld für 120 Werktags- und 190 Feiertagsschüler, Naturalien: 150 Laib Brot und Korngarben, Beichtzettel.

Das Staatsministerium des Innern schlägt am 26. Juli 1849 die Umpfarrung ab, da auch das Ordinariat dieselbe „in seelsorglicher Beziehung weder für notwendig, noch für besonders nützlich erachtet.“ (St.AA Bezirksamt Amberg Nr. 904.)

Haus und Hof Gebenbach

1377 gibt uns das Prüfeninger Zins- und Giltbuch Namen von Gebenbacher Hofbesitzern an, nämlich¹⁾:

Götz Hager mit 1/2 Hube	Marquart Prawn mit ½ Hube
Götz Mair mit ½ Hube	Marquart Gleich mit ¾ Hube
Marquart Schrämel mit ¼ Hube	Götz Gleich mit ¾ Hube
Marquart Wirsinck mit ¼ Hube	Henr Gleich mit ½ Hube
Götz Zangel mit ½ Hube	Marquart Goltmann mit 1 ¼ Hube
Ulricus Wincklär mit ½ Hube	Marquard Has mit ½ Hube
Hans Wincklär mit 1 Hube	Hans Zolmit ½ Hube

Die Besitzer einer 1/2 Hube geben dem Kloster Prüfening zu Johanni und Martini 82 1/2 Pfg., die Besitzer einer 1/4 Hube 1 Haller.

Prawn (= Braun), Mair, Schrämel und Zoll haben auch ein Lehen in der Seitenloh, wofür sie an Johanni und Martini 25 Pfg. geben, Hager ½ Lehen dort mit 12 ½ Pfg.; Zoll hat auch ½ Lehen in der Mimbacher Flur, wofür er an Prüfening zu Johanni 20, zu Martini 25 Pfg. und 1 Huhn gibt; Ulrich Winkler hat auch 1/2 Lehen in Chonreuth, wofür an den beiden Tagen 32 ½ Pfg. gibt.

1431 geben nach dem Prüfeninger Zins- und Giltbuch 10 Huben 15 Pfg. und 20 Laib Brot an das Kloster bzw. den Gebenbacher Pfarrer. In diesem Buch finden wir auch eine Zusammenstellung der Gebenbacher Bewohner. Es sind da²⁾:

Conrad Winkler	Conrad prew (auch prewschuster) ⁵⁾	
Vll Winkler		
Martel Winkler	Wimer	Conz Gleich
Degenhardt	Vll Gleichin	Weber Seidel
Fritz Smid	Haber göz	fleichsmid ³⁾
Krom künzel	Smid Künzel	Hans Hubner
Ull Schneider	Zangel	Hansel Sneider
Premanns	Prewnwll (Prawn!) Prunnels	

1) HStAM Prüfening

Kl Lit Nr. 18a.

2) Ebenda Nr. 32.

3) = Metzger Schmid

4)

=

Br

eu

nl oder Bräunl.

5) — Schuster Breu

1

Pomer	Jacob Fleischmann
Krom Schuster	meulenpeck
Heinrich unru ⁶⁾	Maister Smid
Henzel unru	Messner
Michl Schräml	Pader, auch Scherer, Balneator
Vlrich Schräml	Hütmann
Wild	

Dazu einige Bemerkungen:

Winkler, die wir schon 1377 auf 2 Höfen kennen gelernt, finden wir noch bis 1543 in Waldauer Lehenbüchern. 1492 ist ein Hans Winkler Zechpropst der Pfarrkirche⁷⁾.

Gleich, schon 1377 auf 3 Höfen, sind nur mehr bis 1468 zu finden⁷⁾.

Schmid werden letztmals 1507 erwähnt⁸⁾.

Hans Schneider bekommt 1409 einen Holzschlag in der Mündheit, 1431 VI Schneider ½ Prüfeninger Lehen in Burgstall und 1 in seitenloh, 1484 kunz Schneider eines im Hard von Waldau⁷⁾.

S ö 11 e 1 (Seidel) ist noch 1450 und 1488 als Waldauer Lehensträger zu finden⁹⁾.

Z a n g 1, die wir schon 1377 hatten, sind auch weiter die ganze Zeit; 1507 ist ein Hans Zengl „hinter der kirchen“, vor 1630 ein Georg Zangl auf HNr. 16.

P o m e r noch bis 1569 als Waldauer bzw. Waldthurner Lehensträger¹⁰⁾.

Sc h r ä m e 1, schon 1377 da, sind nach 1431 nicht mehr erwähnt.

Ebenso sind alle übrigen Personennamen von 1431 später nicht mehr zu finden; dagegen finden sich in den Lehenbüchern folgende neue Namen¹¹⁾:

Rumpler 1435	Tewerl 1499 - 1507
Frenkel 1438- 1507	Golter 1499, 1540
stauber 1458	Amann 1507
Stetner 1462, 1474	Pewgler 1507
Leitner 1470	Sigler 1507 - 1540
Pfab 1473, 1487	Gastschmit 1509 - 1548
Wirt Lenkart Eck 1481-1495	Peuerlein 1523
Wagner 1487	Schlosser 1513 - 1547
Götz 1488 – 1540	Engelhart 1516
Paunernfeint 1492	Sedel 1516
Graf 1492	Totzler 1522 – 1544

Chronik Weiß Gebenbach Original

Molter 1496	Paur 1522 1569
Lederer 1473	Stein 1507

6) = Unruh.

7) StAA Lhb.

8) Ebenda 50.

9) StAA Lhb 49. ») StAA Lbh 52, 53

10) Ebenda 49, 50, 52, 53.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Lorenz 1539 – 1548	Hans Kergel, Wirt 1545
Ramolt 1540	Fortster 1556
Piman 1540	Finster 1569
Volzbauer 1540	Schüsselbauer 1569 – 1586
Puchner 1541	Sigert 1569 – 1586
Ziegler 1542	Wisgickl 1569- 1586
Ludwig 1553	Hammer 1569 - 1586
Kergl 145 - 1586	

Erst mit 1630 hat man auf Grund der Steuerbücher, Kataster, Pfarrmatrikelbücher usw. eine mit ganz wenigen Ausnahmen lückenlose Geschichte der einzelnen Anwesen, die nun nachstehend folgen sollen¹²⁾.

12) Quellen dafür: Gebenbacher Pfarrmatrikel ab 1626 — StAA: Amberg-Land fasc. 689; Amberg-Landgericht fasc. 183 Nr. 1276; Rentamt Amberg Nr. 2118. 2148; Kataster Nr. 63—65; Grundsteuerkataster Nr. 2403, 2404, 2922; Lehenbuch Nr. 53, 57, 59, 98, 100; 30jähr. Krieg Nr. 2213; Standbuch Nr. ad 405, 691, 746, 774—780, 782—784, 785 II.

In der Weiß – Chronik folgt nun die **Häusergeschichte von Gebenbach** von Seite 161 bis Seite 223.

Diese ist zu finden unter

G Gebenbach Häuser Weiß

IV. Teil: Die Schule

Der bekannte steiermärkische Heimatdichter Peter Rosegger schreibt: „Die Volksschule hätte auf dem Land die Mission, nicht den Sinn der Jugend ins Weite und Breite zu lenken, sondern ihn für den Bauernberuf zu bilden, zu vertiefen und immer wieder die Liebe für den Bauernstand zu wecken und dessen hohe Ehrenhaftigkeit zu betonen.“

Mit der Errichtung der Pfarreien gegen Ende des 8. Jhrdts. ist auch die Pfarrschule entstanden. Gegen Ende des 8. oder doch zu Beginn des 9. Jhrdts. sind in der Oberpfalz durchweg Pfarrschulen vorhanden.

Lehrer dieser Schule ist der Pfarrer, erster Lehrgegenstand der Religionsunterricht. Darüber hinaus sammelt der Pfarrer eine Anzahl Knaben in seiner Wohnung zu weiterem Unterrichte: Sie müssen lesen lernen, damit sie dem Pfarrer beim Beten des Offiziums respondieren können. Mit dem Lesen verbindet sich das Schreiben, denn alle Bücher müssen abgeschrieben werden.

Der Religionsunterricht ist allgemein; alle Kinder vom 7. Jahre an müssen daran teilnehmen. Lesen und Schreiben lernen nur jene Kinder, deren Eltern ein Interesse daran haben¹⁾.

Daß auch Gebenbach schon frühzeitig eine solche Pfarrschule hatte, ist aus der Anweisung im Prüfeninger Zins- und Giltbuch von 1431 ersichtlich: Der Gesellpriester soll „an der kirchweich vnd an sand mertens tag eyn trunkgelt zum mynsten ein virteil weins“ bekommen, „das er wol verdient mit schreiben lesen vnd rechnung ze machen²⁾“.

Die religiösen Wirren des 16. Jhrdts. bringen auch einen starken Rückgang des Schulwesens mit sich. Die Visitationsprotokolle von 1596 ergeben, daß unter 30 Personen kaum eine notdürftig lesen kann.

Gegen Ende des 16. Jhrdts. kommt aber auch auf dem Lande immer mehr das Bedürfnis nach Errichtung einer eigentlichen Schule. Den Unterricht an diesen Volksschulen geben zunächst die Mesner,

1) Nach Joh. N. Hollweck, Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz.

Habbel, Regensburg 1895 S. 10—48. ¹⁾ HStAM Prüfening Kl. Lit. 32.

welche bisher schon vielfach dem Pfarrer bei Erteilung des Religionsunterrichtes behilflich waren.

Die Mesner versehen das Amt des Schulmeisters als Nebenbeschäftigung. Sie sind meist Handwerker: Schneider, Schuster usw. Da nur im Winter und da nur täglich 2—3 Stunden Schule gehalten wird, hat der Schulmeister genügend Zeit, nebenher noch ein Geschäft oder Gewerbe zu versehen, ist wegen der geringen Bezahlung mehr oder minder auch dazu gezwungen. Ist er auch Mesner, hat er freie Wohnung³).

Unterrichtsgegenstand ist Katechismus, Lesen und Schreiben. In der Reformationszeit wird besonderes Gewicht auf den Gesang gelegt. Auf den Dörfern helfen die Schüler meist beim Gesang mit oder besorgen ihn allein.

Der Schulbesuch ist freiwillig und läßt oft sehr zu wünschen übrig. So schreibt 1607 der abgewiesene Schuldienstbewerber Johann Gebhard in Gebenbach: „Winters Zeit pflegt es kaum eine Hand voll schuler zu geben, um welcher willen es kein besondere schuldiener zu halten vonnöthen. Und doch wegen der Jugent wol ein noturfft werr dass in solch gross Gemein eine rechte Schuel angerichtet würde: sonderlich weil etliche auss denselben ihre Kinder vf eigene Costen zu Hirschau vnd anderen orthen wegen mangel der Schuel Unterrichten lassen."

1607 erklärt sich die Gemeinde Gebenbach bereit „zur Errichtung einer Schule zum Besten ihrer Kinder etwas zu tun", wenn gleich ein Lehrer von der Besoldung des Pfarrers leicht mitbezahlt werden könne. Gegen die Benützung des neuen Gebäudes für den Diaconus als Schulhaus hätte sie nichts einzuwenden⁴).

So wird dann von der Regierung Lehrer Schönborn als Schulmeister und Mesner bestellt und ihm das neue Diaconhaus zugeteilt.

Die 1616 erlassene bayer. Landes- und Polizeiordnung bestimmt, „daß die Schuelhalter hierzu auch, soviel es die notturfft schreiben und lesen zu lernen erfordert, tauglich sind. Doch soll man kein Bauernkind vber 12 Jahr in die Schuel gehen lassen, sonder nach solcher Zeit zu anderer Arbeit, Diensten oder Leernung anhalten⁵)".

1643 sind in Gebenbach eingeschult Mausdorf, Mimbach, Kainsricht, Krickelsdorf und Burgstall. Ein Quatembergeld zahlen die Bauern nicht.

1659 erläßt Kurfürst Ferdinand Maria eine „Schul- und Zuchtordnung für teutsche und lateinische Schulmeister und Kinder", welche bis 1770 maßgebend bleibt.

Der Staat leistet keinen Beitrag zum Unterhalt der Schulen, sondern überläßt die finanzielle Seite den Gemeinden oder den Kirchen.

3) Hollweck, a. a. O. S. 51.

4) Schulakt Gebenbach.

5) Hollweck a. a. O. S. 70.

1725 wird von der Regierung angeordnet, daß die Jugend bei Vermeidung einer Kirchenstrafe von Martini bis Ostern fleißig in die Schule zu schicken ist.

Mit dem Jahre 1770 beginnt eine umfangreiche Reform des ganzen Schulwesens. Die Schulen auf dem Lande werden in drei Klassen eingeteilt. Für die Armen ist der Unterricht unentgeltlich.

1771 wird die allgemeine Schulpflicht und die Staatsaufsicht angeordnet. Es läßt sich aber auf dem Lande ein allgemeiner Schulzwang nicht durchführen. Auch die Einführung der neuen Lehrbücher stößt auf Schwierigkeiten.

1788 bringt eine neue Schulordnung. Die allgemeine Schulpflicht wird neu eingeschärft.

1782 beklagt sich p. Roman Degl bei der Regierung, daß „die Kinder per totum annum (= das ganze Jahr) kaum 40 oder 50 Tag (welch enormer Fehler der Eltern) in die Schuel gehen und also unmöglich unterrichtet werden können⁶⁾“.

1781 werden (meist geistliche) Schulinspektoren in den einzelnen Landgerichten aufgestellt⁷⁾.

1791 schreibt Lehrer Kastner, „daß die zwey Dorfgemeinden Mimbach und Krickelsdorf auf ihr eigen Kosten sich mit Bewilligung H. Pfarres bey dieser Winterszeit wegen beträchtlicher Entfernung und misslicher harten Witterung mit einem sondheitlichen Schullehrer Vorsehung gethan, um auch die Kleinen und minderjährigen Kinder die nöthigen Unterricht sowohl in Christentum als Buchstabir — Lese und Schreibkunst bey zu bringen⁸⁾“.

1795 wird die Schulpflicht auf die Zeit vom 7.—14. Lebensjahr, 1802 vom 6. bis vollendetem 12. Jahr festgesetzt; 1803 kommt die Sonntagsschule an allen Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Erntezeit vom 12.—18. Lebensjahr. Der erfolgreiche Besuch der Sonn- und Feiertagsschule sollte Vorbedingung sein für die Entlassung aus der Lehre sowie für die Übernahme eines Anwesens und die Schließung einer Ehe⁹⁾.

1808 wird die Schulaufsicht neu geregelt: Die Aufsicht über die Schulen des Kreises (Regierungsbezirk) sind die Kreisschulräte, über die Schulen des Distrikts (Landkreis) die Distriktsschulinspektoren; die Lokalschulinspektion besteht aus dem Pfarrer als dem ständigen Inspektor und dem Gemeindevorsteher.

Der Schulsprengel soll nach Verordnung vom 22. L 1815 in der Regel der Pfarrsprengel sein¹⁰⁾.

Um 1802 ist die Schülerzahl der Gebenbacher Schule 80—90, manchmal 100, 1806 sogar 121, 1809 wieder 103.

6) StAA Bez.-Amt Amberg 590.

7) Doeberl a. a. O. 11/357.

8) StAA Landgericht Amberg fasc. 184.

9) Doeberl 11/507 ff.

10) Derselbe H/506 f.

Bei der Organisation der Pfarrei 1806 kommt Mimbach, obwohl es bei Gebenbach bleiben möchte, zur Schule Ursulapoppenricht; 1810 werden die Krickelsdorfer Kinder nach Großschönbrunn eingeschult. Damit fallen etwa 40 Kinder weg.

1820 ist die Winterschule vom 1. Oktober bis 30. April von 8—12 Uhr vormittags, die Sommerschule 1. Mai bis zur Ernte von 12—3 Uhr nachmittags. Es gibt zwei Prüfungen: Am 1. Mai in der Schule und am 25. Mai in der Kirche, die zahlreich von den Eltern besucht werden. Die Zensur der Schüler wird vorgelesen. Dann gibt es ein Ehrenbuch und ein Schandbuch. Ins erstere dürfen sich dieses Jahr 25 Kinder einschreiben.

87 Kinder besuchen dieses Jahr die Volksschule bei 780 Einwohnern im Schulbezirk, alle in einem Zimmer, das für höchstens 60 Kinder Raum bietet. Die Kinder verteilen sich: 30 Gebenbach, 23 Atzmansricht, 2 Burgstall, 7 Kainsricht, 12 Krondorf, 6 Mausdorf, 5 Urspring und 2 Mittelmühle.

So lange Michael O t t seinen Vater in der Schule unterstützt, hebt sie sich. Unter den nachfolgenden Schulgehilfen sinkt sie aber auf eine sehr niedrige Stufe herab. 1844 gehört sie lt. Visitationsprotokoll zu den schlechtesten des Bezirkes. Doch hebt sie sich unter Lehrer H a g e n wieder mit jedem Jahre trotz der Hindernisse, mit denen er zu kämpfen hat¹¹).

1834 kommt endlich ein neues Schulhaus, das die Raumnot beseitigt.

1859 wird durch Landgerichtsbeschluß das Werktagsschulgeld mit 1 fl 36 kr, das Feiertagsschulgeld mit 48 kr eingeführt. Die Schulgemeinde Gebenbach legt wegen des Feiertagsschulgeldes Berufung ein.

1861 vermacht Pfarrer Johann Ev. M e y e r dem Lokalschulfond 100 fl, 1863 Georg S t i e g l b a u e r 50 fl zur Bestreitung des Schulgeldes der ärmsten Schulkinder.

Im November 1865 bricht in den Ortschaften Gebenbach, Atzmansricht, Kainsricht, Krickelsdorf, Mausdorf und Urspring die Croup aus. Die Schule ist daher vom 6. 12. 65 bis 20. 1. 66 geschlossen¹²).

16. Mai 1866 verordnet das Bezirksamt Amberg die Schließung der Schule wegen Halsbräune¹²).

1874 bricht während der Ferien Scharlach aus, sodaß die Schule erst am 7. Oktober beginnen kann¹²).

28. Dezember 1880 wird von der Regierung wegen Überfüllung der Schule Abteilungsunterricht angeordnet und die Vergrößerung des Schulhauses in die Wege geleitet. 113 Kinder sind in dem normal 69 Kinder fassenden Schulsaal zusammengepfercht¹³).

11) Schulakt Gebenbach

12) Pfarrarchiv

13) Schulakt.

Die beiden Weltkriege bringen die durch die Lehrernot gegebenen Einschränkungen mit sich.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner am 20. April 1945 werden sämtliche Schulen geschlossen, die Lehrkräfte zu verschiedenen Arbeitseinsätzen herangezogen.

Durch den Flüchtlingszustrom steigt die Schülerzahl zeitweise bis auf 250, was ein Mehr an Lehrkräften bedingt und die Frage eines Schulhausneubaues erneut aufwirft.

Das Schulhaus

Damit die Pfarrgemeinde zur Zeit der Reformation neben dem Prädikanten (Pfarrer) auch einen Diakon bekomme, wie sie es vom früheren Kaplan her gewohnt ist, der Diakon aber nicht beim Pfarrer Kost und Wohnung, sondern meist seinen eigenen Haushalt hat, baut sie für ihn um 1605 oder 1606 ein kleines Wohnhaus. Es erstet südlich der Pfarrkirche an den im Friedhof stehenden alten Gemeindeturm angelehnt, hat ein Wohn- und Schlafzimmer und eine kleine Küche, alles auf der Höhe der „zwinen“. Der Ausgang von der Straße her erfolgt von außen durch eine überdachte Stiege.

Als nun 1607 die Errichtung einer Schule beschlossen wird und man für den neuen Schulmeister und Mesner eine Wohnung braucht, erklärt sich die Gemeinde bereit, daß das neue Diakonenhaus als Schulhaus Verwendung findet. Der Unterricht erfolgt im Wohnzimmer.

1611 bekommt der neue Lehrer ein „Stallein“, daß er sich zu seinem besseren Auskommen 2 Kühe halten kann. Der Kirchenwald liefert dazu das Bauholz und die Schindeln, die Kirche zahlt dem Zimmermann den Arbeitslohn mit 5 fl¹⁴).

1690 erfordert das Schulhaus eine größere Reparatur.

1696 erneuert Maler Schauer in Amberg die auf dem Südgiebel angebrachte Sonnenuhr; Kosten 1 fl 12 kr.

1701 fertigt Hans Gebhard, Tischler in Gebenbach, eine neue Schultafel und 2 Bänke.

1723 wird aus einer Kammer und einem Verschlag eine Stube gemacht. Die Kosten mit 26 fl 10 kr haben je zur Hälfte die Kirche und die Schulgemeinde zu tragen, wie die Regierung am 22. Okt. 1723 entscheidet; „weilen solches dasige Dorffsgemeinde Kinder zu guthen Kommt, selbe hierzu auch die Helffte der Unkosten zu bezahlen schuldig seyn.“ Darüber beschwerten sich „die sambentlichen Pfarrkinder“, weil sie zu dem Schul- und Mesnerhaus, obschon Reparaturen vorgenommen wurden, noch niemals weder Scharwerk verrichten noch Baukosten zahlen mußten und die Kirche in Gebenbach so reiche Mittel hat, daß man gar nicht einsehe, wie man

14) StAA Geistl. Sachen Nr. 982.

ihnen solche Unkosten aufbürden könne. Die Regierung entscheidet aber wiederholt: Es bleibt beim Scharwerk und den halben Kosten¹⁵⁾.

1767 werden die Schweinställe von Zimmermeister Schlofer in Krondorf neu gemacht und mit Stroh gedeckt; Kosten 18V2 fl.

1782 verweigert die Schulgemeinde wieder die Halbscheid der Reparaturkosten mit 6 fl 37 kr mit der Begründung, daß sie noch nie solche Kosten tragen mußte, sondern die Kirche jederzeit die ganzen Kosten bezahlt hat; ferner sei das Schul- und Mesnerhaus kein Gemeindegut und der Mesner bekomme von der Kirche seinen Unterhalt. Landgericht und Regierung lehnen diese Gründe ab unter Hinweis auf die höchste Verordnung von 1777, daß jede Pfarrgemeinde ohne Ausnahme die Halbscheid zur Unterhaltung der Schulhäuser zu zahlen habe¹⁸⁾.

1784, 25. August, schreibt Pfarrer P. Erbo Käserer an die Regierung, daß das Schulhaus „ohne Lebensgefahr nicht mehr bewohnt werden, villminder das der Jugend der nöthige Unterricht zur Winterszeit kan verschaffet werden“. Der Landrichter bestätigt dies, worauf die Regierung in Amberg die erforderliche Reparatur genehmigt mit der Auflage, daß die Pfarrgemeinde die Halbscheid der Kosten und die Scharwerke gratis übernimmt. Die Reparatur kommt auf 110 fl¹⁷⁾.

1800 muß die Außenstiege zur Lehrerwohnung und das Dach darüber wiederhergestellt werden mit 16V2 fl Kosten. Der Zustand des Schulhauses wird aber trotz der Reparatur immer schlechter, sodaß Lehrer Kastner am 20. Februar 1803 an die Regierung berichtet:

„ . . . bewohne ich auch noch eine uralte — täglich dem Einstürze drohende Kaluppe, welche seit länger als Mannsdenken von 2 steinernen Pfeilern zur Verhütung des Einfallens unterstützt wird, auf die obendrein dicht am Rücken ein alt grosser — sehr ruinöser — die Last und den Einsturz des Schulgebäudes noch mehr befördernder und schon über 100 Jahre nicht mehr in baulichen Würden gehaltener Gemeinds Thurm ganz ohne alle Bestimmung und Nutzen steht. . . . Das Gebenbachische Schulhaus wurde wegen ihrer Baufälligkeit vom Churf. Zimmermeister Graf pflichtgemäß nur um 50 fl eingeschätzt, welcher sich öffentlich äußerte, daß er in der ganzen Obern Pfalz keine so schlechte Schulwohnung antraf. . . . So möchte es genug sein zu sagen, daß ich bei einem großen Wind und Sturm mit den Meinigen wegen der vom Thurm auf meine Wohnung herabfallenden Bausteine in Lebensgefahr versetzt werde¹⁸⁾“.

Die Schule hat 121 Kinder in dem engen Wohnzimmer mit nur ca. 26 qm Fläche, in welchem auch noch die ganze Lehrerfamilie wohnen soll.

15) StAA Landgericht Amberg fasc. 184 Nr. 4799.

16) StAA Amberg-Land fasc. 184 Nr. 3634.

17) Ebenda Nr. 3636.

18) StAA Amberg-Landger. fasc. 183 Nr. 3356.

1806 erhält das Landgericht Amberg von der Regierung den Auftrag „zu dem beym ersten Eintritt einer günstigen Jahreszeit sogleich vorzunehmenden Baue unverzüglich die geeigneten Einleitungen zu treffen.“

Die Pfarrgemeinde ist gegen einen Neubau. Sie ersucht um Augenscheinnahme durch einen Sachverständigen, vielleicht aus dem Landgericht Nabburg, auf ihre Kosten.

Die Regierung läßt 1812 durch einen Maurer- und einen Zimmermeister aus Pfreimd das Schulhaus untersuchen. Diese finden den auf Felsen gebauten Grund solid; die Wohnung des Lehrers „äussert engfängig, sehr finster, zum Gebrauche eines Schulzimmers wirklich nicht geeignet“. Der Anbau eines eigenen Schulzimmers für 70—75 Kinder stelle sich als notwendig dar. Die Wohnung sei dann für den Lehrer hinreichend. Kostenanschlag 1034 fl. (Die beiden Sachverständigen bekommen die für das Gutachten berechneten 27 fl erst 1822 nach vielem Schreiben.)

Die Pfarrgemeinde ist gegen einen Anbau, den sie allein unmöglich tragen kann. Darauf entscheiden 1814 Landgericht und Regierung: Der Neubau des Schulzimmers mit 836 fl trifft die Schulgemeinde allein, die Reparatur der Lehrer- und Mesnerwohnung Kirche und Gemeinde mit je 88 fl. Da auch darauf die Gemeinde sich nicht einläßt, ordnet das Ministerium an, daß der Anbau eines Schulzimmers ausgesetzt und zunächst nur die Reparatur des Schulhauses vorgenommen werden soll. Der baufällige Turm soll abgetragen werden. Die Pfarrgemeinde ist damit einverstanden. Bei der Vornahme der Reparatur zeigen sich aber noch mehr Mängel, sodaß die Kosten 241 fl betragen, in welche sich Kirchenstiftung und Schulgemeinde teilen. Der Turm bleibt aber vorerst bestehen¹⁹).

1828 wird aus Pfarrkirchenmitteln eine neue Schupfe gebaut.

Trotz der Reparatur schreitet der Verfall des Schulhauses immer weiter. Pfarrer Hirschbeck berichtet 18. 1. 1833, der Fußboden sei so durchlöchert, daß man bis auf die Erde hinabsehen könne und von der Decke träufle das Wasser auf Kleider und Bücher, die zu kleinen Fenster ließen nicht genügend Licht herein und die Kinder säßen so gedrängt aufeinander, daß sie sich kaum rühren könnten und ihre Ausdünstung einen ekelhaften Geruch verbreite. In diesem Zimmer müßte sich auch der Lehrer mit seiner Familie aufhalten.

24. März 1833 beschließt die Gemeinde einen Neubau nach dem Plane des Maurermeisters Joh. Gg. Haunold von Hirschau. Die mit 1522 fl veranschlagten Kosten trägt je zur Hälfte die Kirchenstiftung und Schulgemeinde, letztere in der Weise, daß die Begüterten **V3**, die minder Begüterten Vs zu zahlen haben. Hand- und Spanndienste

19) StAA Regierung, Kammer des Innern Nr. 11 869 U. 11 870, Landbauamt Amberg Nr. 130.

leistet die Gemeinde; die Kirche liefert für die sie treffenden Hand-und Spanndienste das erforderliche Bauholz.

Den von der Regierung vorgelegten Plan lehnt die Gemeinde ab. Der Neubau käme da gerade an den Platz, den die Gemeinde zur Sammlung der Viehherde, zum Ausweichen und bei Einquartierung zur Sammlung des Militärs braucht. Darauf fertigt Haunold einen neuen Plan mit dem bisherigen Turm und dem Aufgang zur Kirche durch denselben. Dieser Plan wird aber nicht genehmigt und so bleibt es beim ersten Haunoldschen Plane.

Die Regierung des Regenkreises in Regensburg genehmigt aus dem Kreisschulfond einen Zuschuß von 150 fl für die Einrichtung der Schulstube.

1834 führt Haunold den Bau auf zum Akkordpreis von 1475 fl. Der alte Turm wird abgebrochen. Die im Turm befindliche Gemeindeglocke sollte zuerst auf den Neubau kommen. Dann aber wird sie in der dem neuausgebauten runden Turme aufgesetzten Laterne untergebracht²⁰).

Das neue Schulhaus ist zweistöckig, 48 (Schuh) lang, 36 breit und vom Sockel bis zum Dach 25' hoch. Im Erdgeschoß ist die Wohnung des Lehrers mit Wohnzimmer, 1 heizbaren Zimmer, Kammer, Magdkammer und Küche, sowie gewölbtem Stall; im 1. Stock das Schulzimmer 32X21 Schuh und 10' hoch, 1 heizbares Zimmer für den Schulgehilfen mit Kammer, der bisher im Turm ein Zimmer hatte. (Auf dem Plan des 1. Schulhauses ist die Türe vom „Vorflöz" der Lehrerwohnung in dieses Zimmer eingezeichnet.)

Der Neubau hat freilich auch einige Mängel; so hat der ganze Dachboden kein Fenster und ist nicht gebrettert, in den Zimmern sind alte Öfen, zum Stubenboden fehlt der Fehlboden, ein Kamin geht durch das Schulzimmer u. a. m.

1843 wird der z. T. abgefallene Verputz erneuert, die Nordseite bekommt eine Dachrinne.

1848 wird von der Kirchenstiftung eine neue Schupfe mit 377 fl und 20 Stämmen aus dem Kirchenwald gebaut.

1849 genehmigt die Kirchenverwaltung den Bau eines Backofens, da der Gemeindebackofen nicht in der Nähe ist und die Bauern die Benützung ihrer Backöfen nicht gerne sehen.

1871 bekommt das Schulhaus wieder einen neuen Außenverputz und 1874 einen neuen Brunnen.

28. Dezember 1880 wird wegen Überfüllung der Schule von der Regierung Abteilungsunterricht angeordnet und die Erweiterung des Schulhauses eingeleitet. Erst nach 8jährigem Planieren und Verhandeln wird im Juni 1888 das alte Schulhaus bis Fußbodenhöhe abgetragen und durch Anbau auf der Ost- und Westseite vergrößert, sowie der Stall aus dem Hause verlegt. In das Erdgeschoß

Chronik Weiß Gebenbach Original

kommt die vergrößerte Lehrerwohnung und die Gemeindkanzlei, im 1. Stock werden 2 geräumige helle Lehrsäle und 1 Zimmer für den Hilfslehrer geschaffen²¹⁾).

Die Kirchenstiftung trägt die Hälfte der Kosten der Wohnung des Lehrers als Mesner.

Am 15. Oktober 1888 kann der Neubau bezogen werden.

Der Zuzug von Heimatvertriebenen ab 1945 hat neuerdings eine große Schulraumnot gebracht. Die Zahl der Kinder ist so gestiegen, daß nun in 4 Klassen unterrichtet wird, für welche aber nur 2 Lehrsäle und ein Notraum vorhanden sind. Der Bau von weiteren Lehrsälen ist darum eine vordringliche Sache, welche die Schulgemeinde unter Führung des Bürgermeisters Flierl sich angelegen sein läßt.

Schulgründe

Bei der Aufteilung der Gemeindgüter zu Anfang des 19. Jahrhunderts mußte ein Stück der abgeteilten Gemeindgründe der Schule für den landwirtschaftlichen Unterricht zugewendet werden. Dies waren

Luderrageeräckerl	25 Dezimal	Bonitätsklasse 4
Luderranger Fleckl Wiese	14	3
Schmiedwiese	21	3
Holz in Stuben	66	1 1/2
Zusammen	1 Tagw. 26 Dez.	

Auf Vorschlag des Landrichters wird 1812 der zwischen den beiden Friedhofmauern an der Straße gelegene Fleck zu einem Schulgarten verwendet. Da außer diesem Wurzgärtchen für den Lehrer zu Unterrichtszwecken nichts da ist, stellt 1832 Pfarrer Schwab in seinem Garten einen Teil als Baumschule zur Verfügung.

Der Lehrer

Im 2. Rezeß 1630 der Regierung heißt es:

„Die Schulmeister, Messner und andere Kirchendiener, wie auch die Heilungpfleger sollen mit Zuziehung und Vorwissen jeden Orts Pfarrer angenommen (= angestellt) und abgesetzt werden, . . . durch die Schulmeister und Messner den H. H. Ordinariis Professio fidei gethan, den Beamten oder Gemeinden aber die Amtspflicht in Gegenwart der Pfarrer geleistet und vermelten Pfarrern auch ein Handgelübte gegeben werden²²⁾“.

Für solche Verpflichtung haben wir aus dem Jahre 1795 noch ein Formular, als der junge Benedikt Kastner am 23. Februar 1795 im Landrichteramt Amberg in Gegenwart des Pfarrvikars Weigenthaler auf den Schul- und Mesnerdienst zu Gebenbach verpflichtet wird Es heißt da:

21) Schulakt Gebenbach.

22) Doeberl a. a. O. H/249.

„Ich Benedikt Kastner als gnädigst Decretirter adjunct auf den Schull und Messnerdienst zu Gebenbach schwör zu Gott und gelobe, das ich alle mir sowohl bey denen Gebenbacheren Gotteshäusern, als bey dasigen Schulldienst liegenden Verrichtungen je-desmallen getreu, und fleissig besorgen, den Nutzen und Frommen der Kürchen sowohl, als der Schullen, und der Jugend bestens wahren und beobachten, deren Schaden hingegen, so viel an mir ist, möglichst abwenden und hindern, Überhaupts aber all dasjenige was einen fleißig und getreuen Messner und Kürchen diener, dann Schullehrer zu thuen zukommt, möglichst besorgen, und erfüllen wolle. Getreulich und ohne Gefährde. So wahr mir Gott helfe und alle seine Heilige²³⁾“.

Wie schon bemerkt, gab es lange Zeit keine Lehrerbildungsanstalten. Der Schulamtsbewerber holte sich in der Regel seine Lehrbefähigung bei einem älteren Schulmeister. Die Schule hatte den Zweck den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Darauf war auf die Vorbereitung auf den Schuldienst eingestellt.

Als der vorgenannte Kastner am 4. Juni 1794 in Amberg seine Lehrerprüfung ablegte, wurden ihm folgende Fragen gestellt:

1. Was zu einer guten Schuleinrichtung erfordert werde?
2. Welches die für einen Lehrer nothwendigen Kenntnisse sind?
3. Was ein Lehrer für eine Art gebrauchen müsse, um die Kinder im Christenthum, als im vornehmsten Gegenstand wohl zu unterrichten?
4. Wie die Kinder zum Lesen abgerichtet werden müssen?
5. Was von dem Zusammenunterricht zu halten sey?
6. Wie Kinder im Schreiben abzurichten seyen?
7. Was ein Lehrer den Kindern weiter lehren solle, daß sie einen Nutzen vom Schreiben haben?
8. Der Kandidat soll ausrechnen, wieviel einer in Gelde einnehme, wenn er z. B. zu verkaufen hatte: 10 Viertl Korn a 2 fl 22 kr, 6 Klafter Holz a 3 l 45 kr, 6 Schock Eyer a 15 kr 2 Pfg.²⁴⁾.

In der neuen Schulordnung vom 8. August 1778 wurde besondere Aufmerksamkeit der Ausbildung der Lehrer zugewendet. Die Zahl der geprüften Lehrer wuchs ständig. Auch die Bemühungen der Regierung um wirtschaftliche und gesellschaftliche Hebung der Lage der Lehrer wurde fortgesetzt und waren von Erfolg begleitet²⁵⁾.

An Lehrerbildungsanstalten gab es in der Oberpfalz nur eine private, bei den Benediktinern in Ensdorf. 1807 schuf der Staat das Lehrerseminar in Amberg. Die Distriktsschulinspektoren wurden 1808 verpflichtet, Schulkonferenzen zur Fortbildung der Lehrer zu halten²⁶⁾.

23) StAA Amberg Landgericht fasc. 134 Nr. 1304.

24) Ebenda.

25) Doeberl a. a. O. II 357.

26) Ebenda II 507.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Die Lehrer wurden 1808 als Staatsbeamte erklärt, aber von den Gemeinden besoldet. Im Schuldationsgesetz von 1881 wurden die Schulen als Gemeindeanstalten bezeichnet, was 1902 wieder aufgehoben wurde. Im Schulgesetz von 1920 werden die Lehrer wieder als Staatsbeamte behandelt²⁷⁾.

Das Lehrer Einkommen war in der ersten Zeit denkbar schlecht. Sie bekamen lediglich als Mesner Geld und Naturalien. Für die Schule war wohl von der Regierung für „jedes schreibende Kind“ 1 kr im Quartal (Quatembergeld) vorgeschrieben, aber die Bauern zahlten es nicht. Der Lehrer mußte froh sein, wenn sie ihre Kinder überhaupt in die Schule schickten.

So hatte der Gebenbacher Schulmeister 1594 als Mesner 28 fl im Jahr, 3 Viertel Korn und „Accidentien“, Quatembergeld aber keines.

1609 bekam der Lehrer neben der freien Wohnung im neuen Ka-planeihaus von der Kirche 25 fi und 8 Klafter Brennholz; davon mußte er aber auch das Schulzimmer, das zugleich sein Wohnzimmer war, heizen. Die Regierung appellierte zwar an die vermöglichen Untertanen, daß sie „zur Unterhaltung des Schulmeisters gutwillig contribulieren möchten“, aber ohne jeden Erfolg.

1643 verordnet das Mandat vom 10. 9., daß neben dem Schulgeld (Quatembergeld) von den vermöglichen Gotteshäusern der Unterhalt der Schulmeister bestritten wird.

Nach der Kirchenrechnung von 1665 bekommt der Schulmeister als Mesner von der Kirche 3 fl 14 kr und 25 fl Addition.

1719 finden wir neben dieser Geldleistung noch die Läutgarben von jedem Hof, von denen er aber dem Totengräber etwas abtreten muß, und von jedem Haushalt einen Laib Brot²⁸⁾.

1764 heißt es im bischöflichen Visitationsprotokoll, der Ludimagister bekomme jährlich von der Kirche 40 fl²⁹⁾.

1773 ersucht Lehrer Kastner die Regierung „anbefehlung dahin ergehen zu lassen, daß die Dorffgemein Gebenbach nebst denen incorporierten Dorffschaften von Ihren in die Schull schickhenden Kündern dass gewöhnliche Schulgeldt mir ohnweigerlich verreichen solle“³⁰⁾. Es bekommt aber weder er noch sein Sohn ein Schulgeld!

Mit der Abtrennung der beiden Ortschaften Ursulapoppenricht und Mimbach 1806 hat auch der Lehrer als Lehrer und Mesner einen Einkommensverlust. Lehrer Ott gibt ihn mit mindestens 60 fl an.

Es bleibt ihm nach der Abtrennung noch als

Besoldung von der Kirche	28 fl 14 kr
Jahrtäge in Gebenbach, Atzmansricht, Mausb. . .	7 fl 58 kr
Messen	10 fl 36 kr
Stolgebühren	30 fl — kr

27) Ebenda.

28) StAA Amberg-Landgericht fasc. 184 Nr. 477.

29) Ordinar.Akt.

30) StAA Bez.Amt Amberg Nr. 590.

234

Chronik Weiß Gebenbach Original

89 Lutgarben  24 kr wert.....	39 fl 12 kr
98 Laib Brot  18 kr	29 fl 24 kr
30 Leerhusler 10 kr Lutgeld	5 fl — kr
3 Viertl Korn von Krondorf  3 fi	9 fl — kr
Ertrag der cker und Wiesen.....	<u>9 fl — kr</u>

Summe der Einkufte 168 fl 24 kr

Entgang durch Abtrennung von Poppenricht und Mimbach:

Durch Aufhebung der Kooperatur tagl. Messe .	26 fl — kr
Wegfall der Gottesdienste in Atzmannsricht . .	.5 fl — kr
Stolgebuhren in Poppenricht und Mimbach . .	.8 fl — kr
15 Lutgarben in Mimbach  24 kr	6 fl — kr
17 Laib Brot  18 kr	5 fl 6 kr
die Schulverehrungen, die der Vorfahrer angegeben	10 fl —kr
9 Mezen Korn von dem Zehend in Rudershof, den der Lehrer getragen u. z. Lohn erhalten . .	4 fl 30 kr

Summe des Entganges 64 fl 36 kr³¹⁾

Am 2. Sept. 1815 bestimmt das Ministerium, daß der Lehrer in Gebenbach rückwirkend von 1809 an jährlich 30 fl von der Gemeinde Schulgeld erhält. Der Rückstand mit 120 fl ist in Rücksicht auf die drückenden Zeitumstände in 2 Jahresraten nachzuzahlen³²⁾. Nach der Aufstellung von 1820 bezieht der Lehrer als Organist,

Kantor und Mesner

Von der Pfarrkirche Gehalt	28 fl 14 kr
für gestiftete Jahrtage und Messen	7 fl 39 kr
von Atzmannsricht für gestiftete Jahrtage	2 fl 5 kr
für das Kirchweihfest.....	— fl 50 kr
vom Mausberg für das Fest Mariä Geburt	2 fl — kr
für Jahr tage	— fl 10 kr
von der Martinibruderschaft	3 fl — kr
von einer Hochzeit in der Pfarrkirche.....	1 fl 24 kr
in Atzmannsricht	2 fl — kr

von einer Beerdigung die Hälfte der Taxe des Geistlichen

von einem Votivamt in der Pfarrkirche —fl 15 kr

in Atzmannsricht 24 kr, auf d. Mausberg 30 kr

Als Gemeindeschreiber hat der Lehrer per Bogen Schreibgebühr 6 kr, d. i. jährlich ca. 3 fl.

1855 beschließt die Kirchenverwaltung auf Ansuchen des Lehrers Hagen von der dem Pfarrer jährlich anfallenden Rechstreue von 4,13 Tgw. dem Lehrer den zehnten Teil zukommen zu lassen³³⁾.

1857 wird die Fassion mit 184 fl, das gesamte Reineinkommen mit 380 fl 51 kr jährlich an-
gegeben³⁴⁾.

31) StAA Regierung, Kammer des Innern Nr. 11 325.

Chronik Weiß Gebenbach Original

32) Ebenda Nr. 11 826.

33) Pfarrarchiv.

34) Ordinariatsakten.

235

Chronik Weiß Gebenbach Original

Nach der Fassion von 1860 ist das Schulgeld für 85 Werktagsschüler $1\frac{1}{2}$ fl = 136 fl, für 34 Feiertagsschüler (neu eingeführt) 27 fl 12 kr.

An Schulgründen stehen dem Lehrer zur Nutzung die ehem. Gemeindegründe mit 1,26 Tgw. (s. S. 232). Auch hat er einen ganzen Anteil Weideberechtigung.

kleinen Haselacker	—,37 Tgw.	Haselwiese	—54 Tgw.
großen Haselacker	1,26 Tgw.	Kainswiese	1,40 Tgw.
Kainsackerl	—,42 Tgw.	Kainsrichter oder	
		Irlstegflechl	—,21 Tgw.

Von der Kainswiese hat der Lehrer 1 fl, vom Irlstegflechl 10 kr an die Kirche zu zahlen.

In Pacht hat er das Kainsbachackerl und den Kainsrichter Wiesfleck gegen 1 fl 8 kr Pachtsumme an die Kirche (Nutzungswert 12 fl). Die Grundsteuer und Kreisumlage von den Dienstgründen mit 1 fl 44 kr zahlt die Pfarrkirche.

*

Der erste Bewerber um die neue Schulstelle in Gebenbach ist der wegen eines „excess wegen des Schoppens“ abgeschaffte protestantische Pfarrer zu Tannesberg

Johann Gebhardt.

Die churfürstliche Regierung in Heidelberg fragt bei der Regierung in Amberg an, ob Gebhardt, der seit 33 Jahren auf vier Pfarrdiensten war, „zu irgend einem Schul- oder Glocknerdienst ohne ergernuss zu gebrauchen sein möchte“, und gibt diesem wegen seiner Armut aus Gnaden einmalig 25 fl. Die Kirchenräte in Amberg schlagen ihn für Gebenbach vor, „do ein alter Messner, welcher ohne das seines hohen Alters vnd unvermöglichkeit halb, vf nechst künftig Michaeli sein Schuldienste selbst vfzugeben willens sein soll.“

Der Hauptmann und die Gemeinde Gebenbach lehnen aber Gebhard ab und wollen den alten Mesner weiter. Gebhard, der, ohne angestellt zu sein, etwa im April 1607 nach Gebenbach gezogen war, ersucht die Regierung um Ersatz der Umzugskosten, wird aber abgelehnt.

Der von der Gemeinde vorgeschlagene Adam Trautner lehnt ab, weil ihm das Einkommen zu gering ist.

Man einigt sich dann dahin: Der alte Mesner wird nach 32 Dienstjahren auf seinen Wunsch seines Dienstes enthoben, soll aber auf Lebenszeit in seinem Mesnerhäusl verbleiben und für jährlich 10 fl das Uhrstellen, die Nachtwache, Läuten und Totengraben weiter verrichten³⁵).

Für den Schul- und Mesnerdienst wird dem Statthalter zur Anstellung empfohlen

35) StAA Geistl. Sachen Nr. 982.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Bartholomäus Schönborn

Schulmeister in Mitterteich, der von der Regierung am 29. März 1609 angestellt wird. Er bekommt neben der Wohnung im neuen Caplanei-(Diakon-)Haus von der Kirche 25 fl und 8 Klafter Brennholz. 1611 baut ihm die Kirche einen Stall für zwei Kühe.

1615 — Mai 1626 ist Schönborn Schulmeister in Schlicht, dann wird er als Kalviner bei der Rekatholisierung „abgeschafft“³⁶⁾. Sein unmittelbarer Nachfolger in Gebenbach ist nicht bekannt.

Johann Schreier (oder Schreiner)

kommt am 11. Januar 1622 als Schulmeister nach Gebenbach und zieht 1625 wieder ab. 3. November 1625 berichtet er noch an die Regierung wegen Verwesung der Prädikantenstelle. Landrichter Mendel von Steinfels nennt ihn „Hauptmann vnndt Schulmeister“³⁷⁾.

25. April 1637 wird in Gebenbach „Margaretha schreinerin gewesene Schuelmaisterin alhin“ beerdigt. Sie scheint nach dem Tode ihres Mannes wieder nach Gebenbach gezogen zu sein.

Johann Wildfeuer

ist 1633—1642 Schulmeister in Gebenbach. 6. März 1636 steht ein Kind von ihm in der Taufmatrikel, ebenso 3. August 1642.

In der Sterbematrikel steht 23. März 1642: Joannes Wildfeuer, gewesener Schulmeister, per novem annos fuit hic (= war 6 Jahre hier).

1656 wird sein hinterlassener Sohn Leonhard in Gebenbach mit Elisabeth Mayer von Eitlbrunn getraut³⁸⁾.

Philipp Walz

Von ihm und seiner Ehefrau Anna Maria stehen vom 27. August 1643 bis November 1651 vier Kinder in der Taufmatrikel.

? Schleyer

Wie lange er in Gebenbach war, ist nicht bekannt. Die einzige Notiz von ihm ist in der Trauungsmatrikel: 17. April 1663 wurde in Gebenbach getraut Georg Schleyer „gewesenen Schleyers Schuell-maistern zu Gebenbach ehelicher Sohn“.

Laurentius Mayer

Auch von ihm haben wir nur aus der Matrikel Kenntnis. 5. März 1654 wird seine Mutter Margareta Wolf beerdigt, 10. Januar sein zwei Jahre altes Töchterl Anna Katharina; 17. Februar 1655 wird sein und seiner Ehefrau Ephrosine Kind Kunigunde getauft.

Peter Spött

1659 und 1660 wird sein und seiner Frau Barbara Kind Georg getauft.

Valentin Reisinger

Vom 1. Mai 1661 bis 31. Januar 1667 stehen von ihm und seiner

36) StAA Oberpf. Administr.Archiv Nr. 5192 37) StAA

Subdeleg. Registr. Nr. 1363 38)

GebenbacherbSterbematrikel 1/35.

Frau Rosina 6 Kinder im Taufbuch.

Bei der Trauung seiner Tochter Anna 1690 heißt es „sei Schulmeisters“.

Johann Pessl

In einem Gesuche vom 27. 1. 1677 an Abt Roman von Prüfening ersucht die Pfarrgemeinde um Anstellung des Johann Plessl „alss einen Sitsamben Vnd allen Ansehen nach ganz fleissigen Menschen“. Auch Dechant Kellner in Hambach verwendet sich für ihn und schildert ihn als „ein fleißiger, unverdrossener, nichterner, de-müethiger, Gottsfürchtiger, vnd in dergleichen Diensten schon erfahrener Mensch“. Pfarrer Grün in Gebenbach schlägt den Mesner von Poppenricht vor, aber die Pfarrgemeinde lehnt ihn ab, weil er „nit tauglich, alss der kaumb ein Buchstaben schreiben, auch nicht Ministrirn kann“. Abt Roman bestellt 29. 1. 1677 den Pessl als Schulmeister³⁹⁾.

Pesell (wie er in der Matrikel heißt) heiratet 1677 Barbara Bayer von Ebersberg b. Auerbach und bekommt 28. 2. 1678 sein erstes Kind. Er scheint bald darauf von Gebenbach wieder fortgekommen zu sein.

Hans Hartmann

Mesner in Vilshofen, wird 1678 als Lehrer von Gebenbach präsentiert. Wie Dechant Kellner von Hahnbach aber am 6. 4. 1679 dem Abt in Prüfening schreibt, ist er bis dahin noch nicht aufgezogen, sondern schreibt dem Dechant, daß er gar keine Lust habe, die Stelle anzutreten⁴⁰⁾.

Johann Andreas Hofmann

geb. in Hahnbach, wird 2. Mai 1679 mit Anna Elisabeth Hilbert, Marktschreiberstochter von Hahnbach, in Gebenbach getraut. Nach deren Tode heiratet er 1682 Anna Margarete Kilian von Winklarn. Von der ersten Frau hat er einen Sohn, von der zweiten Frau aber acht Kinder.

Schon mit 55 Jahren stirbt er 14. Oktober 1709. Er kannte seinen Zustand nicht, hielt sich mit Gewalt, bis er einem Schlaganfall erlag und nur mehr die Letzte Ölung empfangen konnte.

Nach seinem Tode schlägt Pfarrer Melcher seinen Sohn

Hans Hofmann

genannt „Schulhansl“, zur Probe als Nachfolger vor. Bald aber kommen an den Dechanten Dietrich in Hirschau Klagen und Beschwerden über ihn. Pfarrer Melcher stellt ihn aber fest an, weil er, wie der Dechant schreibt, bei seinen Jagdgängen einen Büchsenträger, auch ihn als Knecht brauche, da ihm im Vorjahre 6 Knechte davongingen, einen Drescher und Hausknecht. Früh 2 Uhr gehe der Lehrer in den Pfarrstadel zum Dreschen, nach der Frühsuppe lege

39) Ordinariatsarchiv I 570.

40) StAA Amberg-Landger. fasc. 184 Nr. 477.

er sich nieder und lasse die Schule sein. Er sei auch „ein schlechter Schrifftling, mithin auch andern wenig lehren khann“. Der Landrichter beanstandet auch, daß im Schulhaus „ein öffentliches schandt Leben durch die im Quartier gelegenen Tragoner getrieben werde“. Eine Schwester hatte schon einen Soldaten geheiratet, die andere starb nach der Geburt ihres unehel. Kindes „an einer schändlichen Krankheit“⁴¹).

Vom Landrichter wird dem Dechant

Wolf Heinrich Schmidtkonz

empfohlen, „ein Organist vnd Zugleich orgl- vnd Urmacher. Der will eine orgl zum Gottshaus Gebenbach schenkhen vnd zugleich die Gottesdienste Selbsten Zihren. Der alten Schulmeisterin will er jährlich 3 fl Herberg Züns geben, auch ein Künd von ihr annehmen, vnd orglschlag lehren.“ Derselbe wird auch von Pfarrer Tröster in Wondreb bestens empfohlen.

Pfarrer Melchner sammelt zwar Unterschriften für den Schulhansl, aber die Pfarrgemeinde legt sich für Schmidtkonz ein, der auch vom Landrichteramt bei der Regierung befürwortet wird.

Der Schulhansl wird Lehrer in Großschönbrunn.

Wolff Heinrich Schmidtkonz

Schulmeister und Mesner in Grossencommenrieth (Großkonreuth), Sohn des dortigen Schulmeisters, wird 26. Februar 1712 von der churfürstlichen Regierung in Amberg der Schul- und Organistendienst in Gebenbach verliehen.

Am 16. März schreibt er an das Landrichteramt, er sei schon zweimal im Pfarrhof gewesen, aber nicht vorgelassen worden. Der Pfarrer habe ihm durch die Köchin sagen lassen, er solle sich „keines wegs mehr Unterfangen in den Pfarrhof zu gehen, auch auf keine weiss ihm in der Kirchen vnder die aug zu gehen.“ Dekan Dietrich von Hirschau übergibt darauf dem Lehrer die Kirchenschlüssel, und damit ist der Streit erledigt⁴²).

16. 1. 1714 heiratet Schmidtkonz Anna Götz von Hötzelndorf bei Freudenberg, stirbt aber schon 1719, erst 36 Jahre alt.

Johann Georg Ritter

Schulmeister von Eslarn, hat schon zur Zeit der Krankheit des verst. Lehrers den Schul- und Kirchendienst „zuer iedermanns Vergnügen“ versehen und wird vom Landrichter, ohne die erforderliche oberhirtliche Zustimmung abzuwarten, 29. 3. 1720 durch Überreichung der Kirchenschlüssel auf dem Schulhaus installiert. Er heiratet 12. 2. 1720 die Lehrerswitwe Anna Schmidtkonz mit ihren drei kleinen Kindern. Mit ihm hat aber der Landrichter einen schlechten Griff gemacht: Am Josephsfest 1720 stiehlt Ritter in der Wohnung des Ratsdieners in Amberg 10 fl, wird dabei ergriffen und in das bürgerliche Gefängnis gebracht, entkommt am Palm-

41) Ebenda u. Ordin. Archiv 1.570.

42) Ordinär.Archiv I 570.

Chronik Weiß Gebenbach Original

sonntag, wird aber auf dem Weg nach Gebenbach eingeholt und nach Amberg zurückgebracht. Auch der Pfarrkirche entwendet er Wachs, das er nach Aussagen von Zeugen in seiner Wohnung brennt. Es wird ihm bedeutet, sich um ein anderes Unterkommen umzusehen. Nach einem im Mai 1766 an der Bäckerfrau Rumpier versuchten Notzuchtsverbrechen flieht er und wird seines Amtes entsetzt⁴³).

Johann Andreas Mendel

geboren 12. Sept. 1703 in Vilseck als Sohn eines Metzgermeisters. Er heiratet 1734 Anna Margareta Schmitt. Im bischöfl. Visitationsprotokoll von 1746 wird er als „satis aptus ad instruendam iuven-tutem“ (hinreichend geeignet für den Unterricht der Jugend) bezeichnet.

1769 reicht Mendel sein Resignationsgesuch ein und empfiehlt als Nachfolger den Joh. Adam Kastner, der bei ihm als „Preceptor in Condition“ gestanden, wegen seiner Verrichtungen und besonders wegen seiner „lobsam aufführung und lebens wandl“.

Er vermacht der Pfarrkirche 400 fl zur Stiftung des Ewigen Lichtes und zwar „nicht lediglich auss herzen guten willen, sondern auch zur entschädigung der Gebenbachischen Kirchen, welche ich als Messner und schullmeister etlich 30 Jahr zu versehen und zu besorgen gehabt, allwo nicht wenig Versehungen und Fehler unter-loffen seyn, wessentwegen ich mir einer grossen Verantwortung hier und dort befürchte⁴⁴). Lehrer Mendel stirbt am 6. Dezember 1769.

Auch die Regierung empfiehlt Kastner zur Anstellung, weil „die ser Mensch solch ausnehmende Eigenschaften besitze, nach das Pfarrers Vorstellung in allen Stücken, welche nur immer von einem Schulmeister und Mesner erfordert werden können, einen vollkommenen Meister macht, welcher der heutig Verderblichen Jugend mit seinen guten Beyspihlen voranleuchtet, ein perfekter Handschreiber, in der Musigne ingleichen unverbesserlich, in der Höflichkeit ein lautere Zierde⁴⁵).

Johann Adam Kastner

geb 1732 in Speinshart als Sohn des Schuhmachers Adam Kastner und seiner Frau Sybila, geb. Nicki von Bibrach bei Speinshart.

Er heiratet 1769 Eleonora Stauffer von Waldeck und bekommt 6 Kinder, von welchen der Sohn Leonhard Marktschreiber in Schnaittenbach wird und sich dort nach dem großen Brande 1817 am Platz des ehem. Schulhauses 1818 ein Wohnhaus baut⁴⁶).

Kastner bemüht sich besonders um finanzielle Besserstellung. Im August 1796 habe er „durch die feindlich Invasion der Neufranken eine starke Plünderung erlitten, ferner bei der Viehseuche seine

43) Ebenda, dann StAA Amberg-Landger. fasc. 184 Nr. 477; Schulakt Gebenbach.

44) Ordinär, u. Pfarrarchiv.

45) StAA Bez.-Amt Amberg Nr. 590.

46) Landgraf, Geschichte v. Schnaittenbach.

Chronik Weiß Gebenbach Original

zwei Kühe und ein paar Schweine verloren". Sein Gesuch um vier bis sechs Klafter Holz aus dem Kirchenwald zum gewöhnlichen Waldzins wird von der Regierung abgewiesen⁴⁷⁾.

1795 schließt Kastner zu seiner und seiner Familie Versorgung mit seinem Sohne Benedikt folgenden Vertrag:

Benedikt darf 12 Jahre nicht heiraten; stirbt der Vater vorher, muß er mit der Mutter hausen, bis die anderen Kinder versorgt sind. Er muß seinem Vater von seinem Einkommen jährlich geben: In Geld 15 fl, dann 4 Viertel Korn, die Laib Brot von Krondorf und Burgstall, 30 Pfd. Schweinfleisch von Seiten und Spitz, bei jeder Schlachtung 16 Leber-, 4 Brat- u. 4 Blutwürste, ein Züberl zu

5 Eimer eingemachtes Kraut, 3 Metzen Weizen, 4 Säck Erdäpfel,

6 Maß Schmalz, 6 Schilling Eier in 3 Raten, alle Tag 1 Mass gute Milch; von einer großen Leiche 15 kr, von einer Hochzeit 6 kr.

Wenn der Sohn nach 12 Jahren heiratet und die Mutter hart gehalten wird, so daß sie nicht bei ihm bleiben kann, muß er ihr dieses alles u. 4 fl Herbergzins jährl. zahlen. Bleibt die Mutter bei ihm, muß er ihr zur Verpflegung noch jährl. 15 fl und die Leich- und Hochzeitgelde geben. Nach dem Tode von Vater und Mutter muß er seinen 2 Schwestern bis zu ihrem 24. Jahr jährl. 20 fl geben, auch bei Krankheit und Stellenlosigkeit Wohnung im Schulhaus⁴⁸⁾. Vater Kastner genießt die „Ausnahme“ noch bis Mai 1802, wo er an Wassersucht stirbt.

Benedikt Kastner

hat sich bei der Prüfung 1794 „durch seine gute Kenntnisse als einen geschickten Schullehrer gezeigt“ und bei der musikalischen Prüfung auf dem St. Martinschor in Amberg „vollständige Genüge geleistet“.

23. Februar 1795 wird er im Landrichteramt in Gegenwart des Gebenbacher Pfarrers dienstverpflichtet. Nach dem Tode seiner Mutter tauscht mit Genehmigung des churfürstl. Ober Schulen und Studien Commissärs in Amberg v. 29. Dez. 1804 „der wirklich angestellte Schullehrer Joh Benedikt Kastner“ mit dem Schulprovisor Johann Bapt. Ott in Fichtelberg, wobei Kastner sich entschließt, die erst 26 Jahre alte Witwe des verst. Lehrers Biersack in Fichtelberg zu heiraten⁴⁹⁾.

Johann Bapt. Ott

geb. in Waldeck 8. Sept. 1772. eine Frau ist eine geb. Anna Rheinfeld aus Rauenstein, Ldg. Eschenbach. Er hat fünf Kinder, von denen das älteste und jüngste bald sterben.

47) StAA Amberg Landger. fasc. 184 Nr. 475.

48) StAA Bez.-Amt Amberg Nr. 590.

49) StAA Regierung Kammer d. Innern Nr. 8720.

Anfang 1804 ist er als Schullehrer nach Wolfsbach bestimmt, wird dann im März zur Aushilfe nach Gebenbach und nach dem Tode des Lehrers Biersack provisorisch nach Fichtelberg geschickt⁵⁰).

In einem Quartalbericht des Schulinspektors Rom in Hahnbach heißt es 1806: „Lehrer J. B. Ott hat gute Ordnung und sehr ordentliche eingerichtete Monatstabellen⁵¹)“.

Seinen Bemühungen gelingt es, daß von der Regierung mit Erlaß vom 24. Sept. 1815 in Gebenbach das gesetzliche Schulgeld eingeführt wird⁵²).

1836 erbittet Ott, 64 Jahre alt und seit zwölf Jahren Witwer, an der linken Hand gelähmt, von der Regierung seinen Sohn Michael in Heinrichskirchen als provisorischen Schulgehilfen. Wegen Mangel an Schulgehilfen kann die Regierung erst mit dem Beginn des Schuljahres 1838/39 diesem Gesuche entsprechen, doch muß Ott, weil er 340 fl Dienstbezug hat, seinen Sohn voll unterhalten⁵³).

(Michael Ott stiftet 1889 als pens. Lehrer in München in der Pfarrkirche Gebenbach eine Jahrmesse für sich, seine Eltern und Brüder.)

Lehrer Ott stirbt 20. Okt. 1843. Um die dadurch erledigte Stelle bewerben sich 26 Lehrer.

Markus Hagen

geb. 17. Febr. 1800 in Ramlesreuth, Ldg. Kenmath, ist 1823—25 Hauslehrer bei dem Graf v. Schönborn'schen Domänenamtmann Boxleidner in Weiher, dann Schulgehilfe in Neukirchen a. Brand, Schulverweser in Grafenwöhr und Parkstein, Lehrer in Parkstein und erhält 11. 1. 1844 den Schul-, Mesner- und Organistendienst in Gebenbach übertragen. Seine Frau Franziske, geb. Zehl von Grafenwöhr, ist schon 1841 gestorben. Er hatte 4 Söhne und 1 Tochter. Pfarrer Hirschbeck wie Bachmayer geben ihm das Zeugnis, daß er „höchst rühmlichen Eifer und ununterbrochenem Fleisse seiner Schule mit durchschnittlich 100 Kindern allein vorstand“.

Mit 1. November 1866 wird er wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt mit jährlich 300 fl Pension aus der Unterstützungskasse für dienstuntaugliche Schullehrer und hat die Wohnung zu räumen⁵⁴). Wohin er gezogen ist, ist unbekannt.

Josef Walter

geb. 18. Januar 1827 in Lämmershof, Pf. Mockersdorf, besucht das Lehrerseminar in Eichstätt, wird 1848 Hilfslehrer in Langenbruck und Hahnbach, 1859 Schulverweser in Hahnbach und 1. November Lehrer in Gebenbach. Er verheiratet sich 1867 mit der Lehrerstochter Rosa Hagen in Gebenbach. Im November 1872 erkrankt

50) Ebenda.

51) Hollweck a. a. O. S. 152.

52) StAA Reg. Kamm. d. Innern Nr. 11 825 u. 11 826.

53) StAA Schulakt Gebenbach 10 965.

54) ebenda.

Walter schwer an Lungentuberkulose, tritt mit 1. Dez. 1872 in den dauernden Ruhestand und zieht 4. 12. von Gebenbach fort. Er ist aber in Gebenbach beerdigt. Ich habe 1907 seinen Sohn Primus, den ich in Metten als Französischprofessor gehabt, am Grabe seines Vaters im Gebenbacher Friedhof getroffen.

Die Schule wird vom Schuldienstexspektanten **Anton Stoiber** von Schlicht verwest, der monatlich 20 fl aus der Lokalschulkasse Gebenbach bekommt. Um die erledigte Stelle bewerben sich elf Lehrer⁵⁵).

Karl Reiser

geb. 29. August 1835 in Sulzbach als Sohn des Landgerichtsdieners Reiser. 1853 wird er Schulgehilfe in Allersberg, dann Michaelsneukirchen, Bruck und Neunburg v. W., 1863 dort Schulverweser, 1866 Lehrer in Parkstein und Wolfsbach, 28. Dez. 1872 Lehrer in Gebenbach. Seine Frau Anna ist eine geb. Rossmann von Neumühl, Pf. Pullenried.

Im Mai 1880 erkrankt Reiser längere Zeit. Den Schul- und Mesnerdienst versieht nebenamtlich der Schulgehilfe Johann Lorenz in Hahnbach gegen 80 M monatlich. 1881 geht Lehrer Reiser in Pension und zieht zu seinem Sohne Max, Pfarrer in Pleystein, und mit diesem 1917 nach Oberpiebing bei Straubing, wo er 15. 1. 1922 stirbt⁵⁶).

Johann Bauer

geb. 12. Juli 1847 in Maierhof, Pf. Stamsried. Er ist u. a. Hilfslehrer in Dalking, Schulverweser in Furth L W, 1871 Lehrer in Seugast, dann Großschönbrunn und 1881 in Gebenbach. Seine Frau Therese ist eine geb. Kraus von Höllmühle. Lehrer Bauer stirbt 7. Juni 1903.

Franz Xaver Bayer

Schmiedssohn von Floß, geb. 3. Februar 1858, kommt u. a. als Hilfslehrer nach Roding, als Schulverweser nach Neusteinreuth, Lkr. Kemnath, wird Lehrer in Obertrübenbach b. Roding und Weihern bei Pfreimd und im September 1903 Lehrer in Gebenbach, 1907 dort Hauptlehrer. 25. März findet man ihn infolge Herzschlag tot im Bette. Er wird in Gebenbach beerdigt, dann nach Weiden übergeführt, wohin seine zweite Frau mit den Kindern gezogen.

Andreas Roth

geboren 1861, Seminaustritt 1880; er kam 1916 von Saltendorf nach Gebenbach, wo er als Oberlehrer 1924 in den Ruhestand trat. Er zog dann nach Regensburg, wo er im Jahre 1950 starb.

Josef Dausch

geb. 1887 in Schwandorf, Seminaustritt 1905, kommt als Hauptlehrer von Schmidgaden 1924 nach Gebenbach, wo er Oberlehrer

55) ebenda.

56) ebenda.

wird. Er war ein tüchtiger Schulmann, Organist und Gemeindeschreiber; auch war er Gründungsmitglied des Männergesangsvereins „Frohsinn“ Gebenbach und Umgebung. Während des zweiten Weltkrieges hatte er allein die ganze Schule mit 140—150 Kindern geführt. Am 1. Oktober 1945 wurde er von der amerikanischen Militärregierung wegen Mitgliedschaft zur NSDAP seines Schuldienstes enthoben. Die Schulleitung wurde der Lehrerin Frau Charlotte Stöckl übertragen. Die Vertretung seiner Schulstelle übernahm Frl. Thea Woll, die von Hirschau nach Gebenbach versetzt wurde. Am 18.8.1948 trat Oberlehrer Josef Dausch in den Ruhestand. Er starb am 30. Juni 1950 in Gebenbach, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Franz Pecher

geb. 1. 2. 1891 in Fürth i. B., besuchte die Lehrerbildungsanstalt Amberg, wo er 1911 mit gutem Erfolg absolvierte. Nach mehreren Aushilfen wurde er 1913 Hilfslehrer in Waldkirchen, leistete 1914—1918 Kriegsdienst und kam nach seiner Entlassung am 1. 9. 1918 als Schulverweser nach Schönau. Dort heiratete er die Lehrerstochter Wilhelmine Bauer aus Gebenbach, 1923 kam er nach Pielenhofen, 1925 nach Schwarzach bei Nabburg und 1936 nach Schwandorf, wo er am 27. 4. 1945 total ausgebombt wurde. Am 1. 9. 48 wurde er auf Ansuchen nach Gebenbach versetzt, wo er am 1. 1. 1950 die Schulleitung übertragen bekam. Am 1. 12. 1950 wurde er zum Hauptlehrer befördert. Am 1. 8. 1956 trat er in den Ruhestand und erhielt von der Gemeinde Gebenbach das Ehrenbürgerrecht.

Willi Fröhlich

geb. am 6. 7. 1916 in Schilligkau (Sudetenland), absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Prag im Jahre 1936. Nach mehreren Aushilfen wurde er i. J. 1939 nach erfolgter Eingliederung des Sudetenlandes ins Reichsgebiet zur Wehrmacht einberufen. Bei der Kapitulation geriet er in englische, dann französische Gefangenschaft, aus der er 1947 entlassen wurde. Am 2. 9. 1947 kam er als Lehrer nach Seugast. Auf Ansuchen kam er am 1. 9. 1956 als Schulleiter nach Gebenbach, wo er zugleich zum Hauptlehrer befördert wurde.

2. Lehrstelle

1888—1891 Schulgehilfe Moritz Bauer. 1891—1896 August Kellner von Fuchsmühle.

1896—1897 Schulpraktikant Karl Uschold von Schambach; er kam
im Dezember 1897 nach München.

1897—1902 Schulgehilfe Johann Bauer von Vilzing; 1902 kam er
als Verweser nach Weidhaus. 1902—1903 Schulpraktikant Josef Buckler von Vohenstrauß; er
kam am 1. 9. 1903 als Hilfslehrer nach Tiefenbach.

Chronik Weiß Gebenbach Original

- 1903—1904 Josef Baumann von Hiltersried.
- 1904—1908 Franz Xaver Koller; er wurde am 1. 10. 1908 nach Pfaffenlofen versetzt.
- 1908—1909 Hilfslehrer Heinrich Oppenheimer — 1909 nach Michelfeld versetzt.
- 1909—1911 Schulpraktikant Ludwig Schieder; er wurde am 1. 11. 1911 nach Schwandorf berufen.
- 1911—1916 Schulpraktikant R. Plecher von Neumarkt/Opf., fiel 1916 auf dem Felde der Ehre.
- 1916—1922 Paul Hierl, geb. 1894 in Oberweinting; er wurde am 10. 1. 1916 in Gebenbach angestellt, konnte aber erst Januar 1919 nach Ausscheiden aus dem Heeresdienste seine Stelle antreten. Am 1. 1. 1920 wurde er rückwirkend mit 1. 1. 1918 zum Volksschullehrer ernannt. Während seiner Militärzeit erteilte Hauptlehrer Roth Abteilungsunterricht. Hierl kam 1922 auf Ansuchen nach Batzhausen.
- 1922—1932 Frl. Walburga Feldbauer, geb. 1897 in Neumarkt/Opf. Sie kam 1932 auf Ansuchen als Lehrerin nach Batzhausen.
- 1932—1937 Frl. Marianne Biller, Hauptlehrerin, geb. 1899 in Hirschau, kam 1933 nach Gebenbach und wird auf Ansuchen am 12. 4. 1937 nach Weiden versetzt.
- 1937—1939 Frl. Marianne Strauß wurde am 1. 8. 1939 wegen Verheiratung vom Schuldienste entlassen. — Vom 1. 8. 1939 bis 9. 9. 1940 blieb die zweite Lehrstelle wegen der Kriegsverhältnisse verwaist.
- 1940—1941 Frl. Barbara Zöpfl übernahm die verwaiste zweite Lehrstelle bis 1941 (nunmehr verheiratete Götz).
- 1941—1945 Infolge Kriegsverhältnisse war die zweite Lehrstelle wiederum verwaist. Oberlehrer Dausch übernahm Abteilungsunterricht.
- 1945—1950 Frau Charlotte Stöckl übernimmt am 3. 1. 1945 die zweite Schulstelle. Ihr Mann war Dentist in Regensburg, wurde aber als vermißt gemeldet. Oktober 1945 wird sie Schulleiterin an Stelle des von der amerikanischen Militärregierung suspendierten Oberlehrers Dausch. Am 22. 12. 1949 erfolgt ihre Wiederverheiratung mit Lehrer Neunert von Großschönbrunn. Am 1. 9. 1950 wird Frau Neunert auf Ansuchen nach Ammersicht bei Amberg versetzt. Z. Z. in Kümmersbuch.
- 1950— 1960 Lehrerin Frau Thea Neunert, geb. Woll, seit 1. 10. 1945 an der Schule Gebenbach tätig — geb. 16. 11. 1925 in Amberg — besuchte das Lyzeum in Amberg, das Internat St. Anna in Riedenburg und die LBA in München-Pasing und Bayreuth. Im Juni 1944 kam sie nach

Leuchtenberg, im September 1944 nach Hirschau und am 1. 10. 1945 als Hilfslehrerin nach Gebenbach. 1950 wurde sie zur Lehrerin auf der zweiten Lehrstelle Gebenbach befördert. Am 4. 7. 1953 verehelichte sie sich mit Karl Neunert, Ingenieur bei den Deutschen Präz.-Werken in Amberg. Frau Neunert, geb. Woll, versieht weiterhin ihren Schuldienst in Gebenbach

3. **Lehrstelle** (errichtet am 1. 9. 1947) 1947—1952 Konrad Graßer, geb. 23. 4. 1915 in Rottendorf bei Nab-burg/Opf., absolvierte 1936 das Gymnasium in Amberg, war Wehrmachtsbeamter im Rußlandfeldzug, kam 1945 als Truppenoffizier nach Westen und geriet dort in Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung besuchte er einen Abiturientenlehrgang in Amberg und wurde am 1. 8. 1947 Hilfslehrer; als solcher kam er am 1. 9. 1947 nach Gebenbach. Am 1. 6. 1950 wurde er planmäßiger Lehrer, Am 1. 9. 1952 kam er auf Ansuchen an die Mittelschule in Rehau/Ofr.

1953—1957 Franz Stelzer, geb. 13. 6. 1926 in Weißensulz (Sudetenland), besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Eger, wurde 1944 zum Wehrdienst eingezogen, geriet bei Kriegsschluß in der CSR in russische, dann in amerikanische Gefangenschaft, wurde am 28. 11. 1945 entlassen, bis 1947 war er Hilfsarbeiter in Amberg, 1947—1948 besuchte er den Abschlußlehrgang an der LBA Amberg und legte i. J. 1948 die 1. Lehramtsprüfung ab. Nach mehreren Aushilfen und Ablegung der 2. Lehramtsprüfung 1950 wurde er am 1. 10. 1950 an die Volksschule Kürmreuth, Lkr. Amberg, versetzt. Am 1. 9. 1953 kam er an die Schule Gebenbach. Am 27. 10. 1956 verehelichte er sich mit der Lehrerin Gertr. Biomann in Ammersricht (Amberg). Am 1. 9. 1957 kam er auf Ansuchen an die Schule Ammersricht (Amberg).

1957— Otto Schmidt, geb. 29. 2. 1928 in Amberg, er besuchte die Aufbauschule in Amberg von 1940—1946, dann die LBA Amberg 1947. Die 2. Lehramtsprüfung legte er 1950 ab. Aushilfen hatte er in Amberg, Pfaffenhofen und Hemau. Als Lehrer war er bis jetzt tätig in Hemau 1950—1952, in Schmidmühlen 1952—1953, in Paulsdorf 1953—1957. Am 1. 9. 1957 wurde er wegen Auflösung der 2. Lehrstelle in Paulsdorf nach Gebenbach berufen, z. Z. in Amberg ab 1. 5. 1958.

4. **Lehrstelle** (errichtet 1951)

1951—1955 Frl. Gerda Biomann (verh. Stelzer), geb. 28. 5. 1921 in Amberg, besuchte die Aufbauschule in Amberg und die Hochschule für Lehrerbildung in Bayreuth. Im März 1941 legte

Chronik Weiß Gebenbach Original

sie die erste Lehramtsprüfung ab und wurde im Juni 1941 in den Wartegau abgeordnet, wo sie in Florntinow und Czolczyn Kinder von Umsiedlern aus Wolhynien und Bessarabien unterrichtete. Im Herbst 1943 zurück in den Heimatbezirk, wo sie in Wutschdorf und Amberg Aushilfe leistete. 1944 zweite Lehramtsprüfung — 1945 in Ammerthal und Amberg, 1949 in Thanheim und Aschach bis 1951, wo die zweite Lehrstelle aufgehoben wird. Am 8. 1. 1951 wurde sie nach Gebenbach versetzt und am 1. 9. 1955 auf Ansuchen nach Ammersricht (Amberg). 1955—1956 Frl. Anneliese Schön, geb. 15. 11. 1928 in Luitpoldhütte bei Amberg; am 1. 9. 1955 nach Gebenbach versetzt. Am 4. Sept. 1956 kam sie nach Wölsendorf bei Nabburg, weil hier die vierte Lehrstelle eingezogen wurde, obwohl die Mittelklasse dadurch 52 Kinder erhielt.

Aushilfen (Schulgehilfen)

1720 Johann Georg Ritter versieht zur Zeit der „Unpäßlichkeit des Lehrers Schmidkonz den Schul- und Kirchendienst zu jedermanns vergnügen".

1769 Johann Adam Kastner ist beim kranken Lehrer Mendel als „Praeveptor in Condition"; er heiratet schon als Schulgehilfe 18. 4. 1769.

1792 Xaver Sedlmeyer wird 1792 dem 60 Jahre alten Lehrer Kastner als Hilfe beigegeben.

1795 Benedikt Kastner wird am 23. 2. 1795 vom Landrichter als Adjunkt verpflichtet.

1810 Wolfgang Schmid „bisheriger Schulgehilfe zu Gebenbach" wird am 4. Juli 1810 in gleicher Eigenschaft nach Schnaittenbach versetzt.

1834 Michael Herrmann wird am 2. Januar 1834 in Gebenbach mit Barbara Hesler von Hahnbach getraut. Daraus ist anzunehmen, daß er Schulgehilfe in Gebenbach war.

1834 Michael Ott wird am 14. Juli 1834 als Schulgehilfe für seinen alten, dienstunfähigen Vater bestellt.

1839 Karl Kraus wird am 5. 11. 1839 Hilfslehrer in Gebenbach.

1840 Johann Herzner wird am 20. Dez. 1840 als Schuldienst-exspektant nach Gebenbach berufen und wird 1843 Schulverweser.

1888—1891 Schulgehilfe Moritz Braun 1891—1896 August Kellner

1896—1897 Karl Uschoid, Schulpraktikant

1897—1902 Johann Bauer, Schulgehilfe 1902—1903 Josef Buckler, Schulpraktikant

Chronik Weiß Gebenbach Original

1903—1904 Josef Baumann

1904—1908 Franz Xaver Koller

1908—1911 Heinrich Oppenheimer

1909—1911 Ludwig Schiele, Schulpraktikant 1911—1916 R. Plecher, Schulpraktikant

1924 Paul Schreiber von Hirschau vom 1. 10. 1924 bis 1. 11. 1924 für erledigte erste Schulstelle.

1925 Klara Schuster von Amberg vom 20. 12. 1925 bis 7. 2.

1926 für erkrankte Frl. Feldbauer.

1927 Margarete Besold von Brand vom 4. 12. 1926 bis 1. 2.

1928 für erkrankte Frl. Feldbauer.

1929 Marianne Strauß von Amberg vom 10. 5. 1929 bis 16. 3.
1930 für erkrankte Frl. Feldbauer.

1931 Hildegard Koller von Reinhausen vom 16. 1. 1931 bis
8. 6. 1931 für erkrankte Frl. Feldbauer.

1931 Anna Dollhofer von Regensburg vom 23. 10. 1931 bis 14. 12. 1931 für erkrankte Frl. Feldbauer.

1932 Hildegard Forster von Regensburg vom 1. 12. 1932 bis 1. 2. 1933 für verwaiste Stelle an der Unterklasse (Frl. Feldbauer versetzt nach Batzhausen).

1934 Marianne Strauß von Amberg vom 2. 1. 1934 bis 26. 3.

1934 für erkrankte Frl. Biller.

1936 Josef Eschbach von Amberg vom 13. 7. 1936 bis 2. 8. 1936 für beurlaubten Hptl. Dausch (Diphtherie seiner Kinder).

1937 Barbara Zöpfl von Amberg vom 12. 4. 1937 bis 1. 6. 1937 für erledigte zweite Schulstelle.

1938 Elise Stein von Amberg vom 1. 4. 1938 bis 13. 4. 1938 für erkrankte Frl. Strauß.

1948 Frau Weidl von Hirschau von Mai bis Juni 1948 für erkrankte Frl. Woll.

1950 Gerhard Schubert von Amberg vom 9. 2. 1950 bis 12. 3.
1950 für erkrankte Frau Neunert (vorm. Stöckl).

1950 Maria Waller von Amberg vom 14. 6. 1950 bis 17. 7.
1950 für erkrankte Frau Neunert (Stöckl).

1950 Friedrich Straßmeier von Amberg vom 1. 9. 1950 bis
9. 1. 1951 für ausgeschiedene Frau Neunert.

1952 Friedrich Straßmeier von Amberg vom 15. 9. 1952 bis
30. 11. 1952 für Lehrer Graßer, der an die Mittelschule

Chronik Weiß Gebenbach Original

nach Rehau/Ofr. versetzt wurde.

1952 Heinrich Götz von Pfreimd vom 1. 2. 1952 bis 15. 7.

1953, der für Aushilfslehrer Straßmeier hierher kam.

Dieser wurde nach Auerbach/Opf. versetzt.

1954 LAA Frl. Anna Meyer aus Amberg vom 17. 2. 1954 bis

15.7. 1954 für Lehrerin Frau Thea Neunert, die wegen Mutterschaft beurlaubt war.

Ende Cnronik eiß.

Weiterführung der Lehrkräfte und der Schulgeschichte siehe

G Gebenbach Schulgeschichte

Chronik Weiß Gebenbach Original

1957 Frl. Mathilde Peter, LAA, für den erkrankten Schulleiter Hptl. Fröhlich vom 3. 9. 1957 bis 3. 10. 1957.

Berufsschule

Der Unterricht an der Berufsschule für Knaben wurde bisher nebenamtlich vom Schulleiter erteilt, für Mädchen ebenso nebenamtlich von einer Volksschullehrerin.

Am 2. September 1951 wurde für die Berufsschule Knaben der hauptamtliche Berufsschullehrer Dr. Rudolf Frey aus Amberg nach Gebenbach berufen. Seit 1. Sept. 1955 besuchen die Knaben die Berufsschule in Hirschau.

Am 3. September 1954 wurde auch für die Mädchen eine Fachlehrerin, und zwar die hauptamtliche Berufsschullehrerin Frl. Eleonore Dirscherl nach Gebenbach berufen. Sie war hier tätig bis 15. Juli 1955. Seit 1. September 1955 besuchen die Mädchen die Berufsschule in Hirschau.

Hier folgt in der Weiß Chronik eine detaillierte Beschreibung der Höfe und Familien in Gebenbach von ca. 1500 bis ca. 1955.
Diese Aufstellung ist zu finden unter

G Häusergeschichte Gebenbach

Verschwundene Höfe und Häuser

1635 waren in Gebenbach 60 Herdstätten²⁰⁾. Rechnet man zu den aufgeführten 44 Hausnummern noch Pfarrhof und Schulhaus, so sind gegen 1635 immer noch 14 Herdstätten weniger. Wohin sind diese gekommen?

Vergleicht man die Steuerbeschreibungen von 1630 und 1650, so sind die Abgänge in dieser Zeit, also wahrscheinlich durch Kriegseignisse, erfolgt. Soweit sie aus den Steuerbeschreibungen bekannt sind, sollen sie hier folgen.

1. K a s p a r B e e r hat 1630 ein Tripfhaus mit 1 Kuh und 1 Frischling und gibt davon der Vogtei Hahnbach 10 kr Steuer. 1649 heißt es, daß der Inhaber seit 15 Jahren gestorben und das Haus ganz eingefallen ist.
2. S e b a s t i a n D e u t n e r hat 1630 1 Tripfhaus und 1 Kuh und gibt der Vogtei auch 10 kr Steuer. 1649 heißt es das Gleiche wie bei Beer.
3. H a n s E b e r h a r t hat 1630 ^U Kuchenwagen zu 400 fl, 1 Öd im Haar zu 20 fl, eine solche in der Seitenlohe zu 100 fl, 1 Acker auf der Steinmauer zu 20 fl; an Vieh 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 jäh-rigs Rindl, 2 Schafe und 2 Frischlinge; Gesamtwert 596 fl, darrauf 170 fl Schulden. 1650 hat das baufällige Haus mit dem ^h Kuchenwagen Leonhard Rumpier von Nr. 5 zu seinem eingefallenen Tripfhäusl dazu, der übrige Grund ist in anderen Händen.
4. M i c h l F o r s t e r hat 1630 ein baufälliges Haus mit Vs Kuchenwagen im Wert von 200 fl, 1 öd im Haar zu 100 fl, 1 Kuh, 1 zweijähr, und 2 jäh. Rindl, 1 Frischling und 2 Schafe; Gesamtwert 475 fl, darauf 150 fl Schulden. Vor 1650 hat den >/s Kuchenwagen Thomas Lindner in Kainsricht, das baufällige Haus und die Öd im Haar Jakob Brunner in Gebenbach Nr. 31. Weiter wird das Haus nicht mehr erwähnt; es wird eingefallen oder eingearissen und nicht mehr aufgebaut worden sein.

20) Oberpfalz 1928 S. 2G.

Chronik Weiß Gebenbach Original

5. Sebastian Schisselbauer von HNr. 30 hat 1650 zu seinem Hause noch eine Brandstatt. Diese kauft 1700 der Weber Georg Pösl aus Köfering, der seit 1673 mit Barbara Moller von Burgstall verheiratet ist. Er baut sich darauf ein Tripfhäusl im Wert von 44 fl. Seine Tochter Anna Margareta bekommt 1710 das Häusl und heiratet den Leineweber

Sebastian Eras von Pickenricht b. Hahnbach. Dessen Tochter Anna Katharina heiratet 1738 den Webermeister Johann Bartholomäus Hofmann von Hahnbach. Mit Hofmanns und seiner Frau Tode 1774 bzw. 76 enden die Nachrichten über dieses Häusl. Wahrscheinlich hat es der Bäcker wieder gekauft und eingerissen.

6. Georg Sighart der ältere hat 1630 einen 1/4 Kuchenwagen mit einem baufälligen Haus, ¼ öd im Haar, 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 jähriges Rindl und 1 Frischling. Nach seinem Tode 1632 verkaufen die Erben den 1/4 Kuchenwagen und die öd im Haar an Georg Rösch in Gebenbach Nr. 35, das inzwischen eingefallene Haus kauft der Traubenwirt Paul Dorner; es wird weiter nicht mehr erwähnt.

7. Andre Weiß hat 1630 einen Vi Kuchenwagen mit Haus und Hof, 1 öd in der Seitenlohe, 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Frischlinge und 3 Schafe. Nach seinem Tode kauft das Haus Georg Schüsselbauer von HNr. 39, den ¼ Kuchenwagen der Gaberl Gg. Rösch, die Öd in der Seitenlohe je zur Hälfte Gg. Zankl und Hans Hammer in Atzmansricht. Das Haus ist weiter nicht mehr erwähnt, wird wohl abgebrochen worden sein.

8. Hanns Salbeck hat 1630 1/2 Kuchenwagen mit einem Haus ohne Stadel, 1 Öd im Haar, 2 Kühe, je 1 jährigs und zweijähr. Rindl, 10 Schafe und 1 Frischling. Von seinem Sohne

Hans Salbeck oder dessen Erben hat 1712 den ganzen Besitz

Leonhard Pfab der ältere (HNr. 33), der dann das bloße Haus an

Gabriel Rösch (HNr. 35) abgibt. Was weiter mit demselben geschah, ist nicht bekannt.

9. Martin Salbeck von Atzmansricht Nr. 2 hat 1630 in Gebenbach Vs Kuchenwagen mit Haus und Hof, ¹/_h Kuchenwagen ohne Haus von Hans Rumpier, 1 Öd in der Seitenlohe; Vieh hat er in Gebenbach keines. Nach seinem Tode (vor 1650) bekommt die Öd in der Seitenlohe der vorgenannte Hans Salbeck, den übrigen Grund kauft Thomas Lindner in Kainsricht Nr. 12. Vom Haus und Hof ist in den Steuerbüchern weiter nichts mehr zu finden.

10. Hanns Rumpier hat 1630 ein Haus, 1 öd im Haar, 2 Kühe und 1 Frischling. 1649 heißt es: „1 Haus ohne Zugehörung und

Chronik Weiß Gebenbach Original

«

ganz abgebrannt, der Inhaber Hanns Rumpier ist vor 5 Jahren verstorben."

11. **H a n s S c h i s s e l b a u e r** der ältere hat 1630 einen 1/4 Kuchenwagen, 1 Öd im Haar, 2 Ochsen, 3 Kühe, 1 zweijähr, und 2 jähr. Rindl und 1 Geiß. 1649 heißt es: „Das Haus ganz eingefallen und ohne Zugehörung, der Inhaber Hans Schüsselbauer ist vor 15 Jahren gestorben." Nach der Steuerbeschreibung von 1650 ist der ganze Grund in anderen Händen.
12. **G e o r g S i g h a r t** der jüngere hat 1630 einen 1/4 Kuchenwagen mit Haus, 1 Öd in der Seitenlohe, 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 jähr. Rindl und 2 Frischlinge. Nach seinem Tode 1632 bekommt den 1/4 Kuchenwagen ohne Haus Gg. Schisslbauer von Nr. 22, die Öd in Seitenlohe Jak. Kärgl; von dem Haus geschieht keine Erwähnung mehr.
13. Auch das **B a d h a u s** hatte 1635 noch einen Bademeister als Bewohner.
14. Der **G a m s w i r t** legte 1712 an der Stelle eines eingefallenen Hauses einen Garten an.

Durchblättern wir dann die vorausgehenden Hofgeschichten, so finden wir noch das eine und andere Häusl in der Steuerbeschreibung von 1630, das später nicht mehr in Erscheinung tritt, also verschwunden ist. Wenn wir dabei auch auf mehr als 14 Herdstätten kommen, so ist das damit zu erklären, daß eben einige, die 1630 aufgeführt sind, vor 1635 schon nicht mehr bewohnt waren.

W o waren nur alle diese verschwundenen Häuser?

Wenn man an der Südseite der Hauptstraße die geschlossene Häuserreihe von HNr. 29—44 betrachtet, kommt einem unwillkürlich der Gedanke, daß die Lücke zwischen HNr. 28 und 29 sicher nicht immer war, daß vielmehr auch da einmal ein Anwesen stand.

Auch dürfen wir wohl annehmen, daß leere Häuser, die von Hofbesitzern gekauft wurden, an ihren Hof angrenzten und zur Erweiterung des Hofraumes, Anlage eines Gartens usw. gekauft wurden.

Neubauten

Haus Nr. 48 Wegmacher

J o h a n n R ö s c h und seine Ehefrau Anna, geb. Suttner, verkaufen ihr Häusl Nr. 11 und bauen sich 1867 östlich neben dem Lorenzwirt ein Wohnhaus mit Stall, Backofen und Hofraum. Als Gemeinderecht haben sie von ihrem früheren Haus **V** Anteil am Gemeindebesitz und an eigenem Grundbesitz 7,43 Tgw. in der Gde. Gebenbach. 1870 wird der Stadel gebaut. 1890 übernimmt den Besitz mit nunmehr 18,32 Tgw. um 4700 M und 450 M Leistungen der Sohn

J o h a n n R ö s c h, Staatsstraßenwärter. Er heiratet 1893 die Bauerstochter Anna Dobmeier von Weikenricht. 1901 ist sein Besitz bereits 31,13 Tgw. Sein Sohn Josef wird 1922 zum Priester ge-

Chronik Weiß Gebenbach Original

weiht und ist heute Pfarrer in Kirchdorf b. Abensberg. — Nach Rösch's Tode 1904 ist die Witwe mit ihren 5 Kindern Anwesensbesitzer und nach ihrem Ableben 1939 G e o r g R ö s c h , welcher ledig bleibt.

Haus Nr. 49 Weingartenbauer

A n d r e a s R ö s c h und seine Ehefrau Margareta, geb Erras, hatten zuerst den Gaberlhof Nr. 35, tauschen dann mit dem Krameranwesen Nr. 32, verkaufen dasselbe 1874 und bauen sich auf der Weingartenwiese ein Wohnhaus mit Stall und Keller, Stadel mit Schweinställen, Backofen und Hofraum. Vom Gaberlhof haben sie 5,99 und vom Krameranwesen 24,02 Tgw. Grund auf den Neubau mitgenommen. Sie übergeben 1892 den neuen Hof mit 39,96 Tgw. um 10 000 M und 1250 M Anschlag für Austrag an

M i c h a e l W i e s m e t h , Bauerssohn von Mülles. Dieser heiratet Barbara Strobl von Ehenfeld. 1901 ist der Besitz 52,26 Tgw. — 1920 bekommt das Anwesen die ältere Tochter Margareta, welche den

A d a m S c h ö p f von Gebenbach Nr. 26 heiratet. Dieser richtet sich in seinem Anwesen eine gutgehende Schreinerei ein.

Weitere Bauten und Neubauten in Gebenbach:

- Nr. 50 1896 Karl Siegert OO Katharina geb. Stauber Hebamm
- Nr. 51 1896 Georg Rösch OO Barbara Wendl aus Schalkenthan
- Nr. 52 1900 Nebenhaus von Nr. 29 Wendl, Wagner – Nandl
- Nr. 54 1901 Johann Schüßlbauer aus Krickelsdorf, Maurer, Hausname Friedel
- Nr. 55 1905 Ludwig Feil OO Rosina; Aus dem Übungsplatz
- Nr. 57 1907 Lina Dobler, Wwe geb. Richthammer
- Nr. 60 1912 Lindner Michael OO Barbara Schönl
- Nr. 62 1925 Heinrich Sendlbeck , Postbote
- Nr. 63 1929 Josef Meier, Fabrikant
- Nr. 64 1930 Georg Schmidt OO Rosa geb. Sturm
- Nr. 65 1950 Hans Wächter OO erna Grünbauer aus Atzmannsricht
- Nr. 66 1950 Johann Rösch vom Gaberlhof OO Margareta Hammer Atzm.
- Nr. 67 1953 Leugber Friedrich OO Franziska Birner
- Nr. 68 1953 Rudolf Wittich
- Nr. 69 1953 Karl Schumann OO Anna Dotzler
- Nr. 70 1953 Norbert Arnold OO Maria Schüsselbauer verw. Flammesberger
- Nr. 71 1963 Maria Hammer ge. Friedl Wwe
- Nr. 72 1954 Josef Rumpler OO Herta geb. Kärger
- Nr. 73 1956 Otto Nonner OO Charlotte geb. Glaser
- Nr. 74 1957 Max Friedl OO Anna Pfab

Nr. 3 1952 Johann Plößl OO Maria Kobes

V. Teil: Die Filialen und Ortschaften

ATZMANNSRICHT Chronik der Ortschaft und Kirche

Literatur und Quellen:

1. Kreisarchiv Amberg, Nr. 1181/67.
2. Lehenbuch Waldau — Lobkowitz Nr. 49, 53, 54 und 57
3. Ord.Archiv, Akten, Atzmansricht, Diözesanmatrikel Nr. 283.
4. Pfarrarchiv Gebenbach
5. Staatsarchiv Amberg; Kataster Nr. 24; Akt Nr. 457; Nr. 11876; Nr. 4323; fasc. 30, Nr. 856 Akt 919 Nr. 999 geistl. Sachen.
6. St.A.A. Amtsgericht Amberg, Nr. 124; Nr. 292.
7. St.A.A.Amt Vilseck, Nr. 2505; Nr. 1542 bis 1563.
8. Götz, Relig. Wirren, Seite 299.
9. Kunstdenkmäler Bayerns, Opf. Bd XV, S. 26.
10. Looshorn, Johann, Geschichte des Bistums Bamberg, München 1886, 1. Band.
11. Die „Oberpfalz“, Dezember 1957, Kallmünz.

I. Geschichte von Ort und Kirche; Gottesdienstordnungen; Vermögen der Kirche; Geistliches

An der Straße von Amberg nach Grafenwöhr liegt unterhalb des 520 m hohen Berges, welcher „Wart“ genannt wird, in einer kleinen Mulde der Ort Atzmansricht, der gegenwärtig 31 Hausnummern zählt. Der Ort selbst ist ein biederer Bauerndorf, das 1846 bis auf zwei Häuser niederbrannte und dann wieder neu aufgebaut wurde. Viele Häuser weisen daher die gleiche Bauweise und Inneneinteilung auf. Mittelpunkt des Dorfes und der Dorfgeschichte ist jedoch die altherwürdige Kirche, die mit ihrem mächtigen Turm den Ort aus der Ferne kenntlich macht.

Durch die enge Verbindung zum Bistum Bamberg, die schon von dessen Gründungszeit im 11. Jahrhundert herrührte, nahm Atzmansricht lange Zeit eine gewisse Sonderstellung im Kirchspiel ein. Wir haben Grund zur Annahme, daß Atzmansricht, welches zur bamberg. Vogtei Vilseck gehörte, wohl schon 1016 oder 1017 an Bamberg kam, zur selben Zeit wie Schwarzenfeld. — Vilseck, das



Ortschaft Atzmansricht mit Kirche



Das innere der Kirche Atzmansricht

Aufn. Erwin Herrmann, Amberg

1269 schon als Stadt bezeichnet wird, wird aber bereits 905 erwähnt — ein ähnlich hohes Alter der Kirche zu Atzmansricht ist unwahrscheinlich (Wolfgangspatrozinium). Doch dürfte eine jüngere Ansicht, daß die Wolfgangskirchen unserer Heimat nicht älter seien als 1400, nicht zutreffend sein. Gerade in der mittl. Oberpfalz (v. a. bei Roding) ist eine Anzahl hochmittelalterl. Wolfgangspatrozinien sicher. Ohne Zweifel unterstand aber Atzmansricht vor der Gründung Bambergs dem Bistum Regensburg; es gehört im Hochmittelalter zu dem strittigen Einflußgebiet der beiden Bistümer Regensburg und Bamberg.

Die Urkundenstellen aus dem Mittelalter sind an Zahl sehr gering; erst seit der Reformation haben wir zahlreichere Nennungen. Von dem Frühzustand des Gebiets, das zur Kirche in Atzmansricht gehörte, können wir uns deshalb kaum Vorstellungen machen. Ungewiß ist auch, ob der Ort eine bayerische oder fränkische Gründung ist; doch läßt das Patrozinium eher auf die erste Möglichkeit schließen (falls nicht eine Umbenennung stattfand.) — Später kam das Dorf als bischöflich-bambergisches Lehen an die Herrschaft Waldau:

1376 hat Kaiser Karl IV. Dobrust Waldauer Ritter die Lehen verliehen.

1396 hat König Wenzeslaus, Kaiser Karl IV. Sohn, römischer König dem Tobias von Waldau die Lehen neuerdings verliehen. 1438 ebenso König Albrecht dem Ulrich von Waldau 1521 ebenso Kaiser Karl V. dem Jörgen von Waldau zu Waldau.

Lehenbuch der Herrschaft Waldthurn de Anno 1376 ff.

St.AA. Lehenbuch Nr. 49 1540 Willibald von Wirsberg vff Waldthurn. 1569 Albrecht eitel von Wirsperg vff Waldau vnd Gunzendorff.

Lehenbuch Nr. 53 1586 Soldan von Wirsperg vff Waldurn vnd Wiltstein. 1609 Georg Christoph von Wirsperg vff Waldthurn, Waldau und Haidhof.

Lehenbuch Nr. 54 1623 Hans Virich von Wirsperg Erbser vff Waldthurn.

Lehenbuch Nr. 57

1736 Philipp, Herzog in Schlesien zu Sagan, des Hl. Rom. Reichs Fürst und Regierer des Hauses Lobcowiz, gefürstet Graf zu Sternstein etc.

1777 Ferdinand Philipp + 1784.

1784 Franz Joseph Maximilian (noch minderjährig).

1841 Der Hansdornerhof (Nr. 15) in Atzmansricht war früher ein fürstl. Lobkowitzsches „Rechtes Lehen" und wenn es nicht ausdrücklich unter der Benennung eines Mannslehens vorkam, so war es doch auch nicht als ein d u r c h g e h e n d e s L e h e n in den Lehenbüchern eingetragen.

Nach einer bezüglich auf ganze Anwesen geltenden fürstl. Lobkowitz' Lehenobservanz ist es „bey solchen rechten Lehen, wenn sie nicht ausdrücklich als durchgehende Lehen anerkannt sind, Grundsatz, dieselben immer und so lange es möglich, bey dem dermaligen Manneskommen zu erhalten.“

Dieses ist nun in der Art zu verstehen, daß dem nächsten männlichen Sprossen das Lehen ihn so lange nicht erblich zufällt, als n o c h n ä h e r e weibliche Verwandte des verlebten letzten Lehenträgers existieren, sondern diesen; allein der männliche Successor ist berechtigt, von dem weiblichen Erben des Lehenträgers die Abtretung des Lehens entweder durch gültige Übereinkunft oder durch Hinauszahlung des Werthes nach unparteiischer Schätzung zu verlangen.

(Schreiben der fürstl. Lobkowitzschen Lehenkanzlei Wal-thurn an das Landgericht Amberg v. 10. Januar 1801.) St.AA. Regierung Kammer d. Finanzen Nr. 7480.

Nachstehend einige der wichtigsten und interessantesten Aktennotizen über die rechtliche Stellung der Atzmansrichter Kirche bzw. über klerikale Belange.

Gottesdienste:

Bis 1809 war Atzmansricht Filialkirche und es wurde jeden 3. Sonntag im Monat und jeden 2. Festtag der Pfarrgottesdienst dort abgehalten. Mit der Organisation der Pfarrei kam der 2. Geistliche weg und der Pfarrer allein konnte es nicht mehr machen. Damit hörte die Kirche auf, Filialkirche zu sein, sie wurde einfach Nebenkirche.

1861, bei Erledigung der Pfarrei, strebten die Atzmansrichter das alte Recht wieder an. Das Ordinariat entschied aber am 13. 12. 1861, daß bei der Organisation der Pfarrei Gebenbach ein Recht von Atzmansricht auf Abhaltung dieser Gottesdienste nicht anerkannt wurde, die Aufstellung eines Kooperators, ohne welchen die Gottesdienste nicht möglich seien, auf Kosten des Staatsäraes aussichtslos sei, auch ein seelsorgliches Bedürfnis zur Zeit kaum nachgewiesen werden könne.

1835 wurden 3 Jahrtagsämter und 13 Jahrmessen gehalten. 1860 vier Jahrtagsämter und 16 Jahrmessen.

(Ordin. Akten.)

Am 29. Nov. 1809 beschwerten sich die Ortsgemeinden Atzmansricht und Krickelsdorf beim Kgl. Generalkommissariat des Naab-kreises über Pfr. Weigenthaler; er sei verpflichtet, jährlich 12 mal Gottesdienst in der Filialkirche Atzmansricht zu halten, wofür er aus deren Vermögen 20 fl empfängt. Seit »/« Jahren unterlasse er diese Obliegenheit, ob er gleich die bestimmten 20 fl noch zieht.

Pfr. Weigenthaler rechtfertigt sich damit, daß die Gottesdienste der Filiale Atzmansricht aufgehoben worden seien.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Das Generalkommissariat entschied am 18. Febr. 1810: „Ich finde nicht das Mindeste, was auf die Aufhebung der Gottesdienste bei der Filialkirche Atzmansricht Bezug hat. Kein Administrator ist befugt, eigenmächtig solche Verfügungen zu treffen, und ich glaube daher auch nicht, daß von meinem Vorfahrer eine solche Handlung geschehen ist.

Wenn nun von der allerhöchsten Stelle die Aufhebung der Gottesdienste nicht verfügt worden, der Pfarrer diese vielleicht nur zu seiner Gemächlichkeit verfügte, . . . so verdient dieses immer eine Ahndung.

Der Pfarrer ist also verbunden, die Gottesdienste, wie sonst, zu halten, und kann, weil seine Besoldung von 675 fl alle Nebenbezüge mit einschließt, hiefür keine besondere Vergütung fordern."

Am 9. März 1810 schreibt die Finanzdirektion des Naabkreises, daß „das k. General Kreis Kommissariat unterm 1ten ds. sich geäußert hat, daß von dem Pfarrer zu Gebenbach die Gottesdienste in Atzmansricht nicht mehr gehalten werden können, weil bei der besagten Pfarrei der von der Organisation bestandene Gehilfspriester nicht mehr vorhanden sey."

Staatsarchiv Amberg

Regierung Kammer des Innern Nr. 4323

Die Beliebtheit der Atzmansrichter Kirchweih muß schon sehr alten Datums sein; vermerkt doch schon 1559 der Pfarrer item an der Kirchweih, so besucht Her Landrichter zm Amberg dieselb mitsambt der Obrigkeit Vilseck . . . " (Staatsarchiv Amberg Nr. 919).

1615 wird bei einer Generalvisitation beanstandet, daß man von Hirschau und Gebenbach am Wolfgangstag nach dem im Bambergischen gelegenen Atzmansricht gehe, um dort zu opfern.

Und 1773 wird sogar ein Kirchweih-„Schutz" erwähnt.

Im Schreiben der Atzmansrichter Vertreter an die Regierung in Amberg v. 19. Febr. 1773 heißt es:

„Wan in unsern Dorf Atzmansricht jährl. die Kirch Weyhe cele-priret wird, hat der Landghrts Ambergische Land Reiter zu Hannbach sothann inderzeit das Fridbodt gewöhnlichermaßen aufzurufen; und bis zum Sonnenuntergang zu verbleiben: und wehrend diesen Tag hindurch obacht zu geben, ob nichts Ungleiches oder Kirch Wey Fridbrüchiges unterlaufe: mithin dann, und daferne in mannd den ausgerufenen Kirch Wey Fridboth zu gegen misshand-len thäte, ein solches Verbrächen alsdann das belobte Landrichter Amt Amberg zu verhandeln hat."

Für diesen Kirchweihschutz hat die Gemeinde 30 kr an das Landrichteramt Amberg zu zahlen.

Staatsarchiv Amberg

Amberg — Landger. fasc. 30 Nr. 856

Der Name der noch heute sog. Watschn-Kirwa am Sonntag vor Wolfgang dürfte also Zumindestens auf das 18. Jahrhundert zurückgehen.

Von den Wirren der Reformation wurde auch Atzmansricht betroffen, wenn es auch nicht, wie der pfälzische Teil der Oberpfalz, fünfmal den Glauben wechseln mußte. So schreibt am 27. 12. 1616 der Pfleger Jörg Philipp v. Heßberg von Vilseck an den Pfarrer von Gebenbach, das damals reformiert war, es möge den Bambergischen Untertanen in Atzmansricht das Abendmahl wie früher gereicht werden. Der Pfarrer von Gebenbach gibt dieses Schreiben an das Landgericht und dieses berichtet an die Regierung, den Untertanen von Atzmansricht soll „daß hl. Abentmal mit den Päbstischen Oblaten gereicht" werden, das Amt Vilseck sei „dem pfarrherr daß geringste zu befehlen oder ihm in seinem Ambt zu turbiren keines wegkes berechtigt".

Die Kirchenräte in Amberg entschieden, der Pfarrer könne nicht auf zweierlei Art das Abendmahl reichen. Die Atzmansrichter, welche mit der Gebenbacher Weihe nicht einverstanden sein, sollen nach Schönbrunn gehen. Der Pfarrer aber solle durch emsigen Unterricht seine Untertanen belehren.

Staatsarchiv Amberg, Geistl. Sachen Nr. 999.

1627 eröffneten die Jesuiten in Amberg ihre Niederlassung und gründeten sofort eine höhere Schule, das jetzige Humanistische Gymnasium Amberg. Ihr Kloster wurde der Mittelpunkt für die Gegenreformation in der mittleren Oberpfalz. Auch in Atzmansricht scheint der alte Glaube bald wieder vorherrschend geworden zu sein; so Notiz von 1650 im Ordin. Archiv: „Amt und Predigt in dedicatione Templi et in patrocinia item in diebus rogationum. — Die Christ. Lehr abwechselnd mit Poppenricht (Sonntag) durch die Jesuiten in Amberg." — Dann später Erwähnung der Gottesdienstordnung, so 1763: „Die Gottesdienst in . . . Filial Azmannsried auf den 3. und 4. feyertag." (Kreisarchiv, Bericht des Pf. Peßtnr, 23. 1. 1763).

1764 berichtet derselbe Pfarrer, daß in Atzmansricht und Gebenbach „officia divina alternatim celebrantur". Das Ordinariat befiehlt, daß auch bei einer stillen Messe „eine kurze catechetische sermon oder Auslegung des Evangelii nebst abhaltung dem 3. theolog. fügenden nach der kürzeren form dem Volk vorzutragen".

Ordin. Archiv

1763 und 1764: In den Gesuchen an die kurfürstliche Regierung in Bamberg um Holzbezug vom Vilsecker Forst, deswegen weil er die 2 Bamberger Dörfer Azmannsried und Kainsried zu versehen und deswegen einen eigenen Kooperator halten muß, unterschreibt sich Pfarrer P. Sebastian Peßtnr: p. t. Vicarius in Gebenbach und Azmannsried.

(Gesuch vom 23. I. 1763 und 23. I. 1764)

Pfarrarchiv Gebenbach

Chronik Weiß Gebenbach Original

Auch von einer Flurprozession wird berichtet, die aber anscheinend bei der Bevölkerung auf wenig Interesse stieß.

Vor 1770: Die Atzmannsrichter hatten eine Prozession um die Getreidefelder, wobei sie den Pfarrer zu Gast hatten. Da sie dies nicht mehr tun wollten und 1777 ihn nicht einmal mehr um die Prozession ersuchten, mußten sie 1777 den Kooperator P. Placidus Brunner zu Gast halten und „als die ab dieses 1778 sich graviert“ hat derselbe die Prozession nicht mehr verkündet; hierauf versprachen sie wiederum den geistlichen zu zahlen“. Er bekam dann 24 kr. Pfarrarchiv Gebenbach

Schließlich gibt Pfarrer Bachmeier am 30. 9. 1866 genau an, wann Gottesdienste gehalten wurden:

1. Am Kirchweihfeste, Sonntag vor dem Feste des hl. Wolfgang, ist der feierliche Pfarrgottesdienst mit Amt und Predigt.
2. Vier Jahresämter und 17 Pfarrmessen im Laufe des Jahres, welche Gottesdienste von der Kirche bezahlt werden.
3. Am Feste des hl. Wolfgang ein Votivamt, wenn die Dorfgemeinde ein solches halten läßt.
4. Gegen Bezahlung Wochenmessen aus gutem Willen.
5. Bittgänge hierher von der Pfarrkirche Gebenbach aus

a) am Feste des hl. Markus,

b) am Montag in der Bittwoche.

Im Laufe eines Jahrhunderts hatte sich die Anzahl der in Atzmannsricht abgehaltenen Gottesdienste also wesentlich vergrößert.

Zuletzt sei die kurze Notiz vom 31. 10. 1916 angeführt, wonach an Stiftsgottesdiensten neun Ämter und 31 Messen gehalten wurden, sowie am Patrozinium und am Sonntag vorher Pfarrgottesdienst. Seit vielen Jahren wird wöchentlich mindestens eine hl. Messe gelesen und auch an manchen zweiten Feiertagen wird aus gutem Willen ein hl. Amt gehalten.

Erwähnenswert sind die Ablässe für Atzmannsricht. Papst Clemens XIII. gewährte am 18. 3. 1765 ad septenium einen vollkommenen Ablass für das Fest des hl. Wolfgang; Papst Pius VI. gewährte am 31. 5. 1796 für den gleichen Tag einen vollkommenen Ablass für alle zukünftige Zeit, pro fat. temp. val.

(Bericht des Pfarrer Meyer (Pfarrarchiv Gebenbach) Über die Weihe der Kirche schreibt

Pfarrer Meyer 1859: „... Nur auf dem Hochaltar ist ein altare portabile eingesenkt, auf den beiden anderen Altären sind die sepulchra (= Reliquiensteine) leer, woraus zu entnehmen, daß diese Kirche nur benediziert ist, wann aber, ist unbekannt.“ (Pfarrarchiv) Lt. Diöz.Matrikel S. 283 ist die Kirche konsekriert. Sanctissimum: 1929, am 5. Nov., gestattete Bischof Michael Buchberger auf Ansuchen des Pfr. Mühlbauer, „daß, wie frü-

her, so auch jetzt wieder das Sanctissimum in der Nebenkirche Atzmannsricht aufbe-
wahrt

Chronik Weiß Gebenbach Original

werde servatis servandis, solange regelmäßig einmal in der Woche die heilige Messe in dieser Kirche celebriert wird."

Am 23. 3. 1942 wurde auf Bitte des Pfr. Schlosser für die Wintermonate Januar bis März 1942 bei 14tägl. hl. Messe noch die Aufbewahrung gestattet. Ordin. Akten

Interessant ist, daß am 2. 3. 1926 das Regensburger Ordinariat für Atzmansricht Messen in Privathäusern genehmigte: Im Hause Nr. 10 des Bauern Johann Stauber waren Frau, Tochter und Sohn seit Jahren bettlägerig, ebenso im Haus Nr. 5 des Bauern Johann Bäumler der Vater und der Sohn Josef (Tonsurist). Das Ordinariat genehmigte am 2. 3. 1926 für die Dauer der Krankheit, daß in beiden Häusern ein- bis dreimal im Jahre in einem Zimmer die hl. Messe gefeiert werden dürfe.

Am 20. 2. 1770 wurde ferner vom Ordinariat die Errichtung eines Kreuzweges genehmigt; der Kirche dürften jedoch keine Unkostenerwachsen. Dieser Kreuzweg scheint aber verloren gegangen zu sein; jedenfalls wurde am 27. 12. 1878 der von Gg. Stauber, Bauer in Atzmansricht, angeschaffte und von Seb. Holzner, Maler in Amberg, gemalte Kreuzweg von dem Franziskanerpater Barnabas

Thalhofer in Amberg eingeweiht. Pfarrarchiv Gebenbach

1893 wurde die Kirche mit einer Lourdesgrotte im Geschmack der Zeit ausgestattet. Im Dezember 1893 übergeben die beiden Schneiderstöchter Margarete und Kath. Freimuth 1000 Mark zum Unterhalt eines Ewigen Lichtes bei der Lourdes-Statue. Sollten die Zinsen zur Unterhaltung des Ewigen Lichtes nicht ausreichen oder unvorhergesehene Bedürfnisse sich geltend machen, so solle das Licht nur mehr an Sonn- und Feiertagen bei Tag gebrannt werden und das dadurch Ersparte admassiert werden, bis das Kapital den vollen Zweck wieder erlaubt. Die Unterhaltung des Lichtes bleibt beim Hause Freimuth, solange der Besitzer diesen Namen hat.

Ordin. Akten

Das Vermögen der Kirche war wohl nie sehr groß; doch findet sich unter 1665 im Ordin.-Archiv der Vermerk: „Census ecclesiae universim 1500 fl". 1723 heißt es in der Diözesanmatrikel S. 127-- „Ecclesia filialis capitalia habet mille fl et ducentas circiter census autem de his capitalibus bene calliguntur." Ordin. Archiv

Im Kataster 1812 ist als Besitzer der Kirche angegeben: Königl. Stiftungsadministration Amberg (also Staatseigentum).

Staatsarchiv Amberg

Finanzamt Amberg, Kataster Nr. 24

1680 schuldeten 14 Bauern aus Atzmansricht und Umgebung der Kirche insgesamt 1268 fl, welche jährlich Zinsen trugen (Kreisarchiv Amberg Nr. 1181/67).

Von 1596n—1600 wurde eine Türkensteuer erhoben (laut Vilsecker Steuerbüchern, Nr. 1542—1563).

Chronik Weiß Gebenbach Original

Laut Abrechnung der Pfleger Gg. Dotzler und Andr. Rumpier von 1803/1804 betrug damals das Kirchenvermögen 1514 fl Kapital. — Das „Ausgabegeld auf Besoldung“ aus dieser Rechnungslegung sei hier angeführt als typisches Beispiel für die Verwendung der Kirchgelder:

20 fl Ehrw. Pfarrer zu Gebenbach für abgehaltene Gottes-
dienste
3 fi demselben für die sogenannte Kirchweih
1 fl 30 kr dem P. P. Kapuziner für Haltung der Predigt am Fest
St. Wolfgang
4 fl dem Schulmeister zu Gebenbach für jährl. Besoldung
10 kr demselben für Zehrung am Fest St. Wolfgang als ein ordinarium
30 kr die Kirchweyhwasch zu waschen demselben
6 fldas Ave Maria das Jahr hindurch zu läuten
40 kr dem Calcanten die Bälche an der Orgel zu ziehen
2 fl beiden gotteshauspflegern für die Kirchweymahlzeit
1 fldenselben bei abhör der Rechnung
1 fl bemelten Kirchenvorstehern wegen verschiedenen
Gängen das Jahr hindurch
1 fl beeden amtl. Knechten zu Vielseck und Hambach am
Fest St. Wolfgang alten Herkommens gemäß.

II. Kunstgeschichtliche Würdigung

(Baugeschichte, Bauzustand, Einrichtung, Glocken, Statue, allgemeine Interpretation, Renovierungen)

Zur kunstgeschichtlichen Wertung sei der betreffende Abschnitt aus den „Kunstdenkmälern Bayerns“ erwähnt, der allerdings zum Teil bereits etwas überholt ist:

„K i r c h e : Turm gotisch, vielleicht auch das Langhaus, mit späteren Veränderungen. Einbezogener quadratischer Chor im Ostturm mit Rippenkreuzgewölbe. Flachgedecktes Langhaus. Sakristei nördlich vom Chor. Die Hohlrippen des Chorgewölbes entwachsen den Mauer-
ecken ohne Vermittlung. Kleiner Tellerstein. Türe zur Sakristei spitzbogig. Hinter dem Altar
Rundbogenfenster, auf der Südseite Spitzbogenfenster ohne Maßwerk, wohl nicht ursprüng-
lich. Am Turm außen Schrägsockel und zwei Gurtgesimse. Pyramidendach. Das Chorgewölbe
ist mit mäßiger Stukkatur im Laub- und Bankwerkstil des früheren Rokoko versehen. Um 1736.

Hochaltar: Zwei gedrehte Säulen mit Weinlaub, Knorpelwerkschnitzereien. Um 1650. In der
Mittelnische bemalte Holzfigur St. Wolfgang. In den flügelartigen Seitenteilen die bemalten
Relieffiguren St. Heinrich und Kunigunde. Die drei Figuren gute Arbeiten um 1490. Höhe 1,20
m.

Seitenaltar: Rechts gleichzeitig mit dem Hochaltar. In der Mittelnische bemalte Holzfigur St. Georg. Sehr gutes Schnitzwerk um 1490. Höhe: 1,10 m. Seitlich der Relieffiguren St. Stephanus und St. Bernhard. Ebenfalls gute Arbeiten um 1490, Höhe 1,10 m. Auf der Leuchter Bank klassizistischer Schein mit bemalter Holzgruppe der Pieta. Erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Höhe 0,35 m.

Kanzel: Mit Kandelabersäulchen, Evangelienbilder um 1600. Bei der Innenrenovierung im Jahre 1947 wurden in den Feldern der barocken Kanzel die ursprünglichen Evangelistenfiguren wieder eingesetzt. Dieselben wurden vor vielen Jahrzehnten versteigert. Bei der Erneuerung der Kanzel 1947 konnten noch drei Evangelistenfiguren aufgefunden werden. Der fehlende Matthäusevangelist wurde durch den Bildhauer Mauermann aus Weiden 1958 nachgeschnitzt und durch Kirchenmaler Weber, Amberg, vergoldet. Die Statue fügte sich gut zu den drei anderen. Die Kosten hierzu betrugen 160 DM und 54 DM.

Die Orgel wurde 1943 durch den Orgelbauer Huber, Deggendorf repariert. Aufzeichnungen im Inneren der Orgel besagen, dass sie 1858 durch Martin Küttner in Hilpoldstein / Mfr. Erbaut, im Jahr 1858 in der Pfarrkirche Mörsdorf aufgestellt wurde. Im März 1902 wurde sie von Orgelbauer Edenhofer in Deggendorf gekauft, überholt und im Mai 1902 – kurz vor einer Primiz – in Atzmansricht aufgestellt. Im Jahr 1958 wurde diese Orgel durch den Orgelbauer Wagner aus Nürnberg generalüberholt.

Glocken: In den Ordinariatsakten von 1860 ist vermerkt, dass die Kirche Atzmansricht 2 Glocken besitzt, von denen die kleinere lt. Rechnung von 1844/45 in Amberg umgegossen und wie verlautet, auch dort geweiht wurde, und zwar vom Stadtdekan Aigner. Am 5. Juli 1882 wurden zwei Glocken vom Turm herabgenommen zum Umguß der neuen, der am 8. Juli erfolgte. Der Bauernsohn Michael Rumpler aus Atzmansricht stiftete 1882 für neue Glocken 500 fl (= 857 Mark). Glockengießer Hegendörfer aus Amberg goss aus den alten Glocken drei neue.

Pfarrarchiv Gebenbach

Die Inschrift auf der großen Glocke lautet:

Obere Schrift: ADOLARIUS WIESENTOREX GLORIE VENI
CUM PACE HANS STAIN MDL XVIII

Untere Schrift: PFAR H POMER MERTAN PRUNE.

Im 2. Weltkrieg blieb nur die kleine Glocke mit einem Gewicht von 253 kg erhalten. Die Inschrift dieser Glocke lautet:

AVE MARIA GRATIA PLENA; DOMINUS TECUM

In September 1949 kam von der Glockengießerei Gescha in Westfalen eine neue Glocke: Gewicht 293 kg, Ton h, i.hon. S.Crucis

Inschrift: O Heiliges Kreuz, sei uns begrüßt, du unsere einzige Hoffnung bist.

Am 18. Dezember 1949 wurde mit bischöflicher Vollmacht von Pfarrer Anton Schlosser in Gebenbach die zugekaufte Glocke feierlich

geweiht. Die größte Glocke erhielt die Kirche 1950 von der Ex-positurkirche Salingberg bei Abensberg, Lkr. Kelheim. Sie war gegossen 1865 von Jos. Ant. Spannagl in Regensburg; Gewicht 550 kg. Ton G.

Inschrift: „SANCTE XAVERI ORA PRO NOBIS.

Gegossen von Jos. Ant. Spannagl in Regensburg 1865 Bild des hl. Franz Xaver, hl. Josef und hl. Antonius (Mitteilung des Pfarramtes Gebenbach, 7. u. 21. 1. 1950) **P l a s t i k e n**: Das Wertvollste, das die Kirche birgt, ist eine spätgotische Christus-Statue aus gelbem Sandstein, um 1400 (Höhe 1,50 m). Die Figur ist lebendig gearbeitet, mit leichtem, gut gefaßtem Faltenwurf, mit Stand- und Spielbein und leichter S-Krümmung des Körpers. Das Gesicht zeigt tiefen Schmerz; die Züge sind ungeheuer plastisch. Das Werk gehört zum besten seiner Art in der Oberpfalz. Die Faltenwurfbehandlung rückt die Figur in die Nähe der beiden Verkündigungsstatuen an der Amberger Martinskirche, welche wiederum verwandt sind den Werken der Bamberger Bildhauerschule in der Zeit der Hoch- und Spätgotik.

Die Statue, welche bis 1957 an der Außenwand der Kirche stand, wurde bei der letzten Renovierung in das Innere verbracht. Durch die Witterungseinflüsse erlitt das Werk Risse und flächige Verwitterungserscheinungen.

Vielleicht nicht vom selben künstlerischen Rang wie die Christusstatue, jedoch ebenfalls sehr wertvoll ist die weitere figürliche Ausschmückung der Kirche. Zu nennen sind die Statuen von St. Wolfgang, Heinrich und Kunigunde (um 1490) — letztere bemaltes Relief — ferner die Statuen von St. Georg, dem Erzmärtyrer Ste-phanus und St. Bernhard. Die Gestalten von Heinrich und Kunigunde mit dem Modell des Bamberger Doms sind merkwürdig ähnlich denen auf der großen Mitteltafel des Hertnid-Altars in der Lorenzkirche zu Hof (ca. 1511), dessen Bamberger Herkunft thematisch wie stilistisch augenscheinlich ist (Kreis des Wolfgang Katz-heimer). Wieder ist die Parallele zur Bamberger Kunst infolge der politischen Beziehungen Atzmannsricht zum Hochstift Bamberg nicht weiter verwunderlich.

Ziemlich schwach in der Gestaltung sind die drei ebenfalls spätbarocken Evangelistenfiguren an der Kanzel; die vierte ist ein modernes Werk (1958), das jedoch, wie erwähnt, hervorragend in den Ausdruck der anderen eingefügt ist.

Auf der Höhe der bäuerlichen Kunst des beginnenden Barocks steht eine Pietä, die den besten oberbayerischen Werken dieser Zeit vergleichbar ist; auch eine kleine Madonnenstatue, die eine alte barocke Tragstange, wahrscheinlich für die einstige Flurprozession, krönt, ist von herrlicher verhaltener Bewegung des Faltenwurfs.

Originell ist die Strahlenmandorla hinter der barocken Kugelkrone mit Kreuz.

Die besten Schnitzwerke aber, von der erwähnten Pietä abgesehen, sind zwei weitere Madonnenstatuen: einmal eine Rosenkranzkönigin im Strahlenkranz, von zwei typisch hochbarocken Engelsköpfen in Conchen umgeben; der Fuß ruht auf der üblichen Mondsichel. Das Werk dürfte beeinflusst sein vom „Englischen Gruß“ des Veit Stoß in der Nürnberger St. Lorenzkirche (von 1519), was nicht nur aus der Körperhaltung, sondern auch aus der Art des Faltenwurfs hervorgeht. Die spätgotische Kunst des Veit Stoß trägt ja bereits ausgesprochen barocke Züge. Die andere, bedeutende Madonnenstatue dürfte aus dem späten 16. Jahrhundert (oder auch früher) stammen. Ihre Schicksale sind unbekannt; bei der Inventarisierung der „Bayer. Kunstdenkmäler“ 1906 war die Statue nicht vorhanden. Sie zeigt eine sehr harmonische, wohltuende Farbverteilung, gebändigte, doch bewegte Faltenbehandlung (strenger als die vorige!) und bei der Madonna wie beim Kind, eine Feinheit und Anmut des Gesichtsschnitts, wie sie in der bäuerlichen Barockkunst nicht oft erreicht wurde. Wie die Rosenkranzmadonna, so steht auch diese Marienfigur auf einer Mondsichel und weiter auf einem Männerkopf, in dem wir wohl mit Recht den Schnitzer, vermutlich einen Mönch, sehen dürfen. Die Schnitzereien sind ein sehr bemerkenswertes Beispiel oberpfälzisch-fränkischer Kunst, die, wie die gotische Christusstatue, viel zu wenig gewürdigt werden, für die Atzmanssrichter Kirche aber einen sehr wertvollen Schmuck darstellen.

Die Kirche wurde 1719—1722 mit Quadersteinen erweitert; 1815 mußte sie restauriert werden (Kosten 73 fl). 1827 war das ganze Dach „Ruins“ — für die Reparatur erstellte der Maurermeister Adam Heuberger von Rumpelmühl den Kostenvorschlag von 103 fl 9 kr. 1843 wurde dann die Kirche renoviert (Staatsarchiv Amberg Nr. 457). 1895 wurde die Vorhalle beim Eingang gebaut; Kostenanschlag 426,58 Mark. 1913/14 wurde die Kirche innen renoviert; die Baulast trug die Ortsgemeinde. Auch die Außenwände wurden damals verputzt, die Stützmauer ausgebessert. Dach und Blitzableiter erneuert. Die Gesamtkosten betrugen 2183,87 Mark. Die Renovierung war, was die Farbgebung im Kircheninnern betraf, nicht sehr glücklich. 1947 war dann eine Erneuerung der Kirche von Grund auf sehr dringend geworden. Für die geplante Restaurierung des Innern, für welche Kirchenmaler Josef Weber in Amberg einen Kostenanschlag mit 4640 Mark lieferte, gab das Landesamt für Denkmalspflege in München am 10. 3. 1947 folgende Weisung: „Die bereits erfolgte Erneuerung der Anstriche ist befriedigend. Für das Langhaus wäre die Erstellung eines Deckenbildes zu empfehlen. Die beiden inneren Stuckkreise wären hiezu zu ent-

fernen. Die Lourdes-Grotte links im Chor ist Kitsch und sollte unbedingt entfernt werden.

Die Neufassung des rechten Seitenaltares hat sich wie die des Hochaltares nach der Originalfassung zu richten (nicht zu dunkel). Dabei findet eine Tiefersetzung des Altares nebst einer Verringerung der Altartischtiefe statt. Hinsichtlich des linken Seitenaltares finden Nachforschungen in Freihung statt. — Der linke Seitenaltar wurde bei der Stiftung des derzeitigen Marienaltars verkauft und steht jetzt in verkleinerter Form in der Kapelle in Schmelzmühle bei Freihung. — Wenn noch nennenswerte Teile vorhanden und erhältlich sind, wäre er wieder aufzustellen. Die Hauptfigur ist vorhanden, die beiden fehlenden Reliefflügel könnten evt. ergänzt werden. Da der derzeitige Kreuzweg äußerst minderwertig ist, wird der Kirchenpfleger Umfrage in der Gemeinde halten, wieviele der alten, guten Stationen noch greifbar sind.

Die spätgotische, ornamentale Bemalung der Leibung des kleinen Rundbogenfensters im Chorraum ist sachgemäß freizusetzen.

In die Felder der barocken Kanzel werden wieder die ursprünglichen Evangelistenfigürchen eingesetzt. Das fehlende vierte kann von einem geschickten Bildhauer ergänzt werden.

Einiger Kitsch an Öldruckbildern, Figuren usw. muß entfernt, oder — wo nicht tunlich — zumindest unter der Empore an unauffälliger Stelle angebracht werden." (Ordin. Akten)

Diese letzte Renovierung wurde nach denkmalspflegerischen Gesichtspunkten vorgenommen und zeitigte ein befriedigendes Ergebnis.

Im Jahre 1957 wurde das Äußere der Kirche einer gründlichen Renovierung unterzogen, wobei auch der pyramidenförmige Turm mit Kupferblech — früher war er mit Schiefer gedeckt — neu eingedeckt wurde. Benötigt wurden etwa 200 qm Kupferblech. Kosten ca. 9000 Mark. Ausführung Fa. Hofmann, Metten.

Bei den Putzarbeiten an der Kirche wurden am Langhaus auch zwei unter Verputz liegende gotische Fensterleibungen aus Sandstein entdeckt. Die Kirche geht auf eine romanische Gründung zurück (vor 1200) — die romanischen Mauern sind sicher erhalten im Turmunterbau, wahrscheinlich in den Fundamenten der turmnahen Hälfte des Langhauses. Frühgotisch ist der Turmaufbau und das Langhaus, wie die neugefundenen Fenster beweisen. Bei diesen handelt es sich um eine bäuerliche Vereinfachung des Spitzbogenschemas; die Fenster sind nicht im Kreissegment abgeschlossen, sondern in gerader Linie zur Spitze geführt. Die Mittelstrebe verzweigt sich zu einfachem, rautenförmigem Maßwerk.

Die jetzige Gestaltung des Langhauses ist barock (18. Jahrhundert). Die Kirche gehört zu den nicht häufigen, immer sehr alten Beispielen, die den Altar im Turm, also Viereckchor haben. In der Umgebung weitere Beispiele dieses Typs: Großschönbrunn, Ehen-

261

feld. Ein starker Gurtbogen trennt Altarraum und Schiff. Diese Anordnung geht letztlich zurück auf den Typus der Wehrkirche. Die Kirche in Atzmansricht mit ihrer beherrschenden Stellung auf ihrer Anhöhe im Dorf, mit ihrem wuchtigen, klobigen Turm und ihrem, trotz der verschiedenen Bauperioden wie aus einem Guß wirkenden Äußeren, der Harmonie zwischen Turm und Langhaus, sieht selbst aus wie eine trutzige romanisch-gotische Wehrkirche.

Erwähnenswert ist, daß im Chorraum unter dem Verputz (wahrscheinlich spätgotische) Fresken liegen (auch am Gurtbogen); auf der Fensterleibung hinter dem Hochaltar sind unter abgebröckeltem Putzwerk Reste zu sehen. Eine sachgemäße Aufdeckung wäre erforderlich.

Der Gesamteindruck des Innenraumes der Kirche ist sehr harmonisch. Störend wirkt nur der neugotische linke Seitenaltar mit geschmacklosem Aufbau.

Unter kriegerischen Ereignissen hatten Ortschaft und Kirche Atzmansricht bisher wenig zu leiden. Nur 1622 (1. bis 19. Januar) wird in der Designation eines H. Villinger zu Weißenberg (an den Stadtrat Amberg) geschildert, daß das Gotteshaus erstürmt worden sei; crazische (= kroatische) Reiter hätten den Hochaltar umgeworfen, Altartücher mitgenommen etc. Auch ist es zwischen Bamberg und der Regierung in Amberg manchmal zu Reibereien gekommen. 1506 beschwert sich die Gemeinde Atzmansricht über den Pfleger zu Vileseck wegen Anmaßung der Obrigkeit; 1562—71 Differenzen zwischen Kurpfalz und Hochstift Bamberg wegen der Zinsen und Schulden zu Atzmansricht; 1727 Streit zwischen Hochstift und Landrichteramt Amberg wegen Huldigung zu Atzmansricht; 1706 bis 1710 Beschwerde des Pflegers zu Vileseck über den Unterrichter zu Amberg wegen Bequartierung des bambergischen Dorfes Atzmansricht mit preußischen Rekruten. Durch französische Auxiliar-völker ist die Kirche im 18. Jahrh. anscheinend auch einmal geplündert oder doch geschädigt worden; doch ist diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

Im zweiten Weltkrieg wurde die wertvolle, gut erhaltene alte Kirche nicht beschädigt. Wir wollen hoffen, daß das ehrwürdige Bauwerk als Zeugnis der Frömmigkeit und des Kunstsinns unserer Vorfahren noch lange Zeit bestehen möge.

Archivforschungen von Hochw. Herrn Pfarrer Weiß, Regensburg,
und Emil Kraus, Atzmansricht Zusammenstellung und Bilder von cand.-phil. Erwin Herrmann,

Amberg

Chronik Weiß Gebenbach Original

Haus, und Hof

Nach dem Prüfeninger Zins- und Gültbuch von 1431 hat Atzmansricht damals löVa Huben, welche 31 Laib Brot und 24 Pfennig „mit Haller“ geben. Die Inhaber dieser 1572 Huben sind

Mair Enderl	Pauernmärkl
Mais Michel	Michel Sigler
Mair Hensel	Ull Sigler
Mais künz, später knarr	Hanns Franck
Knärrin vidua (= Witwe)	kelner
Ludwig der alt	Eysel
Ludhans	Peckin Vidua
Dorner	Winklerin vidua
Conrad Stauber	

Auf welchem Hofe die einzelnen sind, ist nicht ersichtlich¹⁾.

Ein Knarr ist schon 1377 erwähnt, später auch noch 1510 und 1631²⁾. Auch Mair, Märkel und Winkler finden wir schon 1377³⁾. Ein Hofbesitzer Sigler ist 1510 bei einer Schlägerei beteiligt, 1691 steht noch ein Sigler im Taufbuch⁴⁾.

Erst ab 1565 haben wir durch die Vilsecker Steuerrechnungen Kenntnis von den einzelnen Höfen und ihren Besitzern, was nachstehend berichtet werden soll⁵⁾.

1) HStAM Prüfening Kl. Lit. Nr. 32.

2) Ebenda Nr. 18a u. 32.

3) Ebenda Nr. 32.

4) StAA Bamberg Nr. 7.

5) Quellen dafür: Gebenbacher Pfarrmatrikel ab 1626 — Gebenbacher Pfarrarchiv — Vom StAA: Amberg-Land fasc. 689 — Amtsgericht Amberg Nr. 124 — Rentamt Amberg Nr. 1701, 1770, 2124, 2162 — Kataster Nr. 24—26, 63, 65 — Grundsteuerkataster Nr. 2403, 2404, 2413, 2923 — Standbuch Nr. 57, ad 570, 571, 691, 746, 775—777, 783, 784, 785 II — Lehenbuch Nr. 52, 106, 199, 200, 206 — Bamberg Nr. 946, 1012 — Vilsecker Steuerrechnungen 1565—1800 — Depot Atzmansricht Nr. 2.

Bei Simon Weiß folgt nun auf den Seiten 263 bis 294 die Häusergeschichte von Atzmansricht bis etwa 1950.
Siehe A Häusergeschichte Atzmannricht.

Nächste Seite

Chronik Weiß: Seite 295 – 309 Burgstall Haus und Hof
Zu finden unter

B Burgstall Häuserchronik

Chronik Weiß: Seite 311 – 336 Krickelsdorf
Zu finden unter

K Krickelsdorf ehem. Pfarreidorf von Gebenbach

Leerseite

DIE WALLFAHRTSKIRCHE MAUSBERG

Südlich von Gebenbach, 1 km entfernt, liegt in Bergesmitte, durch stattliche Kastanienbäume halb verdeckt, die Wallfahrtskirche Mausberg. Ein neuer Fahrweg führt in einem Viertelstündchen vom Bahnhof Gebenbach durch das Wiesental mit dem Gebenbach und dann in leichtem Aufstieg zwischen schattiger Allee den Berg hinan zur Kirche; Kreuzwegstationen laden ein zu frommem Gebete. Leider sind die ehemaligen stimmungsvollen Silberpappeln Ende der zwanziger Jahre abgestorben und mußten entfernt werden.

Die Herkunft des Namens Mausberg ist die gleiche wie des zehn Minuten entfernten Dorfes Maudorf.

Wir finden den Mausberg urkundlich schon 1391, das vom Hochstift Regensburg dem Amberger Bürger Georg Kastner mit allem Reutzehent aus den Weinbergen zu Amberg, vom Mausberg bei Gebenbach und im Burgfeld auf Lehtag belehnt wird.

*

Man schreibt das Jahr 1700. Der 56jährige Gebenbacher Pfarrer Sebastian Grün reitet zur Abendzeit, wahrscheinlich von seiner Filiale Poppenricht kommend, nach Hause. Am Mausberg, wo heute die Kirche steht, damals aber „ein Kleines Frauen biltiein in steinfelsen" ist, stürzt der alte Herr vom Pferde, bleibt aber nach Anrufung der Gottesmutter „durch Mariae Vorbitt Unverletzt erhalten"¹⁾.

Zum Danke für die wunderbare Hilfe läßt Pfarrer Grün in den Felsen, an dem das Bild gehangen, eine kleine Kapelle aushauen und überwölben. Darin stellt er ein hölzernes Bild der Schmerzhafte Mutter auf.

So berichtet 1753 Pfarrvikar P. Romanus Lohes nach mündlicher Überlieferung. In diesem umfangreichen Berichte „Seint auch zu lesen Ville Beneficia, welche nit nur allein die gebenbachischen Pfarrkinder, sondern auch auswärtige Personen von Maria auf dem Mausberg erhalten haben". Es würde hier zu weit führen, die darin verzeichneten fünfzig vor dem Schreiber bezeugten „Guttaten" Mariens in Leibes- und Seelennöten wiederzugeben. Auch österreichische Soldaten, die während des österreichischen Erbfolgekrieges in Gebenbach und Umgebung sind, kommen zum Mausberg.

Die Zahl der Wallfahrer nimmt immer mehr zu, so daß die Kapelle zu klein wird. Mit 75 fl aus freiwilligen Gaben errichtet Kooperator Volckhart im August 1744 einen neuen Holzbau, 12V2 Schuh in der Länge und 7 Schuh in der Breite. Man würde ihn noch größer machen, aber das Geld ist in der schweren Kriegszeit bei den Bauern rar.

1) Quellen: Akten des Bischöf. Ordinariates Regensburg und Pfa.

Am Rosenkranzfeste, 3. Oktober 1745, wird in feierlicher Prozession, an der mehr als tausend Personen teilnehmen, ein neues Gnadenbild „unter Trompeten und Paukenschall“ von der Pfarrkirche Gebenbach auf den Mausberg getragen. Dort ist erst Predigt im Freien. Während derselben kommt von Gebenbach her Feueralarm: es brennt in der Gebenbacher Mühle. Alles eilt zum Löschen. Als die Leute wieder zurückkommen, wird die Feier zu Ende geführt und das neue Gnadenbild feierlich eingesetzt.

Die Herkunft des G n a d e n b i l d e s , das heute noch in der Mausbergkirche verehrt wird, ist uns leider nicht überliefert. Nach Ansicht des Madonnenbildforschers P. Theophil Briemle O.S.F. wäre es eine der zwölf Kopien vom Bilde des berühmten Malers Lukas Cranach (—1553). Es liegt nahe an eine Kopie des Amberger Gnadenbildes zu denken. Doch hat es von diesem nur die Kronen und das mit Borten eingesäumte Gewand (beides in einfacherer Form). Mehr Ähnlichkeit haben die lieblichen Gesichtszüge, bei allem künstlerischem Eigengestalten, mit dem Passauer Gnadenbilde; die Hände sind ganz die gleichen.

Was aber das Mausberger Bild von allen übrigen Marienbildern unterscheidet, sind die beigegebenen Symbole und Schriften, die man sonst nicht findet. Da ist ein Schwert, das gegen die Herzgegend Mariens gerichtet ist. Als Ergänzung dazu steht am unteren Teile des Bildes das Wort der hl. Bonaventura: Nullus dolor amarior, quia nulla proles charior. S. Bonav. (Kein Schmerz ist so bitter, weil kein Kind so teuer.) Damit ist die „hilfreiche Mutter“ auch als die „schmerzhaft“ gekennzeichnet.

Über dem Schwerte fliegt eine Taube (Symbol des Heiligen Geistes) auf Maria zu. Aus der Taube Schnabel geht ein Lichtstrahl auf die Gottesmutter²). Wenn die am unteren Bildrande angebrachte Schrift, von der man vor 20 Jahren noch das Wort „Ecce“ lesen konnte (heute auch dieses nicht mehr), Ecce ancilla Domini... (Siehe ich bin eine Magd des Herrn. ..) geheißen hat, so hätten wir mit Taube und Schrift den Hinweis auf „Mariä Verkündigung“. Es mag O.R. Anton Dollacker vielleicht recht haben mit der Annahme, daß Schwert und Taube angebracht wurden, als das Fest Mariä Verkündigung und das Fest der sieben Schmerzen in der Mausbergkirche wenigstens durch einen Gottesdienst gefeiert wurden. Beide Symbole sind jedenfalls erst später angebracht worden, wohl von einem Ordensbruder eines Pfarrvikars auf dem Kloster Prüfening; denn eine genaue Beschreibung des Bildes, die uns Pfarrvikar P. Roman Degl hinterlassen hat, erwähnt weder etwas vom Schwerte noch von der Taube.

Ganz oben, durch den Goldrahmen verdeckt, stehen die zwei

2) „Der Heilige Geist wird über dich kommen.“ Luk. 1, 35.

rätselhaften Worte „Contra + Zollas“. Ich habe mich bisher vergeblich bemüht, die Bedeutung dieser Worte herauszubringen.

Darunter steht sichtbar: *Naturalia sunt etiam communia pecoribus, sed supernaturalia solummodo Deo Matrique Virgini Mariae.* (Deutsch: Das Natürliche haben wir gemeinsam mit den Tieren, das Übernatürliche aber nur mit Gott und der jungfräulichen Mutter Maria.)

Links vom Kopfe Mariens sind in einem grünen Kranze die Worte: *Dicite Ave Maria gratia plena Dominus tecum.* (Sprechet: Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.)

Rechts vom Kopfe, ebenfalls in einem grünen Kranze, steht: *E quatuor fonticulis ac viva vena bibite mecum.* (aus vier kleinen Quellen und einer lebendigen Wasserader trinket mit mir³).

Unter dem linken Kranze steht: *Fluit ut ros colloquium tuum* (Wie Morgentau floß deine Rede [nämlich von deinen Lippen]).

Neben dem rechten Arme der Gottesmutter ist eine zierliche Vase gemalt mit drei Blumen: einer Rose, einer Lilie und einem Veilchen, und zu der betreffenden Blume die Inschrift: *Rosa divinitatis, Lilium castitatis, Viola humilitatis* (Rose der Gottheit, Lilie der Keuschheit, Veilchen der Demut).

Neben dem linken Arme steht: *Ubera decoris plena* (Deine Brust ist voll Schönheit).

Nach P. Degl stand ganz am unteren Rande des Bildes, heute nicht mehr sichtbar: *O Maria, erhalte uns in Deiner Gnad.*

1748 wird über dem Altare ein *Baldachin* angebracht, geschnitzt vom Hanbacher Schreiner und von Maler Bösl in Amberg gefaßt.

Pfarrvikar P. Romanus Lothes kann am 21. Mai 1747 dem Bischöflichen Konsistorium in Regensburg berichten: „Von anno 1743 an bis anhero hat diese Capein ihren merklichen Zugang dermassen gewonnen, dass Ville so ihr Zuflucht dahin gehabt haben nit un-getröst davon gangen. . . Es beläuft sich das eingegangene opfer nit allein allschon auf 114 fl 11 kr 2 Pf sondern es ist bei mir von Veit Aman Pauern zu Crondorff ein legat von 200 fl beschehren, dass also die Capein ein Vermögen allschon von 314 fl 11 kr 2 Pf in der That hat.“

Der Generalvikar in Regensburg drückt nun allerdings am 24. Mai dem Pfarrer sein Befremden aus, daß „ohne Unser Vorwissen ao. 1700 auf dem sogenannten Mausberg ein Unser lieben Frau Kapellen in Steinfelsen eingehauen, und ao. 1744 ebenfalls ohne erhaltenen Consens ganz neu aufgebautet und vergrößert, auch ein Vermögen allschon von 330 fl gesambelt worden“. Doch erhält Dechant Georg Adam Plätl von Hirschau am 23. Februar 1750 vom Bischöf-

3) Dollacker glaubt, mit den vier kleinen Quellen seien vielleicht Jesu Hand- und Fußwunden, mit der lebendigen Wasserader seine Herzwunde gemeint.

Chronik Weiß Gebenbach Original

liehen Konsistorium die Erlaubnis, die Kapelle auf dem Mausberg, „wan selbe jedoch mit allen zum Messe lesen sonst gehörigen Stücken versehen ist, simplice Benedictione (= mit einfacher Benediktion) einweyhen und sodan ihr sowohl, als andere Prister in denen werktätigen darinnen celebrieren können: cum addito (= mit dem Beifügen) dass auch an gebotenen Feyertägen /: exeptis tribus festis Domini, Nativitatis scilicet, Paschatis et Pencecostes (= ausgenommen an den drei Festen des Herrn, nämlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten) :/ darinnen ein hl. Messe gelesen werden dürffe, wan unter derselben post primum Evangelium (= nach dem ersten Evangelium) von dem alda celebrierenden Prister utilis sermo catechetica, praesertim de scitu necessarijs (= eine nützliche Kata-chese, besonders über das zum Heile Wissensnotwendige) gehalten wird, und sonst kein prarjudicum denen Pfärrlichen Verrichtungen hieraus anwaxet". Das für die Benediktion vorgeschriebene sogenannte Gregorianische Wasser wird dem Dechant durch den Kapitelboten zugestellt.

Am 20. März 1750, dem Feste der sieben Schmerzen Mariens, wird die Kapelle von Dechant Plätl unter Assistenz des Pfarrers Schwarzenberger von „Bursruck" und des Kaplans Ehrndorfer von Hirschau „cum omni solemnitate" (mit aller Feierlichkeit) eingeweiht.

Außer dem genannten Legat des Veit Aman vermacht 1754 die Bäuerin Ursula Lobenhofer in Mausdorf 139 fl 10 kr zur freien Verfügung für das Gotteshaus.

Von Interesse ist auch, den Anstieg des Opfers zu verfolgen. Ich greife aus der Zeit von 1748 bis 1758 einige Jahre heraus:

Jahr	Opferstock	Schmalz	Flachs		
1748	40 fl 40 kr	2 ½ Pfund Erlös 45kr	2 Pfd Erlös 5kr		
1750	57 fl 11 kr	1 ¼ Pfd Erlös 25 kr	2 Pfd Erlös 15 kr		
1752	99 fl 24 kr	9 ¾ Pfd a 14 kr	2 Pfd Erlös 20 kr	Eier 4kr	4 Stück Seife
1754	155 fl 24 kr	5 Pfd. Erl. 6 1 fl 18 kr	2 Pfd. Erlös 20 kr		
1756	144 fl 49 kr	9 Pfd, a 13 kr	2 ½ Pfd.a 10 kr	5 Eier	
1758	162 fl 26 kr	10 Mass a 21 kr	6 Pfd a 7 9 kr	30 Eier f. 12 kr	

Bis 1750 wird die Kapelle und ihr Vermögen vom jeweiligen Pfarrer in Gebenbach „privative“ verwaltet. Am 13. November 1750

erteilt die churfürstliche Regierung in Amberg dem Pfarrer den Auftrag, über das, was „von Zeit zu Zeit Opfer in den darin vorhandenen Stock gelegt, dann wax, schmalz, ayer, butter und flax auf den Altar gebracht werde“, alljährlich genau spezifizierte Rechnung zu stellen. Die Regierung bestellt weiter am 27. März 1751 den „Pauern Bartlmee Sigerth von Maussdorf als ordentlichen Zöch-probsten“ mit der Verpflichtung, daß er „mit Vorwissen und im Beisein des Pfarrers von 8 zu 8 Tagen den Opferstock in der Capelle öffnen, die Gelder genau aufzuschreiben und zu verwahren hat“. Einige Wochen darauf wird Georg Siegert, Bauer in Mimbach, als zweiter Zechpropst verpflichtet.

Schon 1747, am 24. Mai, bestimmt das Konsistorium, daß vom Opfer „²/_a der Kapellen, Vs aber der Mutter-Kirchen zu Nutzen emploirt werden sollen“. Pfarrer Lothes setzt sich dafür ein, daß die Kapelle das ganze Opfer bekomme, da die Mutterkirche ohnehin schon mit Kapitalien und Zehenten genügend versehen sei, die Kapelle aber das Geld höchst nötig hat. Das Konsistorium bleibt aber unterm 9. 8. 1747 bei seinem Bescheide, „bei welchen es sein Verbleibe für je und alzeit haben soll“. Die Verhältnisse machen aber schon in den nächsten Jahren den Bescheid illusorisch.

Die 1744 wegen der Kriegsnot in alle Eile und schlecht aufgebaute Kapelle ist bereits nach wenigen Jahren so baufällig, daß sie mit Bolzen gestützt werden muß und, wenn auch nur ein Stützholz herausgenommen würde, die ganze Kapelle zusammenfallen würde. Ein Neubau ist darum unerlässlich.

Am 17. März 1752 bittet Pfarrer Lothes den Bischof, daß statt der baufälligen Holzkapelle ein Steinkirchlein erbaut werden dürfe. 800 fl seien an Opfer bereits beisammen. Auch hätten sich die Pfarrkinder erboten, das nötige Holz und andere Baunotwendigkeiten gratis beizuschaffen. Zechpropst Barth. Sigert und Bauer Jakob Wendl von Mausdorf wollen die Steine aus ihrem nahegelegenen Grunde unentgeltlich abgeben; zwei andere Bauern schenken 75 Kübel Kalk.

Pfarrer Lothes hat schwere Bedenken, die neue Kirche auf dem bisherigen Platze zu errichten und will sie lieber oben auf dem Berge haben. Auf dem alten Platze sei das Erdreich ziemlich sandig, also kein fester Untergrund; auch sei Grundwasser und der Berg sei da und dort schon gewichen. Doch helfen alle Vorstellungen des Pfarrers nichts. Zechpropst Siegert läßt in seinem Eifer, ermuntert durch Dechant Heinrich Werner in Amberg, ohne die amtliche Bewilligung abzuwarten und ohne Wissen und Willen des Pfarrers den Grund ausheben. Dabei zeigt sich schon Grundwasser; Siegert läßt aber trotzdem weiterarbeiten. Er läßt sogar den Grund des Langhauses um 4 Schuh „hinausfahren“, über das geplante Maß.

Am 22. April 1752 wird auf Siegerts Grundstück mit dem Steine-

brechen begonnen und bis Michaeli fortgesetzt. Für 644 Tagelöhne à 14 kr und 134 à 12 kr werden 177 fl 4 kr ausbezahlt.

Vom 24. Juli bis 20. September arbeiten 3—4 Steinhauer am Behauen der Quadersteine: Arbeitslohn 16 fl 59 kr, 6—7 Maurer führen das Mauerwerk auf. Verarbeitet werden neben den Bruchsteinen noch 7050 Stück Ziegelsteine für 45 fl 40 kr, 1670 Kübel Kalk für 146 fl 55 kr, dazu die 75 Kübel gratis. Die Maurer- und Handlangerlöhne machen 938 fl 4 kr, Zimmermannsarbeit 42 fl, Schmiedearbeit 55 fl 56 kr, Gerüstholz, Bretter und Latten 80 fl 35 kr, Baum- und andere Fuhren 18 fl 41 kr.

Dabei haben Maurer- und Zimmermeister sowie Palier einen Taglohn von 24 bzw. (im Herbst) 22 kr, die Gesellen 22 kr, Lehrlinge 18 kr, Steinbrecher und Handlanger 14, im Herbst 12 kr. Die Fuhrleute erhalten Bier und Brot.

Maurermeister Wolfgang Diller und Zimmermeister Graf, beide von Amberg, haben den Bau über.

Nach Anordnung der Regierung und des Konsistoriums soll 1752 nur das Presbyterium aufgebaut und unter Dach gebracht werden. Die Kosten dieses ersten Bauabschnittes betragen 927 fl.

Wie recht Pfarrer Lothes mit seiner Befürchtung hinsichtlich des Untergrundes hatte, zeigt sich schon beim Bau. Als man mit dem Mauerwerk bis ans Dach gekommen, senkt sich die Mauer und es bildet sich vorne in der Mitte ein starker Riß von oben bis unten. Auch später hat man immer wieder mit solchen Erscheinungen zu tun.

Am 25. April 1753 wird mit dem Bau des Langhauses begonnen, das in diesem Jahre im Rohbau fertiggestellt wird. Die Baukosten sind 980 fl.

1754 wird das Presbyterium im Innern verputzt, der Boden mit Solnhofer Platten belegt. Der rückwärtige Teil des Schiffes wird noch ganz eingedeckt, die Türen werden angebracht.

1755 wird das Innere des Schiffes verputzt, die Decken und Gewölbe mit dauerhaftem, mit Haar vermischtem Mörtel versehen.

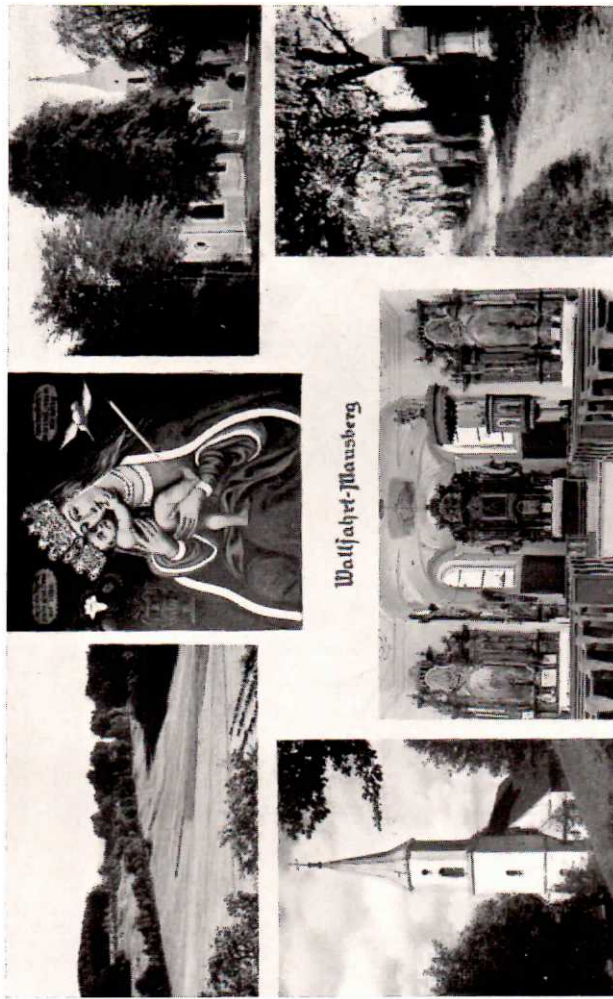
Pfarrer Johann Bapt. Prucker von Köblitz und Glaubendorf überläßt 1755 der Mausbergkirche den alten Hochaltar der Kirche in Köblitz mit Tabernakel für 23 fl. In diesem Jahre bekommt die Kirche auch eine einfache Kanzel, einen Beichtstuhl, die Kommunionbank und ein Vorhäuschen bei der hinteren Kirchentüre.

1756 liefert Schreinermeister Georg Stephan Bacher in Amberg 30 Kirchenstühle für 30 fl 45 kr.

Bildhauer Franz Joachim Schloth in Amberg fertigt für 15 fl einen neuen reichgeschnitzten Barockrahmen für das Gnadenbild; die Goldfassung kostet 26 fl.

Eine neue Orgel mit 6 Registern liefert Schulmeister Franz Xaver Söllerer von Ens Dorf für 45 fl. 50 fl gehen dafür an Spenden ein.

Chronik Weiß Gebenbach Original



Chronik Weiß Gebenbach Original

1757 wird das hölzerne Türmchen, ein Dachreiter, mit Eichenschindeln verkleidet, die Turmkuppel mit "Weißblech gedeckt, das man von der Pfarrkirche in Hirschau bekommt.

1758 kommt eine Glocke. Sie ist vom Glockengießer Johann Silvius Kleeblatt in Amberg gegossen, wiegt 2 Zentner 13 Pfund und kommt bei 48 kr pro Pfund mit Zubehör und Aufmachen auf 191 fl 40 kr. Man will später, 1776, noch eine zweite Glocke, aber das Türmchen ist dafür zu klein.

1766 fertigt Schreinermeister Georg Bacher in Amberg noch zwei Seitenaltäre für 140 fl. Sie erhalten als Altarbilder den hl. Wendelin und den hl. Benedikt.

1758 kommt ins Presbyterium eine große Ampel, auch je eine kleinere vor die Seitenaltäre.

Auch die nötigen Paramente werden beschafft; zu ihrer Aufbewahrung kommt in die Sakristei ein Schrank.

So ist die Wallfahrtskirche mit allem Nötigen versehen. Zur Deckung der Kosten werden mit Genehmigung der Regierung von nachstehenden 5 Kirchen Darlehen aufgenommen. Es geben:

Pfarrkirche Gebenbach	1753: 206 fl 54 kr	1755: 100 fl
Filialkirche Poppenricht	„ 62 fl 21 kr	„ 91 fl
Pfarrkirche Schlicht	„ 151 fl 15 kr	„ 30 fl
Kreuzbergkirche bei Hahnab.	28 fl 50 kr	„ 20 fl
Pfarrkirche Pursruck	„ 50 fl 40 kr	„ —

An Opfergeld geht von 1753 bis 1757 ein 694 fl, nicht gerechnet, was an Schmalz, Eiern und Flachs geopfert wird; mit verschiedenen Legaten macht es die Gesamtsumme von 930 fl aus.

Dem Bischöflichen Konsistorium berichtet Dekan Pletl in Hirschau, die neue Kirche sei „kein kürchlein, sondern eine grosse von 91 schuhe lange und 39 Schuhe breite kürchen, mithin grösser als die mutter-Pfarrkürchen zu gebenbach und die zwey dahin gehörige Filial-kürchen arzmansricht und Poppenricht". Pfarrer Lothes kann darauf berichten, daß nach genauer von ihm vorgenommener Messung im Licht die Pfarrkirche 88½ Schuh, die Mausbergkirche aber nur 79 Schuh lang sei.

Der Zustrom der Wallfahrer nimmt immer mehr zu. Am Titularfeste Mariä Geburt, 1758 dauert das Beichtören bis 12 Uhr. Mehrere Priester leisten Aushilfe. Der Zudrang, besonders am Hauptfeste, hält an. 1764 ist die Zahl der Kommunikanten 900. 1783 sind zwei Franziskaner aus Amberg und zwei Weltpriester bis 1 Uhr im Beichtstuhl.

- Am Titularfeste erhält jeder aushelfende Priester 1 fl, der Pfarrer für deren Ausspeisung 6—8 fl.

1758 ersucht der Pfarrer, der bisher alle Gottesdienste unentgeltlich gehalten „ex devotione und zu mehrer Beförderung der Ehr Gottes und seiner hl. Mutter", um eine jährliche Besoldung von 10 bis 12 fl.

Papst Klemens XIII. verleiht am 26. Juni 1762 für das Hauptfest Mariä Geburt einen vollkommenen Ablass ad septennium (für 7 Jahre). Papst Pius VI. gewährt am 8. April 1788 einen vollkommenen Ablass für Mariä Verkündigung und Schmerzhafte Freitag, am 8. Juli 1788 für Mariä Geburt und einen andern durch den Bischof bestimmten Tag; dies ist erst Mariä Opferung, dann Mariä Himmelfahrt.

1785 wird bei Goldschmid Felix Zeckl in Amberg ein neuer Kelch für 66 fl gekauft, 1787 kommt ein neues Meßgewand um 34 fl und ein weiteres um 9 fl.

1788 liefert Orgelbauer Konrad Funtsch in Amberg für 50 fl eine von ihm „Verfertigte Orgel“.

1790 werden 50 fl für Restaurierung der Kirche ausgegeben. Bei der staatlich angeordneten Bestandsaufnahme und Ablieferung von kirchlichen Geräten 1801 ist vorhanden 1 ganz silberner und vergoldeter Kelch, 1 alte kupferne Monstranz und 66 angehörte Münzstücke. Den Kelch löst Pfarrer Weigenthaler aus und erhält ihn so der Kirche¹⁾.

Der alte Hochaltar ist allmählich „abgeschabt, morsch und wurmstichig geworden, sodaß sich ein Teil vom anderen ablöst“. Von Schreinermeister Bacher in Amberg bekommt die Kirche 1819 einen neuen, den heute noch stehenden Hochaltar für 421 fl einschließlich Fassung. Davon können 148 fl durch eine Sammlung gedeckt werden.

Durch die Stiftungsgottesdienste, deren immer mehr werden, fließen der Kirche Kapitalien zu, die von der Kirchenverwaltung zu 4°/o verzinlich ausgeliehen werden. Im Jahre 1806 sind im ganzen 1063 fl als Darlehen ausgeliehen, und zwar bis auf einen aus Ursprung alle an auswärtige Schuldner, darunter an hohe Herren, wie an Maximilian Reichsgraf von Holnstein 300 fl, Johann Graf von Reisach 120 fl. Sonst sind die Darlehen nur 20—50 fl.

Der wasserhaltige Grund wirkt sich auch weiterhin ungünstig aus. Es kommen nasse Winter, die das Erdreich so aufweichen, daß eine Seitenwand sich ganz bedeutend senkt und starke Risse bekommt. Auch das übrige Mauerwerk leidet schweren Schaden.

Am 2. Oktober 1836 schreibt die Regierung an das Ordinariat: „Da die Wallfahrtskirche Mausberg in der Art baufällig geworden ist, daß deren Abbruch notwendig erscheint...“ Auch Pfarrer Hirschbeck berichtet: „Die Wallfahrtskirche muß, weil sie wegen der höher gelegenen Quellen kein festes Fundament hat, und deshalb auch nicht dauerhaft repariert werden könnte, nunmehr abgetragen werden und auf der Ebene des Berges neu erbaut werden.“ Die

¹⁾ StAA Bezirksamt Amberg 257.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Kirche wird geschlossen, das Gnadenbild in die Pfarrkirche übertragen; auch die Altäre und Orgel werden in Sicherheit gebracht.

Dem Plane, die neue Kirche auf die Höhe des Berges zu verlegen, steht das allgemeine Verlangen entgegen, daß sie am alten Platze bleiben soll. Die Regierung läßt durch ihr Baubüro den Grund untersuchen, ob nicht in einiger Tiefe Felsengrund wäre, ebenso die Schäden am Mauerwerk. Sie kommt zu dem Schlüsse, daß ein Neubau nicht notwendig sei.

Es wird darum nicht die ganze Kirche abgebrochen, sondern nur soweit, als die Mauern einzustürzen drohen. Das ganze Presbyterium und die Wand auf der Nordseite des Schiffes werden neu hergestellt. Sämtliche Grundmauern werden verstärkt, auch die neuen Wände kräftiger gehalten.

Das Presbyterium wird ein eingezogener dreiseitig geschlossener Chor mit einem Joch; Spiegeldecke mit Stichkappen. Das Langhaus hat 2 Joche, Spiegeldecke und Stichkappen.

Die Bauaufsicht führt der k. Bezirksingenieur Draßbach in Amberg. Die gesamte Bauarbeit und Bauführung ist dem Maurermeister Georg Haunold übertragen.

Die Gesamtkosten betragen 2277 fl; dazu kommen noch 250 fl an die Pfarrkirche Gebenbach für das Bauholz, in vier Jahresraten zu zahlen. Da das Mausberger Kirchenvermögen mit seinen 1500 fl zur Deckung nicht ausreicht, wird in der Pfarrei und in der Nachbarschaft eine Sammlung vorgenommen, die 953 fl einbringt. Die Sammlung in der Pfarrei ergibt:

Gebenbach	88 fl 12 kr
-----------	-------------

Atzmannsricht	27 fl 48 kr
---------------	-------------

Burgstall	12 fl 30 kr
-----------	-------------

Kainsricht	68 fl 6 kr
------------	------------

Krickelsdorf	16 fl 2 kr
--------------	------------

Krondorf	8 fl 42 kr
----------	------------

Mausdorf	20 fl 24 kr
----------	-------------

Urspring	16 fl 9 kr
----------	------------

Die neue Kirche wird im September 1843, wohl vor dem Hauptfeste, vom Gebenbacher Pfarrer Severin Hirschbeck als bischöflichem Kommissär benediziert.

1846 erhält die Kirche eine zweite kleinere *G l o c k e*, die in Regensburg gegossen und von Bischof Valentin geweiht ist.

Gegenüber dem Seiteneingang wird 1853 zwischen Bäumen ein großes *K r e u z* mit Christus und Mater dolorosa errichtet, gestiftet von Georg Kümmert, Ausnahmsbauer in Kainsricht.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Mimbach	37 fl 42 kr
Zusammen	295 fl 35 kr

1858 schenkt Leonhard Pfab, Bauer in Gebenbach, der Kirche eine neue M o n s t - r a n z im Werte von 200 fl, die heute noch im Gebrauch ist.

Der alte schon ganz zerrissene K r e u z w e g in der Kirche wird 1860 durch einen neuen ersetzt, den Maler Johann Wagner in Amberg nach Führichs Vorbild fertigt. Die Kosten von 224 fl einschließlich der vergoldeten Rahmen bestreitet Georg Stieglbauer in Gebenbach Nr. 21, der 1863 testamentarisch auch noch 100 fl für den Unterhalt des Kreuzweges vermacht. Am 13. Juli 1860 findet die feierliche Einweihung durch P. Cornelius Hoellmayer vom Franziskanerkloster Amberg statt.

Am 27. Nov. 1861 vermacht Pfarrer Johann Ev. Mayer in Gebenbach testamentarisch der Mausbergkirche 100 fl zur Vollendung der Fassung von Kanzel und Altären. Unter Pfarrer Maximilian Bachmayer wird auch der W e g hinauf zur Wallfahrtskirche gerichtet. Vom Fuß des Berges an wird ein breiter Weg angelegt und auf beiden Seiten mit Bäumen und einem Fichtenzaun bepflanzt. Ein K r e u z w e g zur rechten Seite — gotische Steinsäulen mit Bildern von Kunstmaler Ernstberger in Amberg — trägt der Andacht der Wallfahrer Rechnung. Die Einweihung desselben erfolgt am 21. Juni 1863 „auf das Feyerlichste unter Beteiligung des gesamten Pfarrvolkes“.

Beim Kirchenbau 1834 ist der alte Dachreiter-Holzturm mit seiner Schindeldachung stehengeblieben. Allmählich ist er aber höchst baufällig geworden und droht einzustürzen. Durch reichliche Spenden, über 3200 fl, wird ein Neubau ermöglicht. Es können nur einige der Spender hier genannt werden: Jos. Neusberger in Kainsricht 500 fl, Andreas Winkler in Mimbach 200 fl, Barbara Falk (Neubauer) in Kainsricht 123 fl, Johann Lindner in Atzmansricht und Graml von Gramlmühle je 100 fl und dann noch viele mit 50, 40, 25, 20 fl und weniger. Auch Holz wird reichlich geschenkt.

So kann man 1870 an einen massiven Neubau gehen. Gewitzigt durch die Erfahrung bei der Kirche, wird das Fundament auf einen Pfahlrost gesetzt. Zimmermeister Karl Schneider von Sulzbach übernimmt den ganzen Bau vom ersten Grundstein bis zum Turmkreuz für 1850 fl. Der spitze Turm wird mit Schiefer gedeckt. Einschließlich der Fundierung sind die gesamten Baukosten 2701 fl und zwar in Regie 851, in Akkord 1850 fl.

Die alte Glocke wird umgegossen und zwei neue kommen dazu: Ad laudem et honorem Dei omnipotentis et ad nomen et honorem B. Mariae Virginis S. Josephi Sp. B. M. V. S. Joannis Baptistae

(Zu Lob und Ehr des allmächtigen Gottes und auf den Namen und das Gedenken der seligsten Jungfrau Maria — des heiligen Joseph, des Bräutigams der seligsten Jungfrau Maria — des heiligen

Johannes des Täufers.) Im Dom zu Regensburg erhalten sie am 12. Oktober 1870 ihre Weihe durch den Missionsbischof von Bombay in Indien, Leo Meurin, Titularbischof von Askalon, der gerade in Regensburg weilt.

Im Sommer 1871 wird das Stiegenhaus und die Empore gemacht. An der Emporbrüstung bringt Kunstmaler Ehrensberger in Amberg die Bilder Christi und der 12 Apostel an. Für die Empore spenden u. a. Privatier Thomas Schmid in Amberg und Johann Siegert in Mausdorf je 100 fl.

Der taubstumme Kunstmaler Sebastian Holzer in Amberg fertigt prächtige Freskoge-mälde sowohl an der Decke des Langhauses (Mariä Himmelfahrt), wie im Presbyterium und in den Fensternischen.

Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre werden neu gefaßt.

Eine neue Kanzel tritt an die Stelle der alten unförmigen. Bildhauer Hösl in Amberg fer-tigt sie und Meister Ehrensberger besorgt die Fassung.

Die vielfach schadhafte Orgel unterzieht 1871 Orgelbauer Zweck in Amberg einer gründlichen Reparatur. Ein weiteres Baßregister wird eingebaut und der Blasbalg auf den Dachboden verlegt.

Die Kirchenstühle, die im Laufe der Jahre alt und infolge des feuchten Untergrundes morsch geworden sind, werden 1872 samt dem Bretterboden erneuert.

Die Sakristei ist so klein, daß nicht einmal ein Paramenten-schrank darin Platz fin-det, dazu so dumpf und feucht, daß man die Paramente im Hause des Pflegers Schmid aufbewahren muß. Durch Geld- und Holzspenden wird 1876 ein Stockwerksaufbau möglich in dem die Paramente und andere kirchliche Geräte einen trockenen Platz fin-den.

1880 wird durch Maurer Georg Pfab von Seugast und Melchior Schertl von Weickenricht der westliche Giebel der Kirche und der Turm mit dauerhaftem Zement-mörtel neu verputzt.

Das neue Jahrhundert nimmt einen guten Anfang für die Mausbergkirche: Pfarrer Au-gust Igl in Gebenbach setzt bei seinem Tode 1903 die Wallfahrtskirche als Universaler-bin ein. Nach Abzug der Legate für seine Haushälterin und Dienstboten, der Jahrtagsstif-tung, der Beerdigungs- und Grabsteinkosten bleibt der Kirche der Betrag von 6700 M.

Der 1863 auf dem Wege zur Kirche errichtete Kreuzweg ist durch die Witterungs-einflüsse in einen derartigen Zustand gekommen, daß er unbedingt erneuert werden muß. Pfarrer Josef Weiß läßt 1905 nach Zeichnung von Baurat Dörner in Amberg von Steinmetzmeister Ellert in Bodenwöhr neue Säulen aus Sandstein in gotischem Stil her-stellen. Die auf Kupfertafeln gemalten Stationsbilder fertigt Kunstmaler Ronge in Re-gensburg. Für jede Station findet sich ein Stifter. Am 16. September 1906 kann P. Karl Kuntz vom Franziskanerkloster Amberg die feierliche Weihe vornehmen. Auch

das Kreuz vor der Kirche wird erneuert und mit dem Kreuzwege benediziert. Die allmählich verblaßten Bilder tauscht Dekan Johann Müllbauer durch dauerhafte aus Metallglas aus. Kammerer Schlosser läßt 1950 zum 250jährigen Wallfahrtsjubiläum den Kreuzweg wieder instandsetzen.

Auch die Kirche kommt im Laufe der fünfzig Jahre stark herunter. Im Presbyterium zeigen sich wieder größere Risse. Das Dach ist schadhaft geworden. Vom Deckengemälde ist ein Teil herabgefallen. Eine durchgreifende Renovierung durch Kirchenmaler Josef Weber in Amberg innen und außen läßt die Kirche am Hauptfeste 1906 wieder in neuem Glänze erscheinen: Sämtliche Altäre, Kanzel und Orgel sind neu gefaßt; die Kirchenstühle, Kommunionbank und Türen frisch gestrichen; das Presbyterium hat neues Pflaster aus Tonplatten, das Speisegitter neue Granitstufen; die dunklen Fenster im Presbyterium sind heller gehalten, die Fenster im Schiff mit Kathedralglas versehen. Der Hochaltar hat sechs neue vergoldete Leuchter und ein neues Tabernakelkreuz, das Gnadenbild einen siebenarmigen Leuchter als Festtagszier. Neue Paramente, Altartücher usw. verschönern den Gottesdienst.

Die Gesamtkosten betragen 7740 M. Vom Vermögen der Kirche, welches durch das Vermächtnis von Pfarrer Igl auf 9725 M angewachsen ist, können mit dem Baufond 3200 M genommen werden; an Opfergeldern und kleineren Spenden gehen über 3500 M ein, am Hauptfeste 1906 allein über tausend Mark; der noch verbleibende Rest wird mit einem Darlehen beim Darlehenskassenverein Gebenbach gedeckt.

Der Weltkrieg 1914—18 fordert auch von der Mausbergkirche sein Opfer: 1917 werden ihr die drei Glocken genommen. Pfarrer Müllbauer läßt im August 1920 als Notbehelf zwei kleine Glöcklein, beschafft aus freiwilligen Gaben, aufhängen, die eine mit 35 Pfund zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, der Friedenskönigin, die andere mit 30 Pfund zu Ehren des hl. Martinus. 1924 können dann drei Bronzeglocken wieder beschafft werden, gestiftet von Andreas Wendl und Josef Pfab, beide in Gebenbach, und Frau Dotzler in Maudorf.

Der zweite Weltkrieg bringt 1942 wieder den Verlust der beiden größeren Glocken, nur die kleine bleibt erhalten. Dank der Bemühungen des jetzigen Pfarrers und Kammerers Anton Schlosser und des Opfersinns der letzten Stifter können bereits im September 1949 zwei neue Glocken aus der Glockengießerei in Gescher in Westfalen die Gläubigen wieder zum Marienheiligtum rufen. Die Kirche hat nun wieder ihre drei Glocken:

Die größere mit einem Gewicht von 548 kg, Ton Gis, mit der Inschrift: „Maria, du Patronin voller Güte, uns allezeit behüte! Ge-

stiftet von Andreas Wendl von Gebenbach"; die mittlere, 358 kg schwer, Ton Ais; auf ihr steht: „Heiliger Joseph, laß uns nicht verderben — im Leben und im Sterben! Gestiftet von Farn. Pfab von Gebenbach"; die kleinere mit 150 kg, Ton Des, mit der Schrift: „St. Martine, ora pro nobis, Gestiftet von A. Dotzler von Mausdorf."

Die neuen Glocken werden am Sonntag, den 18. September in Gebenbach durch den Pfarrherrn geweiht.

Auch eine neue O r g e l schafft Kammerer Schlosser. Schon 1934 ist eine größere Reparatur durch den Orgelbauer Huber in Deggendorf vorgenommen worden, weil die Mäuse soviel Schaden angerichtet hatten, daß nur mehr wenige Register funktionierten. Seitdem ist aber die Orgel fast völlig unbrauchbar geworden und eine neue ein dringendes Bedürfnis. Diese liefert 1948 für ca. 6000 RM die Orgelfabrik Emil Mann in Frankenreuth. Kammerer Schlosser gibt ihr am 8. April 1948 die kirchliche Benediktion.

Bis 1925 gehörte der in der Ortsflur Mausdorf gelegene Aufstieg zur Kirche sowie der Platz vor der Kirche den betr. Grundeigentümern. Dann schenken diese den Weg samt den Bäumen und dem lebenden Zaun, auch den Platz vor der Kirche samt den Bäumen der Kirchenstiftung Mausberg, behalten sich nur das Fahrrecht zu ihren Grundstücken für immer vor.

Bei der 1934 durchgeführten Flurbereinigung wird vom Bahnhof Gebenbach bis hinauf zur Wallfahrtskirche ein schöner breiter F a h r w e g mit einer Zementbrücke über den Gebenbach angelegt und damit einem dringenden Bedürfnis endlich abgeholfen.

So ist durch die Sorge der Pfarrgeistlichen und die reichen Opfer der Gläubigen im Laufe der Zeit Großes zu Ehren Mariens geschehen. Es darf dabei aber auch der Männer nicht vergessen werden, die als K i r c h e n p f l e g e r die Interessen der Kirche wahrgenommen und auch viele persönliche Opfer an Zeit und Geld gebracht haben. Die ersten 1751 aufgestellten Zechpröpste, Bartlme Sigert von Mausdorf und Georg Siegert von Mimbach wurden bereits erwähnt. Ihre nächsten Nachfolger sind uns leider nicht überliefert. 1833 ist Georg Kohl, Bauer in Mausdorf Nr. 1 Pfleger, benefactor (Wohltäter) der Kirche, wie es 1852 in der Sterbematrikel heißt. Sein Nachfolger auf dem Hofe, Johann Schmid, wird 1856 Pfleger und bleibt es bis zu seinem 1885 erfolgten Tode. Sein Nachfolger ist Martin Dotzler, Bauer in Mausdorf. Wegen seines hohen Alters legt er 1905 sein Amt nieder (t 1917). Weiterhin sind Pfleger: 1906—1927 Michael Gräml, Bauer in Mausdorf, 1928—1933 Michael Aman, Bauer in Krondorf und seit 1934 Martin Wendl, Bauer in Mausdorf.

Das 250jährige Jubiläum der Wallfahrt wird 1950 beim Hauptfeste im September feierlich begangen. Das Äußere der Kirche wird frisch getüncht, der Weg den Berg hinan hergerichtet, die Kreuzwegstationen am Wege werden wieder instandgesetzt. Sonntag, den 10. September, hält Abt Dr. Corbinian Hofmeister von Metten ein Pontifikalamt. Die Predigten am Vor- und Nachmittag, sowie am 8. Sept. halten die aus der Pfarrei stammenden Pfarrer Regn, Rösch und Stauber. Leider wirkt das ganz schlechte Wetter stark auf den Besuch ein. In der Oktav ist täglich in der Wallfahrtskirche ein Amt.

Die einsame Lage der Kirche hat öfter E i n b r ü c h e zur Folge. Meist ist es auf den Opferstock abgesehen. Am 11. August 1819 wird sogar die Orgel ihrer sämtlichen Zinnpfeifen beraubt. Der Wunsch nach einem „Wächter des Heiligtums" wird immer mehr laut. Man trägt sich mit dem Gedanken einer E r e m i t a g e . Da bewirbt sich 1864 ein Michael Birner, Büttner von Birnerhäusl, Pfarrei Pressath, beim Pfarramt Gebenbach darum, bei der Mausbergkirche eine K l a u s e errichten zu dürfen. Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg genehmigte am 4. 11. 1864 die Aufnahme Birners in die Eremitenverbrüderung. Die Gemeinde Mimbach beschließt am 29. 11. 1864, Birner als Eremiten aufzunehmen, und die Kirchenverwaltung Mausberg stellt ihn als Küster an. Birner will von seinem Vermögen (1018 fl) 300 fl zum Bau der Klausen beisteuern. Das Bezirksamt Amberg genehmigt dies aber nicht, weil dann Birners Vermögen nicht mehr für seinen Lebensunterhalt ausreiche. Da er bietet sich die Gemeinde Mimbach, jährlich 1 Schäffel 30 Maß Weizen und 2 Schäffel Kartoffel zu geben oder statt dessen 20 fl. Als es aber zur notariellen Verbriefung kommt, will niemand mehr, weder zum Klausenbau noch zum Unterhalt etwas leisten. Und darum scheitert die Klausenerfrage.

1765 will der Handschuhwirker Christoph Bernhard auf dem Mausberg ein Haus bauen. Pfarrer Lothes kann es aber nicht befürworten. Er sei zu wenig bekannt, scheine ein vagus zu sein; wie es mit seinem Gelde bestellt sei, wisse niemand, so daß er eventuell der Gemeinde zur Last fallen könnte. Darauf rührt sich nichts mehr.

Erst ein Jahrhundert später bekommt die Mausbergkirche ihren „Wächter". Der Bauer J o h a n n S c h m i d in Maudorf Nr. 1, seit 1856 Kirchenpfleger, übergibt 1860 seiner Tochter Anna Maria den Hof. Von seinen bis an die Mausbergkirche reichenden Gründen behält er sich 7,12 Tgw. bei der Kirche zurück und erbaut sich östlich der Kirche ein schönes Wohnhaus mit Ökonomiegebäuden. Schmid stirbt 1885. Das Anwesen erben seine Tochter und deren Ehemann Georg Siegert in Maudorf. Deren Kinder Benedikt und Anna bewirtschaften das Mausberg-Anwesen. Benedikt stirbt im

Chronik Weiß Gebenbach Original

ersten Weltkrieg in Grafenwöhr. Nach dem Tode der Eltern erfolgt 1916 die Erbteilung, und da erhält J o h a n n S i e g e r t das Mausberganwesen und heiratet 1923 Anna Gebhard, Müllerstochter von Pursruck. Nach seinem Tode verkauft die Witwe das Anwesen an den heimatvertriebenen

K a r l R i e d e r e r , geb. in Schneiderhof, Krs. böhm. Eisenstein, zuletzt wohnhaft in Eckartsreith, Pf. Weidenberg, Krs. Bayreuth, und seine Ehefrau Franziska, geb. Kohl aus Langengefäll, Pf. Kir-chenpingarten. So ist ein neuer Stamm wieder auf dem Hause.

1957 wird Besitzer Franz Wiesnet von Kainsricht, verheiratet mit Betti Dobler von Gebenbach.

Chronik Weiß Gebenbach Original

Mausdorf Haus und Hof

1138 schenkt Bischof Otto von Bamberg dem Kloster Prüfening Malistorf, das dem Ministerialen Otto gehörte.

Im 13. und 14. Jahrhundert zählte das Dorf, das 1413 als „Alstorf“ erscheint, 10 Lehen. Der Ortsnamen erklärt sich als Dorf eines Malisa. Das slawische s wurde im Deutschen als s übernommen, das a der ersten Silbe umgelautet. Der Name „Alstorf“ im 15. Jahrhundert dürfte die Rückbildung eines falsch verstandenen zum „Alstorf“ aufzufassen sein. Die heutige Schreibung Mausdorf erscheint 1773. Zu diesem Zeitpunkt hat Mausdorf 5 Anwesen und ein Hirthaus.

Aus dem Prüfebinger Zinsbuch sind 1431 10 Höfe zu entnehmen:

Der alt Ryssler	Märkel	Rysel Konzel
Krumpeck	Seydel Hanns	Pfab von Mynpach
Trul Konzel	Ul Hirmer von Mynpach	Glainhans
Zumpel und pless von munpach		

Als Hofbesitzer erscheinen 1543

Hans Dorner	Contz Peckel	Seidel Hans
Lenhart Zengel	Heintzel Pawer	Die Trumplin
Hans Smit	Albrecht Fischer	Hans Wagner
Contz Pawer		

1653 ist von diesen nur das Geschlecht Zengel (Zangel) noch auf seinem Hof. 1377 ist im Prüfenenger Giltbuch auch noch ein Henz Villicus aufgeführt. Der Name ist eine Latinisierung des deutschen Namens „Meier“. An 1625 sind im Mausdorf sieben Höfe, deren Geschichte nun ausführlich dargestellt wird.

1) MB 36.

2) HStAM Prüfening Kl. Lit. 32

3) Ebenso.

4) StAA Standbuch Nr. 782.

5) Quellen für diese Hofgeschichten: Gebenbacher Pfarrmatrikel seit 1626 bis heute; aus StAA: Arnberg-Land fasc. 689; Amberg-Landgericht fasc. 182 Nr. 3785; Geistl. Sachen Nr. 940; Kataster Nr. 63—65, 176; Grundsteuer-Kataster Nr. 2451; Lehenbuch Nr. 49; Rentamt Amberg Nr. 2148; Standbuch Nr. ad 405, 746, 777, 781, 783, 784, 785 II; 30jähr. Krieg Nr. 2213.

6) Eberhard und Gebhard ist hier die gleiche Person. Der Name ist von den Schreibern verschieden verstanden und darnach geschrieben; im Steuerbuch steht Eberhard, in der Matrikel immer Gebhard.

386

Häusergeschichte Mausdorf siehe M Mausdorf

Unter dem Namen Mausdorf

Um 1270 hat nach dem Salbuch des Pfalzgrafen Ludwig „Vr-springe" 8 Lehen, die dem Hofkasten Amberg 16 Laib Käse zu geben haben¹⁾, und nach dem kurfürstlichen Zinsbuch von 1444 16 „mutt Habern"²⁾. Den ganzen Zehent erhält das Benediktinerkloster Ens Dorf. Der Pfarrer in Gebenbach bekommt 18 Laib und 12 Pfg. Kerzengeld³⁾.

1431 haben wir nach dem Prüfeninger Zins- und Gültbuch folgende Hofbesitzer⁴⁾:

Conrad pübel (= Bübel)	Hubner
Conrad Stain (später Stainer)	Seulenhofen
Ottel Stain	Widen konz
Pinter = Binder	Slosser, später Guldein

Dann auf den 3 Mühlen den „Alt mulner, Jung mulner, Nider-mulner".

1543 ist schon die Hofgröße verschieden. Das Amberger Salbuch hat folgende Besitzer und deren Hofgröße⁵⁾:

Hans Kleiner 1 ½ Lehen	Contz Dorner ½ Lehen
Contz Kleiner ½ Lehen	Hans Smit 1 Lehen
Conz Steiner 1 Lehen	Vlrich Rabe ½ Lehen
Mathes Steiner ½ Lehen	Hans Wagner 2 Lehen
Hans Steiner ½ Lehen	

Die H u e b n e r und P ü b e l sind noch bis 1522⁶⁾.

Ein Hans W a g n e r ist schon 1489 als Zeuge aufgeführt⁷⁾.

Von den S t e i n e r bekommt 1450 Paul Steiner ½ Waldauer Lehen im Haar, 1544 Endres Steiner ½ Zehent, Sebastian und Georg Steiner je 1/4 Zehent Störnsteiner Lehen, 1560 Georg Steiner Va Zehent gleiches Lehen von seinem Vorgänger Erhard Steiner⁸⁾.

Von 1630 an können wir auch hier eine lückenlose Geschichte der einzelnen Höfe geben⁹⁾.

1) MB 36.

2) HStAM Oberpfalz 209.

3) HStAM Prüfening Kl. Lit. 32.

4) Ebenda.

5) StAA Stdb 782.

6) HStAM a. a. O. u. StAA fasc. 183 Nr. 942.

7) StAA Staatseigene Urkunden Nr. 12.

8) StAA Lhb 49, 197, 198.

9) Quellen dafür: Gebenbacher Pfarrmatrikel ab 1626 Gebenbacher Pfarrarchiv B 52; vom StAA: Bezirksamt Amberg 291; Amberg-Land fasc. 689; Rentamt Amberg 2162, 2167; Kataster 65, 174—176; Grundsteuernkataster 2475, 2983; Lhb 7, 104, 197, 198: Salbuch 1782; Stdb 691, 746, 777, 779, 783, 784, 785 II, 787.

**Häusergeschichte Urspring siehe
U Pfarreidorf Urspring**

**Untergegangene Ortschaften siehe
U**